

Werner-Grübmeyer-Archiv



# **Band 20**

**1998 - 1999**

---

**Bürgermeister  
Werner  
Grübmeyer  
ungebremst  
aktiv**

<b>Angaben: Archiv „Werner Grübmeier“ – von Renate Funke für die Stadt Braunlage / St. Andreasberg</b>		
<b>Nr.</b>	<b>Betrifft / Titel</b>	<b>Art des Materials</b>
<b>20</b>	<b>Band 20: 1998 - 1999 Bürgermeister Werner Grübmeier ungebremst aktiv</b>	Klemmmappe / Zeitungsartikel / Fotos

04.02.1998: Theo Weinhardts 90. Geburtstag – Gratulantenreigen in der Rathaussscheune

07.02.1998: Programm Festumzug – 102 Jahre Winterfest St. Andreasberg

07.02.1998: Einladung/Programm NSV Skiverband – Landesleistungszentrum Harz in St. Andreasberg

09.02.1998: Biathlonanlage am Sonnenberg mit dem Europacup offiziell eingeweiht

19.02.1998: Politiker und Nationalparkchef sehen in Sport und Natur keinen Widerspruch – Skisport / Glogowski/Grübmeier/Barth

(??)02.1998: Werbung St. Andreasberg – Auf der Spur der Natur (Dachdecker-Zeitung WIR)

20.02.1998: CDU-Politiker Heiner Geißler sprach vor 150 Zuhörern im Kurhaus – „Neue Welt muss menschliches Gesicht behalten“

04.03.1998: SPD- und CDU-Politiker zu Informationsgesprächen bei der TU Clausthal / Sigmar Gabriel / Kopischke / Grübmeier

09.03.1998: Begeisterung zum Ende eines kuriosen Bundesfinales „Jugend trainiert für Olympia“ – Tolles Lob für die Gastgeber

21.03.1998: Oberharz profitiert vom Großraumverband Braunschweig – Busfahren wird ab 1. August kostengünstiger  
 Fachausschuss für Regionalverkehr tagte in Sickinge

27.03.1998: Niedersächs. Kultusministerium an BM Grübmeier – Bundesfinale Skilanglauf vom 02. Bis 06.03.1998 / Lob und Dank

- (?)03.1998: Landeskonservation informierte sich über „Erzwäsche“ – Jan Fremdling Sportler des Jahres
- 31.03.1998: Bürgermeister lobte Fortschritte im ÖPNV für die Harzregion – Nun müssen alle das Angebot nutzen
- 02.04.1998: Albert Kehr und Wilhelm Ulrich für weitere fünf Jahre als Schiedsmänner im Rat gewählt / Grübmeier dankt ihnen  
Foto: 06.05.1998: Viel Erfolg wünschte BM Grübmeier dem neuen Kämmerer der Stadt, Michael Baumgarten (Nachfolge Kűßner)
- 04.04.1998: Grübmeier: „Wir haben das beste Wasser der Welt“ – Malwettbewerb „Rund um das Wasser“ ausgewertet
- 14.04.1998: Der Harzer Vollmond lachte zum Osterfeuer auf dem Glockenberg
- 17.04.1998: „Wasser ist cool“ – Malwettbewerb der Stadtwerke: Preise vergeben und Schüler zum Badespaß eingeladen
- (?)04.1998: Großes Foto Festumzug – Grübmeier / M. Bock / Grogorenz
- 01.06.1998: Grübmeier – Glückwünsche zum Geburtstag – Wohnungsbau- und Kleinsiedlungsgesellschaft / Bad Gandersheim
- 01.06.1998: Grübmeier – Glückwünsche zum Geburtstag – Landrat des LK Goslar „... unsere Arbeit lebt von Menschen wie Ihnen ...“
- 01.06.1998: Grübmeier – Glückwünsche zum Geburtstag – Präsident des Niedersächsischen Landtages, Prof. Rolf Wernstedt
- 01.06.1998: Grübmeier – Glückwünsche zum Geburtstag – OKD Dr. Axel Saipa
- 01.06.1998: Grübmeier – Glückwünsche zum Geburtstag – Erwin Tost
- 01.06.1998: Grübmeier – Glückwünsche zum Geburtstag – Dr. Frank-Walter Steinmeier „... Engagement u.a. für die Harzregion...“

01.06.1998: Grübmeier – Glückwünsche zum Geburtstag – TUC, Der Rektor

01.06.1998: Grübmeier – Glückwünsche zum Geburtstag – Prof. Kurt Leschonski

01.06.1998: Grübmeier – Glückwünsche zum Geburtstag – Dr. Theo Maier und Ehefrau Inge / Fax

02.06.1998: Bauer Neigenfindt übernahm vor zehn Jahren die Landschaftspflege von Bergwiesen – Blütenmeer

04.06.1998: Bergstadt feiert am Wochenende das traditionelle Wiesenblütenfest mit Kuhaustrieb / „Normannischer Markt“

10.06.1998: Platzregen konnte Kuhherde nicht aufhalten – Tolles Fest auf der Kuppe

10.06.1998: Die 100. Hauptversammlung des Ski-Clubs zog positive Bilanz des Jubiläumsjahres - Jubiläumsmedaillen

11.06.1998: Bergstadt freut sich über Bedarfszuweisung von 1,3 Mio. DM – Die Erzwäsche hielt den Rat in Atem - Fotos

13.06.1998: Wechsel an der Spitze der Bergstadt-Feuerwehr André Neuse u. Tobias Mai folgen auf Klaus Meyer und Lothar Paulin  
Bei der Niederschlagswassergebühr sind die Bürger gefragt

16.06.1998: Verwaltungsvereinbarung für das Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche zwischen der Bergstadt St. Andreasberg ... und dem Land Niedersachsen ...

09.07.1998: CDU-Bundestagskandidat Dr. Faust besuchte drei Einrichtungen in St. Andreasberg - Begeistert von engagierter Arbeit

21.07.1998: Für einen Tag: Bergbaugeschichte in St. Andreasberg allgegenwärtig – Historische Uniformen schmückten die Straßen  
26.000 Arbeitsstunden ohne Lohn und Brot – Vom „Dummenjungenstreich“ zum Lehrbergwerk

21.07.1998: Nieders. Heimatbund/Hannover-Angaben Präsidium, Ehrenmitglieder, Ältestenrat, Beirat und Fachgruppen (8 Seiten)

- 23.07.1998: Internationales Haus Sonnenberg erhielt behindertengerechte Ausstattung – Vors. Prof. Rolf Wernstedt – Glogowski
- 31.08.1998: Das 17. Altstadtfest vom Wetter arg gebeutelt – Regenschauer und niedrige Temperaturen trübten Festtagsstimmung
- 05.09.1998: Nationalpark - 4. Kunstausstellung 1998 / Umweltminister Jüttner - Andreas-Kunstpries
- 05.09.1998: Beeindruckende Aktivität der Ausstellungsjury
- 06.09.1998: Grübmeier an Dohnser Schule / Alfeld – Absage zum Jubiläumstreffen mit Erinnerungen an „damals“
- 07.09.1998: Fax Grübmeier an Rektor Moritz – Dohnser Schule
- 09.09.1998: 450 Einsendungen aus dem ganzen Bundesgebiet – „Natur-Mensch“ in der St. Andreasberger Rathaus-Scheune
- 24.09.1998: Die ganze Vielfalt des Kunsthandwerks im Kurhaus – Auktions-Achtungserfolg: Acht Kunstwerke in Bares verwandelt
- 25.09.1998: Neue Abwasser-Abgabesatzung in Arbeit – Erhöhung nicht zu vermeiden
- 27.09.1998: Kunstausstellung „Natur-Mensch“ – Viele Besucher, aber die Käufer hielten sich zurück – Grübmeier und Anna Barth
- 05.10.1998: Rat sprach sich für Kooperationsvertrag mit BUND und GfN aus – Schärf: Personalhoheit bei der Bergstadt belassen
- 10.10.1998: Karl-Heinz Baumgarten mit Verdienstorden ausgezeichnet – Liebe zur Stadt in die Wiege gelegt  
Hedwig Sauer zum 90. Geburtstag gratuliert
- 14.10.1998: Städtetag – Straffung der Kulturbürokratie 7 Zunehmende Belastung der Schulleiter

- 15.10.1998: Kooperationsvertrag zwischen der Bergstadt St. Andreasberg, vertreten durch Bürgermeister Grübmeier ... und dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) ...
- 03.11.1998: Ein Fahrschein für Busse, Zug und Straßenbahn – neuer Verbundtarif für den ÖPNV
- 30.11.1998: Grübmeier – Rede: Besucherbergwerk Grube Samson – Andreastag!
- 30.11.1998: Brief einer Besucherin (Lehrerin) mit Gedicht über „St. Andreasberg“ – im Originalband
- 30.11.1998: Brief an Bill Gates / Bitte um Hilfe für St. Andreasberg
- 04.12.1998: Rede Grübmeier – Eröffnung des Nationalparkhauses „Samsoner Erzwäsche“
- 05.12.1998: Schlüsselübergabe für das neue Nationalparkhaus - Grübmeier: Verbindung zwischen dem historischen Bergbau und zukunftsgerichteter Ökologie
- 05.12.1998: Einladung / Eröffnung Umweltminister: Samsoner Erzwäsche jetzt Nationalparkhaus/ Silber-Erinnerungsmünzen geprägt
- 07.12.1998: Grube Samson um Attraktion reicher – Wasserrad setzte schweren Pleuel in Bewegung
- 08.12.1998: Im Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche kehrt jetzt der Alltag ein – Grübmeier: „... eine Herausforderung für Kooperationspartner“
- 19.12.1998: St. Andreasberg: Kassenkredit-Rahmen für 1999 auf 2,4 Mio. angehoben -Pfliffige Ideen ersetzen manche fehlende Mark
- Dez. 1998: Frauenselbsthilfe nach Krebs – Weihnachts- und Neujahresgruß
- 30.12.1998: Regierungspräsident Dr. Axel Saipa Weihnachts- und Neujahrsgruß

## **JAHR 1999**

- 02.02.1999: Unser Harz – Artikel Samsoner Erzwäsche – Informationen im Industriedenkmal von Friedhart Knolle, NH, 4 Seiten
- 27.02.1999: Kurausschuss tagte in der Dachdeckerschule
- 13.03.1999: Grübmeier-Rede „25 Jahre Tanzsportclub Rot-Gold
- 17.03.1999: Foto und Artikel – Beim 23. Winterball feierte der Tanzsportclub Rot-Gold sein 25jähriges Jubiläum
- 06.04.1999: Osterhase war Star für die Kinder
- 18.04.1999: Grübmeier-Brief an Dr. Saipa wg St. Andreasberg
- 26.04.1999: Roswitha Werger an Grübmeier – Einladung zur Generalprobe – Walpurgis
- 30.04.1999: Walpurgis am 30.04.99 / Spiel von Hilde Scheddin
- 02.05.1999: Naturpur-Prospekt – Einladung zur Vernissage der Kunst-Ausstellung in die Rathausscheune – Eröffnung: Grübmeier
- 02.05.1999: Rede Grübmeier – Ausstellungseröffnung „Natur pur“ – 7 Seiten
- 02.05.1999: Anfrage Künstlergruppe Die Zehn, ob BM Grübmeier die Eröffnungsrede hält
- 06.05.1999: Bürgermeister Werner Grübmeier eröffnete Ausstellung der Künstlergruppe „Die Zehn“ – Auseinandersetzung mit Natur
- 06.05.1999: In der Rathaus-Scheune in St. Andreasberg – „Natur pur“ – 10 Künstler stellen aus

09.05.1999: Denkmal für den Harzer Roller und Wilhelm Trute

Mai 1999: Niedersächsischer Städtetag – Grübmeier-Rede zur Verabschiedung von Mitgliedern (u.a. Herr Goldmann)

10.05.1999: JHV „Haus und Grund Niedersachsen“ fand nur geringe Resonanz - Foto

11.05.1999: Der Vorstandsvorsitzende des Harzklubs sieht Wandern als Hauptstütze des Vereins an – Naturerlebnis ist Kriterium JHV beim Harzklub-Zweigverein: Gäste äußerten Lob und regten einige Verbesserungen an

17.05.1999: Haus Sonnenberg feierte 50jähriges Bestehen mit internationalen Gästen – Wirkung weit über den Harz

Mai 1999: Zeitungsartikel - Herbstferien im Harz – Sankt Andreasberg – Wo das Goldene Laub am schönsten ist

28.05.1999: Rüdiger Goldmann, Städtetag – handschriftliche Geburtstags-Glückwünsche an Werner Grübmeier

29.05.1999: SPD-Landratskandidat und St. Andreasbergs Bürgermeister führten ein sachlich-informatives Gespräch im Rathaus

31.05.1999: Gewerkschaft der Polizei BGS Goslar – Dank an Grübmeier trotz Problem Auflösung (Innenminister Schily) des Standortes Anhang: Drucksache 13/8977 des Deutschen Bundestages: Reform des Bundesgrenzschutzes

31.05.1999: Christian Wulff, Landesvorsitzender der CDU Niedersachsen - Geburtstags-Glückwünsche Werner Grübmeier

01.06.1999: Landrat, LK Goslar, Brennecke - Geburtstags-Glückwünsche Werner Grübmeier

01.06.1999: Präsident Niedersächsischer Landtag, Prof. Rolf Wernstedt - Geburtstags-Glückwünsche Werner Grübmeier

01.06.1999: Geburtstags-Glückwünsche Werner Grübmeier - Prof. Kurt Leschonski „... stehe tief in Ihrer Schuld ...“

- 11.06.1999: Einladung und Prospekt „Wiesenblütenfest mit Kuhaustrieb“ – Programm ( 2 Seiten)
- 15.06.1999: Rosemarie Wemheuer, SPD – Die Partei gewann, die Abgeordnete verlor  
Tolle Stimmung beim 10. Wiesenblütenfest – Mit Musik und Glockenklang zog Neigenfindts Kuhherde auf die Weide
- 16.06.1999: 70-köpfige braune Kuhherde und der Ehrengemeindehirt im Mittelpunkt – Ausstellung: Jochen Klähn
- 16.06.1999: Einladung/Programm Fachtagung Schutz, Pflege und Erhaltung von montanem Grünland im Harz / 16. – 17. Juni 1999  
Alfred Toepfer Akademie in Zusammenarbeit mit dem Regionalverband Harz
- 23.06.1999: Gute Resonanz bei der Jubiläumsveranstaltung der Frauenselbsthilfe nach Krebs – Polizeikorps Niedersachsen  
Orchester und Chor britischer Schüler im Kurhaus – Nationalparktage im August: Mischung aus Volksfest und Naturerlebnis  
Kreistag beschloss den ersten Nachtragshaushalt – Etat: gemäßigte Senkung der Kreisumlage
- 24.06.1999: Rat: Anna Barth rückte für Dr. Peter Neumann nach - Eine Rheinländerin, die seit 18 Jahren in der Bergstadt lebt
- NDR suchte Impressionen vom Wasserregal – Fernsehteam drehte in der Grube Samson
- 28.06.1999: Empfang im Kurhaus – 20-jähriges Bestehen des niedersächs. Landesverbandes der Frauenselbsthilfe nach Krebs  
Nachruf: Die Bevölkerung der Bergstadt trauert um Georg-Jürgen Eckold
- 29.06.1999: Gute Resonanz bei der Jubiläumsveranstaltung der Frauenselbsthilfe nach Krebs
- 30.06.1999: Etat mit gemäßigter Senkung der Kreisumlage
- 01.07.1999: Urkunde – 20 Jahre Lebensgemeinschaft Funke-Grübmeier
- 06.07.1999: Lehrbergwerk Grube Roter Bär feierte sein 11. Bergfest – Den schlummernden St. Andreas wieder erweckt

- 08.07.1999: Alfelder Zeitung – Verlässliche Grundschule – Mangel an geeigneten Betreuungskräften – Niedersächsischer Städtetag
- 19.07.1999: Schreiben Regierungspräsident an Grübmeier wegen Thema „Bedarfszuweisungen“ – schwierige Situation
- 26.07.1999: Fax Grübmeier an Aderhold / Maurermeister – Beleidigungsklage / Gerede aus vertraulicher Fraktionssitzung
- 02.08.1999: Sozialverband Reichsbund, Bundesvorstand – Danke für Eröffnung der Landesverbandstagung in Bad Lauterberg
- 19.08.1999: KuVV-Vorstand distanziert sich von Strohmeyer
- 21.08.1999: Bürgermeister Grübmeier weist Aussagen Strohmeyers (KuVV) zurück: Pauschale, undifferenzierte Kritik“
- 25.08.1999: Einladung / Programm „Zum Spätsommer in den Nationalpark Harz“ – Natur und Mensch/5. Harzer Nationalparktage
- 25.08.1999: In der Rathausscheune wird die Kunstausstellung „Natur-Mensch“ aufgebaut – Rund 100 Künstler mit 174 Arbeiten
- 04.09.1999: Die Kunst ist ein Bestandteil ihres Familienlebens: „Natur – Mensch“ - Vater und Söhne präsentieren ihre Werke
- 07.09.1999: Fax Grübmeier an Dohnser Schule – Absage Teilnahme zum 50.Schuljubiläum - Zwei Terminüberschneidungen
- 14.09.1999: Vermietersammlung wünscht Veränderung bei traditioneller Veranstaltung: Osterfeuer musikalisch umrahmen
- (?)09.1999: St. Andreasberg: Harzer Nationalparktage mit Kunstausstellung eröffnet – Natur soll sich nach eigenen Gesetzen entwickeln – Vergabe des Andreas-Kunstpreises
- 12.10.1999: Grübmeier-Rede: Verleihung des Denkmal-Preises der Niedersächsischen Sparkassen-Stiftung

- 14.10.1999: Museum Grube Samson wurde mit dem Preis für Denkmalpflege ausgezeichnet – Ensemble von hoher Bedeutung
- 16.10.1999: Rat lehnt Erhöhung des Kassenkredits ab – CDU und FDP stimmten gegen den Beschlussvorschlag der Verwaltung
- 19.10.1999: Der Rat der Bergstadt bestellte Olaf Boller zum neuen Jugendpfleger
- 23.09.1999: Premiere in der katholischen St. Andreas-Kirche – Zum Abschluss der Kunstausstellung wurden die Werke versteigert
- 10.11.1999: Barkamt Annerschbarrich hatte zum Herbstvergnügen des Oberharzer Heimatbundes in das Kurhaus eingeladen – Show aus der Mülltonne begeisterte
- 20.11.1999: Grübmeier: „In Konkurrenz mit Yello-Strom treten – Die Strompreise sollen erneut sinken
- 23.12.1999: Dankesbrief an Grübmeier von Haas – Weihnachts- und Neujahrsgruß (witzig) Dr. Axel Saipa, Regierungspräsident
- 23.12.1999: Weihnachtsgrüße, u.a. TUC / CUTEK und Peter Kopischke
- 28.12.1999: Ferienhotel wurde für rund 400.000 DM umgebaut – Die Lobby lädt zum Verweilen ein
- Dez. 1999: Weihnachtsgruß / Jahreswechsel von Elly Wiegand als Landesvorstand
- 30.12.1999: Dieter Schmidt wurde mit dem „Stadtehrenbrief“ der Bergstadt ausgezeichnet – Ehrenamt stand im Mittelpunkt

Gäste aus dem ganzen Harz kamen zu Theo Weinhardts 90. Geburtstag 4. 2. 1998

## Gratulantenreigen in der Rathausscheune

ST. ANDREASBERG. Geburtstag hatte er schon am vergangenen Mittwoch, richtig groß gefeiert wurde allerdings erst am Samstag in der gut gefüllten Rathaus-Scheune. Theo Weinhardt hatte es sich zu seinem 90. Geburtstag so gewünscht. Und darum stand er die Gratulationscour auch mannhaft durch.

Nahezu aus dem ganzen Harzgebiet waren die Gratulanten angereist, um dem Altersjubililar ihre Reverenz zu erweisen. Angeführt wurde die lange Reihe der Gratulanten von Sankt Andreasbergs Bürgermeister Werner Grübmeier und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz, und sie reichte über die große Familie der nunmehr ehrenamtlichen Harzer Kuhhirten, den Heimatbund-Ewergeschworenen Alfred Kneistler, den Heimatbund-Barkämtern Altenau, Sankt Andreasberg und Buntenbock bis hin zu weiteren zahlreichen Offiziellen und Weinhardts vielen Freunden.

Und wenn auch das Händeschütteln manchmal kein Ende nehmen wollte, die Geschenke noch so große Ausmaße annahmen und Lob und Anerkennung Nonstop über ihn hereinprasselten:

Theo Weinhardt ertrug alles tapfer und ohne jegliche Konditionsschwierigkeiten. Kein Wunder, daß da niemand unter der Anwesenden war, der sich von ihm nicht noch so manchen Viehaustrieb erhoffte. cher



Theo Weinhardt nimmt Glückwünsche von Bürgermeister Werner Grübmeier und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz entgegen. Foto: Siebeneicher

Hiermit laden wir Sie recht herzlich zur  
offiziellen Einweihung der

**Skilanglauf- und Biathlonanlage  
des Niedersächsischen Skiverbandes  
im Landesleistungszentrum Harz  
in St. Andreasberg/Sonnenberg**

anlässlich des Biathlon-Europa-Cups am  
**Sonnabend, 7. Februar 1998, 9.00 Uhr,**  
ein.



*W. Lampe*

Walter Lampe  
Präsident

Rückantwort mit beiliegender Karte bis 31. 1. 1998 erbeten.

**Programm:**

Begrüßung der Gäste und Freunde des  
Wintersports im V.I.P.- Zelt durch den  
Präsidenten des Verbandes,  
Herrn Walter Lampe.

Grüßwort des Vizepräsidenten des  
Deutschen Skiverbandes,  
Herrn Erwin Lauterwasser.

Kurzdarstellung der Planung und Entwicklung  
der Sportanlage.  
Herr Karl-Heinz Baumgarten,  
Ehrenpräsident des NSV.

„Sport und Nationalpark -  
ein gemeinsames Ziel“  
aus der Sicht der Nationalparkverwaltung,  
Herr Dr. Wolf-Eberhardt Barth.

- 9.30 Uhr: Auf der Wettkampfanlage:  
Einmarsch des Schießstandpersonals  
und Begrüßung.
- 9.35 Uhr: Grüßwort des Bürgermeisters der Bergstadt  
St. Andreasberg, Herrn Werner Grübmeier.
- 9.45 Uhr: Grüßwort und Freigabe der Anlage durch  
den Innenminister des Landes Niedersachsen,  
Herrn Gerhard Glogowski.
- 10.01 Uhr: 1. Start des Biathlon-Europa-Cups



**Treffpunkt: Kurverwaltung 16.45 Uhr  
Abmarsch: 17.00 Uhr**

1. Stadtausruf: Uwe Sonntag
2. Bürgermeister: Werner Grübmeier
3. Stadtdirektor: Hans-Joachim Grogorenz
4. Ratsmitglieder und Verwaltung
5. Waldarbeiter - Instrumental - Musikverein
6. Lehrbergwerk Grube Roter Bär
7. Ski - Club St. Andreasberg von 1896 e. V.
8. Heimatbund Ewerharz Barkamt Annerschbarrich
9. Sankt Andreasberger Fuhrleute
10. Nationalpark Harz
11. Sankt Andreasberger Hirten
12. Landesinnungsverband des Dachdeckerhandwerks  
Niedersachsen, Bremen und Sachsen Anhalt
13. Die Strolche der ev. Kirchengemeinde

14. Anneliese Sagasser

15. Aktionsgemeinschaft der Gewerbetreibender
16. Bergsport - Arena
17. Turn- und Sport - Club St. Andreasberg  
von 1861 e. V.  
Damen Gymnastikabteilung
18. T S C Frauenturn- und Volleyabteilung
19. T S C Fußball - Jugend
20. T S C Fußball - Herren
21. Schützenverein St. Andreasberg von 1522 e. V.
22. Freiwillige Feuerwehr St. Andreasberg
23. Deutsches Rotes Kreuz und Bergwacht  
Sankt Andreasberg
24. Kur- und Verkehrsverein St. Andreasberg e. V.



# Festumzug

Samstag, den 7. Februar 1998



**102 Jahre  
Winterfest  
Sankt  
Andreasberg**

Biathlonanlage am Sonnenberg wurde am Wochenende mit dem Europacup offiziell eingeweiht

## Jetzt kann auch die Elite kommen

Von Frank Saigge

**Der Harz ist für die Deutschen Meisterschaften der Biathleten in drei Wochen gut gerüstet. Die Generalprobe am Wochenende war ein voller Erfolg und stimmt zuversichtlich, daß auch die höheren Anforderungen problemlos gemeistert werden.**

Ebenso wie die Organisatoren bestand auch die neue Wettkampfanlage am Sonnenberg beim Europacup ihre Feuertaufe. Eine anspruchsvolle, abwechslungsreiche Strecke forderte bei Kaiserwetter am Samstag sowie bei etwas trübteren Verhältnissen am Sonntag den über 80 Athleten aus zehn Ländern eine ganze Menge ab. Für ihre Mühen belohnt wurden sie durch reichlich Beifall und nimmermüde Anfeuerung der Zuschauer. Jeweils gut 500 befanden sich im Zielraum, entlang der Strecke mochte es noch einmal die gleiche Anzahl gewesen sein.

Die Resonanz entsprach zwar nicht den im Vorfeld geäußerten, allzu optimistischen Erwartungen, aber dennoch war Cheforganisator Richard Schulze

mit dem Verlauf überaus zufrieden. Sein Ziel, etwas für die Region Harz zu bewegen, sah er als erreicht an: „Es hat sich wirklich gelohnt.“

Lob für die fast perfekte Ausrichtung prasselte von allen Seiten herab, und zwar so kräftig, daß es dem Vorsitzenden des WSV Clausthal-Zellerfeld schon fast peinlich war. Da spielten kleine Pannen am Rande so gut wie keine Rolle. Als die Lautsprecheranlage ihren Dienst versagte, sprang kurzerhand die Polizei ein, die einen Funkwagen schickte, über dessen Lautsprecher der Rennverlauf weiter kommentiert werden konnte.

Auf dem Sonnenberg sei vor allem der widersinnige Gegensatz zwischen Sport und Naturschutz in vorbildlicher Weise aufgehoben worden, meinte Niedersachsens Innenminister Gerhard Glogowski, der als Schirmherr des Europacups die Anlage offiziell ihrer Bestimmung übergab. Landrat Horst Brennecke, der ebenso wie St. Andreasbergs Bürgermeister Werner Grübmeyer ein paar kurze Worte beisteuerte, überraschte mit der Ankündigung, der Landkreis wolle sich um die Einrichtung eines Skigymnasiums bemühen.



Rasante Bilder gab es für die Zuschauer, wenn gleich ein ganzer Pulk von Biathleten dem Ziel entgegenstürmte.

Fotos (5): Drechsler

**Treffpunkt: Kurverwaltung 16.45 Uhr**  
**Abmarsch: 17.00 Uhr**

1. Stadtausrüfer: Uwe Sonntag
2. Bürgermeister: Werner Grübmeyer
3. Stadtdirektor: Hans-Joachim Grogorenz
4. Ratsmitglieder und Verwaltung
5. Waldarbeiter - Instrumental - Musikverein
6. Lehrbergwerk Grube Roter Bär
7. Ski - Club St. Andreasberg von 1896 e. V.
8. Heimatbund Ewerharz Barkamt Annerschbarrich
9. Sankt Andreasberger Fuhrleute
10. Nationalpark Harz
11. Sankt Andreasberger Hirten
12. Landesinnungsverband des Dachdeckerhandwerks  
Niedersachsen, Bremen und Sachsen Anhalt
13. Die Strolche der ev. Kirchengemeinde
14. Anneliese Sagasser
15. Aktionsgemeinschaft der Gewerbetreibender
16. Bergsport - Arena
17. Turn- und Sport - Club St. Andreasberg  
von 1861 e. V.  
Damen Gymnastikabteilung
18. T S C Frauenturn- und Volleyabteilung
19. T S C Fußball - Jugend
20. T S C Fußball - Herren
21. Schützenverein St. Andreasberg von 1522 e. V.
22. Freiwillige Feuerwehr St. Andreasberg
23. Deutsches Rotes Kreuz und Bergwacht  
Sankt Andreasberg
24. Kur- und Verkehrsverein St. Andreasberg e. V.



# Festumzug

Samstag, 7. Februar 1998



**102 Jahre**  
**Winterfest**  
**Sankt**  
**Andreasberg**

Politiker und Nationalparkchef sehen in Sport und Natur keinen Widerspruch

## Skisport im Nationalpark – gelungene Symbiose

ST. ANDREASBERG. Skisport im Nationalpark – Nationalparkverwaltung und Politiker sprechen am Beispiel des Biathlonzentrums auf dem Sonnenberg von einem gelungenen Projekt, beides in Einklang zu bringen. Und nehmen damit den Kritikern den Wind aus den Segeln.

Welch faszinierendes Erlebnis es ist, auf Brettern durch die verschneiten Wälder des Harzes zu gleiten und hier die Ruhe und die Schönheit der Natur auf sich wirken zu lassen, wissen viele, die an den Winterwochenenden oft sogar lange Anfahrten in Kauf nehmen, um der Großstadt und dem Alltagsstress entliegend Erholung und Entspannung zu suchen und zu finden. Allerdings, was einerseits als ein „reiner Genuß“ empfunden wird, zumal dabei auch aktiv etwas für die Gesundheit getan wird, das ruft andererseits auch Kritiker auf den Plan. Diese vertreten die Meinung, daß es ein Frevel sei, die Natur durch den massentouristischen Skisport zerstören zu lassen. Sie fragen nach den Verantwortlichen, die den Skisport zulassen, und dies sogar in besonders schützenswerten Bereichen wie im Nationalpark Harz.

### „Wundervoller Kompromiß“

Befragt nach seinem Standpunkt, antwortete Niedersachsens Innenminister Gerhard Glogowski anlässlich der Eröffnung der Biathlonanlage auf dem Sonnenberg vor wenigen Tagen, daß hier in wundervoller Weise Kompromisse getroffen worden seien zwischen dem Skisportverband und der Nationalparkverwaltung. Diese ermög-



Eröffnung des Biathlonzentrums: Innenminister Gerhard Glogowski im Gespräch mit Nationalparkleiter Dr. Wolf-Eberhard Barth und St. Andreasbergs Bürgermeister Werner Grübemeyer (von links). Foto: Neuhaus

ten, Sport in der Natur zu betreiben, ohne daß sich das gegenseitig stört. Damit sei eine „Friedens stiftende Wirkung zwischen dem Naturschutz und dem Sport“ geschaffen worden.

Nur Vorteile für die Region Harz sieht Goslars Landrat Horst Brennecke, weil hier Sport in geregelte Bahnen gelenkt worden sei. Wenn alle Sportler sich an die vorgegebenen Regeln halten und die Touristen nicht quer durch den Nationalpark laufen, dann sei das nur ein Zugewinn für die Region.

Auch die niedersächsische Umwelt-

ministerin Monika Griefhan sieht in der Biathlonanlage auf dem Sonnenberg eine ideale Verknüpfung von Naturschutz und Sport. Sie spricht von neuen Entwicklungsmöglichkeiten für die Region, von einem „Mosaikstein für den Tourismus im Harz“. Bildungs- und Informationseinheiten gehörten dazu, auch neue frische Angebote, die Kinder und Familien ansprechen, denn diese drohte der Harz in letzter Zeit zu verlieren. Ein autofreies Innerste Tal zum Beispiel, initiiert vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad Club, gehöre auch

dazu. Ihrer Meinung nach „benötigen wir ein Puzzle mit umweltverträglichen Angeboten“, um den Menschen die Natur wieder näher zu bringen. „Denn nur was man kennt, das schützt man“, ist Monika Griefhan überzeugt.

### Entlastung geschaffen

Für Dr. Wolf-Eberhard Barth, Leiter des Nationalparks Harz, ist Sport im Nationalpark kein Widerspruch. Im Gegenteil ist er von dieser Entwicklung aufgrund bisheriger Erfahrungen ganz begeistert. Zeige sich doch, daß ein „Brückenschlag zwischen Naturschutz und Sport“ möglich sei. Durch die Konzentration auf die Wettkampfanlage auf dem Sonnenberg sei eine Entlastung anderer wichtiger Areale im Nationalpark geschaffen worden. Dafür wurde die alte Anlage auf dem Bruchberg mit seinen wertvollen, empfindlichen Hochmooren geschlossen. Womit dieser besonders schützenswerte Bereich entlastet werden konnte. Training, Wettkämpfe und der damit verbundene Massentourismus seien jetzt auf einen einzigen Bereich konzentriert, der auch schon vorher massentouristischer Schwerpunktbereich war. Er biete darüber hinaus eine bessere Verkehrsanbindung und ein schneesicheres Gebiet. Durch dieses Projekt habe die Harzregion international an Bedeutung gewonnen, so Barth.

### Bildung und Erholung

Nationalparke hätten inzwischen zusätzliche Aufgaben als noch vor Jahren. Schwerpunkt sei der Prozessschutz, die Eigendynamik der Natur zu schützen. Immer wichtiger aber wird es, dieses

den Menschen in Verbindung von Erholung und Bildung näherzubringen. Die Zukunft sei, so Dr. Barth, nicht die Natur vor den Menschen zu schützen, sondern im Gegenteil, die Menschen davon zu überzeugen, wieder mit der Natur in Einklang zu leben. „Deshalb haben wir im Harz, einem der am stärksten frequentiertesten Nationalparke der Welt, eine große Aufgabe im Bereich Bildung und Erholung“, erklärt der Nationalparkleiter. Und das sei als ein erster Schritt auf Sonnenberg hervorragend gelungen. Eine der nächsten Aufgaben sieht Dr. Barth in der geplanten Umweltbildung für Sportler.

Zum erwarteten Verkehrschaos war es am Eröffnungswochenende nicht gekommen, da die Organisatoren im Interesse konsequenter Rücksichtnahme auf die Nationalpark-Ziele einen Pendelverkehr eingerichtet hatten und die Sportler in Bussen zur Wettkampfstätte gebracht wurden. Auch künftig sei in Sachen ÖPNV noch vieles geplant, um besonders zu Spitzenzeiten den Verkehr einzuschränken. Hier appelliert Landrat Horst Brennecke an die Bevölkerung, verstärkt Skibusse und wenn möglich, andere Zufahrtswege außer der B 4 zu nutzen. neu



Mit dem Europa-Cup im Biathlon wurde das Zentrum auf dem Sonnenberg offiziell eröffnet. Die internationale Veranstaltung machte deutlich, daß Sport und Naturschutz gut in Einklang zu bringen sind. Foto: Siebeneicher



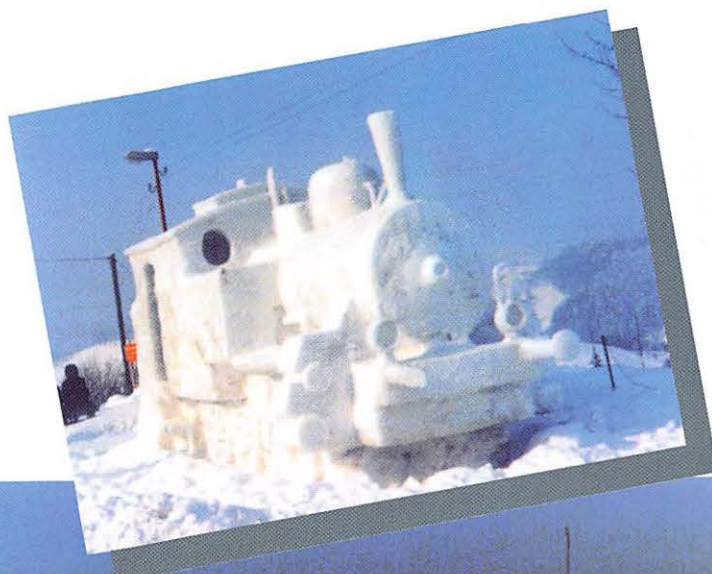
## Auf der Spur der Natur



- daß 1997 das Bundesfinale „Jugend trainiert für Olympia“ in St. Andreasberg ausgetragen wurde?
- daß es um St. Andreasberg herum ca. 180 km beschilderte Wanderwege gibt? Und man auf ihnen wie einst der Geheime Rat Göthe zur ältesten Talsperrung Deutschlands, dem Oderteich, kommt?
- daß man sich in St. Andreasberg wie ein Schneekönig fühlen kann? Das „Wintermärchen“ verfügt über zwei Doppelsesselbahnen, sieben Skilifte, 40 km gespurte Loipen und Rodelbahnen.

Wußten Sie schon?

- daß St. Andreasberg von den Bergstädten im Oberharz die am höchsten gelegene ist? Und heute ein staatlich anerkannter heilklimatischer Kurort?
- daß man in St. Andreasberg inmitten von Bergwiesen noch echte Fachwerkmantik genießen kann?
- daß die Nationalpark-Gemeinde im Bundeswettbewerb Umweltfreundliche Fremdenverkehrsorte in Deutschland mit einem der 14 „Projektpreise 1997 Tourismus und Umwelt“ ausgezeichnet wurde?
- daß man in St. Andreasberg noch richtige Bergmanns- und Silberminen-Atmosphäre schnuppern kann? Mit einer Einfahrt in die Grube „Samson“?
- daß St. Andreasberg der erste deutsche Kurort ist, der einen Teil seines Kurparks in einen kleinen Urwald umgestaltet hat? Mit allen Requisiten, die dazugehören?



ein Amt, das er bis zu seinem satzungsgemäßen Ausscheiden im Jahr 1996 innehatte. Seinem besonderen Engagement verdankt es der Messestandort Bremen, daß die Ausstellung Dach+Wand als weltgrößte Fachmesse für Dachbaustoffe nach den Jahren 1968, 1979 und 1988 auch im Jahr 1997 wieder in Bremen stattfinden konnte.

## Initiativen für Sachsen-Anhalt

Auf der Ebene der Kreishandwerkerschaft Bremen wirkte Herbert Spies seit 1984 als Mitglied des Vorstandes, von 1989 bis 1994 war er stellvertretender Kreishandwerksmeister der Kreishandwerkerschaft Bremen.

Neben all diesen ehrenamtlichen Funktionen widmete sich Herbert Spies besonders der Führung des Landesinnungsverbandes Niedersachsen-Bremen und dessen eigener Fachschule in St. Andreasberg. Sie zu fördern und auszubauen war ihm stets ein persönliches Anliegen.

Im Zuge der Wiedervereinigung galt sein Einsatz besonders der Schaffung einer leistungsfähigen berufsständischen Organisation des Dachdeckerhandwerks in unserem Nachbarland Sachsen-Anhalt. Unter seiner Führung leistete das niedersächsisch-bremische Dachdeckerhandwerk schnell und uneigennützig Hilfe beim Aufbau und der Gründung eines neuen Landesinnungsverbandes Sachsen-Anhalt.

Daneben wurden an der Fachschule St. Andreasberg, beginnend schon mit dem Jahr 1990, Lehrlinge aus den Innungen des Landes Sachsen-Anhalt zu den dringend benötigten Fachkräften für den Aufbau in den neuen Bundesländern ausgebildet.

Die sich unter Herbert Spies entwickelnde Freundschaft zwischen den Berufskollegen aus Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt führte zu einer bundesweit wohl seltenen Zusammenarbeit zwischen Berufsorganisationen der alten und neuen Bundesländer. Mit dem Beginn des Jahres 1993 gingen beide Landesverbände eine Arbeitsgemeinschaft in der Verwaltung ihrer Mitgliedsbetriebe ein. Seitdem werden die

Dachdeckerbetriebe vom Verwaltungssitz St. Andreasberg durch Personal aus Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt betreut. Darüber hinaus betreiben die beiden Landesverbände gemeinschaftlich das Ausbildungszentrum des Dachdeckerhandwerks Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt e.V. Hier werden Lehrlinge und Meisterschüler gemeinsam für ihre berufliche Zukunft ausgebildet.

Für seine langjährige und erfolgreiche Tätigkeit im Dienste des Dachdeckerhandwerks wurde Herbert Spies 1986 mit der Goldenen Ehrennadel, 1988 mit der Ehrenplakette und 1990 mit der Sonderstufe der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet, der höchsten Auszeichnung, die das Deutsche Dachdeckerhandwerk zu vergeben hat. Sein Landesverband wählte ihn einstimmig zu seinem Ehrenlandesinnungsmeister und verlieh ihm den Ehrenring seiner Berufsorganisation.

Was aber nun treibt einen erfolgreichen Unternehmer, sich mit diesem Einsatz ehrenamtlich zu betätigen?



## Dank mit stehenden Ovationen

Lassen wir Herbert Spies selbst zu Wort kommen: "Man muß über die Führung seines Betriebes hinausschauen und auch das Gesamtinteresse seines Handwerks im Auge behalten. Wir haben als Dachdeckerunternehmer die Interessen des Dachdeckerhandwerks selbst in die Hand zu nehmen und uns im Rahmen der Innungen dafür aktiv einzusetzen und nicht auf Wunder zu warten."

Herbert, Du hast uns diese Deine Idee vorbildhaft vorgelebt.

Das gesamte Publikum dankte es ihm mit stehenden Ovationen.



CDU-Politiker Dr. Heiner Geißler sprach vor 150 Zuhörern im Kurhaus

## „Neue Welt muß menschliches Gesicht behalten“

ST. ANDREASBERG. Weil die negativen Auswirkungen der allgemeinen Beschäftigungslage im Oberharz insbesondere zu spüren sind, hatten der hiesige CDU-Stadtverband, CDU-Kreisvorsitzender Dr. Hans-Georg Faust und CDU-Landtagskandidat Jürgen Dorka den Bundestagsabgeordneten Dr. Heiner Geißler gebeten, sich bei seinem Besuch in der Bergstadt diesem Thema zu widmen. Das Bürgerinteresse war groß, ein bis auf den letzten Platz besetzter Kurhausaal am Mittwoch abend die Folge.

Um zum Thema „Wege zu mehr Beschäftigung“ zu kommen, holte der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag weit aus. Er skizzierte „eine neue Zeit, die mit der friedlichen Revolution in Ostdeutschland vor neun Jahren begonnen

aber denjenigen erleichtern, die es könnten.

Eine Grundkonzeption müsse her, ein technologiefreundliches Klima im ganzen Land müsse geschaffen werden. „Mit modernen Technologien müssen wir uns mit an die Spitze in der Welt setzen. Das ist unsere einzige Chance“, ist der CDU-Politiker überzeugt. Außerdem sei die „Entwicklung von Dienstleistungsbereichen von morgen“ eine entscheidende Aufgabe. Das betreffe Bereiche wie Fremdenverkehr, Tourismus und Künste. Hier empfahl er, von den Amerikanern zu lernen.

Die Standortqualität Deutschlands preisend, mahnte Geißler an, Kosten zu senken, auch in Hinblick auf die Globalisierung der Wirtschaft. „Aber nicht so, daß der Sozialstaat erledigt wird“, schränkte er ein und sprach sich für eine Reform aus. Außerdem wolle die CDU mit einer Wirtschaftsordnung, in der Milliarden Gewinne gemacht und Menschen entlassen werden, nichts zu tun haben. „Wir müssen dafür sorgen, daß die neue Welt ein menschliches Gesicht behält. Wir dürfen das Feld nicht den Kapitalisten überlassen. Wir sind eine Partei der sozialen Marktwirtschaft, eine Volkspartei“, sagte Geißler unter dem Beifall vieler der rund 150 Zuhörer.

Die CDU mache sich für den Mittelstand und die kleinen Unternehmen stark. Sie werde künftig für junge Menschen, die mit guten Ideen, mit neuen Technologien Firmen gründen wollen, bessere Bedingungen schaffen.



Heiner Geißler in der Mitte regionaler CDU-Politiker: Landtagskandidat Jürgen Dorka, Bürgermeister Werner Grüb Meyer, Stadtverbandsvorsitzender Dr. Peter Neumann und Kreisvorsitzender Dr. Hans-Georg Faust (v. l.). Foto: Eggert

Damit könnten zahlreiche Arbeitsplätze geschaffen werden. Es dürfe deshalb nicht zugelassen werden, daß die Förderbeteiligung für Jungunternehmen in Niedersachsen bei 19 liegt, während diese in anderen Bundesländern in Hunderten gezählt werde.

Geißler, der in eineinhalb Stunden sehr komplex mit dem Denken und Handeln der Christdemokraten vertraut machte, wurde nach seinem Referat noch einmal soviel Zeit in Anspruch genommen, um unterschiedlichste Bürgerfragen zu beantworten. eg



hat“. Die damit verbundenen Veränderungen in Osteuropa, die weltweit rasante Entwicklung der Computer und die nicht nur in Deutschland zunehmende Arbeitslosigkeit seien eine Herausforderung an Politik und Politiker. Es gibt Lösungen, ist Geißler sicher. Doch „die CDU kann keine Arbeitsplätze schaffen“. Sie könne es

4. März '98

SPD- und CDU-Politiker zu Informationsgesprächen bei der TU Clausthal

# Der Blick richtete sich auf zukünftige Aufgaben

LAUSTHAL-ZELLERFELD. Der Wahlkampf war gekämpft. Was liegt nun näher, als sich so kurz vor dem Tage X bereits der Arbeit danach zu widmen. Denn nicht mehr Wahlkampf sollte es sein, sondern ein „informatives Gespräch“, das betonten jedenfalls die SPD- und CDU-Politiker, die feindlich getrennt nacheinander auf Anregung des Prorektors Prof. Dr. Ulrich Draugelates die TU Clausthal suchten. Und da man gewiß sein konnte, daß die Probleme und Sorgen der TU auch am Tage nach der Wahl nicht verschwunden sein würden, richtete sich der Blick auf die zukünftigen Aufgaben.

## Akteure waren unterschiedlich

Während Peter Kopischke (SPD) und Heribert Meier (CDU) als für den Oberharz zuständige Abgeordnete freivorteil genossen, ihnen also die Materie nicht völlig fremd war, mußten sich die Politiker aus den Nachbarkreisen Sigmar Gabriel (SPD) aus Goslar und Jürgen Dorka (CDU) aus Bad Harzburg erst vortasten. Immerhin bekamen die CDU-Politiker massive Unterstützung von einem „alten Haken“, denn Werner Grübemeyer, obwohl nicht mehr im Landtag, gilt immer noch als einer der besten Insider, wenn es um Fragen der TU geht.

Zentrales Thema war zwar in beiden Gesprächen die Hochschullandschaft und vor allem die Situation der TU Clausthal, dennoch waren die Akzente unterschiedlich gelagert. Gabriel fühlte schnell „auf den Zahn“, wollte gern auch Kritik mitnehmen, und die bekam er auch serviert. So beispielsweise vom Direktor des Clausthaler Umwelttechnik-Institutes (Cutec) Prof. Dr. Kurt Leschonski, der fehlende Unterstützung auf politischer Ebene beklagte. Die Umweltministerin Gräfelfahrt war nicht einmal da, bezeichnete uns aber immer noch als Pyromanen im Oberharz“, fand Leschonski die von Gabriel gewünschten deutlichen Worte. „Wir brauchen die positive Unterstützung, das heißt, daß man uns zur Kenntnis nimmt“, sagte Leschonski. Auch be-



Zwei Politiker-Termine bei der Technischen Universität Clausthal zusammengefaßt. Von Links: Sigmar Gabriel und Peter Kopischke (boldes SPD), Werner Grübemeyer (CDU) Rektor Prof. Dr. Peter Dietz, Jürgen Dorka (CDU) Kanzler Dr. Peter Kickartz und Heribert Meier (CDU).



Fotos: Meier-Cortés

mängelte er die geltende Rechtsprechung, die es Cutec nicht erlaubt als vollwertige Anbieter auf den Markt zu gehen. „Wir verlegen einen Krimi, nur verkaufen können wir ihn nicht“, gab er den Politikern mit auf den Weg.

## Mit Globalhaushalt zufrieden

Daß man an der TU Clausthal als einer der drei Modelluniversitäten für den Globalhaushalt mit der Budgetierung an sich gut lebt, bestätigten Rektor Prof. Dr. Peter Dietz und Kanzler Dr. Peter Kickartz den Politikern, jedoch bemängelte Dietz die fehlende Planungssicherheit und kritisierte „ständiger Einschränkungen“. Die Planungssicherheit sei auch durch die Innovations nur, daß wir Geld abgeben müssen, aber nicht, ob und wo der andere Teil herkommen soll“, meinte der Rektor, der ein „tiefes Mißtrauen“ hegte, daß das Versprechen des Landes nicht

eingehalten werden würde. Das „Ja“ zum Globalhaushalt nahm Gabriel ebenso zur Kenntnis wie die Kritik an der Einnischung in die Autonomie und stellte fest: „Es besteht also der herzliche Wunsch, nicht darin herumzupluschen.“

Unterschiede in der Ausrichtung der Universitäten und Fachhochschulen spielten in beiden Gesprächen ebenso eine Rolle, wie die veränderten Anforderungen an die künftigen Hochschulabsolventen. Die mußten, so Rektor Prof. Dietz, neben der Fachkompetenz auch System- und Sozialkompetenz vorweisen, die inzwischen teilweise schon in die Studiengänge eingebunden seien. Die Modularisierung der Studienangebote wurde angesprochen, wie auch die stärkere Internationalisierung der TU Clausthal mit den verschiedenen Angeboten, wozu auch das „Service-Paket“ gehört. Dafür warb der Rektor auch im Kreise der CDU und

meinte, einige Sponsoren mehr aus der Kommune und Industrie könnten sehr hilfreich sein, um vor allem ausländischen Studenten das Studium zu ermöglichen. Mit der Anregung fand der Rektor offene Ohren und Bereitschaft, nach möglichen Sponsoren Ausschau zu halten.

## Angebot mehr nutzen

Auf großes Interesse stieß auch der Hinweis des Rektors auf die Angebote der Technologieagentur für Niedersachsen, die als „Non-Profit-Agentur“ den Unternehmen als Partner in Fragen des Technologietransfers und der Innovation sowie auch zum Thema Europa zur Verfügung steht. Dieses Angebot, so bedauerte der Rektor, leide darunter, daß es zu wenig bekannt sei. „Es muß Aufgabe der Politiker sein, dieses Angebot in die Gemeinden zu tragen, denn es müßte besser genutzt werden.“

HaBe

Begeisterung zum Ende eines kuriosen Bundesfinales „Jugend trainiert für Olympia“

## Tolles Lob und Anerkennung für die Gastgeber

ST. ANDREASBERG. Das 24. Bundesfinale im Skilanglauf des Wettbewerbs der Schulen „Jugend trainiert für Olympia“ ist zu Ende. Mit einem großen Abschlussabend im Kurhaus klang es überaus stimmungsvoll aus. Noch einmal demonstrierten die rund 400 Mädchen und Jungen aus 14 Bundesländern ihre großartige Begeisterungsfähigkeit und sorgten mit Beifallsstürmen für die Akteure auf der Bühne, aber auch für die Leistungen von Bergstadt und Ski-Club für einen glanzvollen Schlusspunkt hinter die von Wetterkapriolen geprägten Tage von Sankt Andreasberg.

Burkhard Rahe, Vorsitzender des Vereines Bundeswettbewerb der Schulen „Jugend trainiert für Olympia“ und des Arbeitskreises Skilanglauf für das Bundesfinale 1998 in Sankt Andreasberg, zollte den örtlichen Helfern aus der Bergstadt und vom Ski-Club Lob und Anerkennung in hohem Maße für das, was in den vergangenen Tagen zum Wohle des Wettbewerbes und rund 400 Mädchen und Jungen geleistet worden sei. Und er war sich sicher, daß, gerade weil das Wetter den Teilnehmern und Veranstaltern so böse mitgespielt habe, dieses Bundesfinale in besonders guter Erinnerung bleiben werde.

### Großartige Repräsentanten

Bürgermeister Werner Grübmeier beglückwünschte alle Bürgermeister der Städte und Gemeinden, deren Kinder bei diesem Bundesfinale vertreten gewesen seien, zu ihren großartigen Repräsentanten. Er zeigte sich begeistert von der Fröhlichkeit, Disziplin und sportlichen Einstellung dieser Mädchen und Jungen und wünschte allen ein glückliche Heimkehr. Begeistert waren aber auch die jungen Sportlerinnen und Sportler von dem bunten Programm auf der Bühne. Einen wahren Beifallsorkan enterte die Kindergruppe des Sankt Andreasberger Heimatbundes mit



Winken zum Abschied: Die Teilnehmer am Bundesfinale „Jugend trainiert für Olympia“ grüßten ein letztes Mal ihre Gastgeber in der Bergstadt.

Hargit Geyer als Jodlerin, den jungen Peitschenknallern und den Liedvorträgen von Winter und Schnee.

Der Zirkus „Halt die Luft an“ der Integrierten Gesamtschule (IGS) Göttingen unter Leitung von Ralf Schönmann, die Jazzdancegruppe der Kooperativen Gesamtschule (KGS) Bad Lauterberg und die Show-Gruppe des Niedersächsischen Turnerbundes boten tolle Leistungen, die ebenfalls mit riesigem Beifall aufgenommen wurden. Durch das Programm führte Peter Brennecke aus Berlin. Die musikalischen Akzente setzte diesmal die Lehrband der Georg-Diedrich-Schule aus Clausthal-Zellerfeld, nachdem bereits zum Begrüßungsabend die Schülerband derselben Schule so großartig gefallen hatte.

Beifallsstürme gab es natürlich auch bei den Ehrungen der Siegermann-

schaften und der platzierten Teams. Die Bundessieger im Skilanglauf stellten sowohl bei den Mädchen, als auch bei Jungen auch diesmal das Sportgymnasium Oberhof/Thüringen.

### Clausthaler Jungen auf Platz 11

Auf den nächsten Plätzen bei den Jungen folgten die Realschule Titisee-Neustadt (Baden-Württemberg), die

Rhönsschule Gersfeld (Hessen), das Landkreismuseum Annaberg (Sachsen), das Gymnasium Zwiesel (Bayern) und die Vogelsbergschule Schotten (Hessen). Die Robert-Koch-Schule Clausthal-Zellerfeld erreichte einen beachtlichen 11. Platz, das Wilhelm-Gymnasium Braunschweig kam auf Rang 17 unter 28 Mannschaften.

Bei den Mädchen belegte das Landkreismuseum Annaberg Platz zwei,

vor dem Kreisgymnasium Hochschwarzwald Titisee-Neustadt und dem Otto-Hahn-Gymnasium Furtwangen (Baden-Württemberg), der Vogelsbergschule Schotten, der Upplandschule Willingen (Hessen) und der Robert-Koch-Schule Clausthal-Zellerfeld. Das Wilhelm-Gymnasium Braunschweig kam hier auf den 16. Platz.

### Plazierungen in der Staffel

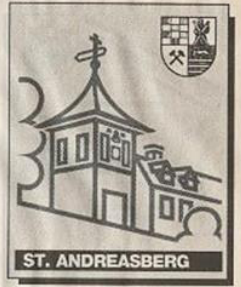
Beim Cross-Staffellauf über 3 x 1,7 km lauteten die Platzierungen bei den Mädchen: 1. Sportgymnasium Oberhof, 1. Staffel; 2. Landkreismuseum Annaberg; 3. Sportgymnasium Oberhof, 2. Staffel. Bei den Jungen sah der Einlauf wie folgt aus: 1. Sportgymnasium Oberhof; 2. Rhönsschule Gersfeld; 3. Landkreismuseum Annaberg.



Die Lehrband der Georg-Diedrich-Schule aus Clausthal-Zellerfeld sorgte mit Musik und Gesang für Unterhaltung.



Bürgermeister Werner Grübmeier ehrte die drei erstplatzierten Mädchen-Teams auf der Kurhausbühne. Fotos (3): Siebeneicher



## Oberharz profitiert vom Eintritt des Kreises in den Großraumverband Braunschweig

# Busfahren wird ab 1. August kostengünstiger

**ST. ANDREASBERG/BRAUNLAGE.** Busfahren wird für die St. Andreasberger und Braunlager zum Teil erheblich kostengünstiger. Das hat jetzt der Bürgermeister von St. Andreasberg, Werner Grübmeier (CDU), mitgeteilt. Gemeinsam mit dem SPD-Fraktionsvorsitzen Hans Metje, sitzt er als Vertreter für den Harz im Verkehrsausschuß des Großraumverbandes Braunschweig im Kreistag. Dort ist jetzt beschlossen worden, das Tarifsystem zu vereinfachen.

„So zahlen die Braunlager für die Fahrt nach Goslar vom 1. August an nur 5,90 DM statt 9,50 DM“, unterstreicht Metje. Dies sei dank des gemeinsamen Einsatzes von Grübmeier und ihm erreicht worden. Die Hohegeißer und St. Andreasberger, die ebenfalls in diese Tarifgruppe eingestuft worden sind, müssen ebenfalls nur noch 5,90 DM für die Fahrt in die Kreisstadt berappen. Bislang wer-

den sie mit 11,50 DM zur Kasse gebeten.

Zumindest für den Oberharz bringt der Eintritt des Landkreises Goslar in den Großraumverband Braunschweig im Bereich des Öffentlichen Personennahverkehrs eine Menge, sind sich Grübmeier und Metje einig. Neben dem vereinfachten Tarifsystem sollen sich auch die Fahrzeiten verbessern. Laut Hans-Georg Kallwaß, der als Braunlager Verkehrsexperte als nicht-stimmberechtigtes Mitglied im Verkehrsausschuß sitzt, sei sogar geplant, daß künftig von Montag bis Freitag im Ein-Stunden-Takt von Braunlage nach Bad Harzburg gefahren wird.

Auch die Anbindungen an die benachbarten Landkreise, wie zum Beispiel Wernigerode, Nordhausen oder Osterode, sollen laut Metje erheblich verbessert werden. Bereits in Kürze solle es eine feste Verbindung zur Harzquerbahn für die Fahrt auf den Brocken geben.

Nach dem Nahverkehrsplan (NVP)

für den Zweckverband Großraum Braunschweig (GZ berichtete), sei die Vereinheitlichung der Tarife ein weiterer wichtiger Schritt, betonte Grübmeier, der auch verkehrspolitischer Sprecher im Zweckverband ist. Einheitliche Tickets, egal von welchem Verkehrsunternehmen, und ein einheitlicher Fahrplan, der zum nächsten Fahrplanwechsel in Kraft tritt, sorgen für Kundenfreundlichkeit. Für Einwohner wie Gäste des Harzes seien günstige Fahrpreise und schnelle Verbindungen genau das richtige Angebot. Grübmeier spricht bei den Entscheidungen von einem vollen Erfolg im ökonomischen und ökologischen Bereich.

Kostengünstiger wird auch das Bahnfahren, weil die Deutsche Bahn AG sich ebenfalls an dem Konzept beteiligt. So bezahlen die Braunlager und die Hohegeißer für die Fahrt nach Braunschweig vom 1. August an nur noch 9,50 DM statt bisher 18,80 DM. „Und da ist die Fahrt mit der

Straßenbahn in Braunschweig schon drin enthalten“, betont Verkehrsexperte Kallwaß.

Die 9,50 DM sind der Höchstbetrag, den die Braunlager künftig für eine Fahrkarte bezahlen müssen, die sie in einen Ort bringt, den sie in drei Stunden erreichen können und der zum Großraumverband Braunschweig gehört. Und der umfaßt noch Baddeckenstedt im Westen und Gifhorn sowie Wittingen im Norden, so Kallwaß.

Innerhalb der Braunlager Zone muß künftig für jede Fahrt nur 2,80 DM bezahlt werden. Dies gelte für die Fahrt von Hohegeiß nach St. Andreasberg (bisher 7 DM) ebenso wie für die Strecke Braunlage-Hohegeiß (bisher 3,70 DM) oder Braunlage-St. Andreasberg (bisher 4,80 DM). Einziger Wehmutstropfen des gesamten Systems: Die Bahn-Card, deren Inhaber bisher die Hälfte des Fahrpreises zahlen mußten, wird leider nicht mehr anerkannt, bedauerte Metje. me/eg





**Großer Besuch im Rittersaal des Herrenhauses Sickte. Der Fachausschuß für Regionalverkehr des Großraumverbandes Braunschweig diskutierte über Verbesserungen im Personennahverkehr. Wichtiger Punkt war die Tarifzoneneinteilung. Nach dem vorgelegten und diskutierten Entwurf bildet die Samtgemeinde Sickte die Tarifzone 72. Im Bild der Vorstandstisch von rechts: Dr. Martin Kleemeyer, Direktor des Großraumverbandes Braunschweig, Bürgermeister Werner Grübmeier, Leiter der Sitzung, und die Verbandsverwaltungsmitarbeiter Thilo Knoblich und Sabine Wolff.**

## Sickte: Fachausschuß für Regionalverkehr tagte

Im durch die "Rittersaaltrauungen" weit über die Ortsgrenzen bekanntgewordene Barocksaal im Herrenhaus Sickte wurde über Probleme des öffentlichen Personennahverkehrs gesprochen. Der Fachausschuß für Regionalverkehr im Zweckverband Großraum Braunschweig, hatte zu einer Sitzung eingeladen.

Geleitet von Werner Grübmeier, Bürgermeister in St. Andreasberg, galt es über die Festlegung der Tarifzoneneinteilung für den Tarifverbund im Großraum Braunschweig zu sprechen und eine Empfehlung zu verabschieden über die Beteiligung des Zweckverbandes Großraum Braunschweig an der Vermarktung des Tarifverbundes.

Besonders begrüßte der Bürgermeister von Sickte, Dieter Lorenz, selbst Mitglied in diesem Fachausschuß, die Gäste im Herrenhaus. In einem Begrüßungsschreiben mit Wappenaufkleber hatte der Bürgermeister über die Gemeinde informiert. Als besonderen Gag, trug der, als "singender Bürgermeister" bekannte Kommunalpolitiker, nach der Melodie "Auf der schwäbschen Eisenbahn..." einen auf die Arbeit des Großraumverbandes abgestimmten Text vor.

Als besondere Geste des Dankes für den Besuch im Herrenhaus, übergab Dieter Lorenz an Werner Grübmeier und Dr. Martin Kleemeyer, Direktor des Großraumverbandes, die Wappennadel der Gemeinde Sickte.

Über 1 1/2 Stunden wurde über die Tarifzoneneinteilung für den künftigen Tarifverbund im Großraum Braunschweig diskutiert. Verbandsmitarbeiter Thilo Knoblich erläuterte den Entwurf des Tarifzonenplanes. Die Tarifzongrenzen seien wichtig für die Preisermittlung. Man habe sich dabei an den Gemeindegrenzen orientiert und topographische Gegebenheiten, bestehende Linienführungen und Verbindungen sowie Verkehrsströme berücksichtigt.

Das gesamte Verbandsgebiet von Wittingen bis Braunlage und Hohenhameln bis Helmstedt ist in 50 Tarifzonen eingeteilt. Die Preisermittlung erfolgt durch Abzählen der Zonen.

Jede Zone hat eine eigene Preisstufe. Ab 4. Zone gilt die Preisstufe 4, die die Funktion einer Netzkarte für das gesamte Gebiet hat.

Im Landkreis Wolfenbüttel gibt es 7 Tarifzonen. Zahlreiche Verbesserungen und Änderungen wurden gesammelt. Der Fachausschuß kam überein, dies in den Fraktionen zu beraten und in der nächsten Sitzung am 17.3.1998 eine Empfehlung an die Verbandsversammlung auszusprechen.

Nach kurzer Diskussion wurde einstimmig empfohlen, bei der Einführung des Tarifverbundes sich mit 50% der Kosten, höchstens 700.000 DM, zu beteiligen. Dadurch sollen die verschiedenen Verkehrsträger bei der Beschaffung von technischen Einrichtungen, dem Bekanntmachen des neuen Tarifverbundes und bei der Gestaltung der Fahrscheine unterstützt werden.

Wenn der Tarifverbund Wirklichkeit geworden ist, geplant ist der 1. August d.J., aber voraussichtlich wird es erst der 1. Januar 1999 werden, kann im gesamten Verbandsgebiet mit 1 Fahrschein gefahren werden.

Bürgermeister Dieter Lorenz begrüßte diese Maßnahme des Großraumverbandes: "Seit gut 30 Jahren fordern unsere Bürgerinnen und Bürger mit einem Fahrschein auch die Verkehrslinien in der Stadt Braunschweig und in der Kreisstadt Wolfenbüttel nutzen zu können."

Einstimmig, ohne Aussprache, empfahl der Fachausschuß, den Abschlußbericht eines Verkehrsforschungsinstitut über das integrierte, regionale Verkehrskonzept für einen um das Gebiet des Landkreises Goslar erweiterten Planungsraum zu beschließen.



Niedersächsisches  
Kultusministerium

Niedersächsisches Kultusministerium · Postfach 161 · 30001 Hannover

Bürgermeister der  
Bergstadt St. Andreasberg  
Herrn Werner Grübmeier  
Rathaus

ab 01.07.1996 neue  
Telefax-Nr.: 120-7450

37444 St. Andreasberg

Bearbeitet von Herrn Rahe

im Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen (Bei Antwort angeben)

For: 0511. 120-7299

Hannover

202.3 - 52 113/7-1

Fax 0511. 120 7441

27.03.1998

### Bundesfinale Skilanglauf vom 02. bis 06.03.1998 in St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Herr Grübmeier,

die Finaltage in St. Andreasberg stellen sich auch in der kritischen Rückschau als rundum gelungene Großveranstaltung dar. Dieser Einschätzung ist sowohl der Vorstand des Vereins in seiner Sitzung am Freitag, 06.03.1998, wie auch die Mitgliederversammlung des Vereins am gefolgt. Für die gute Zusammenarbeit mit Ihnen, für die große Hilfsbereitschaft ebenso wie für das nimmermüde Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung, der Mitglieder des Skiclubs wie der vielen anderen Helferinnen und Helfer möchte ich noch einmal den herzlichen Dank seitens des Vereins und des Landes Niedersachsen zum Ausdruck bringen.

Nicht versäumen möchte ich, einen Beschluss der Mitgliederversammlung vom 17./18.03.1998 mitzuteilen. Die Versammlung hat die Aufnahme einer weiteren Sportart in das Standardprogramm des Wettbewerbs (Judo) zum Schuljahr 1999/2000 beschlossen. Von besonderem Interesse für Sie dürfte dabei sein, dass die Bundesfinalveranstaltungen im Winter ausgewählt wurden, um künftig die besten Judoka im Wettbewerb zu ermitteln.

Der Vorstand hat auf seiner Sitzung am 06.03.1998 meinen Vorschlag aufgegriffen, die Vertreter der Winterfinalorte zu einem Bundesfinale in Berlin einzuladen. Aufgrund des im nächsten Jahr anstehenden 30jährigen Jubiläums des Wettbewerbs wird der Vorstand erfreut sein, Sie im September in Berlin begrüßen zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen  
Im Auftrage

Rahe

GRÜBM.DOC

022.016.003  
10.95

Dienstgebäude  
Schiffgraben 12  
30159 Hannover

Nächste U-Bahn-Stationen  
Hauptbahnhof  
Kröpcke  
Aegidientorplatz

Telefon  
(05 11) 120-0  
Telefax  
(05 11) 120-84 36

Teletex  
511 89 965 = NdsLReg  
Telex  
9 23 414-65 nl d

Überweisung an Niedersächsische Landeshauptkasse Hannover  
Konto-Nr. 250 015 67 Landeszentralbank Hannover (BLZ 250 000 00)  
Konto-Nr. 101 359 271 Nordd. Landesbank Hannover (BLZ 250 500 00)

In St. Andreasberg

## Landeskonservation informierte sich über „Erzwäsche“



St. Andreasberg (khs). Zu Besuch in St. Andreasberg weilte kürzlich die Leiterin des niedersächsischen Instituts für Denkmalspflege, Landeskonservatorin Dr. Christiane Segers-Glocke. Sie wurde von Bürgermeister Werner Grübmeier und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz begrüßt und vor allem mit dem Projekt „Erzwäsche“ vertraut gemacht. Dr. Christiane Segers-Glocke, die eine ihrer wichtigsten Aufgaben derzeit darin sieht, Drittmittel aufzutun, um damit die Denkmalspflege abzulockern, gab ihrer Hoffnung Ausdruck, das Projekt „Erzwäsche“ zu einem glücklichen Ende führen zu können. Als Gastgeschenk überreichte sie Bürgermeister Werner Grübmeier einen Bildband über die Arbeit der niedersächsischen Denkmalspflege (unser Bild).

Foto: Siebeneicher

Im Landkreis Goslar

## Jan Fremdling, Sportler des Jahres



St. Andreasberg (khs). Bei der Meisterehrung 1996 des Kreissportbundes Goslar standen auch eine ganze Reihe von Mädchen und Jungen aus St. Andreasberg im Blickpunkt. Ganz vorn dabei natürlich der für die Biathlonmannschaft des WSV Clausthal-Zellerfeld startende Jan Fremdling, der für seine Erfolge im Biathlon als Gesamtsieger bei den Bundesskispiele der Schüler und Niedersächsischer Schülermeister von der Jury zum Sportler des Jahres 1996 gekürt wurde. Geehrt wurden aber auch als Schülermeisterin im Langlauf Kerstin Geresser, als norddeutsche Schülermeisterin im Slalom Giovanna Willecke sowie Florian Müller, Anna-Lena Rohr, Birte Naujokat, Nadine Hinnenberg, Tatjana Poberezny und Christian Müller als Mitglieder der Landesiegermannschaften im Skilanglauf des Wettbewerbs der Schulen „Jugend trainiert für Olympia“. Sportlerin des Jahres 1996 wurde übrigens Nadija El-Masri für ihre Erfolge im Friesenkampf. Zur Mannschaft des Jahres 1996 wählte die Jury die Voltigier-Mannschaft der Reitgemeinschaft Goslar. Zum Foto: Jan Fremdling war der Größte.

Foto: khs



Bürgermeister lobte Fortschritte im ÖPNV für die Harzregion

## Nun müssen alle das Angebot nutzen

ST. ANDREASBERG. Zur Neugestaltung des Öffentlichen Personen-Nahverkehrs (ÖPNV) im Großraum Braunschweig und zum Tarifverbund (GZ berichtete) machte Werner Grübmeyer (CDU) am Beginn der letzten Ratssitzung noch einige Ausführungen. Fahrten im Harz werden sich erheblich preisgünstiger gestalten, betonte der Bürgermeister.

Wenn der Tarifverbund in diesem Sommer in Kraft trete, werde es einheitliche Tickets und einheitliche Fahrpläne geben, die im gesamten Verbandsgebiet Gültigkeit besitzen. Eine Fahrt von St. Andreasberg nach Braunlage kostet dann zum Beispiel statt bisher 4.80 DM nur noch 2.80 DM, für die Tour nach Goslar müssen 5.90 DM statt 10.90 DM und nach Clausthal-Zellerfeld 4 DM statt 5.80 DM bezahlt werden.



Werner Grübmeyer

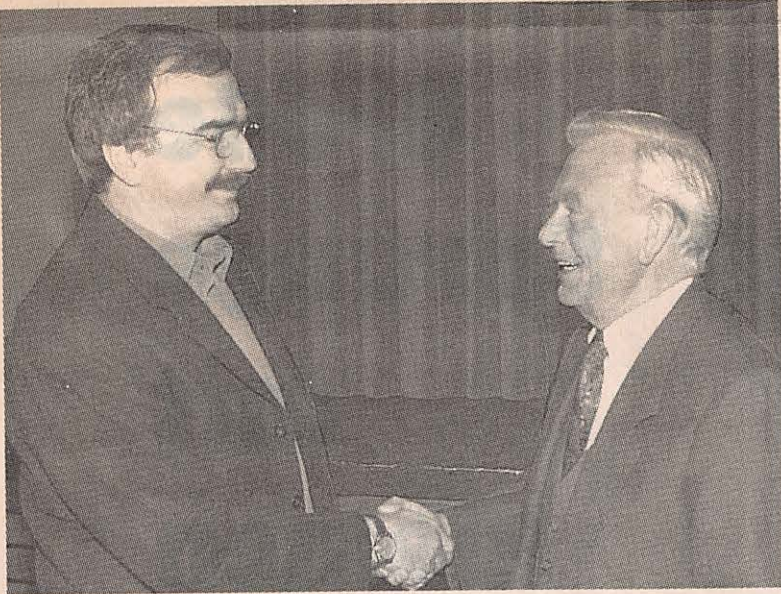
Bis zu diesem beachtlichen Ergebnis habe es viel Arbeit gegeben, die sich jedoch gelohnt habe, stellte Grübmeyer fest. Nun wünsche er sich, daß Einwohner und ihre Gäste dieses Angebot auch nutzen. Denn davon hänge es ab, ob der Verband die Neuerung in drei bis fünf Jahren für weiter bezahlbar hält.

Mit dem Fahrplanwechsel im Frühsommer werden Fahrten nach Goslar, Bad Harzburg und Clausthal-Zellerfeld

nun auch im Zweistunden-Takt möglich sein, und dies bis 22 Uhr. Das sei eingewaltiger Fortschritt, auf den er als Sprecher einer der großen Fraktionen stolz ist. Grübmeyer gab zu verstehen, daß nicht zuletzt die Verwaltung des Großraumes Braunschweig „mit unserem Zweitbürger Dr. Kleemeyer an der Spitze“ großartige Arbeit geleistet habe. Und, daß „bei den Verkehrsunternehmen so etwas wie Aufbruchstimmung zu bemerken ist“.

Der Bürgermeister betonte zudem, daß die überfraktionelle Zusammenarbeit, nicht nur mit Hans Metje (SPD) aus Braunlage, sondern auch im Verband ihm sehr viel Spaß gemacht habe. „Frei von Eitelkeiten wurde ausschließlich an der Sache gearbeitet“, stellte Grübmeyer fest. Diese Gemeinsamkeit könnte nach seinen Vorstellungen beispielgebend auch für andere kommunale Gliederungen sein.

eg



**Viel Erfolg** in seinem Amt und eine gute Zusammenarbeit mit dem Rat der Bergstadt wünschte Bürgermeister Werner Grübmeier dem vor wenigen Wochen zum neuen Kämmerer der Stadt berufenen Michael Baumgarten vor versammeltem Rat. Baumgarten hatte die Nachfolge von Siegfried Küßner angetreten, der 30 Jahre die Finanzen verwaltete und inzwischen in den Ruhestand verabschiedet worden war. *Foto: Eggert*

02 004 6.I. 1998

2.4.1998



**Als Schiedsmänner** wurden Albert Kehr und Wilhelm Ullrich (von links) in der Ratssitzung für fünf weitere Jahre einstimmig gewählt. Bürgermeister Werner Grübmeier dankte dem Schiedsmann Wilhelm Ullrich und seinem Stellvertreter für die bisherige ehrenamtliche Arbeit, die sie mit hohem Einsatz und großem Erfolg geleistet haben. *Foto: Eggert*



Bernd Müller, Kaufmännischer Leiter der Stadtwerke, und Bürgermeister Werner Grübmeier erklären den Mädchen und Jungen der Glückauf-Schule die Bedeutung des Wassers (links). Die vier besten Zeichnungen des Malwettbewerbes „Rund um das Wasser“ wurden prämiert (rechts). *Fotos: Eggert*

Malwettbewerb „Rund um das Wasser“ ausgewertet: Preise für die Sieger aus der Klasse 6c

## Grübmeier: Wir haben das beste Wasser der Welt

**ST. ANDREASBERG.** „In der Bergstadt haben wir das beste Wasser der Welt“, übertrieb Bürgermeister Werner Grübmeier ein ganz klein wenig, als er den Mädchen und Jungen der Klasse 6c der Orientierungsstufe etwas über die Bedeutung des kühlen Naß' erzählte. Die Kinder hatten sich an einem Malwettbewerb der Stadtwerke „Rund um das Wasser“ beteiligt, die Besten nahmen jetzt im Rathaus ihre Preise in Empfang.

Der Kaufmännische Leiter der Stadtwerke, Bernd Müller, rief den Kindern bei ihrem Besuch im Rathaus noch einmal ins Bewußtsein, welche Bedeutung das Wasser für die Menschen hat. Und erwähnte, daß gutes Trinkwasser auf der Erde knapp geworden sei.

Deshalb habe auch das Kinderhilfswerk Unicef anlässlich des Weltwassertages auf den Notstand bei gutem Wasser und auf Wassermangel in der Dritten Welt aufmerksam gemacht. „In unseren Breitengraden ist die Situation ganz anders. In Deutschland garantieren Wasserwerke eine sichere und gute Trinkwasserversorgung“, sagte Müller.

Vom Amt für Wasser und Abfall sei das Wasser der Bergstadt einmal als ein Juwel bezeichnet worden. Das sei es wirklich, sagte Müller. Es könne pur getrunken werden, denn es enthalte keine Zusätze, keine Schwermetalle und auch keine Rückstände von Pflanzenschutzmitteln. Zudem liege der Nitratwert mit 5 mg/l weit unter dem Grenzwert 50 mg/l. Bis 10 mg/l ist Wasser übrigens für die Zubereitung

von Babynahrung besonders geeignet. Bürgermeister Werner Grübmeier erklärte, daß die Situation in der Bergstadt vor 40 Jahren ganz anders ausgesehen habe. Da stand nämlich aufgrund Wassermangels die Entscheidung: Wasser aus dem Oderteich über Graben in die Stadt leiten und chemisch aufbereiten oder Brunnen bohren. Wissenschaftler und Wünschelrutengänger hätten damals im Odertal Wasser entdeckt. Dort befindet sich heute das Wasserwerk, das das Wasser fördert, 190 Meter auf den Berg pumpt, von wo es in die Stadt geleitet wird.

An die Kinder appellierte Bernd Müller, stets selbst den Umweltgedanken zu pflegen und auf Umweltsünder Obacht zu geben. Eine saubere Umwelt sei wichtige Voraussetzung für das

Lebensmittel Wasser. In vier Kategorien hatten die Sechsklässler sich mit dem Thema Wasser zeichnerisch auseinandergesetzt. Den Schülern habe die Aktion viel Spaß gemacht, bemerkte ihr Lehrer Udo Wesche und dankte für die „Schule einmal anders“. Den Lehrem falle es nämlich nicht leicht, den Kindern zum x-ten Male zu erklären, wie kostbar Wasser ist. Doch bei den Stadtwerken habe er „offene Türen eingerannt“.

Den 1. Preis (1 Monat freier Eintritt ins Panorama-Hallenbad) bekam Melanie Paulin. Van Khoa Nguyen darf fünfmal, Denis Kitzrow dreimal und Andi Proher einmal kostenlos das Hallenbad benutzen. Und die ganze Klasse lud der Bürgermeister zusätzlich am 24. April in das Bad ein. *eg*



4.4.1998

Bei den St. Andreasberger „Oster-High-Lights“ spielte das Wetter doch mit

# Der Harzer Vollmond lachte zum Osterfeuer

ST. ANDREASBERG. Wenn es nach der Vorhersage der Wetterfrösche gegangen wäre, dann hätte alles viel schlimmer kommen können. Aber so sind die Bergstädter und ihre Gäste bei den diesjährigen „Oster-High-Lights“ noch einmal davon gekommen. Denn über dem Osterfeuer auf dem Glockenberg wachte ein ungegrübter Vollmond. Und auch der Osterhase konnte seine Fahrt vom Stadtbahnhof zum Kurhaus in der offenen Kutsche genießen.

Nur die Ostergarderobe wollte zu alledem nicht recht passen. Bei Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt kam bei den meisten wohl die Winterkleidung noch einmal zum Einsatz. Viele Andreasberger hatten am Morgen des Ostersonntags für das Osterfeuer im wahrsten Sinne des Wortes schon schwarzgesehen.

Regen, Hagel und sogar Schneeflocken ließen eigentlich nichts gutes ahnen. Um so überraschender kam gegen Abend die Witterungswende. Und spätestens als der Run auf den Glockenberg einsetzte, hatten sich die Regenwolken weit hinter den Horizont zurückgezogen.

Bis zur Dunkelheit wollten die Organisatoren mit dem großen Feuer nicht warten, kein Wunder bei den empfindlichen Temperaturen. Wenigstens lockten die Bergwächter mit der gewaltigen Qualmwolke, die über die Bergstadt zog, auch jene rechtzeitig auf den Glockenberg, die ohnehin immer zu spät kommen.

Das Gelände rund um das Osterfeuer wurde einmal mehr zu einem großen Treffpunkt der St. Andreasberger mit Ehemaligen, mit Freunden aus allen Himmelsrichtungen und Gästen. Und natürlich waren sie wieder eifrig bei der Sache, die Schwarzmacher vom Dienst. Bewaffnet mit einem verkohlten Holzstück sorgten sie unermüdlich für den üblichen „Osterfeuer-Teint“.

Man muß bei dieser Gelegenheit einfach noch einmal daran erinnern, daß es die Bergwacht in St. Andreasberg war, die dieses Brauchtum über ein



Das Osterfeuer auf dem Glockenberg war erneut der ganz große Treffpunkt.

Fotos: Siebeneicher

das prächtige Feuer daran gedacht haben, mit wieviel Fleiß, Engagement und Einsatz dieser gewaltige Reisighaufen zusammengetragen worden war. Und ohne die Hilfe von Landwirt Neigenfindt und der Bergstadt hätte aller Einsatz wohl kaum zum erhofften Erfolg geführt.

### Osterhasen aufs Fell gerückt

Eines muß man dem Osterhasen lassen: Auf sein pünktliches Erscheinen können die St. Andreasberger und die vielen Gäste immer bauen. Auch in diesem Jahr. Begleitet von einer riesigen Fangemeinde ließ er sich in Schullers Pferdewagen vom Stadtbahnhof durch die Bergstadt zum Kurhaus bringen.

Mit großem Bahnhof wurde er am Kurhaus begrüßt, und er war schon froh, daß ihm Bürgermeister Werner Grübmeier hilfreich zur Seite stand. Denn der Andrang auf seine Gaben war riesig. Und so manche Osterhasen-



In diesem Jahr loderten die Flammen auf dem Braunlager Schützenplatz aus einem besonders großen Osterfeuer. Sieben Meter hoch war der Reisig- und Holzberg, an dem sich Tausende Besucher vergnügten.

Fotos: Breutel

Malwettbewerb der Stadtwerke: Preise vergeben und Schüler zum Badespaß eingeladen

## „Wasser ist cool“ steht groß auf allen Bildern

ST. ANDREASBERG. Fast zeitgleich wurde in der Glückauf-Schule gemalt auf Anregung der Stadtwerke. Widmete sich die Klasse 6c der Orientierungsstufe dem Thema „Rund um das Wasser“ (GZ berichtete), wählten die Mädchen und Jungen der ersten bis vierten Klassen der Grundschule das Thema „Schwimmen ist cool“. Und das in Verbindung mit dem Panorama-Hallenbad der Bergstadt.

Der Jury, welcher die kleinen, ideenreichen Kunstwerke der Grundschüler zur Begutachtung vorgelegt wurden, hatte es nicht leicht. Aus mehreren Stapeln farbenprächtiger Zeichnungen, auf den das Blau themenbedingt überwog, galt es die jeweils drei besten Zeichnungen auszuwählen. Eine zeitaufwendige, diskussionsreiche und entscheidungsschwere Arbeit, hatten sich doch alle Kinder sehr große Mühe gegeben und ihre Vorstellungen von einem Badespaß zu Papier gebracht. Und das sogar mit einer speziellen Wachsmaltechnik.

### Gemeinsamer Badbesuch

Bürgermeister Werner Grübmer und der Technische Leiter der Stadtwerke, Claus Schwarzwich, überbrachten die Preise für die Besten. Diese nahmen die Preisträger in der Schule im Beisein ihrer Mitschüler entgegen. Für den jeweils 1. Platz in jeder Klasse hatten die Stadtwerke einen Monat freien Eintritt im Panorama-Hallenbad bereitgestellt, die Zweitplatzierten können zweimal und die Drittplatzierten einmal kostenlos das Bad benutzen. Leer ging eigentlich niemand aus bei diesem Wettbewerb. Denn jeder bekam eine Teilnehmerurkunde, außerdem wurden alle Erst- bis Viertklässler bei der Preisvergabe zu einem kostenlosen gemeinsamen Badespaß am 24. April in das Panorama-Hallenbad eingeladen. Darüber war die Freude bei den Kindern groß.

### Lob des Bürgermeisters

Viel Lob für die maltüchtigen Schülerinnen und Schüler hatte der Bürgermeister übrig. Er erklärte den Mädchen und Jungen bei der Übergabe nicht nur



„Wasser ist cool“, das wissen die Glückauf-Schüler und dokumentieren es mit ihren Bildern. Die Preise für die Besten vergaben Bürgermeister Werner Grübmer und der Technische Leiter der Stadtwerke, Claus Schwarzwich. Foto: Eggert

einiges über Wasser allgemein und dessen Bedeutung für die Bergstadt insbesondere, er behauptete auch, daß St. Andreasberg nicht nur das beste Wasser, sondern auch die besten Schüler und die besten Lehrer weit und breit hätte. Und das alles halte er für ein sehr großes Glück.

Übrigens sind die Zeichnungen der Glückauf-Schüler noch bis Ende April im Kassenbereich des Panorama-Hallenbades zu sehen. eg

### Die Erstplatzierten im Malwettbewerb

Beim Malwettbewerb der Stadtwerke St. Andreasbergunter dem Motto „Schwimmen ist cool“ belegten die Schülerinnen und Schüler der Grundschule „Glückauf“ folgende Plätze:  
**Klasse 1** 1. Pia Schubert, 2. Kilian Neumann, 3. Carina Tränkner

**Klasse 2** 1. Elena Schuller, 2. Sören Kupiec, 3. Jonas Jahn  
**Klasse 3** 1. Lisa Gehricke, 2. Christian Klöppelt, 3. Nicole Frank  
**Klasse 4a** 1. Afra Neumann, 2. Selina Voigt, 3. Benjamin Ernst  
**Klasse 4b** 1. Kristina Weidemeier, 2. Melanie Türck, 3. Juliane Schuller



Herrn  
Werner Grübmeier  
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrem heutigen Geburtstag gratuliere ich Ihnen auf das herzlichste und diese Gratulation verbinde ich mit den besten Wünschen für Gesundheit, Glück und Zufriedenheit auch im nächsten Lebensjahr. Mein Wunsch für Gesundheit steht an erster Stelle, denn sie ist die Basis für alles glückhafte und erfolgreiche Tun.

Unsere Arbeit, deren Wichtigkeit manchmal unterschätzt wird, lebt von Menschen wie Ihnen, die immer wieder bereit sind, Verpflichtungen und Verantwortung auf sich zu nehmen. Dank und Anerkennung sollten häufiger ausgesprochen werden, obwohl wir – ich glaube, ich darf das für uns beide sagen – unseren Einsatz ja gewissermaßen selbstlos zum Wohle der Gesellschaft oder des kommunalen Umfeldes erbringen, in dem wir so gern leben.

Mit einer nochmals herzlichen Gratulation und meinen besten Wünschen  
und herzlichen Grüßen



Horst Brennecke

TECHNISCHE UNIVERSITÄT CLAUSTHAL  
- DER REKTOR -



Technische Universität Clausthal - Postfach 12 53 - 38670 Clausthal-Zellerfeld

Herrn  
Ltd. Reg. Schuldirektor a.D.  
Werner Grübmeier  
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Clausthal-Zellerfeld, den 1. Juni 1998

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

im Namen der Technischen Universität Clausthal und auch persönlich spreche ich Ihnen nachträglich zu Ihrem 72. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche aus.

Ich verbinde dies mit den besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen und insbesondere gute Gesundheit für das neue Lebensjahr.

Mit freundlichen Grüßen  
und Glückauf

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Dietz'.

(Prof. Dr.-Ing. P. Dietz)



01.06.1998

Dr. Frank-Walter Steinmeier Staatssekretär  
Leiter der  
Niedersächsischen  
Staatskanzlei

Herrn  
Werner Grübmeier  
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

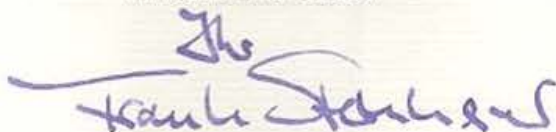
1. Juni 1998 / mey

Lieber Herr Grübmeier,

zu Ihrem heutigen Geburtstag gratuliere ich Ihnen herzlich und wünsche Ihnen für das neue Lebensjahr alles Gute, insbesondere eine gute Gesundheit.

Daneben wünsche ich Ihnen, daß Sie Ihr Engagement in den verschiedenen Funktionen, u.a. für die Harzregion auch weiterhin in der gewohnten Weise fortsetzen können.

Mit freundlichen Grüßen



Planckstraße 2  
30169 Hannover  
Telefon 05 11/120-6910/11  
Telefax 05 11/120-6839

LANDKREIS GOSLAR



Oberkreisdirektor  
Dr. Axel Saipa

38640 Goslar, 01. Juni 1998  
Klubgartenstr. 6

Herrn  
Werner Grübmeier  
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrem heutigen Geburtstag gratuliere ich Ihnen sehr herzlich und verbinde diese Gratulation mit den besten Wünschen für Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im neuen Lebensjahr. Mein Wunsch für Gesundheit steht an erster Stelle, denn sie ist die Basis für alles glückhafte und erfolgreiche Tun.

Man sagt ja, daß ein Geburtstag ein ganz besonderer Tag ist. Vielleicht empfinden Sie es ja auch so, aber bei der Ihnen eigenen Dynamik und lebensfrohen Art brauchen Sie sicherlich keine besonderen philosophischen Betrachtungen darüber anzustellen.

Ich hoffe sehr, daß man Ihnen an Ihrem Geburtstag, der ja in diesem Jahr auf einen Feiertag fällt, die Chance läßt, in kleinem Kreise ein bißchen zu feiern.

Mit nochmals besten Wünschen und Grüßen

Ihr

Dr. Saipa

**Prof. Rolf Wernstedt**  
Präsident  
des Niedersächsischen Landtages

Hannover, den 1.6.1998

Lieber Herr Frubmeyer!

Zu Ihrem Geburtstag möchte ich Ihnen sehr herzlich gratulieren  
und Ihnen Gesundheit, Zufriedenheit und Wohlergehen wünschen.

Mit freundlichem Gruß

Rolf Wernstedt

PS: Daß ich Ihnen einmal als Präsident des Landtages zum Geburtstag  
gratuliere, hätte ich mir auch recht träumen lassen. Aber die gut geleitete Leiter  
des Landtages erinnern an gute alte Bekannte!

CUITEC-Institut, OB, den 18. 6. 78

Lieber Herr Gubowicz

wachträglich, aber selbst werden beschieden werden ist Ihnen die besten Wünsche der Geschäftsführung und der Mitarbeiter zu Ihrem Geburtstag. Die wünschenden Ihnen vor allem den Erhalt Ihrer Gesundheit und viel Erfolg bei den vielen Aktivitäten, die Sie Tag für Tag bewältigen.

Wir senden Ihnen diese Glückwünsche mit unserem Dank für die unersetzliche Hilfe beim Erhalt des CUITEC-Institutes.

Wagen Ihnen das bestmögliche Trost sowie Freude bereitet

mit herzlichen Grüßen -

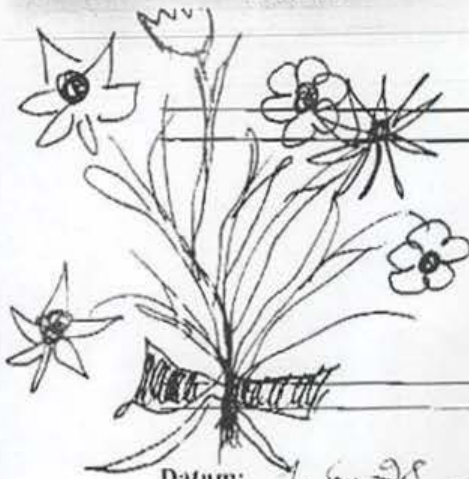
Dr. Hans Zentgraf



Alles Gute zum Geburtstag

Lieber Werner,

Du weißt, daß meine besten Wünsche Dir nicht nur heute gelten; aber laß mich diese zu Deinem Geburtstag einmal ganz besonders herzlich aussprechen. Ich wünsche Dir weiterhin alles nur erdenklich Gute, viel Glück und Zufriedenheit. Vor allem Dir ein jedoch beste Gesundheit und Erfolg auf allen Gebieten. Herzlichst im allen Verbänden mit  
Znwin Tost



Fax von  
 Dr. Theodor und Inge Maier  
 Heideweg 37  
 34246 Vellmar  
 Tel.: 05 61/82 40 13  
 Fax: 05 61/82 40 13



Datum:

Fax an:

Dieses Fax besteht aus (1) Seite/n

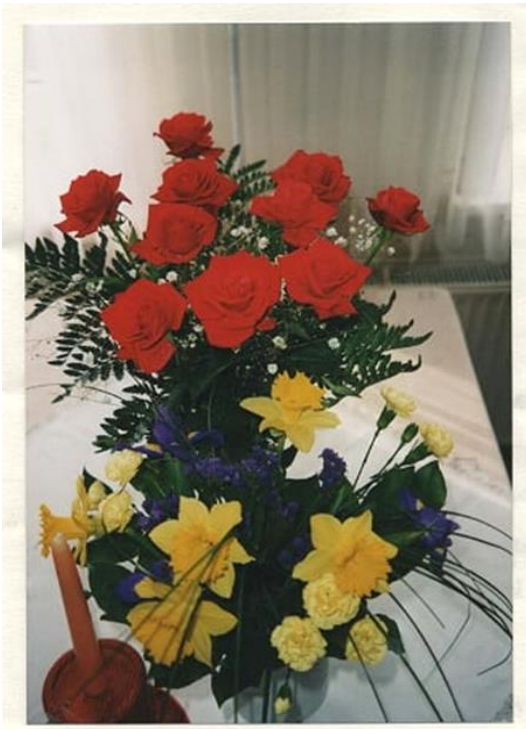
1. 6. 98  
 das Geburtstagskind

Lieber Werner,

Guten Morgen und herzlich willkommen in  
 deinem Lebensjahr, das ich in Gesundheit,  
 aber als "Pensionär", so wie ich es geplant  
 habe, beenden möchte. Die Landesschaft  
 zwischen zu Hause und Selbstgewählter  
 Pflicht wäre damit beendet, und du  
 könntest mit ruhiger liebevoller Händen  
 die wohlverdiente Entspannung finden.  
 Das wünsche ich dir und Ende von  
 faulem Hektik, grüßen Ende

in deiner Bekundenheit

Dein Theo und Inge



Bad Gandersheim, den 1. Juni 1998

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

wieder liegt ein neues Lebensjahr vor Ihnen,  
frisch und unbeschrieben wie ein leeres Blatt.  
Keiner weiß, was das Leben uns hineindiktieren  
wird.

Wir sind sicher, Sie werden auch in diesem  
neuen Lebensjahr Ihre Arbeit wieder durch Ihre  
Ideen und Ihre gewohnte Tatkraft prägen.

Wir wünschen Ihnen viel Glück für alles, was  
vor Ihnen liegt, und vor allem Gesundheit und  
Zufriedenheit.

Ihre

Wohnungs- und Kleinsiedlungs-  
gesellschaft mbH Bad Gandersheim

Hoch soll et leben,  
hoch soll et leben,  
dreimal hoch! Noch  
viele Jahre - mindestens  
100 - usw. usw.  
Lieber Herr Grübmeier,  
für die nächsten Jahre  
wünschen wir Ihnen mit  
Sonnenschein, bester Pflege  
Ihrer Liebsten und voral-  
lem Gesundheit!  
In diesem Sinne -  
alles Liebe von Ihren  
Lüdetset Mädels  
Ingrid und Renate





Bergstadt feiert am Wochenende das traditionelle Wiesenblütenfest mit Kuhaustrieb

# Ein „Normannischer Markt“ krönt das Spektakel

ST. ANDREASBERG. Es ist wieder soweit: Die Bergstadt feiert von Freitag, 5. Juni, bis Sonntag, 7. Juni, das Wiesenblütenfest mit dem traditionellen Kuhaustrieb. Unter dem Motto „Auf der Spur der Natur“ erwartet die Besucher ein randvolles Programm, bei dem nicht nur die in der Blüte stehenden Bergwiesen gepriesen werden.

Ein besonderer Höhepunkt des Festwochenendes, das die Kurverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Kur- und Verkehrsverein auf die Beine gestellt hat, ist der „Normannische Markt“ auf dem Friedrich-Ebert-Platz am Samstag ab 11 Uhr. Das Spektakel wird zu Ehren der französischen Partnerstadt Touques ausgerichtet. Mit dabei ist eine Folkloregruppe aus dem Ort in der Normandie. Außerdem gibt es Spezialitäten aus Touques.



Dutzende von Rotbunten werden von den Hirten beim Kuhaustrieb auf die Kuppe getrieben.

Fotos (2): Archiv



Am Sonntag vormittag erschallt wieder der Hirtenruf vom Oberhirten Theo Weinhardt.

Doch bevor es soweit ist, findet am Freitag abend um 20 Uhr im Kurhaus ein Heimatabend statt. Meisterjodlerinnen und Peitschenknaller stimmen auf die folgenden Tage ein. Anfang Juni stehen nämlich die für die Hochlagen des Harzes charakteristischen und artreichen Bergwiesen in voller Blüte. Diese botanisch wertvollen und schutzwürdigen Vegetationstypen von der Arnika über den Fingerhut bis hin zur Schlüsselblume verwandeln die Bergwiesen in ein Blütenmeer. Diese Blüte feiert St. Andreasberg beim Wiesenblütenfest mit Kuhaustrieb, wozu am Freitag abend im Kurhaus eine Ausstellung eröffnet wird.

### Wiesenblüten-Polka am Samstag

Nachdem der Samstag zunächst ganz im Zeichen des „Normannischen Marktes“ steht, laden die Veranstalter am Nachmittag zu verschiedenen Wanderungen ein. Um 14 Uhr ist vom Nationalpark-Bildungszentrum der Abmarsch zu einer geführten Wanderung in den Nationalpark mit den Nationalpark-Rangern. Um 15 Uhr treffen sich

am Kurhaus die Interessierten, die an der Kräuterwanderung durch die blühenden Bergwiesen unter der Leitung von Albert Kehr teilnehmen wollen. Ebenfalls um 15 Uhr beginnt im Kurhaus der Tanztee mit dem Solisten Gerd Münster.

Am Samstag abend steht dann um 20 Uhr im Kurhaus die Wiesenblüten-Polka auf dem Veranstaltungsort. Der Mittelpunkt der Polka sind die Vorführungen des Heimatbundes und des Tanzsportklubs St. Andreasberg sowie die Darbietungen einer französischen Folkloregruppe im Rahmen eines deutsch-französischen Partnerschaftsabends. Eine französische Weinprobe und Käsespezialitäten fehlen natürlich nicht.

Am Sonntag kommen zunächst Frühaufsteher auf ihre Kosten. Von der Kurverwaltung aus startet um 6 Uhr eine vogelkundliche Wanderung unter der Führung eines Vogelkenners. Punkt 10 Uhr treffen sich dann die Hirten zum Hirtenruf am Hotel „Tannhäuser“. Von dort geht es zum Markt, wo um 11 Uhr Theo Weinhardt zum

Herdenführer ernannt wird und der Kuhaustrieb durch die Bergstadt bis zur Kuppe beginnt.

### Fest beim Neigenfindt-Hof

Der erste Austrieb der Kühe fand im Mai 1914 statt. Nicht nur die Viehbesitzer waren an diesem Tag unterwegs, auch die Schulkinder und Einwohner waren auf den Beinen, allesamt mit Stöcken und Peitschen bewaffnet. Beim Austrieb hatte der Hirte seine liebe Not, die nach dem langen Aufenthalt im engen Stall wie wild umherlaufenden Tiere beieinander zu halten. Sein Stock und sein messingbeschlagenes Koppel für das Hütebeil waren zur Feier des Tages oft mit Blumen geschmückt.

Damals erschienen am Nachmittag die Männer mit einem Faß Bier auf der Weide, und die Frauen brachten Kaffee und Kuchen nach. Am Sonntag findet nach dem Austrieb auf der Kuppe beim Neigenfindt-Hof das Wiesenblütenfest statt. Das Programm gestalten dort der Heimatbund St. Andreasberg, die Bergmusikanten und der Waldarbeiter-Instrumental-Musikverein. ag

## Gäste aus Touques angekommen – 25-jähriges Bestehen der Städtepartnerschaft

### Die Männer bekamen helles Haar

ST. ANDREASBERG. Endlich war es soweit: Nach mehr als 1000 Kilometern und über zwölf Stunden Fahrt stoppten am Dienstag abend um 19 Uhr 34 Reisebusse aus dem Bus, die aus der französischen Partnerstadt Touques in die Bergstadt aufgebrochen waren. Fast ebenso viele Andreasberger erwarteten sie an der Rathaus-Scheune und bereiteten ihnen einen herzlichen Empfang.

Als der Bus auf den Rathausvorplatz einbog, hatte für die Bergstädter das ungewisse Warten ein Ende. Aus den Vorjahren wußten sie, daß es eigentlich fast unmöglich war, die genaue Ankunftszeit vorherzusagen. Doch in diesem Jahr hatten die Bergstädter große Hoffnungen, daß die französischen Freunde gut durchkommen sollten.

### Franzosen der ersten Stunden

„Unsere Freunde versprochen uns, sich bis 17 Uhr zu melden, falls ein Stau sie aufhält. Zum Glück blieb das Telefon stumm“, erzählte Michael Baumgarten, bei der Stadt St. Andreasberg für die Partnerschaft zuständig und Sohn des Stadtdirektors Karl-Heinz Baumgarten, der 1973 die Städtepartnerschaft mitbegründete. Michael Baumgartens Hoffnungen auf eine pünktliche Ankunft wurden dann auch nicht zerstört. Auf die Minute genau kam der Bus an.

An Bord: 34 Franzosen der ersten Partnerschaftstunde. „Die Franzosen, die uns besuchen, haben alle die ersten Schritte der Partnerschaft zwischen Touques, der französischen Stadt an der Seine mündung gegenüber Denerville, und unserer Bergstadt mitgemacht“, erläuterte Stadtdirektor Hans-Joachim Grogonez.

Nach den Begrüßungsküßchen und den Willkommensgrüßen ging es zunächst in die Rathaus-Scheune zum Umtrunk. Liebevoll hatten dort die Harzer Gastgeber die Bar mit Motiven von Paris geschmückt. Bürgermeister Werner Grübner ging in



Groß war die Wiedersehensfreude, als die französischen Freunde aus dem Bus stiegen und in die Arme ihrer Gastgeber fielen. Foto: Gerold

seiner Begrüßung auf die nunmehr 25jährige Geschichte der Städtepartnerschaft ein. Im Vergleich zu den Anfangsjahren fiel ihm nur ein Unterschied auf: „Die Männer haben eine etwas hellere Haarfarbe bekommen.“

### Folklore-Gruppe reist nach

Gestern schon begann das Programm der französischen Gäste. Am Nachmittag wanderten sie zum Rinderstall. Heute steht für die normannischen Freunde eine Busfahrt nach Quedlinburg auf dem Besuchsplan mit Stadtführung, Besichtigung des Quedlinburger Domschatzes und einem Rundgang durch die Altstadt.

Am Freitag haben die Gäste aus Frankreich dann die Möglichkeit,

sich das Lehrbergwerk „Grube Roter Bär“ genauer anzusehen. Samstag und Sonntag stehen ganz im Zeichen des Wiesenblütenfestes. Am Samstag vormittag richten die Franzosen zuerst den „Normannischen Markt“ auf dem Friedrich-Ebert-Platz mit aus, ehe sie am abend in das Kurhaus zur Wiesenblüten-Polka pilgern. Für den „Normannischen Markt“ reist extra eine Folklore-Gruppe aus Touques an. Sonntag steht der Kuhaustrieb mit dem Wiesenblütenfest bei Neigenfindt Hof auf der Programmliste.

Montag heißt es Abschied nehmen: Von der Pension „Am Kurpark“ startet der Bus mit den französischen Freunden wieder gen Touques an die Küste der Normandie. ag

Bestellung des Hirten vom Wasser weggespült, aber tolles Fest auf der Kuppe

# Platzregen konnte Kuhherde nicht aufhalten

ST. ANDREASBERG. Nun hat es die Bergstädter bei ihrem Viehaustrieb auch einmal erwischt: Die feierliche Bestellung des 90jährigen Theo Weinhardt zum Oberhirten der bergstädtischen Kuhherde auf dem traditionellen Markt wurde am Sonntag regelrecht von den Wassermassen eines Platzregens weggespült.

Doch die 60köpfige Herde brauner Kühe des St. Andreasberger Landwirtes Reinhard Neigenfindt und das Hirten-Team um Herbert Wiegand zeigten sich unbeeindruckt. Sie stürmten ohne Aufenthalt durch die Straßen der Bergstadt, an einem nahezu lückenlosen Menschenspalier vorbei, der Weide auf der Kuppe entgegen und wurden auf der Hälfte des Weges, fast wie ein Zeichen der Anerkennung, dann auch wieder von der Sonne begleitet.

### Internationale Gäste

Auch dem Fest auf der Wiese beim Neigenfindt-Hof konnte weder dieser Regenguß noch der eine oder andere Schauer später nichts anhaben. Die Andreasberger feierten mit ihren internationalen Gästen ein tolles Fest.

Alles hatte wie gewohnt mit viel Freude und Begeisterung begonnen. Gemächlich und von viel Publikum begleitet zogen Bürgermeister Werner Grübemeyer, Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz, Oberhirte Theo Weinhardt mit einem großen Hirten-Team und viel „Volks“ durch die Bergstadt dem Markt entgegen. Unterwegs verzerrten die Bergmusikanten und die Heimatbündler zünftige Klänge zum Ereignis. Das Publikum am Straßenrand sparte nicht mit Beifall.

Es gab eigentlich kaum besorgte Blicke zum Himmel, auch nicht als sich die Offiziellen, die Hirten und zahlreiche Zaungäste unter den Klängen der Andreasberger Blaskapelle und des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins rund um den Markt zum feierlichen Akt der Hirtenbestellung versammelten. „Spielt noch einen“, hatte gerade der Stadtdirektor dem Chef der Blaskapelle Günther Apel zugeredet und sich selbst mit Hütegröchen und Bestellungsurkunde „bewaffnet“, da öffnete der Himmel seine Schleusen.

### Beschirmt zum Auto

Bürgermeister und Stadtdirektor blieb nichts weiter übrig, als Theo Weinhardt die Insignien eines Oberhir-



Vom Regenschauer unbeeindruckt trottet die Hirten und die 60 Rotbunten auf die Wiese beim Neigenfindt-Hof. Trotz des Regens hatten die Hirten dabei ein Lächeln übrig. Foto (4): Siebeneicher

ten in die Hand zu drücken und ihn gut beschirmt zum Auto zu schieben. Denn in diesem Augenblick war auch bereits die Herde am Markt angelangt, tiefend vor Nässe und eingehüllt in eine Wolke aus Wasserdampf, angefangen vom Hut des Chefhirten Herbert Wiegand bis hin zum letzten Kubschwanz.

Und Hirten wie Kühe trotzten auch weiter den Elementen. Im Sturmschritt ging es die Breite Straße hinauf, durch die Dr.-Willi-Bergmann-Straße und die Schützenstraße der Kuppe entgegen. Ein schier undurchdringliches Spalier aus Schirmen und Menschen säumte ihren Weg, und es waren immer noch genügend Hände frei für den verdienten Beifall.

### Die Kühe lockte die Wiese

Vor dem Feuerwehrgerätehaus stürzte die Herde auch an dem Festzug der Heimatbündler, der Folkloregruppe aus Tausages, des St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde, des Fremdenverkehrsvereins und der Aktionsgemeinschaft der St. Andreasberger Gewerbetreibenden vorbei. Die Kühe lockte die Wiese. Und wer weiß, vielleicht war das sogar ein Fingerzeig für eine künftige Gestaltung des Ablaufs. Die Festwiese am Neigenfindt-Hof wurde jedenfalls von allen erreicht, auch von der überwiegenden Mehrzahl der Menschen rechts und links der Straßen zuvor.

Herzlich begrüßt von Bürgermeister Werner Grübemeyer und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz erlebten die vielen Mensch ein buntes Programm. Das „Barkant Annerschbarrich im Heimatbund Ewerhartz“ unterhielt mit Jodeln, Gesang, Tanz und Peitschenknallen. Die Folkloregruppe aus Tausages machte ebenfalls mit. Zünftige Blasmusik servierte die Blaskapelle des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins und die Bergmusikanten, und auch zum Tanz auf der Wiese spielten Gerd und Gerti, die „Soundhexer“, auf.

### Kräftemessen beim Wetsägen

Zum Kräftemessen gab es Gelegenheit beim Wetsägen. Jochen Klähn und Dieter Klapprecht, die die Säge durch den Stamm wie das Messer durch die Butter gleiten ließen, erzielten die beste Zeit und gewannen eine prächtige, von Walter Groffmann gefertigte Bank. Auf der Wiese neben dem Festplatz tobten sich diejenigen aus, die mit der Sense richtig umgehen konnten. Am Stamm des Festbaumes übten sich mit Erfolg geschickte Kletterer. Hans und Gisela Bahn beschäftigten derweil die jüngeren Festplatzbesucher mit Kinderspielen und Ponyreiten. Und natürlich war auch gut Essen und Trinken angesagt, genauso wie der Erwerb manch schönen Souvenirs.

Und was machte das Wetter? Es zeigte sich überwiegend moderat. Ein-



Nach getaner Arbeit: Die Hirten Reinhard Neigenfindt (l.) und Herbert Wiegand gönnten sich eine Pause.

zelne Schauer konnten nicht schrecken und der tollen Stimmung keinen Abbruch tun. Sie sorgten eher dafür, daß die Besucher unter den Schirmen noch enger zusammenrückten. cher



Auf der Wiese bestand beim Wetsägen die Gelegenheit zum Kräftemessen. Allerdings mußten die Athleten auch hierbei beschirmt werden.



Den Kühen folgte am Sonntag der Troß des Festumzuges, der bei strömenden Regen zur Wiese auf der Kuppe marschierte.



Die 100. Hauptversammlung des Ski-Clubs zog positive Bilanz des Jubiläumjahres

## Beispiele verantwortungsvoller Traditionspflege

**ST. ANDREASBERG.** Eine überaus positive Resonanz konnte der Ski-Club St. Andreasberg auf seiner 100. Jahreshauptversammlung für das abgelaufene Jahr und insbesondere für die Veranstaltungen zum Clubjubiläum ziehen. Als gute Beispiele verantwortungsbewusster Traditionspflege bezeichnete Vorsitzender Karl-Heinz Siebeneicher die Ereignisse des Jahres.

Auf der sehr gut besuchten Jahreshauptversammlung lauschten hernach auch Bürgermeister Albert Kehr und der Vorsitzende des Niedersächsischen Skiverbandes, Karl-Heinz Baumann, dem Rechenschaftsbericht Siebeneichers. Dieser stellte dabei auch die Frage, ob sich der enorme Einsatz in ehrenamtlicher Funktion denn überhaupt gelohnt haben könnte: „Rechtfertigt ein Club, eine Gemeinschaft von rund 330 Mitgliedern, eigentlich eine solche Bündelung von Tugenden wie Fleiß, Ausdauer, Verantwortungsgefühl und Pflichtbewusstsein einiger weniger?“

### Hoffnung auf Motivation

Siebeneicher gab selbst die Antwort: „Ich sage ja, trotz mancher zwischenzeitlicher Bedenken. Denn es sind

nicht nur die etwa 330 Mitglieder, für die es sich auch lohnt, einzustehen, es ist mehr noch die Verpflichtung der Tradition gegenüber. Was in 100 Jahren aufgebaut, gepflegt und erhalten wurde, kann, darf nicht an Kleinmut, auch nicht am egoistischen Denken einer Generation scheitern.“ So sei das Ski-Club-Jubiläum auch exzellenter Beweis einer verantwortungsbewussten Traditionspflege gewesen. Hieraus erwachse die Hoffnung auf neue Motivation derzeit noch Unentschlossener.

### Glanzlichter gesetzt

Als Glanzlichter des Veranstaltungskalenders, mit dem der Ski-Club viel Lob und Anerkennung habe ernten können, stellte der Vorsitzende drei Ereignisse des Jubiläumjahres ganz besonders heraus: Die Begegnung mit den Schornsteinfegern Deutschlands, die dankenswerterweise Manfred Dittmann ermöglicht habe, den Festkommers im vollbesetzten Kurhaussaal und die Gedenkaugenblicke auf dem Brocken und am Skidenkmal auf der Heinrichshöhe.

Eine ereignisreiche Wettkampfsaison, gut organisierte Veranstaltungen und ein ausgezeichnet funktionierendes Mitarbeiterteam konnte der Vorsit-



**Für 40jährige Treue** zum Ski-Club St. Andreasberg konnte Karl-Heinz Siebeneicher mehreren Jubilaren im Jubiläumsjahr des Vereines Anerkennung aussprechen. Einen Erinnerungs-Zinnbecker erhielten: Friedrich Aderhold, Käthe Duderstadt, Werner Grübmeier, Karl-Heinz Klapproth, Siegfried Küßner und Lore Piaschke. Die silberne Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft erhielt zudem Olaf Duderstaedt.



Nicht nur mit Worten dankte Manfred Dittmann für die gelungene Meisterschaft der Schornsteinfeger: Er überreichte Karl-Heinz Siebeneicher zwei Stangentragesäcke.

Reihen gab Jugendwartin Claudia Hinnenberg Einblicke in gute Trainingsarbeit. Mit berechtigtem Stolz konnte sie auf die beispielhafte Mitarbeit der Kinder und Jugendlichen bei Festzug und Kommersabend hinweisen. Sportwart Alpin Thomas Bahn zeigte derweil die zahlreichen Erfolge seiner Schützlinge auf und stellte dabei besonders die meisterlichen Leistungen Giovanna Willeckes heraus.

### Sportliche Erfolge

Einen umfassenden Einblick in das Geschehen in der Langlaufsparte gab Dr. Michael Wildenhayn, der mit Erfolgsmeldungen über Kerstin Gereser, Anna-Lena Rohr und Benjamin Sauer nicht geizen mußte. Anzunehmen hatte der Gastredner ein verstärktes Training auch für Spartenneue. Schatzmeister Hans-Jürgen Müller gab in der Folge einen fundierten und durchaus positiven Bericht. Ergebnis: Auf eine Neufestsetzung der Mitgliedsbeiträge konnte verzichtet werden.

### Gäste zollten Anerkennung

Lob und Anerkennung zollten hernach die Gäste dem Ski-Club. Bürger-

meister Albert Kehr zeigte sich dabei besonders beeindruckt vom großen ehrenamtlichen Engagement und der Leistungsstärke der Helferschar. Mit seiner guten Jugendarbeit deckte der Ski-Club zudem einen nicht zu unterschätzenden sozialen Bereich ab.

### Geschenke für den Ski-Club

Bezirksschornsteinfegermeister Manfred Dittmann bedankte sich noch einmal für die gute Unterstützung bei den 16. Skilanglaufmeisterschaften der deutschen Schornsteinfeger vor allem bei Werner Grübmeier und bei dem gesamten Ski-Club. Den lobenden Worten folgte die Übergabe von zwei Tragesäcken für Torlaufstangen an den Vorsitzenden.

### Wiege des Skilanglaufs

Der Vorsitzende des Niedersächsischen Skiverbandes, Karl-Heinz Baumgarten, bestätigte dem Club einmal mehr, daß sich dieser mit dem Jubiläum hohe Anerkennung erworben und seinen guten Ruf weiter gefestigt habe. Seiner Bedeutung als „Wiege“ des organisierten Skilanglaufs im Harz zu gelten, sei der Club gerecht worden und

habe einmal mehr die Blicke allen skisportlichen Interessens Norddeutschlands auf St. Andreasberg gelenkt. Bei dieser Gelegenheit wies Baumgarten auch auf die vom 21. bis zum 23. Juni in St. Andreasberg stattfindende Verbandsversammlung des Deutschen Skiverbandes hin.

Grüße überbrachten dem Ski-Club Lilli Kasteinecke für den Tennisclub, Klaus Geresser für den TSC und Christa Holly für den Heimatbund. Dank sagten dem Club zudem Werner Grübmeier, Fleischermeister Hans-Dieter Lambert, der die Werbefunktion des Clubs für den Ort hervorhob, und DRK-Vorsitzender Günter Beer, der als Betriebsleiter der Alberti-Lift GmbH dem Verein weitere volle Unterstützung zusagte. Das „bescheiden geringe Interesse“ der Gastronomie an den Geschicken des Ski-Club, der entscheidend dazu beitrage, zumindest im Winter die Betten der Bergstadt zu füllen, kritisierte derweil Wladis Pobe-rezny.

### Reigen der Dankesworte

So zahlreich wie der Dank, den der Ski-Club erntete, war auch jener, den er nach dem Jubiläumsjahr abzustatten hatte. So war es für den Vorsitzenden keine leichte Aufgabe, niemanden zu vergessen. Dankesworte richtete Siebeneicher nicht allein an die Helfer innerhalb des Clubs. Sein Dank galt auch der Bergstadt, dem Betriebsleiter der Alberti-Lift-Betriebe, Gerd-Jürgen Eckold, Dieter Geyer von „Schierker Feuerstein“, dem Spar-Markt Otto Schmidt, der Fleischerei Lambert und der Bäckerei Kunze. Lobende Worte zudem für Karl-Heinz Brockschmidt, das Ehepaar Stahmer sowie für Reinhard und Andreas Neigenfindt. Den Skisportfreunden aus Schierke sowie Jochen Klähn für die Unterstützung dankte Siebeneicher ebenso wie dem Vorsitzenden des Niedersächsischen Skiverbandes, Karl-Heinz Baumgarten, für dessen großartige Festrede beim Kommersabend.

### Kaum Veränderungen bei den Vorstandswahlen

## Bewährte Kräfte bleiben am Ruder

**ST. ANDREASBERG.** Bewährte Kräfte stehen auch weiterhin in der Führungsspitze des Ski-Clubs St. Andreasberg. Keinerlei Probleme hatte Ehrenvorsitzender Willi Ullrich als Wahlleiter bei den Vorstandswahlen. Nach der makellosen Bilanz des Jubiläumjahres wurde der engere Vorstand einstimmig für zwei weitere Jahre in seinen Ämtern bestätigt. Vorsitzender ist somit weiterhin Karl-Heinz Siebeneicher, als sein Stellvertreter fungiert Klaus Zesch, Kassen-

wart ist Hans-Jürgen Müller und als Schriftführer ist auch in Zukunft Fred Trawny mit von der Partie.

Auch im erweiterten Vorstand waren in der Folge kaum Veränderungen zu registrieren. Für die aus beruflichen Gründen ausscheidende Sportwartin Nordisch Imke Bahn tritt nunmehr Michael Sauer ein. Zudem fungiert Steffen Siebeneicher in Zukunft auch offiziell als Sprecher des Lehrwesens.

Der erweiterte Vorstand hat somit

folgende Zusammensetzung: Jugendwart: Claudia Hinnenberg; Vertreter: Manfred Dittmann; Sportwart Alpin: Thomas Bahn; Sportwart Nordisch: Michael Sauer; Vertreter: Paul Libitowski; Gerätewart: Fritz Beyer und Walter Großmann; Referent für Funk- und Zeitmeßtechnik: Gustav Rust; Streckenchef nordisch: Karl-August Schlamelcher; Sprecher für das Kampfrichterwesen: Fritz Duderstaedt; Sprecher für das Lehrwesen: Steffen Siebeneicher.

cher

Bergstadt freut sich über Bedarfszuweisung von 1,3 Mio. DM

## Die Erzwäsche hielt den Rat in Atem

ST. ANDREASBERG. Hitzige Diskussionen, eine Viertelstunde Sitzungsunterbrechung, namentliche Abstimmung und eine gespaltene CDU-Fraktion: Der Rat der Bergstadt tat sich am Dienstagabend mit seinem „Ja“ zur kleinen Lösung beim Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche sichtlich schwer.

„Wer soll das bezahlen?“ – Diese Frage stand bei der anderthalbstündigen Diskussion im Vordergrund. Zwei Stellen mit einer jährlichen Dotierung von insgesamt 170 000 DM sollen noch in diesem Jahr für das Nationalparkhaus geschaffen werden. Nomineller Arbeitgeber ist die Bergstadt, die Finanzierung allerdings übernimmt in voller Höhe das Land Niedersachsen. Hintergrund der Konstruktion: Das Land dürfe sich nicht selbst fördern, so Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz. Deshalb habe die Stadt auch die Trägerschaft des Projektes inne.

Bei aller grundsätzlichen Einigkeit über die Bedeutung der Erzwäsche wollten ein Teil der CDU-Fraktion und FDP-Vertreter Horst Hörseljau der neuen Vereinbarung mit dem Land nicht zustimmen. Unkenntnis über die konkreten Vorhaben sowie Zweifel an der Finanzierungszusage nannten sie als Gründe. Was tun, so die Argumentation, wenn das Land angesichts leerer Kassen seinen Verpflichtungen nicht nachkomme? Dann müsse womöglich die Bergstadt die Kosten tragen.

Grogorenz redete mit Engelszungen auf die unwilligen Ratsherren ein, verwies auf die bisherigen guten Erfahrungen mit der Landesförderung für ein Projekt, das die Stadt selbst beantragt habe und das nur als Vorläufer einer großen Lösung gedacht sei (GZ berichtete). Eine Machbarkeitsstudie, so Grogorenz, liegt der Verwaltung bereits vor und geht demnächst in Druck.

In einer von ihm selbst beantragten Sitzungsunterbrechung brachte Bürger-

meister Werner Grübmeier seine Fraktion zumindest zum Teil wieder auf Kurs. „Wir haben jahrelang für die Erzwäsche gekämpft“, verstand er das Zögern einiger Ratsherren nicht. Gegen die Stimmen von Karl-Heinz Plosteiner und Hans-Dieter Lambertz sowie bei Enthaltungen von Wladimir Pobereznij, Karl-Heinz Brockschmidt (alle CDU) und Horst Hörseljau (FDP) setzte Grübmeier zusammen mit seinen Parteifreunden Dr. Peter Neumann und Hartmut Humm sowie mit den Stimmen der fünf SPD-Vertreter das Projekt durch.

Hatten sich die Geister lange Zeit an den Finanzen geschieden, warteten Grübmeier und Grogorenz am Ende noch mit einer positiven Nachricht auf. Das Land habe eine Bedarfszuweisung für die Bergstadt gebilligt. Über die Höhe hielten sie allerdings Stillschweigen. Nach GZ-Informationen soll es sich dabei jedoch um eine Summe von 1,3 Mio. DM handeln.

### Der Rat beschloß außerdem:

- die Ernennung von Oberlöschmeister André Neuse zum Stadtbrandmeister und von Hauptfeuerwehrmann Tobias Mai zu dessen Stellvertreter
- den Bau einer Wachs- und Wärmehütte am Ski-Landesleistungszentrum Sonnenberg sowie die Erweiterung des Zuschauer-raums
- die Erhebung von Kurbeiträgen in den Ortsteilen ab 1999
- die Neufassung der Verordnung zur öffentlichen Sicherheit in der Bergstadt
- die Neufassung der Abwasserbeitragsabgabensatzung zur Beratung in die Ausschüsse zurück-zuleiten
- den künftigen Wohnmobilparkplatz am Panoramabad unter die Trägerschaft der Stadtwerke zu stellen und das Vorhaben im Ausschuß nochmals zu beraten (Berichte folgen)



## ST. ANDREASBERG



**Der Wechsel** an der Spitze der Bergstadt-Feuerwehr ist nun auch offiziell vollzogen: Stadtbrandmeister Klaus Meyer und Stellvertreter Lothar Paulin (l.) machten Platz für die nächste Generation. Ihnen folgen André Neuse und Tobias Mai (v. r.) in den Ämtern nach. Stadtdirektor

Hans-Joachim Grogorenz (3. v. r.) und Bürgermeister Werner Grübmeyer (3. v. l.) ernannten die beiden „Neuen“ auf der jüngsten Ratssitzung in das Ehrenbeamtenverhältnis. Neuses Amtszeit als Stadtbrandmeister beträgt sechs Jahre. Mai ist für zwei Jahre mit seiner Stellvertreter-Aufga-

be betraut. Für Meyer und Paulin gab es als Dankesgabe für ihre Dienste jeweils einen Schärper. Meyer, der mit 24 Jahren Amtszeit der dienstälteste Stadtbrandmeister im Kreis war, wurde vor knapp zwei Jahren bereits mit dem Ehrenbrief der Bergstadt ausgezeichnet. */f/ Foto: Heine*

Bei der Niederschlagwassergebühr sind die Bürger gefragt

## Größere Öffentlichkeit herstellen

ST. ANDREASBERG. Ein sehr sensibles Gebiet haben die Ratsmitglieder der Bergstadt eigenen Einschätzungen zufolge mit den Diskussionen um eine Niederschlagwassergebühr betreten. Wegen eines noch vorhandenen Aufklärungsbedarfes in der Bevölkerung votierte die CDU-Mehrheit auf der jüngsten Ratssitzung, das Thema in den Fachausschüssen noch einmal zu beraten und eine größere Öffentlichkeit herzustellen.

„Jeder Bürger fühlt sich hierbei ins Portemonnaie gegriffen“, führte CDU-Ratsherr Hartmut Humm aus. Er sehe es deshalb am liebsten, wenn möglichst viele Bürger an der Entscheidung beteiligt würden, auch wenn es im Endeffekt nur um wenige Pfennige Unterschied gehe.

Dr. Peter Neumann pflichtete ihm bei und appellierte an die „Solidarität einer Ortsgemeinschaft“, in dessen Namen festgestellt werden müsse, ob eine solche Gebühr denn auch gerecht sei. Ein Schnellschuß sei deshalb nicht zu empfehlen. SPD-Fraktionsvorsitzender

Hans-Günter Schärf stimmte wie seine Parteigenossen gegen den Antrag der CDU. „Wir können uns gar nicht dagegen wehren, weil der Gesetzgeber eine solche Regelung vorschreibt“, erklärte Schärf. Er warnte vor einem möglichen rechtsfreien Raum, wenn die Bergstadt nicht bald reagiere. Zur Frage der Gerechtigkeit meinte Schärf, niemand dürfe für etwas belangt werden, was er gar nicht nutze.

### Getrennte Entsorgung

Hintergrund der Diskussion um eine neue Gebührensatzung für den Abwasserbereich ist die anvisierte Trennung der Entsorgung von Schmutzwasser aus Haushalten und Betrieben sowie von Niederschlagwasser. Bisher wurde eine einheitliche Gebühr erhoben, die sich allein auf der Grundlage des Frischwasserverbrauchs errechnete.

Jetzt soll die Entsiegelung von Grundstücken und das ökologisch vorteilhafte Versickern von Niederschlagwasser gefördert werden. Deshalb wird für die Niederschlagwassergebühr die versiegelte Grundstücksflä-

che als Berechnungskriterium herangezogen. Die jeweiligen Flächengrößen will die Stadtverwaltung anhand einer Fragebogenaktion ermitteln, für die allerdings eine neue Satzung Voraussetzung ist.

### Gebühren werden umgelegt

So betonte Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz denn auch nochmals, daß die Vorschrift zur getrennten Berechnung bereits vorliege und es der Stadt nicht darum gehe, mehr Einnahmen zu erzielen. Die Gebühren, so Grogorenz, werden nur umgelegt. Seine klare Aussage: „Wir kommen um diese Satzung nicht herum.“ Er gestand aber zu, daß eine Bürgerbeteiligung im Vorfeld der richtige Weg sein könnte.

In diese Kerbe schlug auch Bürgermeister Werner Grübmeyer. „Über die Pflicht sind wir uns alle einig. Wir müssen aber vorher informieren, warum die Satzung kommt und wie es weiter geht“, erklärte der Ratsvorsitzende. Der oberste Grundsatz sei, Einsicht herzustellen und sich „der Gerechtigkeit möglichst weit anzunähern“. */f/*

Or  
2011  
11

**Verwaltungsvereinbarung**  
**für das Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche**

zwischen

der Bergstadt St. Andreasberg -Trägerin des Nationalparkhauses Samsoner Erzwäsche,  
vertreten durch Herrn Bürgermeister Werner Grübmeier und Herrn Stadtdirektor Hans-  
Joachim Grogorenz,

und

dem Land Niedersachsen, vertreten durch die Bezirksregierung Braunschweig,  
Nationalparkverwaltung Harz, diese wiederum durch den Leiter des Dezernats 04 -  
Nationalpark Harz -, Herrn FD Dr. Wolf-Eberhard Barth,

wird folgende Vereinbarung geschlossen:

**§ 1 - Zweck**

Die Vereinbarung dient der Gewährleistung

- des laufenden Betriebes des Nationalparkhauses Samsoner Erzwäsche gemäß  
der vorliegenden verbindlichen Konzeption
- der regelmäßigen jährlichen finanziellen Unterstützung durch das Land  
Niedersachsen

**§ 2 - Verpflichtung des Trägers**

Die Bergstadt St. Andreasberg verpflichtet sich, als Träger des Nationalparkhauses  
Samsoner Erzwäsche, Erzwäsche 1, 37444 St. Andreasberg, dieses Nationalparkhaus  
entsprechend den Betriebsbedingungen in § 3 dieser Vereinbarung zu betreiben.

Die Bergstadt geht für den Betrieb eine Kooperation mit einem oder mehreren  
Naturschutzverbänden ein.

Ein Grundriß des Nationalparkhauses ist beigelegt (*Anlage 1*)

### **§ 3 - Betriebsbedingungen**

(1) Der Träger verpflichtet sich, das in § 2 aufgeführte Nationalparkhaus unter folgenden Bedingungen zu betreiben:

- a) Die Regelung der Zuwendungsbescheide vom 19.12.1994 - Errichtung eines Nationalparkhauses 'Alte Erzwäsche' - (ergänzt durch Bescheid vom 30.3.1995) gilt hinsichtlich der Nr. 5 und die des Zuwendungsbescheides vom 13.01.1995 - Umbau der 'Alten Erzwäsche' zum Nationalparkhaus - hinsichtlich der Ziff. II fort.
- b) Die von der Bergstadt im Nationalparkhaus Somsoner Erzwäsche eingesetzten Kräfte werden im Einvernehmen mit der Nationalparkverwaltung Harz eingestellt und ausschließlich zum Betrieb und Unterhalt des Nationalparkhauses eingesetzt.
- c) Die Bergstadt bringt in geeigneter Weise zum Ausdruck, daß das Haus mit erheblicher finanzieller Unterstützung des Landes betrieben wird.
- d) Die eingesetzten Kräfte sind zu Fortbildungsveranstaltungen der Nationalparkverwaltung Harz zu entsenden. Sie vertreten die von der Nationalparkverwaltung Harz vermittelten Grundziele und Informationen.
- e) Jährlich zum 01.03. ist der Nationalparkverwaltung Harz ein Betriebsbericht vorzulegen. Er soll mindestens folgende Angaben enthalten:  
Öffnungszeiten, Besucherzahl (pro Monat), besondere Informationsangebote, spezifizierte Betriebs- und Personalausgaben, vereinnahmte Spenden, sonstige Einnahmen sowie Zuschüsse von Dritten und Verbesserungsvorschläge.
- f) Das Haus wird nach einem zwischen der Bergstadt und der Nationalparkverwaltung Harz einvernehmlich abgestimmten didaktischen Konzept betrieben.
- g) Sämtliche im Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche erwirtschafteten Einnahmen, Spenden und weitere gewinnartige Überschüsse werden von der Bergstadt im Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche eingesetzt.

(2) Muß aus wichtigen Gründen (z. B. Krankheit des Personals) von diesen Bedingungen abgewichen werden, ist vorher die Genehmigung der Nationalparkverwaltung Harz einzuholen.

### **§ 4 - Geltungsdauer**

(1) Die Vereinbarung hat eine Laufzeit von 10 Jahren und beginnt mit dem 1. Januar 1999 und endet am 31. Dezember 2008.

(2) Die Vereinbarung verlängert sich jeweils stillschweigend um weitere vier Jahre, wenn sie nicht spätestens ein Jahr vor Ablauf gekündigt wird.

## **§ 5 - Finanzielle Unterstützung des Landes**

(1) Das Land beteiligt sich für die Dauer der Vereinbarung jährlich mit einer Zuwendung in Höhe von 170.000,00 DM an der laufenden Unterhaltung des Nationalparkhauses.

Mit dieser Landeszuwendung für den laufenden Betrieb sind Personal- und technische Betriebskosten abgegolten. Im Rahmen dieser Landeszuwendung ist mindestens eine Kraft nach BAT III sowie eine weitere Kraft nach BAT VII zu beschäftigen.

Soweit eine Beschäftigung mit geringerer Vergütung beabsichtigt ist, ist vorher die Zustimmung der Nationalparkverwaltung Harz einzuholen. Weitere oder höhergruppierte Kräfte dürfen vom Träger eingestellt werden, wenn die erforderlichen Mittel von diesem zur Verfügung gestellt werden.

Grundlage der Vergütung der eingestellten Kräfte ist die Tabelle der Jahresdurchschnittssätze für die Berechnung der Angestelltenvergütungen, die jährlich mit dem Erlaß zur Aufstellung des Haushaltsplanentwurfes vom MF herausgegeben wird.

Die über diese Zuwendung hinausgehenden Unterhaltungskosten werden vom Träger übernommen.

(2) Das Land zahlt die Zuwendung in zwei Teilbeträgen, und zwar zum 01.04. und 01.10. eines jeden Jahres auf die noch vom Träger anzugebende Kontoverbindung.

(3) Die Höhe der jährlichen Zuwendung wird vom Land jährlich überprüft und ggf. den tatsächlichen Änderungen der Betriebs- und Personalkosten angepaßt.

Grundlage hierfür ist

- die vom Nds. Finanzministerium mit dem Erlaß zur Fortschreibung der mittelfristigen Planung vorgegebene jährliche prozentuale Änderung bei den sächlichen Verwaltungsausgaben.
- die Tabelle der Jahresdurchschnittssätze für die Berechnung der Angestelltenvergütungen, die jährlich mit dem Erlaß zur Aufstellung des Haushaltsplanentwurfes vom Nds. Finanzministerium herausgegeben wird.

## **§ 6 - Vereinbarungskündigung**

(1) Das Land ist berechtigt, die Vereinbarung fristlos zu kündigen, wenn die Verpflichtung aus den §§ 2 und 3 der Vereinbarung nicht oder unvollständig erfüllt werden.

(2) Die Kündigung der Vereinbarung bedarf der Schriftform

## **§ 7 - Rückzahlung**

Im Falle der vorzeitigen Kündigung dieser Vereinbarung hat der Träger von der gemäß § 5 gezahlten Zuwendung jeweils 1/12 für jeden noch nicht begonnenen Monat unverzüglich an das Land zurückzuzahlen. Der zurückzuzahlende Betrag ist von diesem Fälligkeitszeitpunkt entsprechend den Regelungen der Landeshaushaltsordnung zu verzinsen.

**§ 8 - Zulassung einer Trägergemeinschaft**

Es besteht Einvernehmen, daß die Bergstadt St. Andreasberg mit einem oder mehreren Umweltverbänden eine Kooperation zur Bildung „Trägergemeinschaft Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche“ eingeht. Auch für diesen Fall gewährleistet die Bergstadt St. Andreasberg die Rechte und Pflichten der Verwaltungsvereinbarung gegenüber dem Land Niedersachsen.

Oderhaus, den

St. Andreasberg, den 16.06.1998

Bezirksregierung Braunschweig  
Nationalpark Harz

Bergstadt St. Andreasberg

.....  
Dr. Barth

.....  
(Grübmeier)  
Bürgermeister



CDU-Bundestagskandidat Dr. Faust besuchte drei Einrichtungen in St. Andreasberg

## Begeistert von engagierter Arbeit in der Bergstadt

ST. ANDREASBERG. Es war nicht der erste Besuch des CDU-Kreisvorsitzenden Dr. Hans-Georg Faust in St. Andreasberg, doch sein erster als Bundestagskandidat. Eingeladen hatte ihn Vorstand des CDU-Stadtverbandes. Von diesem stammte auch das Besuchsprogramm für einen ganzen Tag mit Stationen bei der Alberti-Lift GmbH, in der Dachdeckerschule und in der Rehberg-Klinik.

Das Gebiet um den Matthias-Schmidt-Berg ist dem Mediziner aus Bad Harzburg vor allem aus den Wintertagen gut bekannt. Als Bergwachter pflegt er Verbindung zu den Wintersportzentren. Bei seiner jüngsten Visite lernte er die Anlage unter „sommerlichen“ Bedingungen kennen und äußerte sich im Gespräch mit dem Betriebsleiter der Alberti-Lift GmbH und bei der Besichtigung des Unternehmens nicht nur begeistert von den Anlagen, der Leistung und der Professionalität, mit der dort gearbeitet wird, sondern auch vom Engagement, mit dem von hier aus der Wintersport in der Bergstadt eine „hervorragende ideelle Unterstützung“ erfährt. Er würdigte die Leistungen von Günter Beer und betonte, daß die Bergstadt von Glück reden könne, einen solchen Mann am Ort zu haben.

Viel Zeit nahm sich der Besucher auch beim Termin in der Dachdeckerschule, in der Geschäftsführer Rudolf Kirschner zunächst über die Geschichte und das veränderte Berufsbild des Dachdeckers informierte und anschließend die Schulungsbereiche und die Werkstätten vorstellte. Insbesondere gefiel Dr. Faust hier die offene Atmosphäre, das Engagement der Lehrkräfte und die Begeisterung der Lehrlinge. „Ich bin überzeugt, daß hier in einer sehr guten Qualität ausgebildet wird“, äußerte er sich am Schluß seiner Visite.

Letzte Station war die Rehberg-Klinik. Für den Ärztlichen Direktor des Kreiskrankenhauses Bad Harzburg ei-



Dr. Stefan Lüssenhop führte Dr. Hans-Georg Faust (von links), Bürgermeister Werner Grübmeier und die Mitglieder des CDU-Stadtverband-Vorstandes durch die Klinik.  
Foto: Eggert

ne vertraute Umgebung, Dr. Faust hielt sich erstmals in dieser Einrichtung auf und äußerte bei dem Rundgang durch das Haus sowie bei der anschließenden Gesprächsrunde mehrfach Begeisterung. Dr. Stefan Lüssenhop, Ärztlicher Direktor der Klinik, führte seinen Gästen modernste Untersuchungs- und Behandlungsgeräte vor, zeigte ihnen komfortabel eingerichtete Arbeits- und Wohn- sowie Freizeitbereiche. Im Anschluß stellte er Geschichte, Struktur,

Ausstattung, inhaltliche Programme, Ziele und Perspektiven der Klinik vor.

Dr. Faust lobt die erfolgreich praktizierte Umstrukturierung der Klinik in so kurzer Zeit und nannte die abteilungsübergreifende Zusammenarbeit beispielgebend. „Hier sind sie konventionellen Krankenhäusern weit voraus“, betonte der Mediziner. Ihm gefielen unter anderem auch die Standardisierung, die Qualitätssicherung und die Nachbehandlung, seiner Mei-

nung nach alles vorbildliche Maßnahmen. Er und Dr. Lüssenhop kamen im Gespräch überein, sich Gedanken über eine künftige Kooperation zu machen.

Die drei Institutionen, die er besucht habe, resümierte der Bundestagskandidat am Abend, seien prägend für eine Stadt dieser Größenordnung und deshalb auf alle Fälle auch auf jede denkbare Unterstützung durch die Kommune und darüber hinaus angewiesen.  
eg



## NIEDERSÄCHSISCHER HEIMATBUND E.V.

30159 HANNOVER, LANDSCHAFTSTR. 6 A  
 TELEFON: (0511) 3 63 27 85, TELEFAX: (0511) 3 63 27 80

### Präsidium, Ehrenmitglieder, Ältestenrat, Beirat und Fachgruppen

Stand: Juli 1998

#### Präsidium:

1. Präsident: Generalmajor a.D. Hartmut BEHRENDT, Isernhagen NB

#### Vizepräsidenten:

2. Carl EWEN, Emden
3. Landtagspräsident a. D. Horst MILDE, Oldenburg
4. Museumsdirektor a. D. Dr. Waldemar R. RÖHRBEIN, Hannover
5. Adolf Freiherr von WANGENHEIM, Waake

6. Schatzmeister: Thomas SCHWERDTFEGER, Hannover

#### Mitglieder:

7. Oberkreisdirektor Dr. Theodor ELSTER, Uelzen
8. Regierungspräsident a. D. Karl-Wilhelm LANGE, Hann. Münden
9. Harald SCHRAEPLER, Braunschweig
10. Dr. Heinrich VOORT, Bad Bentheim

#### Ehrenpräsidenten:

11. Dr. Gerhard BARNER, Hannover
12. Herbert von GELDERN, Bremerhaven
13. Heinrich REIMERS, Nienburg

#### Ehrenmitglieder:

1. Rektor i. R. Heinz BURGHARDT, Hankensbüttel
2. Landtagspräsident a. D. Horst MILDE, Oldenburg
3. Museumsdirektor a. D. Prof. Dr. Helmut OTTENJANN, Cloppenburg

Einen Tag lang war in St. Andreasberg Bergbaugeschichte allgegenwärtig

## Historische Uniformen schmückten die Straßen

ST. ANDREASBERG. Einen Tag lang war Sankt Andreasberg für jeden sichtbar der Mittelpunkt von Bergbauhistorie und bergbaulicher Tradition aber auch Nahtstelle von bergmännischer Geschichte, Gegenwart und Zukunft. Kein Wunder also, daß die 51-jährige Bergstadt am Sonntag auch im Zentrum des Interesses großer Menschengruppen stand.

Einem zumindest zeitweise lückenlosen Spalier von Besuchern präsentierte sich eine mehrere 100 Meter lange Bergparade, die geprägt war von prächtigen Bergmannsuniformen und historischen Bildern der St. Andreasberger Vereine.

Es war ein großer Tag, dieser Schlußtag und Höhepunkt des Jubiläumsfestes „10 Jahre Arbeitsgruppe Bergbau im Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde“. Er begann am frühen Morgen mit einem ökumenischen Gottesdienst in der evangelischen Martini-Kirche.

Aufgabe von Stadtheimatpfleger Jochen Klöhn, den Festzug auf dem Gelände des Stadtbahnhofs zusammenzustellen. Rund 30 Fahnenabteilungen, Gruppen, Bilder oder Musikkapellen nahmen dann bei Kaiserwetter den Marsch durch die Straßen an. Auf dem farbenfrohen Bild erfreuten sich Tausende von Gästen am Straßenrand, die immer wieder Beifall spendeten.

Angeführt wurde der Zug von Bürgermeister Werner Grübemeyer, Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz, Matthias Bock, dem Vorsitzenden des Vereins für Geschichte und Altertumskunde und einigen Ratsherren. Die Tradition der Bergleute wurde repräsentiert vom gastgebenden Verein mit seinen Arbeitsgruppen, den St. Andreasberger Naturfreunden, der Bergbrüderschaft Geyer, den Harzwasserwerken, der Bergbrüderschaft Wiesa, der Bergbau-Forschungsgruppe Bramberg/Ostereich, dem Bergmannsverein St. Barbara Bleialf aus Euskirchen, dem Knappenverein Altenberg, der Deutschen Baryt-Industrie Bad Lauterberg, der Berggrube-Brüderschaft Ehrenfriedersdorf, der Heimatsube Lerbach, den Bergkameraden aus Wildemann, der Bergschule Esleben und dem Bergmannsverein „Riedel“ aus Hänigsen.

Aus der Bergstadt wirkten mit: Das Barkamt Annerschbarich im Heimatbund Ewerharz, die Schützengesellschaft, die Aktionsgemeinschaft St. Andreasberger Gewerbetreibender, der Ski-Club, der TSC, der Tennisclub, der SPD-Ortsverein, die Freiwillige Feuerwehr und die Bergwacht.

Musik und Takt servierten: Die Geiseltaler Musikanten aus Krumpa, der Waldarbeiter-Instrumentalmusikverein St. Andreasberg, die Bergmusikanten aus St. Andreasberg und der Spielmannszug Nesselröden. Zwischen der Grube Samson und der Grube Catharina Neufang, auf dem Sportplatz



Bergmannsuniformen aus allen Teilen Deutschlands und aus Österreich schmückten das Straßenbild. Die Abordnungen wurden von den Besuchern mit herzlichem Beifall bedacht. Foto: Siebemecher

versammelten sich die Festzugsteilnehmer zu einem grandiosen Schlußbild und nahmen den Dank des Vorsitzenden des Matthias Bock und des bergstädtischen Bürgermeisters Werner Grübemeyer entgegen.

In seiner Festansprache stellte Grübemeyer die Frage nach der Relation von Bergbau und Besiedelungsgeschichte des Harzes und der zehnjährigen Arbeit im Geschichtsverein. Er stellte fest: Menschen, die ihre Visionen durch Einsatz von unzähligen Freizeitstunden und eigenen finanziellen Mitteln in nur

zehn Jahren verwirklichten, bedeuten eine „ordentliche Mächtigkeit“. Was am Roten Bären geleistet wurde, sei fast unglaublich. Das durch diese Aktivitäten entstandene Lehrbergwerk sei aus der Harzer Museumswelt nicht mehr wegzudenken.

Grübemeyer: „Sie alle haben für die im Stundenbuch nachgewiesenen Arbeitsstunden weder einen Grundlohn noch ein Godingegeld erhalten.“ Im Gegenteil. Es wurde nicht nur hart und kreativ gearbeitet, sondern manche Mark freiwillig zugebottert.

Optimismus und Kreativität, Idealismus und hohe Motivation das Umsetzen von Visionen möglich mache. Der alte Leitspruch „santa andreas revivens“ sei hier lebendig geworden. Dafür danke die Bergstadt St. Andreasberg durch Rat und Verwaltung.

Bei Essen und Trinken und der Möglichkeit im Rahmen eines Hauses der offenen Tür, die Bergwerksmuseen Grube Samson und Catharina Neufang zu beäugen, klang die Bergparade ganz langsam aus. cher



Marschierte mit Taktstock und kräftigen Schritten seiner Blaskapelle vor aus: Karl-Heinz Plosteiner.



Heimatgeschichte spielte keine untergeordnete Rolle. Sie wurde von Heimatbund und Schützengesellschaft, Gewerbetreibenden, Ski-Club, TSC, Tennisclub, SPD-Ortsverein, Feuerwehr und Bergwacht repräsentiert.

26 000 Arbeitsstunden ohne Lohn und Brot – Besucherandrang auf den Zechenplatz – Alle feierten mit

## Vom „Dummenjungenstreich“ zum Lehrbergwerk

ST. ANDREASBERG. Das Zentrum der Bergstadt St. Andreasberg lag am vergangenen Samstag auf dem Zechenplatz des Besucherbergwerks Grube Roter Bär. In Scharen pilgerten die Menschen dorthin, um das zehnjährige Jubiläumsfest zu feiern. Mit ihrem Besuch erwiesen sie den Mitgliedern der Arbeitsgruppe ihre besondere Anerkennung für eine Leistung, die nahezu einmalig sein dürfte. Innerhalb von nur zehn Jahren schuf die „bergbauverrückte“ Gruppe aus mehr oder weniger zerfallenen Anlagen ein in der ganzen Welt anerkanntes Lehrbergwerk.

Mit dieser Anlage gelang es, die Bergbauhistorie St. Andreasbergs zusätzlich zu beleben. Matthias Bock, Initiator der Aktivitäten im Bären-Tal und derzeitige Vorsitzende des Vereins für Geschichte und Altertumskunde, erinnerte in seinen Begrüßungsworten an das Jahr 1988 und war rückblickend selbst am meisten überrascht, wie aus seinem „Dummenjungenstreich“ von damals längst ein nahezu profitabel geführtes Unternehmen gewachsen ist.

Mehr als 26 000 Arbeitsstunden seien hier investiert worden. Dazu seien Bergbauverrückte wie er immer wieder aus beinahe allen Teilen Deutschlands angereist, nur um sich hier ohne Lohn und Brot zu „schinden“.

Matthias Bock zeigte sich besonders begeistert, mit wieviel Interesse die Aktivitäten in aller Welt verfolgt wür-

den. Natürlich hatte er allen Grund, vielfach Dank abzustatten an alle, die an diesem Werk aktiv oder durch materielle und ideelle Unterstützung mitgearbeitet hatten.

Dank und Anerkennung hatten sich Betriebsleiter Markus Liebermann und Grubelektriker Sietan Dücker verdient. Sie hatten jeweils mehr als 2000 Arbeitsstunden geleistet und erhielten

dafür eine Grubenlampe. Dankbar erwies sich die Arbeitsgruppe auch Uwe Sonntag gegenüber, dem früheren Vorsitzenden und heutigem Ehrenvorsitzenden des Vereins. Ihm hatte man die Dokumentation „10 Jahre Arbeitsgruppe Bergbau“ gewidmet. Ein druckfrisches Exemplar erhielt auch Ernst Bock aus Brüssel, der Eigentümer des Grubengeländes.

Bürgermeister Werner Grübemeyer zollte der Arbeitsgruppe Bewunderung und Anerkennung und statuierte ihr den Dank der Bergstadt und aller St. Andreasberger Bürger ab. Die Bergbrüderschaft aus Geyer (Erzgrube) ließ einen Erinnerungsteller überreichen und aus Ehlingerode im Ostharz kamen einige Flaschen mit unaltem „Bergmannstod“, einem nur für Bergleute bestimmten Wässerchen. Der Kur- und Verkehrsverein St. Andreasberg ließ durch Dieter Schmidt und Jochen Klöhn ein Geldgeschenk überreichen.

In bunter Folge unterhielten die Kurrende der Singgemeinschaft St. Andreasberg unter Leitung von Walter May, die Bergmusikanten und die St. Andreasberger Blaskapelle des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins die vielen Gäste auf dem Zechenplatz.

Wer aktiv sein wollte, der bekam ausreichend Gelegenheit in die Grube Roter Bär oder Wessinglück einzufahren. Davon wurde reger Gebrauch gemacht. cher



Dank und Anerkennung sprach Matthias Bock (rechts) unter anderem gegenüber seinem Ehrenvorsitzenden Uwe Sonntag und damit allen Helfern und Freunden aus, die am Lehrbergwerk mitgewirkt hatten. Foto: Siebemecher

## Fachgruppe Niederdeutsch:

1. Dr. Herbert BLUME, Braunschweig
2. Autorin Annedore CHRISTIANS, Oldenburg
3. Realschullehrer Gerd CHRISTOFFER, Soltau
4. Realschullehrer Detmar DIRKS, Großenkneten
5. Dr. Marron FORT, Leer
6. Antje GRONEWOLD, Holtrop
7. Jürgen HENNINGS, Bad Zwischenahn
8. Redakteurin Hanne KLÖVER, Barbel
9. Dr. Ulf-Thomas LESLE <sup>2</sup>, Cuxhaven
10. Lehrer Jürgen LUDWIGS, Lilienthal
11. Cornelia NATH <sup>1</sup>, Aurich-Walle
12. Wilfried OTTO, Gehrden-Lenthe
13. Willi PERSUHN, Woppswede
14. Prof. Dr. Dieter STELLMACHER, Göttingen
15. Peter VOIGT, Ottersberg

## Fachgruppe Volkskunde und Museen:

1. Dr. Edmund BALLHAUS, Gleichen
2. Christine BEHRENS, Scheeßel
3. Prof. Dr. Rolf Wilhelm BREDNICH <sup>2</sup>, Göttingen
4. Dipl.-Ing. Franz Josef BUCHHOLZ, Lingen
5. Dr. Hans-Eckhard DANNENBERG, Stade
6. Axel HEINZE, Esens
7. Dr. Dagmar KLEINEKE, Rosdorf-Dramfeld
8. Hans LOCHMANN, Hannover
9. Dipl.-Päd. Rita LOHR, Hannover
10. Joachim LÜCK, Osnabrück
11. Museumsleiter Dr. Uwe MEINERS <sup>1</sup>, Oldenburg
12. Museumsleiter Dr. Eilert OMMEN <sup>2</sup>, Nienburg
13. Dr. Thomas SCHWARK, Hannover
14. Dr. Helga STEIN, Hildesheim-Sorsum
15. Dr. Mechthild WISWE, Braunschweig
16. Dr. Hans WITTE, Wallenhorst-Lechtingen

## NIEDERSÄCHSISCHER HEIMATBUND E.V.

30159 HANNOVER, LANDSCHAFTSTR. 6 A  
TELEFON: (0511) 3 63 27 85, TELEFAX: (0511) 3 63 27 80

### Präsidium, Ehrenmitglieder, Ältestenrat, Beirat und Fachgruppen

Stand: Juni 1999

#### Präsidium:

1. Präsident:  
Museumsdirektor a. D. Dr. Waldemar R. RÖHRBEIN, Hannover

#### Vizepräsidenten:

2. Carl EWEN, Emden
3. Landtagspräsident a. D. Horst MILDE, Oldenburg
4. Adolf Freiherr von WANGENHEIM, Waake

5. Schatzmeister:  
Thomas SCHWERDTFEGER, Hannover

#### Mitglieder:

6. Oberkreisdirektor Dr. Theodor ELSTER, Uelzen
7. Regierungspräsident a. D. Karl-Wilhelm LANGE, Hann. Münden
8. Harald SCHRAEPLER, Braunschweig
9. Dr. Heinrich VOORT, Bad Bentheim

#### Ehrenpräsidenten:

10. Dr. Gerhard BARNER, Hannover
11. Heinrich REIMERS, Nienburg

#### Ehrenmitglieder:

1. Rektor i. R. Heinz BURGHARD, Hankensbüttel
2. Landtagspräsident a. D. Horst MILDE, Oldenburg
3. Museumsdirektor a. D. Prof. Dr. Helmut OTTENJANN, Cloppenburg

<sup>1</sup> Fachgruppenvorsitzende/r

<sup>2</sup> stellvertretende/r Fachgruppenvorsitzende/r

## Ältestenrat:

1. Postbetriebsinspektor a. D. Rudolf ALBERS, Hannover
2. Hans-Peter ALBRECHT, Hannover
3. Ministerialrat a. D. Helmut BEYER <sup>1</sup>, Hannover
4. Ltd. Landwirtschaftsdirektor a.D. Dr. Paul BLASZYK, Oldenburg
5. Prof. Dr. Konrad BUCHWALD, Hannover
6. Rektor i. R., Heinz BURGHARD, Hankensbüttel
7. Dr. Rolf DENECKE, Bad Harzburg
8. Gesamtschuldirektor i.R. Johannes DIEKHOFF, Aurich
9. Konrektor i.R. Hans DIRKS, Westerstede
10. Oberstudienrat i.R. Edzard FOLKERS, Syke
11. Enno HANSING, Nordenham-Atens
12. Prof. Dr. Dr. Nicolaus HEUTGER, Hannover
13. Ursula HIELSCHER, Hannover
14. Oberkirchenrat i.R. Heinrich HÖPKEN, Oldenburg
15. Prof. Dr. Gernot JACOB-FRIESEN, Göttingen
16. Oberlandforstmeister a.D. Walter KREMSER, Iserlohn
17. Redakteurin i.R. Margot LETTAU, Celle
18. Superintendent i.R. Hans MEYER-ROSCHE, Hoheneggelsen
19. Prof. Dr. Hans-Herbert MÖLLER
20. Christine MÜLLER, Burgdorf
21. Oberstudiendirektor i.R. Kaspar MÜLLER, Osnabrück
22. Prof. Dr. Hans-Günther PETERS, Hannover
23. Heinrich REIMERS, Nienburg
24. Hans-Eckart REINICKE, Hannover
25. Jutta RHEIM, Hannover
26. Albert RÖTTERINK, Emlichheim
27. Dr. Burchard SCHEPER, Bremerhaven
28. Joachim SCHULTE, Hannover
29. Friedrich SCHWERDTFEGER, Neuhaus im Solling
30. Hochschullehrer a.D. Prof. Dr. Hans-Heinrich SEEDORF, Springe
31. Rolf STEDING, Braunschweig-Riddagshausen
32. Annemarie TOMÉI, Fallingbostal
33. Ltd. Bibliotheksdirektor a.D. Dr. Wilhelm TOTOK, Hannover
34. Dr. Gerhard TRABER, Hannover
35. Karl-Heinrich VONHOLDT, Wennigsen
36. Oberkreisdirektor a.D. Erich WILLE, Oldenburg
37. Elisabeth ZIMMERMANN, Hannover

<sup>1</sup> Sprecher des Ältestenrates

## Fachgruppe Heimatkunde:

1. Realschullehrerin Marlies BERNDT-BÜSCHEN, Rodenberg
2. Gesamtschuldirektor Franz BUITMANN, Bersenbrück
3. Ltd. Ministerialrat Dr. Wilhelm HABERMALZ, Pattensen
4. Realschullehrer Gerhard KRAUS, Aifeld
5. Referatsleiter Albrecht POHLE, Gehrden
6. Prof. Dr. Christian SALZMANN, Osnabrück
7. Schulleiter Manfred SCHIMPPF, Barnstorf
8. Bernd WEDEKIND, Rotenburg (Wümme)

## Fachgruppe Natur- und Umweltschutz:

1. Prof. Dr. Ulf AMELUNG, Scharnebeck
2. Prof. Dr. Jens Dieter BECKER-PLATEN, Nienhagen
3. Dipl.-Ing. Erich BIERHALS, Hannover
4. Dipl.-Biol. Dr. Heiko BRUNKEN, Hannover
5. Jürgen-Kasimir von DERENTHALL, Oldenburg
6. Hartmut FALKENBERG, Wennigsen/Evestorf
7. Prof. Winfrid HEDERGOTT, Northeim
8. Dr. Friedrich-Theodor HRUSKA, Hann. Münden
9. Dr. Wolfgang JÄPPELT, Hildesheim
10. Rolf JÜRGENS, Schöppenstedt
11. Prof. Dr. Joachim KNOLL <sup>1</sup>, Isernhagen
12. Prof. Dr. Hansjörg KÜSTER, Hannover
13. Dipl.-Ing. Klaus-Martin LIERSCH, Hannover
14. Prof. Dr. Hans Walter LOUIS, Braunschweig
15. Ludger POTT-BRÜNNING GENANNT WOLTER, Meppen
16. Frank-Ulrich SCHMIDT, Soltau
17. Siegfried SIEBENS, Neustadt
18. Rainer TUBBE, Ronnenberg
19. Dipl.-Ing. Holger WESEMÜLLER, Bremen
20. Prof. Dr. Hans Hermann WÖBSE <sup>2</sup>, Burgwedel-Fuhrberg
21. Peter WOLLBORN, Hannover

<sup>1</sup> Fachgruppenvorsitzender

<sup>2</sup> stellvertretender Fachgruppenvorsitzender

## Fachgruppe Geschichte:

1. Archivrat Dr. Brage BEI DER WIEDEN <sup>2</sup>, Buxtehude
2. Archividirektor Dr. Manfred von BOETTICHER <sup>2</sup>, Hannover
3. Archividirektor Dr. Ernst BÖHME, Göttingen
4. Ltd. Archividirektor Dr. Dieter BROSIUS, Hannover
5. Historiker Dr. Hans-Jürgen DERDA, Hildesheim
6. Dr. Hans-Heinrich EBELING, Duderstadt
7. Prof. Dr. Carl-Hans HAUPTMEYER <sup>1</sup>, Hannover
8. Bibliotheksrätin Dr. Anne-Katrin HENKEL, Hannover
9. Prof. Dr. Gerhard HIMMELMANN, Edemissen-Rietze
10. Kreisarchivar Wolfgang JÜRRIES, Lüchow
11. Archivar Dr. Hans OTTE, Hannover
12. Archividirektor Dr. Bernhard PARISIUS, Aurich
13. Ltd. Regierungsdirektor Dr. Dieter RÜDEBUSCH, Lüneburg
14. Historiker Dr. Jürgen RUND, Hannover
15. Museumsleiterin Dr. Antje SANDER-BERKE, Jever
16. Archivrätin Dr. Bettina SCHMIDT-CZAIA, Osnabrück
17. Dr. Karl Heinz SCHNEIDER, Obernkirchen/Röhrkasten
18. Kreisarchivar Heiner SCHÜPP, Meppen
19. Dr. Gerhard STREICH, Moringen
20. Chronist Dr. Paul WESSELS, Leer

<sup>1</sup> Fachgruppenvorsitzender

<sup>2</sup> stellvertretende Fachgruppenvorsitzende

## Beirat:

1. Menno ADEN, Hesel
2. Prof. Dr. Karl E. BEHRE, Sande
3. Dr. Helge BEI DER WIEDEN, Bückeberg
4. Gerd BIEGEL, Braunschweig
5. Horst BRORSSEN, Hannover
6. Dr. Axel Freiherr von CAMPENHAUSEN, Hannover
7. Dr. Otto C. CARLSSON, Bremen-Borgfeld
8. Dr. Wolfgang DITTRICH, Hannover
9. Josef GRAVE, Meppen
10. Aloys GRBA, Hagen
11. Werner GRÜBMEYER, St. Andreasberg
12. Franz Hubert HÄDICKE, Hannover
13. Dr. Karin HAHN, Uslar
14. Dr. Klaus HESPE, Hannover
15. Dr. Ulrich HUNGER, Göttingen
16. Heinz INTEMANN, Balge
17. Prof. Martha JANSEN, Hannover
18. Gerd JANSSEN, Springe
19. Dr. Karl Ingwer JOHANNSEN, Schulensee/Kiel
20. Dr. Gerd KASTENDIECK <sup>1</sup>, Bad Münder
21. Bernd KUHRMEIER, Burgdorf
22. Dr. Dominik Freiherr von KÖNIG, Hannover
23. Herbert KOHN, Stade
24. Dr. Heinrich KRÖGER, Soltau
25. Dieter LIPPOLD, Hannover
26. Dr. Karl-Otto MEYER, Oldenburg
27. Malte MÖLLER <sup>2</sup>, Bad Pyrmont
28. Ernst-August NEBIG, Langenhagen
29. Ministerialdirigent Burckhard NEDDEN, Hannover
30. Dr. Christof RÖMER, Braunschweig
31. Kreisdirektor Dr. Joseph ROTTMANN, Bad Iburg
32. Burkhard SCHÄFER, Friedeburg
33. Dr. Heinz SCHIRNIG, Hannover
34. Hartmut SCHLOTTKE, Oyten
35. Generaldirektor Dr. Günter SCHMIDT, Hannover
36. Michael-Heinrich SCHORMANN, Hannover

<sup>1</sup> Beiratsvorsitzender

<sup>2</sup> stellvertretender Beiratsvorsitzender

37. Dr. Wolfgang SCHRÖDTER, Wedemark
38. Dr. Christiane SEGERS-GLOCKE, Hannover
39. Dr. Josef STECKER, Meppen
40. Klaus SUCHLAND, Bückeburg
41. Dr. Klaus VERHEY, Braunschweig
42. Dr. Christian WOLFF, Burgwedel

## Fachgruppen:

### Fachgruppe Archäologie:

1. Bezirksarchäologe Drs. Jan Joost ASSENDORP, Neeetze
2. Ehrenamtlich Beauftragter Werner BAATZ, Bad Münder
3. Ehrenamtlich Beauftragter Hans-Georg BERGER, Celle
4. Bezirksarchäologe Dr. Jörg ECKERT, Oldenburg
5. Kreisbeauftragter Dietmar GEHRKE, Deutsch Evern
6. Kreisarchäologe Dr. Klaus GROTE, Gleichen-Bremke
7. Museumsleiterin Dr. Elke HEEGE, Dassel-Eilensen
8. Ehrenamtlich Beauftragter Roland HILLER, Edemissen
9. Ehrenamtlich Beauftragter Uwe MÄRTENS, Oldenburg
10. Dr. Reinhard MAIER, Hannover
11. Ehrenamtlich Beauftragter Wilhelm MEYER, Bomlitz
12. Dr. Ralf NIELBOCK, Osterode
13. Stadtarchäologe Dr. Edgar RING, Lüneburg
14. Oberkustos Dr. Stephan VEIL <sup>1</sup>, Hannover
15. Prof. Dr. Karl-Heinz WILLROTH, Bovenden
16. Kreisarchäologe Dr. Diether ZIERMANN, Oldendorf

<sup>1</sup> Fachgruppenvorsitzender

## Fachgruppe Denkmalpflege:

1. Ltd. Baudirektor Johann AEILS, Krummhörn-Greetsiel
2. Dr. Urs BOECK, Hannover
3. Oberstleutnant a. D. Hans-Wilhelm von BRONSART, Hülsede
4. Oberlandeskirchenrat Jürgen DRECHSLER, Haste
5. Prof. Dr. Alfons DWORSKY, Hannover
6. Prof. Dr. Manfred FILD, Wolfenbüttel
7. Baudirektor Lothar GIESLER, Stade
8. Dr. Volker GLÄNTZER <sup>2</sup>, Hannover
9. Hans-Günther GRIEP, Goslar
10. Prof. Dr. Joachim GRUBE, Nienburg
11. Prof. Dr. Heinar HENCKEL <sup>2</sup>, Bad Nenndorf
12. Städtischer Baudirektor Friedhelm MEYER, Göttingen
13. Nikolaus NEUMANN, Lingen (Ems)
13. Ulrich PAGELS, Hannover
14. Heinz RIEPSHOFF, Verden/Aller
15. Dr. Sebastian SABARTH, Bad Münder
16. Dieter SCHMALSTIEG, Burgwedel
17. Prof. Martin THUMM, Bad Salzdettfurth
18. Dr. Heinz-Joachim TUTE, Hildesheim
19. Ministerialdirigent Reinald WIECHERT <sup>1</sup>, Hemmingen
20. Prof. Dipl.-Ing. Rüdiger WORMUTH, Osnabrück

<sup>1</sup> Fachgruppenvorsitzender

<sup>2</sup> stellvertretende Fachgruppenvorsitzende

## Internationales Haus Sonnenberg erhielt behindertengerechte Ausstattung

# „Jeder hat das Recht auf ein eigenes Zimmer“

ST. ANDREASBERG. Gerechte Ansprüche gegeneinander abwägen und staatliche Mittel sachgerecht einsetzen. Nach diesem vom Vorsitzenden der deutschen Sonnenberg-Vereine Prof. Rolf Wernstedt formulierten Grundsatz kam das Internationale Haus gut weg. 700 000 DM stehen nämlich in einem Bewilligungsbescheid für den Umbau der Bildungsstätte mit behindertengerechten Einrichtungen.

Das Geld hatte Niedersachsens Innenminister Gerhard Glogowski am Dienstag nachmittag mit nach St. Andreasberg gebracht. Es stammt aus der Stiftung Nord/LB-Öffentliche, deren Vorsitzender der Innenminister ist.

Die Stiftung, so erläuterte er, werde aus Braunschweiger Mitteln gespeist, die eigentlich auch nur an Braunschweiger Einrichtungen weitergegeben werden sollen. Mit seiner in Braunschweig ansässigen Geschäftsstelle gilt der Internationale Arbeitskreis Sonnenberg als zuschufähig, obwohl der Seminarbetrieb im Oberharz stattfindet. Glogowski: „Das Internationale Haus ist also ein Braunschweiger Kind.“

Ausführlich würdigte der Innenminister die Arbeit der Einrichtung, die sich durch Internationalität und Toleranz auszeichne. Hier wurden viele Gäste schon als Partner betrachtet, als sie offiziell noch durch undurchdringliche Staatsgrenzen voneinander abgeschottet waren. „Zuhören und miteinander reden“, lobte Glogowski das Sonnenberg-Prinzip.

„Mit 40 Jahren hat jeder das Recht auf ein eigenes Zimmer“, hatte Rolf Wernstedt seine Voraussetzungen an



Sonnenberg-Vorsitzender Rolf Wernstedt und Innenminister Gerhard Glogowski enthüllten eine Tafel, die auf den Zuschußgeber des Umbaus hinweist. Mit dabei: St. Andreasbergs Bürgermeister Werner Grübmeier (links) und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz (rechts).  
Foto: Weiss

moderne politische Bildungsarbeit formuliert. Weil die Ansprüche an Heimvolkshochschulen gestiegen seien, bleibe man nur im Geschäft, wenn man rechtzeitig investiere. Dazu gehöre auch die Integration von Behinderten.

Karl Finke, Behindertenbeauftragter des Landes Niedersachsen, selbst blind, hat Integration mehr als einmal am eigenen Leibe erfahren. Er bezeichnete die jetzt im Internationalen Haus geschaffenen äußeren Voraussetzungen als „Teilhabe am Leben“ für den von ihm betreuten Personenkreis. Selbstbestimmte Lebensinhalte exemplarisch verwirklichen ist für ihn ein

Ziel, das auch mit materieller Förderung verbunden ist. Dazu gehörten Räume und Inhalte, sagte er.

30 behindertengerechte Zimmer stehen jetzt zur Verfügung. Ein Teil davon wurde nach den „offeneren“ europäischen Normen geschaffen und bietet ausreichend Bewegungsmöglichkeiten, auch für Rollstuhlfahrer. Die zuständige Mitarbeiterin Lore Reiter: „Unsere behinderten Teilnehmer sollen denselben Komfort genießen, wie alle anderen.“ Dazu gehört auch die Ruf- und Alarmanlage, die für gehörlose Gäste mit Lichtzeichen arbeitet. Die Gesamtinvestition für alle Verbesserungen, zu

denen auch die Einrichtung eines Medienraumes, die Erneuerung der Dolmetscheranlage, Informations- und Servicebüro gehören, beträgt 2,5 Mio. DM und wird neben dem Stiftungszuschuß durch Beiträge des Landkreises Goslar, der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft sowie Eigenmittel und Kredite aufgebracht.

Die Betreuung behinderter Gäste geschieht auf unterschiedliche Weise. Lore Reiter: „Wir bieten Freizeitaufenthalte für Behinderteneinrichtungen, Rehabilitations-Fachtagungen und jetzt auch Bildungsseminare für nicht nur körperbehinderte Jugendliche.“ P.W.

Regenschauer und niedrige Temperaturen trübten die Festtagsstimmung

## Das 17. Altstadtfest vom Wetter arg gebeutelt

ST. ANDREASBERG. Erneut kalt erwischt hat es das Sankt Andreasberger Altstadtfest, und das im wahrsten Sinne des Wortes. Temperaturen, bei denen sich die Menschen eher nach einer warmen Stube sehnten, und immer wieder zum Teil kräftige Regenschauer taten alles, um Akteuren wie Besuchern die Festtagsstimmung gründlich zu vermiesen. Und dennoch, die Menschen rund um den historischen Markt taten alles, den wenig festlichen Bedingungen die beste Seite abzugewinnen.

Nach dem Motto „Jetzt erst recht“ harrten überraschend viele aus. Sie erfreuten sich an den musikalischen Darbietungen, genossen die Angebote aus Küche, Keller und Backofen oder ließen sich in verschiedene Aktivitäten einbinden.

Dabei war alles bestens vorbereitet worden. Die Organisatoren um Renate Schulze hatten weder Kosten noch Mühen gescheut, um auch dem 17. Altstadtfest sein unverwechselbares Flair zu verleihen.

Daß angesichts der Wetterlage der eine oder andere Standbetreiber kniff oder Akteure kurzfristig absagten, war zwar ärgerlich, hätte aber den Gesamteindruck kaum getrübt, wenn es etwas schöner gewesen wäre.



**Bürgermeister Werner Grübmeier (links) eröffnete das Fest.**

Zunächst gab es Hoffnung. Als Bürgermeister Werner Grübmeier das Fest eröffnete und den Organisatoren für Mut, Ideen und Mühe Dank und Anerkennung aussprach, lugte für kurze Zeit die Sonne zwischen den Wolken hervor. Entsprechend fröhlich ging es zur Sache. Auf der Bühne entfachte der Waldarbeiter-Instrumental-Musikverein ein Feuerwerk an zün-



**Wer den höchsten Kistenstapel bauen wollte, mußte waghalsig klettern. Dabei wurde er allerdings von Seil und Helfern gesichert.** *Fotos: Siebeneicher*

denden Klängen. Die kurzfristig eingesprungenen Family-Musiker aus Bad Lauterberg wußten ebenfalls zu gefallen. Flohmarktanbieter konnten sich über mangelndes Interesse nicht beklagen. Die Bergsport-Arena lockte Mädchen und Jungen in großer Zahl zum Bau von waghalsigen Kistentürmen an. Noch jüngere Festbesucher ließen sich die Gesichter bunt verziern.

Da hatte sich also ein ereignisreiches Altstadtfest angebahnt. Leider hielt der Himmel sein Versprechen nicht ein. Regenschauer und widerliche Temperaturen drückten dann doch auf die Stimmung.

Zum Glück sind die Bergstädter wetterhart. Und: Wer unter diesen Bedingungen ein Altstadtfest feiert, muß es wohl sehr lieben. *cher*



Boeindruckende Aktivität hat die Ausstellungsjury in den letzten Tagen entwickelt. Jede einzelne der 450 künstlerischen Arbeiten wurde betrachtet und bewertet.

Foto: Weiss

5. Sept. 1998

## Resonanz war „einmalig“

ST. ANDREASBERG. Eine „Heidenarbeit“ hatte die Jury in den letzten Tagen zu leisten. Vertreter der Stadt und des Nationalparks sowie des Bundes Bildender Künstler betrachteten jede einzelne der 450 für die Kunstausstellung „Natur und Mensch“ eingesandten Arbeiten.

Diese Resonanz bezeichnete Nationalparkchef Dr. Wolf-Eberhard Barth als „einmalig“. Aus allen Teilen der Bundesrepublik seien die Anfragen der Interessenten gekommen.

104 Kunstwerke passen in die Rathaus-Scheune. Ausstellungseröffnung ist heute um 18.30 Uhr. Größere Teile, die an dieser Stelle nicht untergebracht werden konnten, haben einen Platz im Kurhaus gefunden. Besucher haben also Gelegenheit, sich an beiden Orten künstlerisch beeinflussen zu lassen. P.W.

Kunstausstellung „Natur – Mensch“ in der Sankt Andreasberger Rathaus-Scheune

7. 9. 1998

# 450 Einsendungen aus dem ganzen Bundesgebiet

Sankt Andreasberg (khs). Eröffnet wurde am vergangenen Samstag in der Sankt Andreasberger Rathaus-Scheune die diesjährige Kunstausstellung zum Thema „Natur – Mensch“ als einer der Veranstaltungsschwerpunkte der 4. Harzer Nationalparktage, die vom 17. bis 20. September in der Bergstadt über die Bühne gehen. 110 Werke sind hier sowie im Kurhaus und im Kurpark bis zum 20. September zu bewundern. Sie wurden von einer Jury aus über 450 Einsendungen für diese Ausstellung ausgewählt und bewerben sich um den diesjährigen Andreas-Kunstpreis.

Als phänomenal bezeichneten der Leiter des Nationalparks Harz Dr. Wolf-E. Barth und Sankt Andreasbergs Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz die Resonanz auf die erstmals bundesweite Ausschreibung der Kunstausstellung zum Thema „Natur – Mensch; Nachdenkliches, Gewinnendes, Animierendes, Visionäres, Begeistertes“ und sehen in den Werken der Künstler eine Brücke von der Nationalparkphilosophie zu den Menschen. Die Eröffnung der Kunstausstellung fand vor einem großen Publikum, darunter auch Landrat Bren-



Viel Publikum bei der Eröffnung der diesjährigen Kunstausstellung.

necke, Bürgermeister Grübmeyer und alle ausstellenden Künstler statt. Beinahe 500 Einsendungen aus der ganzen Bundesrepublik waren zuvor von einer Fachjury zu begutachten, ehe die 110 Werke für die diesjährige Kunstausstellung in der Rathausscheune,

im Sankt Andreasberger Kurhaus und im Kurpark ausgewählt waren.

Die Verleihung des diesjährigen Andreas-Kunstpreises erfolgt im Rahmen einer Festveranstaltung zu den diesjährigen Nationalparktagen am 19. September im Beisein des

Niedersächsischen Umweltministers Wolfgang Jüttner im Sankt Andreasberger Kurhaus. Alle gezeigten Werke der Kunstausstellung können im Rahmen einer Festveranstaltung zum Abschluß der Nationalparktage am 20. September erworben werden.

**Werner Grübmeier**  
Büro: Wiehbergstr. 18  
30519 Hannover

06.09.1998

**Dohnser Schule**  
z.Hd. Herrn Rektor Moritz  
31061 Alfeld / Leine

Lieber Herr Moritz,

der 09. September war über einige Monate eine feste Größe in meinem Terminkalender. Heute wurde ich von zwei „Einladungen“ überrascht, denen ich mich aus dienstlichen Gründen nicht entziehen kann. Da der zweite Termin auf 19.00 Uhr in Braunschweig terminiert ist und ich einer von zwei Hauptreferenten bin, mußte ich mich hierfür entscheiden.

Ich bedaure das aus vielerlei Gründen, zumal ich mich auf ein Wiedersehen mit Alfeld, den Spitzen von Rat und Verwaltung, Ihrem Kollegium, einigen ehemaligen SchülerInnen etc. gefreut habe.

Beim Lesen Ihrer Festschrift sind bei mir Erinnerungen wach geworden, die teilweise verschüttet waren:

- Auf den Seiten 3-8 fand ich Kinderbilder von Mädchen und Jungen, die auch ich unterrichten durfte.
- An der Aufführung der Kantate „Wir bauen eine Stadt“ (musikalische Leitung: Frau Götz) war ich maßgeblich beteiligt.
- Meine pädagogische Arbeit machte mich mit der „Bremer“ und der „Leipziger“ Schule bekannt. Daher führte ich als erster die „Ganzsatzmethode“ ein und war u.a. auch der „Erfinder“ des Satzbaukastens, den alle Mädchen und Jungen (nicht nur für den eigentlichen Unterricht) erhielten.
- Da wir damals noch pädagogische Mehrkämpfer waren (im Prinzip unterrichteten viele von uns alles in den Klassen 1-9), hatte ich auch die Freude, die Klassen von Herrn Kreter zu kennen.

Vieles wäre noch zu berichten aus einer Zeit, in der wir weder über 32-36 Stunden stöhnten, noch über 10 Std. „Schule halten dürfen“ an einem Tag.

Es war eine wunderbare Zeit. Aus einem „Zufallspädagogen“ wurde ein begeisterter Lehrer. Nur darum übernahm ich auch den Auftrag des Nachfolgers von Herrn Wiedefeldt, das Sonderschulwesen im Schulaufsichtskreis Alfeld aufzubauen und einzurichten (Gronau, Elze, Alfeld).

Für heute soll es reichen! Ich wünsche allen Verantwortlichen und Beteiligten alles Gute und viel Freude. Die Dohnser Schule war für uns Programm! Wir und die Eltern haben es auszufüllen versucht. Nochmals: alles Gute!

Mit herzlichen Grüßen

*Ihr*  
*Werner Grübmeier*

## Wiedersehen nach 50 Jahren

Anlässlich der goldenen Konfirmation im Frühjahr dieses Jahres fassten Gisela Opitz und Uta Hertel den Entschluss, das erste Klassentreffen des Entlassungsjahrgangs 1960 der Dohnser Schule zu organisieren. 23 Ehemalige, teils aus Berlin, Hannover und Bückeburg, zumeist aber aus Alfeld, kamen in das Gasthaus „Glücksgans“ nach Gerzen. Sie tauschten nach 50 Jahren Erinnerungen und Neuigkeiten aus. Bedauert haben alle Teilnehmer, dass der ehemalige Lehrer des Einschulungsjahrgangs 1952, Werner Grübmer, nicht teilnehmen konnte.



## Foto 1952

1. R. v. l.: 4. Gisela Belau  
7. Renate Vorlop  
8. Uta Rubrecht  
9. Wilfride Hasler

2. R. v. l.: 2. Dieter Völker  
3. Dieter Fricke  
6. Christa Mund  
10. Kurt Dombrowski  
11. Erhard Grauzow

3. R. v. l.: 2. Klaus Scheffler  
7. Hansmut Knoke

Reihe 1. v. l. 1: Gisela Belau  
7: Christa Flierke  
9: Wilfride Hasler  
10: Christa Mund  
11: Uta Rubrecht

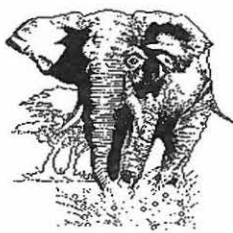
Foto 22. 10. 2010

Reihe 2. v. l.: 2: Manfred Hölcher  
3: Klaus Scheffler  
4: Kurt Dombrowski  
5: Erhard Grauzow 5a) Hansmut Knoke  
6: Dieter Fricke  
8: Dieter Völker  
(versteckt)

Die anderen Schüler sind erst später dazu gekommen.



# FAX



**Datum:** 07.09.98

**Anzahl der Seiten (inkl. Deckblatt):** 2

**An:** Dohnser Schule  
Herrn Rektor Moritz  
31061 Alfeld / Leine

**Telefon:**

**Fax:**

**Von:** Werner Grübmeier  
**Büro:** Wiehbergstr. 18  
30519 Hannover

**Telefon:** 0511 - 84 13 38

**Fax:** 0511 - 84 37 45 9

**Kopie an:**

**Feier: 50 jähriges Schuljubiäum**

Lieber Herr Moritz,

der 09. September war über einige Monate eine feste Größe in meinem Termin-kalender. Heute wurde ich von zwei „Einladungen“ überrascht, denen ich mich aus dienstlichen Gründen nicht entziehen kann. Da der zweite Termin auf 19.00 Uhr in Braunschweig terminiert ist und ich einer von zwei Hauptreferenten bin, mußte ich mich hierfür entscheiden.

Ich bedaure das aus vielerlei Gründen, zumal ich mich auf ein Wiedersehen mit Alfeld, den Spitzen von Rat und Verwaltung, Ihrem Kollegium, einigen ehemaligen SchülerInnen etc. gefreut habe.

Beim Lesen Ihrer Festschrift sind bei mir Erinnerungen wach geworden, die teilweise verschüttet waren:

- Auf den Seiten 3-8 fand ich Kinderbilder von Mädchen und Jungen, die auch ich unterrichten durfte.
- An der Aufführung der Kantate „Wir bauen eine Stadt“ (musikalische Leitung: Frau Götz) war ich maßgeblich beteiligt.
- Meine pädagogische Arbeit machte mich mit der „Bremer“ und der „Leipziger“ Schule bekannt. Daher führte ich als erster die „Ganzsatzmethode“ ein und war u.a. auch der „Erfinder“ des Satzbaukastens, den alle Mädchen und Jungen (nicht nur für den eigentlichen Unterricht) erhielten.
- Da wir damals noch pädagogische Mehrkämpfer waren (im Prinzip unterrichteten viele von uns alles in den Klassen 1-9), hatte ich auch die Freude, die Klassen von Herrn Kreter zu kennen.

Vieles wäre noch zu berichten aus einer Zeit, in der wir weder über 32-36 Stunden stöhnten, noch über 10 Std. „Schule halten dürfen“ an einem Tag.

Es war eine wunderbare Zeit. Aus einem „Zufallspädagogen“ wurde ein begeisterter Lehrer. Nur darum übernahm ich auch den Auftrag des Nachfolgers von Herrn Wiedefeldt, das Sonderschulwesen im Schulaufsichtskreis Alfeld aufzubauen und einzurichten (Gronau, Elze, Alfeld).

Für heute soll es reichen! Ich wünsche allen Verantwortlichen und Beteiligten alles Gute und viel Freude. Die Dohnser Schule war für uns Programm! Wir und die Eltern haben es auszufüllen versucht. Nochmals: alles Gute!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr  
Werner Griebmeyer



Boeindruckende Aktivität hat die Ausstellungsjury in den letzten Tagen entwickelt. Jede einzelne der 450 künstlerischen Arbeiten wurde betrachtet und bewertet.

Foto: Weiss

5. Sept. 1998

## Resonanz war „einmalig“

ST. ANDREASBERG. Eine „Heidenarbeit“ hatte die Jury in den letzten Tagen zu leisten. Vertreter der Stadt und des Nationalparks sowie des Bundes Bildender Künstler betrachteten jede einzelne der 450 für die Kunstausstellung „Natur und Mensch“ eingesandten Arbeiten.

Diese Resonanz bezeichnete Nationalparkchef Dr. Wolf-Eberhard Barth als „einmalig“. Aus allen Teilen der Bundesrepublik seien die Anfragen der Interessenten gekommen.

104 Kunstwerke passen in die Rathaus-Scheune. Ausstellungseröffnung ist heute um 18.30 Uhr. Größere Teile, die an dieser Stelle nicht untergebracht werden konnten, haben einen Platz im Kurhaus gefunden. Besucher haben also Gelegenheit, sich an beiden Orten künstlerisch beeinflussen zu lassen. P.W.

Kunstaussstellung „Natur – Mensch“ in der Sankt Andreasberger Rathaus-Scheune

7. 9. 1998

# 450 Einsendungen aus dem ganzen Bundesgebiet

Sankt Andreasberg (khs). Eröffnet wurde am vergangenen Samstag in der Sankt Andreasberger Rathaus-Scheune die diesjährige Kunstausstellung zum Thema „Natur – Mensch“ als einer der Veranstaltungsschwerpunkte der 4. Harzer Nationalparktage, die vom 17. bis 20. September in der Bergstadt über die Bühne gehen. 110 Werke sind hier sowie im Kurhaus und im Kurpark bis zum 20. September zu bewundern. Sie wurden von einer Jury aus über 450 Einsendungen für diese Ausstellung ausgewählt und bewerben sich um den diesjährigen Andreas-Kunstpreis.

Als phänomenal bezeichneten der Leiter des Nationalparks Harz Dr. Wolf-E. Barth und Sankt Andreasbergs Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz die Resonanz auf die erstmals bundesweite Ausschreibung der Kunstausstellung zum Thema „Natur – Mensch; Nachdenkliches, Gewinnendes, Animierendes, Visionäres, Begeistertes“ und sehen in den Werken der Künstler eine Brücke von der Nationalparkphilosophie zu den Menschen. Die Eröffnung der Kunstausstellung fand vor einem großen Publikum, darunter auch Landrat Bren-



Viel Publikum bei der Eröffnung der diesjährigen Kunstausstellung.

necke, Bürgermeister Grübmeyer und alle ausstellenden Künstler statt. Beinahe 500 Einsendungen aus der ganzen Bundesrepublik waren zuvor von einer Fachjury zu begutachten, ehe die 110 Werke für die diesjährige Kunstausstellung in der Rathausscheune,

im Sankt Andreasberger Kurhaus und im Kurpark ausgewählt waren.

Die Verleihung des diesjährigen Andreas-Kunstpreises erfolgt im Rahmen einer Festveranstaltung zu den diesjährigen Nationalparktagen am 19. September im Beisein des

Niedersächsischen Umweltministers Wolfgang Jüttner im Sankt Andreasberger Kurhaus. Alle gezeigten Werke der Kunstausstellung können im Rahmen einer Festveranstaltung zum Abschluß der Nationalparktage am 20. September erworben werden.

**Auktions-Achtungserfolg: Acht Kunstwerke wurden in Bares verwandelt – Kunstausstellung „Natur-Mensch“ beendet**



Wartete als Auktionator oft vergeblich auf Angebote: Bürgermeister Werner Grübmyer. Rechts Anna Barth. Foto: Siebeneicher

## Viele Besucher, aber die Käufer hielten sich zurück

ST. ANDREASBERG. An Bürgermeister Werner Grübmyer als Auktionator hat es wirklich nicht gelegen, daß bei der Kunstauktion die Finger nur ganz selten nach oben zeigten. „Viel Interesse aber wenig Kaufkraft“, konstatierte er deshalb auch ein ums andere Mal auffordernd.

Dennoch gab es für Resignation keinen Grund. Mit den Arbeiten, die bereits vorab ihren Besitzer wechselten, wurden insgesamt acht von 102 Kunstwerken in Bares verwandelt. Das sind mehr, als bei jeder der drei vorangegangenen Kunstausstellungen registriert wurden. Deshalb waren alle Beteiligten zufrieden, insbesondere Anna Barth, die Initiatorin der Ausstellung.

Es war ein gehöriges Stück Arbeit, das sich der Bürgermeister vorgenommen hatte. Assiiert von Anna Barth rief er jedes Kunstwerk auf und erhoffte sich ein Gebot. Interessierte Zuschauer hatte er viele, doch waren das in der

Mehrzahl Künstler, die natürlich auf den Verkauf ihrer eigenen Werke hofften.

Daß es dem Auktionator trotzdem gelang, fünf Werke vor Ort unter die Leute zu bringen, wurde mit viel Beifall belohnt. Allerdings gab es verständlicherweise auch enttäuschte Gesichter.

Natürlich waren sich alle Beteiligten bewußt, daß Spontanentscheidungen für solche Kunstwerke nicht sehr häufig fallen. Darum versprach Werner Grübmyer, im nächsten Jahr alles zu versuchen, um einen Ausstellungskatalog zu finanzieren.

Übrigens: Dritter Preisträger der Ausstellung ist M. Vießmann (Künstlername „Lichtblau“) geworden. Sein Name war bei der öffentlichen Verleihung etwas untergegangen, weil der Künstler nicht anwesend sein konnte. Seine Gemälde nannte er „Die eßbare Wahrheit“ und „Die gemeinsame Erinnerung“.

24. Sept. 1998

Den Künstlern bei der Arbeit über die Schulter geblickt und immer wieder etwas Neues entdeckt

## Die ganze Vielfalt des Kunsthandwerks im Kurhaus



Edith May vermag mit ihren Geschöpfen zu begeistern. Hier bearbeitet sie eine kleine Figurengruppe. Wer ihr zusieht, empfindet die Bindung zwischen der Künstlerin und ihren Arbeiten. Fotos: Siebeneicher

ST. ANDREASBERG. Ein Mittelpunkt der Harzer Nationalparktage war das Kurhaus. Geographisch sowieso - aber auch die Aktivitäten betreffend. Denn hier waren auch diesmal Kunsthandwerker aus der Region mit der ganzen Vielfalt von kleinen und größeren Arbeiten vertreten.

Auf drei Etagen gab es immer wieder Neues zu entdecken. Besucher durften den Künstlern auf die Finger und über die Schulter sehen. Viele bekannte Namen waren darunter. Namen, die von den offenen Werkstätten oder früheren Nationalparktagen her bestens bekannt sind.

Aus Northeim war Ernst Nolte mit seinen Drechselarbeiten gekommen, Ikko John, aus Osterode mit Fayence, Keramik und Raku. Mit Wundern in Holz war Harry Riedel dabei, genau wie Ilse Wunderlich mit vielen reizenden Terrakottawerken. Sigrid Bähr präsentierte eine erweiterte Kollektion hübscher Schmuckgegenstände. Anna-Ka Warsow, Weberin aus Osterode, ließ sich bei der Arbeit zuschauen. Aus Bad Lauterberg war Joachim Hettwer mit verschiedenen Maltechniken vertreten.

Heike Geertz aus Goslar gefiel mit Malereien und Bildhauerei, Elke Geile mit ihren Marionetten und Keramikarbeiten. Natürlich war auch Hermann Gries aus Clausthal-Zellerfeld mit seinen Holzspielereien vertreten, genau wie Marlies Capito mit reizenden Puppen und Teddys. Josip Karoli aus Braunlage, ließ sich beim Korbflechten auf die Finger schauen, Wilhelm Kellner beim Hirschhornschneiden, denn das ist klar, ohne ihn hätte etwas



Ohne den Hirschhornschneider Wilhelm Kellner würde einer St. Andreasberger Veranstaltung etwas fehlen.

gefehlt. Neu dabei war Messermacher Seeliger aus Osterode sowie Elisabeth Seeliger mit Kunstwerken in Seide. Edith May begeisterte einmal mehr mit ihren Terrakottafiguren, eine schöner, lebendiger als die andere. Und schließlich ließ sich auch Anna Barth, wenn sie denn einmal Zeit hatte, beim Modellieren ihres neuen Kunstwerkes zusehen.

Eine ganz besondere Spezies im Kunsthandwerk präsentierte einige Tage lang Heinz Nolte aus Neuenburg in Baden. Er ist Pfeifenmacher und fertigt Kunstwerke aus dem Wurzelholz der



Zum ersten Mal dabei: Josip Karoli aus Braunlage führte seine Korbmacherkunst vor.

im Mittelmeerraum und in Afrika wachsenden Baumheide. Sein Stand in der Eingangshalle des Kurhauses war eine Fundgrube für jeden Pfeifenraucher.

Um noch einmal auf Anna Barth zurückzukommen: Ihre ordnende Hand spürte man überall im Hause und wenn es auch nur darum ging, das gemeinsame Frühstück für ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter zu organisieren. Aber insbesondere die Vielfalt an Kunst und Kunsthandwerk zu den Nationalparktagen unter einem Dach, das ist ihr Werk.

24. Sept. 1998

## Neue Abwasser-Abgabensatzung in Arbeit – Erhöhung nicht zu vermeiden

# Wer Wasser spart, muß künftig mehr bezahlen

**ST. ANDREASBERG.** Rückkennung für den Rat der Bergstadt oder Gleichgültigkeit seitens der Bürger, das war hier die Frage. Gerade mal zehn Andreasberger nutzten den Informationsabend, den Rat und Verwaltung zu den Themen „Abwasserbeseitigung“ und „Trinkwasserversorgung“ angesetzt hatten.

Was eifrigen Besuchern von Rats- oder Ausschußsitzungen längst bekannt ist, wurde von Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz noch einmal deutlich gemacht: die neue Abwasser-Abgabensatzung mit einer Gebührentrennung von Schmutz- und Regenwasser und eine weitere Erhöhung des Trinkwasserpreises kommen. Die Satzung wahrscheinlich zum 1. 1. 2000, die Preiserhöhung mit Sicherheit zum 1. Januar 1999, in welchem Ausmaß, das sollen die noch anzustellenden Berechnungen zeigen.

### Bürgerinteresse war gering

Nach Meinung von Bürgermeister Werner Grübmeyer erschien den Ratsgremien die Information der Bürger und das Gespräch mit den Betroffenen wichtig, bevor die „komplexe Aufga-

benstellung“ in die abschließenden Beratungen gehen. Doch die klaren Anwesenheitsverhältnisse von Rat/Verwaltung und Bürgerschaft weckten Zweifel an einem besonderen Bürgerinteresse.

### Rechtsgründe ausschlaggebend

Daß eine neue Abwasser-Abgabensatzung aus rein rechtlichen Gründen mit allen Vor- und Nachteilen eingeführt werden muß, und daß man aufgrund sinkenden Wasserverbrauchs auch um eine weitere Anhebung des Trinkwasserpreises nicht herumkommt, machte der Stadtdirektor nur allzu deutlich. Das Dilemma: Wenn Wasser-Sparappelle Früchte tragen, müssen die Preise wegen der gleichbleibend hohen festen Kosten heraufgesetzt werden.

Der Verwaltungschef legte die Zahlen auf den Tisch: Die festen Kosten für die Versorgung der Bergstadt mit Frischwasser betragen 661 000 DM pro Jahr. Dem steht derzeit eine Einnahme aus dem Verkauf von Wasser in Höhe von 631 000 DM gegenüber. „Eine Subventionierung des Wasserpreises aus anderen Einnahmen ist gesetzlich nicht möglich“, stellte Grogorenz fest,

hielt aber die bisher geübte Praxis des Rates für gut und richtig, Preisanpassungen durch Verteilung auf kürzere Zeitabstände maßvoll zu gestalten.

Warum sinkt der Wasserverbrauch? In den letzten Jahren hat er um rund 18 Prozent abgenommen. „Weil die Menschen erfreulicherweise Sparappelle beachten, aber auch durch Bevölkerungsrückgang und geringere Kur- und Fremdenverkehrszahlen“, vermutete der Stadtdirektor.

### 15 Pf reichen nicht mehr aus

Zunächst sei eine Wasserpreiserhöhung zum 1. August 1998 in Höhe von 15 Pfennig pro Kubikmeter angedacht und durch Berechnungen belegt worden. Da dieser Termin aber schon verstrichen sei, werde man zum 1. Januar 1999 mit 15 Pf nicht mehr auskommen.

„Bisher sind wir mit der Abwassersatzung gut gefahren“, beschrieb Grogorenz die noch gültige Regelung, wonach Schmutz- und Regenwasser mit einer einheitlichen Gebühr belastet werden. Weil man aber Ungerechtigkeiten nicht ausschließen könne, sei die Satzung möglicherweise nicht rechtsbeständig.

Die derzeit in der Beratung befindli-

che neue Abwasser-Abgabensatzung sieht eine Gebührentrennung von Schmutz- und Regenwasser vor. Dazu bedarf es allerdings umfangreicher Bestandserhebungen der vorhandenen Dachflächen und der versiegelten sonstigen Flächen, die nur durch die Mitarbeit der Grundstückseigentümer kostenneutral geleistet werden können. Der Zeitaufwand sei so erheblich, daß man mit der neuen Satzung frühestens zum 1. 1. 2000 rechnen könne.

Die Kosten für die Regenwasserentsorgung belaufen sich derzeit auf rund 150 000 DM jährlich. Davon gehen 50 Prozent zu Lasten der Bergstadt mit ihren Straßen und Plätzen. Die andere Hälfte muß von den Bürgern aufgebracht werden. Dabei können Grundstückseigner ohne Regenwasseranschluß mit einer finanziellen Entlastung rechnen.

### Rat erwartet Anregungen

Am Ende richtete Hartmut Humm die Bitte an alle St. Andreasberger, den Ratsfraktionen Wünsche und Anregungen zukommen zu lassen. Der Kommunalpolitiker: „Wir sind keine Profis, wollen aber das Beste für unsere Bürger tun“.

cher







## Kunstaussstellung „Natur – Mensch“

# Viele Besucher, aber die Käufer hielten sich zurück



**St. Andreasberg (khs).** An Sankt Andreasbergs Bürgermeister Werner Grüb Meyer als Auktionator hat es nicht gelegen, daß bei der Kunstauktion am vergangenen Sonntag die Finger nur selten in die Höhe zeigten. „Viel Interesse, aber wenig Kaufkraft“! konstatierte er. Dennoch, zur Resignation war kein Grund. Insgesamt acht Kunstwerke von 102 wurden

in „Bares“ verwandelt. Das war mehr als bei den drei vorangegangenen Kunstausstellungen. Und deshalb durften alle, besonders aber Anna Barth, die Initiatorin der diesjährigen Kunstausstellung zum Thema „Natur – Mensch“ im Rahmen der 4. Harzer Nationalparktage zufrieden sein.

Foto: K.-H. Siebeneicher

Rat sprach sich für Kooperationsvertrag mit BUND und GfN aus – SPD enthielt sich

## Schärf: Personalhoheit bei der Bergstadt belassen

ST. ANDREASBERG. Die bemerkenswerteste Diskussion führte der Rat zu vorgerückter Stunde. Es ging um den Kooperationsvertrag zur Betreuung des Nationalparkhauses Samsoner Erzwäsche, der zwischen der Bergstadt, dem Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) und der Gesellschaft für den Nationalpark (GfN) abgeschlossen wird.

„Die SPD-Fraktion wird sich der Stimme enthalten“, kündigte Vorsitzender Hans-Günter Schärf an und begründete diese Haltung ausführlich. Bei allen positiven Bekenntnissen zum Nationalpark seien in St. Andreasberg auch immer noch Vorbehalte spürbar, sagte er. Eine Ursache dafür seien oft „undurchsichtige Entscheidungen“ der Nationalparkverwaltung, die von den Bürgern nicht nachvollzogen werden könnten.

Die mit dem Nationalparkhaus Erzwäsche verbundene und von Bürgermeister Werner Grübmeier und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz prognostizierte „Riesenchance“ wird sich nach den Worten von Schärf nur verwirklichen, wenn die Stadt auch

hauchten Fachidioten von auswärts, sondern Mitarbeiter, die sich in St. Andreasberg auskennen und wissen, worauf es ankommt.“ Die Stadt solle nicht zu einer „Personalkostenlieferantin“ für andere Institutionen werden.

Bürgermeister Grübmeier hielt dagegen, daß die Kooperation der Praxis in anderen Nationalparks entspreche. Die Einbeziehung der Umweltverbände erleichtere die Betriebsführung des Nationalparkhauses aus fachlicher und organisatorischer Sicht. Die fachlich kompetenten Partner bildeten ein Kompetenzgleichgewicht zur Nationalparkverwaltung.

Die „Trägerverantwortung“ verbleibe nach der dem Rat vorgelegten Unterlage bei der Bergstadt. Die für zehn Jahre garantierten Landesmittel werden allerdings vertragsgemäß an den BUND weitergegeben. Der Bergstadt verbleibe im Rahmen der Betreibergemeinschaft ein Mitspracherecht. Ebenso beim Personal, das jedoch als Angestellte des BUND geführt wird.

410 000 DM hat der Rat für die Ausstattung der Erzwäsche bereitgestellt. Mittel, die für die Herrichtung des Hauses (kleine Lösung) erforderlich



Ein ungewöhnlicher Vorgang während der Ratssitzung. Bürgermeister Werner Grübmeier (links) und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz (rechts) überreichen dem neuen stellvertretenden Stadtbrandmeister Klaus Dehnst die Ernennungsurkunden als Ehren- und Vollzugsbeamter. Foto: Weiss

verwirklichen, wenn die Stadt auch einen entscheidenden Einfluß auf die Personalentscheidungen hat. Schärf: „Nach dem Text des Vertrages sind wir aber nur einer von drei Entscheidungs-trägern. Das reicht uns nicht aus.“

Was hinter dem Wunsch nach der Personalhoheit steckt, formulierte Schärf ziemlich drastisch so: „Wir brauchen hier keine ideologisch ange-

Hauses (kleine Lösung) erforderlich sind. Damit wird die Voraussetzung für eine als „Zeitbrücke“ bezeichnete größere Lösung gelegt, an der nach den Worten des Stadtdirektors weiter gearbeitet wird.“

„Das Land hat bisher seine Zusagen eingehalten“, erklärte Grogorenz gegenüber der GZ. Die Stadt werde sowohl von der Erzwäsche, als auch

von ihrer Weiterentwicklung profitieren. Den verantwortlichen Bürgervertretern wünschte er „mehr Optimismus und die Bereitschaft, an den beschlossenen Plänen mitzuarbeiten, sie in positiver Weise unter die Bevölkerung zu tragen“.

Er bildete mit dieser Aussage einen deutlichen Gegenpol zum Ratsherrn

Hörselejau, der in mehreren Redebeiträgen seine Distanz zum Nationalpark erkennen ließ. „Von den tollen Besucherzahlen, mit denen der Nationalparkleiter immer jongliert, habe ich noch nichts bemerkt“, hatte dieser ausgeführt. Solange diese Differenz bestehen bleibe, sei er nur sehr schwer zu überzeugen. P.W.

### Neue politische Kultur praktiziert

ST. ANDREASBERG. Freiwillig enthielt sich der Vorsitzende der CDU-Ratsfraktion Karl-Heinz Plosteiner im Rat bei jeder Abstimmung der Stimme. Er praktizierte das aus dem angelsächsischen Parlamentsleben bekannte „Pairing“, nämlich einen Ausgleich des Stimmverhältnisses bei räumlicher Abwesenheit eines Ratsmitgliedes von der konkurrierenden Partei.

Albert Kehr (SPD) konnte wegen beruflicher Verpflichtungen nicht an der Ratssitzung teilnehmen. So war man übereingekommen, daß auch eine Stimme aus der CDU-Fraktion nicht in die Waagschale geworfen werden sollte. „Ein Ausdruck neuer politischer Kultur“, wie Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz gegenüber der GZ respektvoll erläuterte. P.W.

### Nachtragshaushalt: Das Loch wird größer

ST. ANDREASBERG. Gegen die Stimme des Ratsherrn Hörselejau (FDP) beschloß der St. Andreasberger Rat am Donnerstag einen Nachtrag zum Haushaltsplan des laufenden Jahres. Darin ist eine Ergebnisverschlechterung enthalten. Der Fehlbetrag steigt von 1,9 Mio. DM auf jetzt 2,5 Mio. DM an. Dieser Betrag sei zu hoch, begründete Hörselejau seine Ablehnung.

Nach den Worten von Dr. Peter Neumann (CDU) seien Bund und Land trotz der allgemeinen Finanzenge verpflichtet, die Lebensfähigkeit der Gemeinden sicherzustellen. Klaus Gereser (SPD) betrachtet den Einwohnerrückgang als entscheidenden Grund für den Geldmangel.

Einen positiven Aspekt konnte man der Vorlage immerhin abgewinnen. Im Vermögenshaushalt haben sich Verschiebungen zum Beispiel durch den Abbruch der Kläranlage ergeben. Die Kreditsumme für Investitionen und Fördermaßnahmen konnte um fast 100 000 DM herabgesetzt werden. P.W.

### Ausschuß trifft keine Schuld

ST. ANDREASBERG. Den Kur-ausschuß der laufenden Wahlperiode trifft keine Schuld an den Differenzen bei der Herstellung des aktuellen Ferienkataloges und den Problemen, die sich nach dem Austritt aus dem Bäderverband ergeben hätten. Auf diese Feststellung von Stadtdirektor Grogorenz vor dem Rat legte CDU-Ratsherr Karl-Heinz Plosteiner besonderen Wert. Die Entscheidungen seien schon früher gefallen, bestätigte Grogorenz. Ziel sei der Wunsch nach Kosteneinsparung gewesen. Die jeweiligen Folgen seien dabei nicht bis in alle Einzelheiten vorausgesehen gewesen.

Eine ausufernde Zahl von Gremien, in denen die Bergstadt überregional vertreten sei, müsse weiterhin durchforstet werden, meinte Grogorenz. P.W.

### CDU-Anträge gingen in die Fachausschüsse

ST. ANDREASBERG. Mit sechs verschiedenen Anträgen wartete die CDU-Fraktion in der Ratssitzung am Donnerstag auf. Sie wurden allesamt in die zuständigen Ausschüsse überwiesen.

Angeregt werden die Anlage eines Schlittschuh-Eisplatzes, die Aufstellung eines Parkscheinautomaten vor der Rodelwiese am Kurhaus, die Herrichtung einer beleuchteten Langlaufloipe beim Panoramabad sowie die Einrichtung einer Busrundlinie und den Bau von Aussichtspunkten im Nationalpark.

Darüberhinaus erwartet die CDU-Fraktion ein „Bergstadt-Exposé“, nach dem Bauinvestoren sicher planen können.

„Wir haben keinen Mangel an Investoren“, korrigierte Stadtdirektor Grogorenz eine kürzlich beim Kreis-Umweltausschuß getroffene Aussage im Zusammenhang mit dem Hotelneubau „Andreasheim“. Was fehle, seien die fachkundigen Betreiber einer derartigen Anlage. P.W.

10.10.1998

## OBERHARZ

Karl-Heinz Baumgarten mit Verdienstkreuz ausgezeichnet

# Liebe zur Stadt in die Wiege gelegt

**ST. ANDREASBERG.** Eine hohe Ehrung erhielt gestern Karl-Heinz Baumgarten, ehemaliger Stadtdirektor von St. Andreasberg. In einer Feierstunde im Kurhaus der Bergstadt zeichnete ihn Oberkreisdirektor Dr. Axel Saipa im Auftrag von Ministerpräsident Gerhard Schröder mit dem Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens aus.

Sowohl in seinem über 50jährigen Berufsleben als auch durch sein aktives ehrenamtliches Wirken habe sich Baumgarten große Verdienste erworben, so Saipa in seiner Ansprache. Durch sein Engagement habe der Geehrte in den vergangenen Jahrzehnten die Entwicklung der Bergstadt sowie des gesamten Harzes wesentlich mitgeprägt. Besonders die Entwicklung

des Fremdenverkehrs und des Wintersports habe ihm dabei sehr am Herzen gelegen. So sei Karl-Heinz Baumgarten 30 Jahre lang Vorsitzender des Niedersächsischen Skiverbandes gewesen.

„Die Liebe zu St. Andreasberg und zum Harz ist Karl-Heinz Baumgarten gewissermaßen in die Wiege gelegt worden“, sagte Saipa. Denn stets habe die Bergstadt, in der der Geehrte 1923 geboren wurde, im Mittelpunkt seines Lebens gestanden.

1938 begann Karl-Heinz Baumgarten seine Verwaltungslehre im Rathaus der Stadt, in dem er die folgenden 50 Jahre wirkte, 34 Jahre davon im Amt des Stadtdirektors. „Auch wenn ich es nicht statistisch absichern konnte, muß dies niedersächsischer Rekord sein“, vermutete der Oberkreisdirektor.

In dieser Zeit, so führte er weiter aus,

habe Karl-Heinz Baumgarten „den Prototyp des parteilich ungebundenen Stadtdirektors“ verkörpert, der sich auch bei wechselnden politischen Mehrheiten stets loyal mit Rat und Bürgermeister für die Belange der Bergstädter eingesetzt habe.

### Blühender Fremdenverkehrsort

Wenn sich St. Andreasberg in den vergangenen Jahrzehnten zu einem mustergültigen und blühenden Fremdenverkehrsort entwickelt habe, so ist dies nach den Worten des Oberkreisdirektors ein wesentlicher Verdienst des gestern Geehrten. „Kurhaus und Hallenbad sind nur zwei bedeutende Einrichtungen, die in der Bergstadt geschaffen wurden, als Karl-Heinz Baumgarten zugleich Stadt- und Kurdirektor war“, betonte Saipa. Außerdem habe der Geehrte unter anderem 20 Jahre im Vorstand des Harzer Verkehrsverbandes mitgewirkt.

Besonders das ehrenamtliche Engagement des St. Andreasbergers zugunsten des Skisportes hob der Oberkreisdirektor hervor. Denn schließlich sei der Skisport ein wesentlicher Motor für den Fremdenverkehr im Harz.

### Im sozialen Bereich engagiert

Fast selbstverständlich sei es, so Saipa weiter, daß ein Mann wie Karl-Heinz Baumgarten sich auch in sozialen Organisationen engagiere. So habe der Geehrte beim Deutschen Roten Kreuz sowohl in der Bergstadt als auch auf Kreisebene mitgewirkt. Seit 1989 sei er stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstandes der Martini-Gemeinde sowie stellvertretender Vorsitzender des örtlichen Reichsbundes gewesen.

Mit herzlichen Worten dankte Karl-Heinz Baumgarten dem Oberkreisdirektor für die lobenden Worte. Er habe sich zwar ohne Orden nie nackt gefühlt, aber ein wenig stolz auf die Ehrung sei er schon, meinte der Mann bescheiden, der nicht nur von seinen engeren Freuden oft als „St. Andreasberger Urgestein“ bezeichnet wird. lei



Für seine Verdienste geehrt: Oberkreisdirektor Dr. Axel Saipa überreichte dem St. Andreasberger Karl-Heinz Baumgarten das Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens.

Foto: Leinweber

b. w.

- |  |                  |  |
|--|------------------|--|
| 8. Hannoversche Allgemeine Zeitung     | Hannover         |  |
| mit:                                   |                  |  |
| a) Landkreis-Zeitung                   |                  |  |
| b) Stadtteil-Zeitung                   |                  |  |
| c) Leine-Zeitung und Leine-Nachrichten |                  |  |
| d) Anzeiger für Burgdorf und Lehrte    | Burgdorf         |  |
| 1. Alfelder Zeitung                    | Alfeld           |  |
| 2. Aller-Zeitung                       | Gihorn           |  |
| a) Wolfsburger Allgemeine              | Wolfsburg        |  |
| 3. Beobachter, Seesener Tageszeitung   | Seesen           |  |
| 4. Die Harke                           | Nienburg         |  |
| 5. Einbecker Morgenpost                | Einbeck          |  |
| 6. Gandersheimer Kreisblatt            | Bad Gandersheim  |  |
| 7. Göttinger Tageblatt                 | Göttingen        |  |
| 8. Hildesheimer Allgemeine Zeitung     | Hildesheim       |  |
| 9. Peiner Allgemeine Zeitung           | Peine            |  |
| 10. Rotenburger Kreiszeitung           | Rotenburg/Wümme. |  |
| 11. Walsroder Zeitung                  | Walsrode         |  |
| 12. Schaumburger Nachrichten           | Stadthagen       |  |
|  | Hannover         |  |

14. OKT. 1998

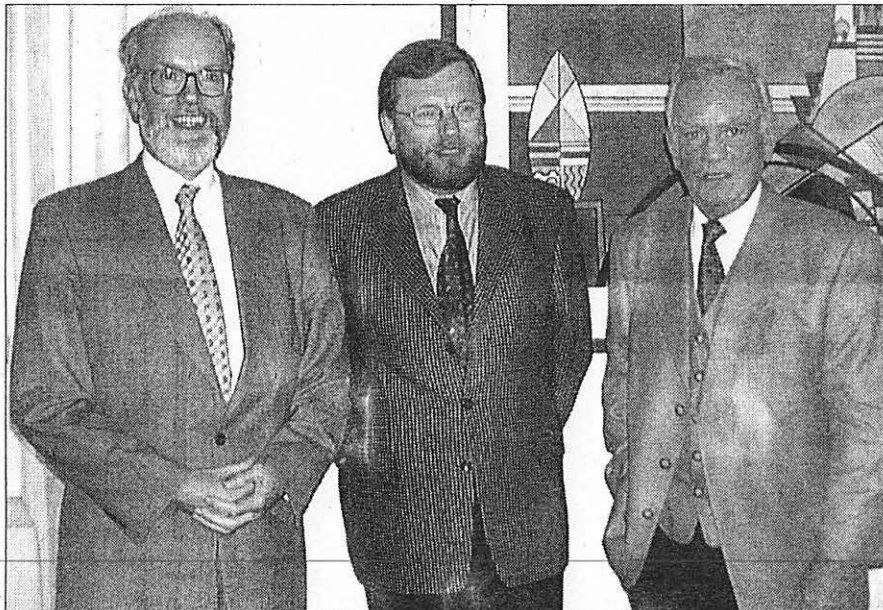
28

STÄDTETAG / Ausschußsitzung beschäftigt sich mit Straffung der Kulturbürokratie

## Waches Auge auf zunehmende Belastung der Schulleiter

**RINTELN.** Die Straffung der Kulturbürokratie in der Landeshauptstadt Hannover und damit verbundene Aufgabenverlagerung auf Kommunen und Schulleitungen vor Ort findet Beifall und Kritik. Der Schul- und Kulturausschuß des Niedersächsischen Städtetages begleitet diese Schulverwaltungsreform und hat ein waches Auge auf die zunehmende Belastung der Schulleiter durch die anderswo neugewonnenen Freiheiten. Bei seiner gestrigen Tagung im Rintelner Rathaus ging es im Schul- und Kulturausschuß um die nun vom Land vorgesehene zweite Stufe der Aufgabenverlagerung.

Die Budgetierung von Haushaltsmitteln samt eigenmächtiger Verwendung durch die Schulen ist ganz im Sinne des Städtetages. Der Ausschußvorsitzende Werner Grübmeier (St. Andreasberg): „Die Schulträger haben das ja zum Teil schon eher als das Land praktiziert.“ Durch den Wegfall der Schulverwaltungsämter (Schulräte) müssen Schulleiter nun aber auch



Rüdeger Goldmann (links) und Schulausschußvorsitzender Werner Grübmeier vom Niedersächsischen Städtetag im Rathaus mit Rintelns Bürgermeister Karl-Heinz Buchholz. Lange

Beurteilungen für ihre Lehrkräfte selbst schreiben, sich um Sonderregelungen über Schulbezirksgrenzen hinweg kümmern. Grübmeier: „In der Praxis kommt man damit aber gut zurecht.“

Nun plant das Land aber, den Schulen auch Geld für die Einstellung von sogenannten „Feuerwehrlehrern“ als flexible Maßnahme gegen zu große Unterrichtsausfälle bereitzustellen. Den Gedanken an Billigkräfte und Lohndumping weist Grübmeier zurück: „Wenn das Land das Geld gibt, muß man sich auch am BAT orientieren. Tarifdumping ist derzeit gegen die Gewerkschaften nicht durchsetzbar.“

Im März/April will sich der Ausschuß hiermit beschäftigen. Rintelns Bürgermeister Karl-Heinz Buchholz stellte die Frage: „Wenn wir immer mehr originäre Landesaufgaben übernehmen sollen, wer bezahlt dafür?“ Grübmeier: „Wir müssen aufpassen, daß diese Aufgabenbelastung nicht überbordert.“ dil

# KOOPERATIONSVERTRAG

zwischen

Seite 6

der Bergstadt St. Andreasberg,  
vertreten durch Bürgermeister Grübmeier und Stadtdirektor Grogorenz,  
nachstehend "Bergstadt" genannt,

und

dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND),  
Landesverband Niedersachsen,  
vertreten durch den Landesgeschäftsführer Bodenstein-Dresler,  
nachstehend "BUND" genannt

~~sowie~~

~~der Gesellschaft für den Nationalpark Harz e. V.  
vertreten durch den 1. Vorsitzenden Heß,  
nachstehend "GFN" genannt.~~

## Präambel

*End*  
Die Bergstadt/der BUND ~~und die GFN~~, nachstehend "Betreibergemeinschaft" genannt, wollen den Betrieb des künftigen Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche" gemeinsam gestalten. Zum Zeitpunkt des Abschlusses dieses Kooperationsvertrages gibt es noch keine endgültige Ausstellungskonzeption. Längerfristig ist ein umfassender Aus- und Umbau des Hauses in enger inhaltlicher Themenabstimmung mit dem Besucherbergwerk "Grube Samson" angedacht, für den die fertiggestellte Machbarkeitsstudie "ZeitBrücke" das Leitbild sein soll. Das Nationalparkhaus "Samsoner Erzwäsche" soll aber am 04.12.1998 mit einer sogenannten "Kleinen Lösung" eröffnet werden. Auch dazu werden die Ausstellungskonzeption und die Betriebskonzeption entwickelt.

Unbeachtet dieser vorgenannten Planungsaufgaben wollen die Vertragsparteien gemeinsam den Nationalpark- und den Umweltbildungsgedanken im Nationalpark Harz mit der Nationalparkverwaltung voranbringen. Dazu schließen die o. g. Vertragsparteien, einig im Wunsch, in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung Harz arbeiten zu wollen, den nachfolgenden Kooperationsvertrag über den gemeinsamen Betrieb des Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche" in St. Andreasberg.

§ 1

**Gegenstand des Vertrages**

1. Die Bergstadt <sup>und</sup> der BUND ~~und die GFN~~, nachstehend Betreibergemeinschaft genannt, schließen einen Kooperationsvertrag über den gemeinsamen Betrieb des Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche" in St. Andreasberg
- a) nach Maßgabe der Verwaltungsvereinbarung über den Betrieb des Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche" vom 09.06.1998,
  - b) nach Maßgabe der Bewilligungsbescheide der Bezirksregierung Braunschweig vom 09.12.1994, 30.03.1995 und 13.11.1995 über die Zuwendungen des Landes für das Nationalparkhaus "Samsoner Erzwäsche",
  - c) nach Maßgabe der sonstigen Bestimmungen des Landes Niedersachsen über den Betrieb von Nationalparkhäusern in der jeweils geltenden Fassung.

§ 2

**Vertragsobjekt**

Das Nationalparkhaus "Samsoner Erzwäsche" wird auf dem bebauten Grundstück Erzwäsche 1 in St. Andreasberg, Flur 24 Flurstück 382/1, 6.340 m<sup>2</sup> groß, errichtet.

Das Grundstück befindet sich im Eigentum der Bergstadt. Die Liegenschaft ist in dem beigefügten Lageplan dargestellt.

§ 3

**Inhaltliche Zielsetzung**

1. Das Nationalparkhaus "Samsoner Erzwäsche" ist eine Bildungs- und Informationseinrichtung zum Nationalpark Harz, um
  - die Schutzziele des Nationalparks zu unterstützen,
  - Ergebnisse der Weltumweltkonferenz von Rio 1992 im Sinne der IUCN-Kriterien für Nationalparke zu erläutern und zu fördern,
  - die Akzeptanz des Nationalparks in der örtlichen Bevölkerung und bei den Gästen zu erhöhen,
  - in der Bevölkerung ein breites Umweltbewußtsein, das in natur- und umweltverträgliches Verhalten mündet, zu fördern und
  - für ein international abgestimmtes Schutzkonzept für den gesamten Nationalpark Harz zu werben sowie
  - örtliche Fremdenverkehrsziele darzustellen.
2. Im Nationalparkhaus "Samsoner Erzwäsche" darf - unbeschadet gesetzlich vorgeschriebener Genehmigungen und Anzeigen - nur ein Verkauf von solchen Gegenständen stattfinden, die der inhaltlichen Zielsetzung nicht entgegenstehen. Der Verkauf von Druckerzeugnissen und Informationsmaterialien darf nur im Rahmen der Sicherstellung der wirtschaftlichen Grundlage der Betriebsführung erfolgen; insofern schließt sich ein gewerblicher Verkauf zur Erzielung von Gewinnen aus.

§ 4

**Zusammenarbeit der Vertragspartner**

1. Die Betreibergemeinschaft unterstützt sich gegenseitig im Sinne einer kooperativen Partnerschaft und ist bemüht, alle Angelegenheiten einschließlich des Ausbaues und der Einrichtung des Nationalparkhauses in gegenseitigem Einvernehmen zu regeln.
2. Bildungsarbeit und Ausstellungskonzepte sind innerhalb der Betreibergemeinschaft und mit der Nationalparkverwaltung abzustimmen, wobei die bereits in St. Andreasberg vorhandenen Einrichtungen (Nationalpark-Bildungszentrum, Internationales Haus Sonnenberg, Besucherbergwerk "Grube Samson") berücksichtigt werden müssen.
3. Die Betreibergemeinschaft vereinbart, alle Zweifelsfragen oder im Rahmen der Vertragsabwicklung auftretende Probleme - dies gilt insbesondere auch für die Einrichtung und Nutzung des Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche" - unter dem Aspekt sachlicher Kooperationen zu verhandeln und einvernehmlich zu lösen.
4. Generell sollen wichtige Beschlüsse zwischen allen Teilnehmern der Betreibergemeinschaft und der Nationalparkverwaltung einstimmig getroffen werden. Zur Lösung von Fragen, die von den Verwaltungen der Vertragspartner nicht geklärt werden können, wird ein Kuratorium gebildet, dem je ein Vertreter der Bergstadt, des BUND, der GFN und der Nationalparkverwaltung angehören. Kommt auch im Kuratorium eine Einigung nicht zustande, entscheidet der Regierungspräsident. Die Vertreter der Bergstadt müssen dem Stadtrat, die Vertreter des BUND dem Landesvorstand, die der GFN dem Vorstand angehören.
5. BUND und GFN erhalten Arbeitsplätze im Nationalparkhaus sowie die Möglichkeit, Verbandsthemen in angemessener Form im Nationalparkhaus "Samsoner Erzwäsche" darzustellen.
6. Ortsansässige Gruppen können sich im Einvernehmen mit der Betreibergemeinschaft zu dargestellten Themen in angemessener Form im Nationalparkhaus "Samsoner Erzwäsche" in Bild, Schrift und Wort äußern, wenn dabei die inhaltlichen Zielsetzungen des § 3 dieses Vertrages berücksichtigt werden. Politischen Gruppen wird untersagt, sich darzustellen; dies gilt auch für parteipolitische Vereinigungen.
7. Die Räume des Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche" können auch von Dritten zu Darstellungen und Veranstaltungen genutzt werden, wenn sie den laufenden Betrieb nicht beeinträchtigen und die in diesem Vertrag genannten gemeinsamen Ziele unterstützen. Über die entsprechenden Anträge entscheidet der Leiter des Hauses im Einvernehmen mit der Betreibergemeinschaft sowie der Nationalparkverwaltung.

§ 5

**Aufgaben der Vertragspartner**

1. Über die Aufgabenverteilung besteht folgendes Einvernehmen:
  - a) Die Bergstadt ist Trägerin des Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche" in Anlehnung an die jeweils gültigen Richtlinien für das Nationalparkhaus "Samsoner Erzwäsche".

Sie stellt die Räumlichkeiten für das Nationalparkhaus "Samsoner Erzwäsche" kostenlos zur Verfügung.

Sie beantragt jährlich die Mittel für die laufenden Kosten bei der Nationalparkverwaltung und entsprechenden Behörden und leitet die gezahlten Zuschüsse zur zweckmäßigen Verwendung an den BUND weiter.

Verpflichtungen finanzieller Art können von den Verbänden nicht übernommen werden.

- b) Die Betreibergemeinschaft stellt im Einvernehmen mit der Nationalparkverwaltung eine(n) Geschäftsführer(in) ein, dem/der besondere Aufgaben übertragen werden können.
- c) Die Betreibergemeinschaft ist weiter zuständig für
- die Ausarbeitung der inhaltlichen und fachlichen Konzeption. Diese erfolgt im Einvernehmen mit der Nationalparkverwaltung; externe Fachleute können hinzugezogen werden,
  - den laufenden Betrieb des Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche",
  - die Erstellung eines Jahresprogramms für den Betrieb im Einvernehmen mit der Nationalparkverwaltung,
  - der BUND ist insbesondere zuständig für die Personal- und Mittelverwaltung,
- d) - die GFN bringt insbesondere ihre fachlichen Kompetenzen ein.

## § 6

### Personal

1. Die Betreibergemeinschaft setzt sich dafür ein, daß eine angemessene personelle Betreuung des Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche" gesichert ist.
2. Die Betreibergemeinschaft befindet gemeinsam mit der Nationalparkverwaltung über die Einstellung von Personal und gibt Richtlinien der Arbeit vor. *In Einvernehmen kann der Fall*
3. Sofern im Rahmen von Betriebskostenzuschüssen das Land oder Dritte es ermöglichen, hauptamtliche Kräfte anzustellen, ist die Betreibergemeinschaft damit einverstanden, daß der BUND das Personal anstellt.
4. Der/Die Angestellte(n) des Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche" ist/sind dem von der Betreibergemeinschaft eingesetzten Leiter des Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche" fachlich und dem BUND dienstrechtlich zugeordnet.

## § 7

### Grundsätze der Bildungs- und Informationsarbeit

1. Die Bildungs- und Informationsarbeit sowie die erforderliche inhaltliche Darstellung von Sachthemen richten sich nach dem von der Betreibergemeinschaft im Einvernehmen mit der Nationalparkverwaltung erstellten inhaltlichen Konzept.
2. Naturräumliche Besonderheiten des Harzes sowie nationalparkbezogene Aktivitäten der Verbände finden besondere Berücksichtigung.

§ 8

**Verwendung von Einnahmen**

1. Alle in und aus dem Betrieb des Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche" erzielten Einnahmen aus Verkauf, Spenden u. ä. sind an die Betreibergemeinschaft abzuführen und zur Deckung der Investitions-, Folge- und Verwaltungskosten zu verwenden. Die Verwaltungskosten sind innerhalb der Betreibergemeinschaft einvernehmlich zu bestimmen.
2. Soweit der Bergstadt Investitionskostenzuschüsse für das Nationalparkhaus "Samsoner Erzwäsche" gewährt werden, verpflichtet sich die Bergstadt, diese Mittel ausschließlich für die bauliche Unterhaltung, Herrichtung und Ausstattung des Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche" zu verwenden. Vom BUND und GFN zur Verfügung gestellte Mittel bzw. Leistungen oder Arbeitsleistungen werden in die Finanzierung als Eigenanteil der Betreibergemeinschaft eingerechnet.

§ 9

**Haushaltsführung**

1. Geschäftsjahr für die Betreibergemeinschaft ist das Kalenderjahr.
2. <sup>des</sup> BUND ~~und~~ <sup>ε</sup> GFN stellen gemeinsam mit dem/der Leiter(in) des Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche" für jedes Jahr einen Wirtschaftsplan auf, der sich in Höhe der zu erwartenden Einnahmen, zugesagten Fördermittel und sonstigen Mittel halten muß und von der Betreibergemeinschaft zu genehmigen ist.
3. <sup>des</sup> BUND ~~und~~ <sup>ε</sup> GFN stellen gemeinsam mit dem/der Leiter(in) des Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche" für jedes Jahr einen Geschäftsabschluß auf, der ebenfalls von der Betreibergemeinschaft zu genehmigen ist.

§ 10

**Schadenersatzhaftung**

Die Vertragspartner Bergstadt, <sup>und des</sup> BUND ~~und~~ GFN stellen sich gegenseitig von Haftungsansprüchen frei, soweit die Schäden nicht grobfahrlässig oder vorsätzlich durch ihre jeweiligen Bediensteten oder Beauftragten verursacht worden sind.

§ 11

**Öffnungszeiten**

Die Betreibergemeinschaft legt gemeinsam die Öffnungszeiten des Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche" fest.

§ 12

**Laufzeit des Vertrages und Kündigung**

1. Der Vertrag wird zunächst bis zum 31.08.2008 geschlossen.
2. Der Vertrag ist an die Betriebsform des Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche" als kleine Lösung gebunden. Das Vertragsverhältnis endet, sobald das Nationalparkhaus in das Projekt "ZeitBrücke" integriert wird. Die Betreibergemeinschaft bestimmt in diesem Fall einvernehmlich den Zeitpunkt des Vertragsendes.

3. Auch der kündigende Partner hat zu beachten, daß der Bestand des durch die Betreibergemeinschaft Erreichten nicht unnötig gefährdet wird.
4. Den Kooperationspartnern steht ein Kündigungs- bzw. Rücktrittsrecht zu, wenn Betriebskostenzuschüsse durch das Land nicht mehr gewährt oder soweit reduziert werden, daß der Betreibergemeinschaft eine adäquate Finanzierung nicht mehr möglich ist.
5. Im Falle der Kündigung des Vertrages bleiben die Rechte jedes Partners an Gegenständen, die der Betreibergemeinschaft zur Verfügung gestellt worden sind, unberührt.

### § 13

#### Liquidation

Im Falle der Vertragsbeendigung ist bei der dann erforderlichen Vermögensauseinandersetzung eine einvernehmliche Lösung anzustreben. Im Nichteinigungsfall sind die Zivilgerichte zuständig.

### § 14

#### Gültigkeit von Vertragsbestimmungen

Sollte eine Bestimmung dieses Vertrages aus irgendeinem Grund ungültig sein, so sollen die übrigen Bestimmungen ihre Gültigkeit behalten. Die Vertragsparteien verpflichten sich jedoch, die ungültige Bestimmung zügig durch eine gültige zu ersetzen, die dem gewollten Zweck am nächsten kommt.

### § 15

#### Rechtsnachfolger

Sämtliche Verpflichtungen und Bestimmungen dieses Vertrages gelten auch für die Rechtsnachfolge der Vertragsschließenden. Sie haben sie den jeweiligen Rechtsnachfolgern aufzuerlegen und diese wiederum entsprechend zu verpflichten.

### § 16

#### Bestandteile des Vertrages

Die Konzeption zum Betrieb des Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche", das Finanzierungskonzept in der Fassung bei Vertragsabschluß sowie der Lageplan der Räumlichkeiten des Nationalparkhauses "Samsoner Erzwäsche" sind Bestandteile des Vertrages und finden gesonderte Berücksichtigung (siehe Anlagen).

### § 17


#### Inkrafttreten

Dieser Kooperationsvertrag tritt am 01.<sup>10.</sup>09.1998 in Kraft. Er wird in <sup>zwei</sup>~~drei~~ Exemplaren ausgefertigt, von denen jeder Vertragspartner eines erhält.

St. Andreasberg, den 22. Okt. 1998

Bergstadt St. Andreasberg

  
Bürgermeister



  
Stadtdirektor

Goslar, den

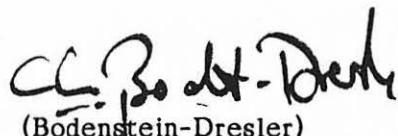
~~Gesellschaft für den Nationalpark Harz e. V.~~

~~(Heß)~~

~~1. Vorsitzender~~

Hannover, den 15. Okt. 1998

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND),  
Landesverband Niedersachsen

  
(Bodenstein-Dresler)  
Landesgeschäftsführer

Seit Sonntag ist der neue Verbundtarif für den öffentlichen Nahverkehr in Kraft

## Ein Fahrschein für Busse, Zug und Straßenbahn

**BAD HARZBURG.** Am Sonntag ist der neue Verbundtarif für den öffentlichen Personennahverkehr im Bereich des Zweckverbandes Großraum Braunschweig in Kraft getreten. Dadurch entstehen für die 1,2 Millionen Bürger in diesem Bereich eine Reihe von Vorteilen. Unter anderem können sie Busse, Straßenbahnen und Nahverkehrszüge mit einem einzigen Fahrschein benutzen.

Um den Start der neuen Verbundtarife mit der nötigen öffentlichen Aufmerksamkeit zu versehen, fand am Sonnabend in Bad Harzburg, wie auch in anderen Städten der Region, eine Informationsveranstaltung auf dem Port-Louis-Platz statt. Die Verkehrsunternehmen KVG und RBB hatten dazu einen Infostand aufgebaut und Informationsbusse bereitgestellt. Hier hatten Bürgerinnen und Bürger die Gelegenheit, sich über die Neuerungen zu informieren.

Der Bedeutung angemessen waren auch die Teilnehmer der Veranstaltung. Allein die Bundestagsabgeordneten Dr. Hans-Georg Faust und Dr. Peter Eckardt machten deutlich, welchen Stellenwert der Sache auch politischerseits beigemessen wird. Hier wird eine wünschenswerte Entwicklung zum öffentlichen Personennahverkehr hin gesehen.

Dabei war auch der Verbandsvorsitzende des Großraumes Braunschweig Dr. Martin Kleemeyer und als Sprecher dieses Zweckverbandes Werner Grübmer. Die KVG war mit dem Braunschweiger Geschäftsführer Ulrich Bethke vertreten, der dem Bad Harzburger Bürgermeister symbolisch einen überdimensionalen neuen Fahrschein überreichte. Mit Hochradfahren und Drehringspielen wurde der Informationsveranstaltung eine bunte Note verliehen.



Im Rahmen einer Informationsveranstaltung mit vielen Gästen überreichte KVG-Geschäftsführer Ulrich Bethke Bad Harzburgs Bürgermeister Klaus Homann symbolisch einen überdimensionalen neuen Einheitsfahrschein. Foto: Röttger

Die Bürger konnten sich auch am Maskottchenwettbewerb beteiligen. Teilnehmerkarten gab es am Stand und in den Bussen. Gesucht wird ein Name. Zu gewinnen sind über 100 Preise.

Der neue Verbundtarif Region Braunschweig erleichtert das Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln wesentlich. Neben dem einheitlichen Fahrschein gibt es auch eine neue Fahrpreisermittlung nach dem Tarifzonensystem. Die Fahrpreise richten sich nach der Anzahl der befahrenen Tarifzonen. Es gibt insgesamt vier Preisstufen. Die Preisstufe 1 entspricht dem Stadtgebiet von Bad Harzburg. Mit der

Preisstufe 2 können zwei Tarifzonen befahren werden. Beispielsweise von Bad Harzburg nach Torfhaus, Goslar oder Vienenburg. Preisstufe 3 geht über drei Tarifzonen und Preisstufe 4 über vier und mehr. Die Preisstufen sind an zeitliche Begrenzungen gekoppelt. Beispiel: In Bad Harzburg kann mit einem Fahrschein der Tarifzone 1 90 Minuten hin- und hergefahren werden. 90 Minuten gelten auch für die Tarifzone 2. Bei den anderen erhöht sich die Zeit auf 120 oder auf 150 Minuten.

Neu ist weiterhin eine Monatskarte im Abo; Inhabern von Monatskarten können an Wochenenden und Feiertagen

einen Erwachsenen und bis zu drei Kindern unentgeltlich mitnehmen und bei Monatskarten ist keine Kundenkarte mehr erforderlich. Weiterhin gibt es eine 4er-Karte, eine 10er-Karte und eine Tageskarte für fünf Personen. Wie bisher bleibt die Regelung bestehen, daß die Monatskarte übertragbar ist.

Ein Wermutstropfen in den Wein der reinen Regionalverbandsfreude gießen allerdings die Stadtwerke Goslar. Sie machen nicht mit. Dadurch gelten die Fahrschein des Verbundtarifes Region Braunschweig auf den Linien des Stadtverkehrs Goslar und umgekehrt nicht. KR



Seit Sonntag ist der neue Verbundtarif für den öffentlichen Nahverkehr in Kraft

## Ein Fahrschein für Busse, Zug und Straßenbahn

**BAD HARZBURG.** Am Sonntag ist der neue Verbundtarif für den öffentlichen Personennahverkehr im Bereich des Zweckverbandes Großraum Braunschweig in Kraft getreten. Dadurch entstehen für die 1,2 Millionen Bürger in diesem Bereich eine Reihe von Vorteilen. Unter anderem können sie Busse, Straßenbahnen und Nahverkehrszüge mit einem einzigen Fahrschein benutzen.

Um den Start der neuen Verbundtarife mit der nötigen öffentlichen Aufmerksamkeit zu versehen, fand am Sonnabend in Bad Harzburg, wie auch in anderen Städten der Region, eine Informationsveranstaltung auf dem Port-Louis-Platz statt. Die Verkehrsunternehmen KVG und RBB hatten dazu einen Infostand aufgebaut und Informationsbusse bereitgestellt. Hier hatten Bürgerinnen und Bürger die Gelegenheit, sich über die Neuerungen zu informieren.

Der Bedeutung angemessen waren auch die Teilnehmer der Veranstaltung. Allein die Bundestagsabgeordneten Dr. Hans-Georg Faust und Dr. Peter Eckardt machten deutlich, welchen Stellenwert der Sache auch politischerseits beigemessen wird. Hier wird eine wünschenswerte Entwicklung zum öffentlichen Personennahverkehr hin gesehen.

Dabei war auch der Verbandsvorsitzende des Großraumes Braunschweig Dr. Martin Kleemeyer und als Sprecher dieses Zweckverbandes Werner Grübner. Die KVG war mit dem Braunschweiger Geschäftsführer Ulrich Bethke vertreten, der dem Bad Harzburger Bürgermeister symbolisch einen überdimensionalen neuen Fahrschein überreichte. Mit Hochradfahrern und Drehscheibenspielern wurde der Informationsveranstaltung eine bunte Note verliehen.



Im Rahmen einer Informationsveranstaltung mit vielen Gästen überreichte KVG-Geschäftsführer Ulrich Bethke Bad Harzburgs Bürgermeister Klaus Homann symbolisch einen überdimensionalen neuen Einheitsfahrschein. Foto: Röttger

Die Bürger konnten sich auch am Maskottchenwettbewerb beteiligen. Teilnehmerkarten gab es am Stand und in den Bussen. Gesucht wird ein Name. Zu gewinnen sind über 100 Preise.

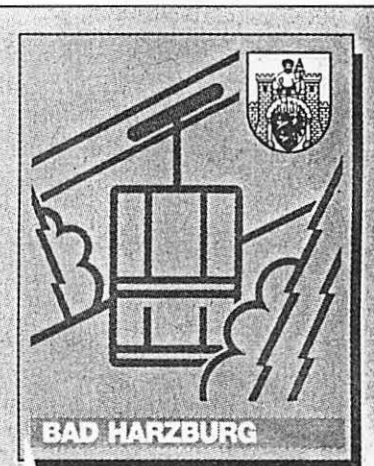
Der neue Verbundtarif Region Braunschweig erleichtert das Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln wesentlich. Neben dem einheitlichen Fahrschein gibt es auch eine neue Fahrpreismittlung nach dem Tarifzonen-system. Die Fahrpreise richten sich nach der Anzahl der befahrenen Tarifzonen. Es gibt insgesamt vier Preisstufen. Die Preisstufe 1 entspricht dem Stadtgebiet von Bad Harzburg. Mit der

Preisstufe 2 können zwei Tarifzonen befahren werden. Beispielsweise von Bad Harzburg nach Torfhaus, Goslar oder Vienenburg. Preisstufe 3 geht über drei Tarifzonen und Preisstufe 4 über vier und mehr. Die Preisstufen sind an zeitliche Begrenzungen gekoppelt. Beispiel: In Bad Harzburg kann mit einem Fahrschein der Tarifzone 1 90 Minuten hin- und hergefahren werden. 90 Minuten gelten auch für die Tarifzone 2. Bei den anderen erhöht sich die Zeit auf 120 oder auf 150 Minuten.

Neu ist weiterhin eine Monatskarte im Abo; Inhabern von Monatskarten können an Wochenenden und Feiertagen

einen Erwachsenen und bis zu drei Kindern unentgeltlich mitnehmen und bei Monatskarten ist keine Kundenkarte mehr erforderlich. Weiterhin gibt es eine 4er-Karte, eine 10er-Karte und eine Tageskarte für fünf Personen. Wie bisher bleibt die Regelung bestehen, daß die Monatskarte übertragbar ist.

Ein Wermutstropfen in den Wein der reinen Regionalverbandsfreude gießen allerdings die Stadtwerke Goslar. Sie machen nicht mit. Dadurch gelten die Fahrscheine des Verbundtarifes Region Braunschweig auf den Linien des Stadtverkehrs Goslar und umgekehrt nicht. KR



## **Besucherbergwerk Grube Samson**

Heute ist Andreastag - und es ist schon eine großartige Regie-Leistung, daß heute, am Namenstag unseres Schutzpatrons und Namensgebers das großartigste Zeugnis unserer bergbaulichen Vergangenheit sein Ambiente noch besucher-freundlicher vorstellen kann.

Natürlich hat der Erfolg viele Väter! Aber ich möchte schon an dieser Stelle Ihnen - Herr **Stadtdirektor Grogorenz**, recht herzlich danken. Sie haben in den 10 Jahren Ihrer Amtszeit - immer begleitet von Jochen Klähn - die Veränderungen und Verbesserungen unseres Besucherbergwerkes Grube Samson zur „Chefsache“ gemacht und mit Zeitaufwand, Phantasie und Kreativität realisiert. Dafür möchte ich Ihnen ganz persönlich danken, aber auch die Anerkennung des Rates aussprechen.

Ziel unserer Vorstellungen war und ist die Wiederherstellung des Denkmals, natürlich unter Beachtung von Sicherheitsmaßnahmen.

Bei der Restaurierung des Bauwerkes wurden natürlich denkmalpflegerische Aspekte berücksichtigt. Wir haben uns auch bemüht, die Künste und das museale Angebot so weit wie möglich an Originalen zu definieren.

Unsere Überlegung ging und geht auch dahin, all das, was unsere Altvordenen erdacht, erfunden und geschaffen haben, der heutigen Generation und deren Kindern so vorzustellen, daß über den Funken des Verwundertseins Respekt für diese Leistungen erzeugt wird, der dazu anregt, solche Werte zu erhalten und zu bewahren!

Heute stehen wir vor dem Abschluß eines weiteren Kapitels unseres Besucherbergwerkes Samson, das von vielen mitgestaltet wurde. Lassen Sie mich darum beispielhaft für die vielfältige Hilfe diejenigen begrüßen und ihnen danken, die geistig, ideell und materiell an der Vollendung dieses interessanten und komplexen Abschnittes beteiligt waren.

Ich erinnere mich: Vor 2 Jahren, beim Schärper-Frühstück des Schützenfestes, animierte Stadtdirektor Grogorenz **Herrn Hartmann** von der Volksbank - über dessen Kommen ich mich besonders freue, bei der Stiftung seiner Institution anzuregen, sich an der Ausgestaltung zu beteiligen. Das war quasi der Start. Für diese Initialzündung herzlichen Dank!

Und damit begann der Marathon- oder besser gesagt: Hindernislauf zu Partnern, Institutionen und Sponsoren. Schließlich mußte das Startkapital vervielfältigt werden, um die geschätzte Summe von ca. 123.000,-DM abzusichern.

Da sich nach dem Willen des MWK die Bergwerks-Museen des Oberharzes zu einem Verbund zusammengeschlossen hatten, war der Museums-Verbund Träger dieser Maßnahme. **Herr Marbach** - ich begrüße Sie nicht nur sehr herzlich, ich bedanke mich auch bei Ihnen für die nicht unerhebliche Arbeit, aber auch für das Einbringen Ihrer Fachkompetenz (Treppe).

Dank zu sagen habe ich auch dem Land Niedersachsen (MW) und der Bezirksregierung Braunschweig, die Mittel des Wirtschafts-Förderfonds dank der Unterstützung von **Herrn Dr. Weinhardt** bewilligt haben.

Glücklich bin ich darüber, daß Sie, **Herr Mantvill**, als Leiter der Harz-Wasserwerke aus Hildesheim zu uns auf den Berg gekommen sind. Sie identifizieren sich nicht nur, wie Ihr Vorgänger, mit dem Oberharzer Wasser-Regal und der Wasserwirtschaft des Harzes, Sie sind, weit über Ihre dienstliche Verpflichtung hinaus, Sachkenner und Förderer kultureller Maßnahmen der Region. Uns sind Sie zum Partner und Freund geworden. Wir danken Ihnen für mannigfaltigen Rat und spontane Hilfe.

Auch den Leiter der Licht- und Kraftwerke Osterode möchte ich herzlich begrüßen. Lieber **Herr Dr. Schmidt**, ich danke Ihnen, über die materielle Hilfe hinaus, für die gute Kooperation und ständige fachliche Begleitung. Wir sind Partner im und unter dem Gaipel. Ihre Offenheit für dienstliche und fachliche Fragen ist mehr als hilfreich. Bei unserem Rundgang werden die hier Anwesenden schnell erkennen, welche Verbesserungen durch Ihr Entgegenkommen erreicht werden konnten.

Mit Ihnen, **Herr Schumacher**, verbindet uns nicht nur eine langjährige planerische Zusammenarbeit. Die Bergstadt ist auch dafür zu Dank verpflichtet, daß Sie - obwohl der Kostenrahmen sich mehr als verdoppeln mußte - auf einen wesentlichen Teil Ihres Honorars verzichtet haben. Ich hoffe, daß unsere Partnerschaft noch eine Reihe von Jahren anhält.

Dankbar bin ich aber auch, daß Sie, **Herr Dombach**, von der Ilfelder - Bergsicherung heute zu uns gekommen sind. Ihre Mitarbeiter haben wieder einmal bewiesen, welchen hoher bergbaulicher Standard durch Ihre Ausbildung verkörpert wird.

Ich will aber auch dies sagen: Während eines Engpasses in der Finanzierung haben Sie weitergearbeitet (Augen zukneifen).

**Herr Prof. Roseneck**, der mich gebeten hat, Ihnen seine freundschaftlichen Grüße zu übermitteln, ist für uns nicht nur der Bezirks-Konservator. Er war oft spiritus rector und angenehmer Dauer-Mentor.

Bergamt Goslar (?) - Übernahme der Bergwerksrecht - Vertragsgestaltung  
- Ratgeber

**Liebe Frau Klähn, lieber Jochen Klähn** - persönlich ist es einige Male angesprochen worden. Lassen Sie es mich heute aber offiziell und öffentlich sagen: 10 Jahre quasi in und mit einer ständigen Baustelle zu leben, das ist eine Belastung, die weit über das normale hinausgeht! Im Interesse der Sache haben Sie diese Belastungen, die ja auch Belästigung bedeuten, klaglos ertragen! Dafür hat Ihnen die Bergstadt zu danken.

Vergessen will ich aber auch nicht unsere eigenen **Mitarbeiter**. Sie haben sich unspektakulär eingebracht, oft spontan, immer aber mit Engagement. Herr Stadtdirektor, ich wäre sehr froh, wenn Sie den Dank des Rates übermitteln würden.

Was wäre eine Baustelle im Bergwerk ohne Überraschungen! Vage Zeichnungen und das Nicht-Vorhandensein authentischer Pläne stellten uns vor ungeahnte Mehrarbeiten und finanzielle Probleme. In diesem Zusammenhang möchte ich nur an die Mächtigkeit des Abraums unterhalb der jetztigen **Treppe** erinnern! Unser Vorhaben stand vor dem Aus.

Der Finanzierungsrahmen verdoppelte sich. Bürgermeister und Stadtdirektor mußten nicht nur im Rat für eine unterbrechungslose Fortsetzung der Maßnahme werben. Ich gebe gerne zu, daß die Zustimmung dem Rat nicht leicht gefallen ist, denn die Schließung der Finanzierungslücke stand in den Sternen. (MW, Harz-Wasserwerke, Licht- und Kraftwerke Harz, Denkmalpflege-Mittel)

Wir freuen uns, daß das vor zwei Jahren angedachte Werk vollendet werden konnte. Der Abgang zum Schacht sieht bereits wieder richtig nach einem Bergwerk aus. Ich bin sicher, daß die Pleuel-Stange und die Kopf-Schwinge, angetrieben durch das Wasserrad, jetzt einen authentischen Eindruck von der Genialität der Kraftanlagen des historischen Bergbaus im Oberharz vermittelt.

Durch die Möglichkeit, aus der Radstube die Fahrkunst viel besser beobachten zu können (aus einem Fenster wurde ein Tor) und dadurch, daß durch die aufgefahrene Grotte eine vernünftige Beleuchtung gegeben ist, können wir das Besucher-Bergwerk Samson wesentlich publikumsfreundlicher präsentieren.

Gaipel und Radstube, Kehrrad und Kunstrad, Fahrkunst und Kunstkreuz zeigen uns ein Industrie-Denkmal der besonderen Art, das nach meiner Ansicht unbedingt in die Liste des Welt-Kultur-Erbes hineingehörte!

Den 30. Nov. 1998 / anlässlich  
St. Andr. /  
Eing. 04.12.1998

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

Vor vielen Jahren war ich mit meiner Klasse  
der Realschule Geesthacht in der Jugendherberge  
von St. Andreasberg. Kaum waren wir mit  
dem Bus angekommen, setzte ein heftiges  
Schneetreiben ein, wodurch man seine 2m weit  
sehen konnte. Aus der Stimmung dieses  
Wetters heraus, ist das bestehende Gedicht  
entstanden, das nach meinem Ansicht nach  
St. Andreasberg als Kernortgedicht gehört.

Ich weiß nun nicht, ob es Ihnen gefällt und  
ob Sie Interesse daran haben. Es hat einen  
gewissen Schwung und wurde von anderen Made-  
rntalern als gut befunden. Vielleicht gibt es  
in Ihre Heimatorte.

Mit freundl. Grüßen,

Ingrid Blüwendy

Ab. Bliweritz, Tringard, Tel. 04152-71417  
Bandrieterweg 16  
21502 Geesthacht / Elbe

## St. Andreasberg

Der Fichten sich wiegende, wehende Wipfel  
recken sich aufwärts - empor - zu den Gipfeln  
der Berge, — die vom Nebel umhüllt  
unvorahnen das ständig sich wechselnde Bild.

Wallende Nebel wagen zu Tal,  
wirbelnder Winde Flockensahl.

Weite verdämmert im nebligen Schein,  
Wirklichkeit ist es, Traum oder Sein?

• Eben noch siehst du den Berg dort steh'n  
herrlich, erhaben, einsam und schön —  
dann er verschwindet im Dunst und Glast,  
niemals ihm mehr das Auge erfaßt.

Hat sich die Erde dem Himmel vermählt?  
Hat sie von Erdhaftigkeit gequält  
aufgestanden zum ewigen Sein?

Hat die Erde noch wahr oder Schein?

• Eingendes Summen über den Höhn,  
rausende Sennen im wirbelnden Föhn,  
knirscht und kracht es überm festeren  
Mürzt es und stirbt's in den Abgrund hinein.

Hier ist die Natur anders als dort  
an der Menschen gehäuftem Ort

Hier noch atmet die freie Luft,  
genießest reichlich den Waldesduft

in reinerer Höhe

in größerer Nähe

von joltes gewaltig wirkender Kraft,

die in der Natur so mächtig schafft.

Freiheit hellet es von den Höhen!  
Freiheit jauchzt der wilde Föhn!  
Frei und leicht wird dir das Herz,  
du vergisst hier jeden Schmerz.

20. II. 1973

Gregor Bliwernitz



Werner Grübmeier

Wiehbergstraße 18

30519 Hannover

Germany

☎ + 49 511 - 841338 - 📠 8437459

30.11.1998

### **Microsoft Corporation**

Mr. Bill Gates

1 Microsoft Way

Redmond, WA 98052

USA United States

*privat - persönlich*

### **Bitte um Hilfe für eine kleine deutsche Stadt**

Sehr geehrter Bill Gates,

gestern habe ich beim Durchblättern alter Akten ein Interview wieder gefunden. Darin haben Sie auch über Ihre Vision „Ich träume von gleichen Chancen für alle Menschen“ gesprochen. Dabei kam mir eine Idee, über die Sie wahrscheinlich schmunzeln werden, weil ich ganz sicher nicht der einzige Mensch bin, der Sie um Hilfe bittet.

Ich habe mein Herz an eine kleine Stadt und deren Menschen verloren, möchte gerne helfen, weiß aber nicht mehr, wie.

Es geht um die Bergstadt und Nationalparkgemeinde St. Andreasberg in einem norddeutschen Mittelgebirge (600 – 850 m hoch), an der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze im Oberharz.

Die kleine Stadt ist nach dem Niedergang des Silber-Erzabbaus zum ersten Mal in Not geraten und hat sich nur langsam davon erholt. Gegen 1960 wurde versucht, quasi als Ausgleich den Fremdenverkehr als Entwicklungsbasis zu installieren. Seit dieser Zeit (ca. 50 Jahre) begleite ich als Lokal- und Landespolitiker diese kleine, geschichtsträchtige und sagenumwobene Gemeinde und ihre wunderbaren Menschen.

Zuerst musste die infrastrukturelle Grundversorgung bewältigt werden:

- Das Straßennetz musste von Grund auf saniert werden (es gab nur zwei befestigte Straßen)
- Eine Kanalisation war nicht vorhanden, es mussten darum 20 km Leitungen durch zwei Täler in eine neue Kläranlage geführt werden

- Die Trinkwasserversorgung stand vor dem Kollaps; d.h. die Wasserversorgung musste geplant und trotz geologischer Schwierigkeiten umgesetzt werden
- Die Stromversorgung war mehr als desolat (d.h. wenn ein Baum irgendwo auf die Leitung fiel, war die Bergstadt ohne Strom)

Diese Grundversorgung sicher zu stellen, bedeutete für Bürger und Verwaltung eine große finanzielle Belastung.

Erst danach konnte diese Gemeinde den sanften Tourismus aufbauen. Außerdem konnte ich mich – mit Erfolg – um die Ansiedlung mittelständischer Firmen kümmern. Es gelang mir auch, für die Gemeinde (mit erheblichen Zuschüssen) ein Bürgerhaus und ein Schwimmbad durchzusetzen (bis zu diesem Zeitpunkt konnten Mädchen und Jungen und deren Mütter nicht schwimmen!).

Ein Hotel-Neubau (Investor und Betreiber wurden gefunden) wurde geplant, um dem Gästeverkehr eine bessere Grundlage zu bieten. Als es so schien, dass sich diese Bergstadt zu einem heilklimatischen Kurort entwickeln könnte, kam es zur von allen Menschen Deutschlands begrüßten Wiedervereinigung! Nun erlebte St. Andreasberg, das wegen seiner unmittelbaren Grenzlage schon vorher unter der deutsch-deutschen Grenze gelitten hatte, einen Kollaps der besonderen Art!

Die neuen Bundesländer wurden mit Mitteln der Bundesrepublik und der EU unterstützt und gefördert. Das bedeutete z.B. dass das geplante Hotel nicht in Andreasberg, sondern wenige Kilometer entfernt in Sachsen-Anhalt (neues Bundesland) gebaut wurde, weil es dort mit 50 % subventioniert werden konnte. Mittelständische Betriebe wanderten aus St. Andreasberg ab, weil sie mit hohen Zuschüssen in den neuen Bundesländern modernste Betriebsanlagen errichten konnten.

Um es anders zu sagen: St. Andreasberg verlor innerhalb von 10 Jahren 520 Arbeitsplätze und damit inzwischen fast 1.500 Einwohner. Das heißt, dass die Bevölkerungszahl von 3.500 auf ca. 2.000 Menschen gesunken ist. Das bedeutet auch, dass die Einnahmen für die Gemeinde erheblich geschmolzen sind. Aus diesem Grunde verlangen die Behörden jetzt sogar, dass das Hallenbad (eines der letzten Freizeit-Anreize) geschlossen werden soll, weil die Gemeinde das jährliche Defizit von ca. 210.000, 00 € nicht ausgleichen kann.

Die kleine Stadt „blutet“ regelrecht aus. Für ein neues attraktives, am besten 5-Sterne-Hotel gibt es leider nur 15 % Landeszuschüsse, damit aber ist kein Investor zu gewinnen.

Weil St. Andreasberg unmittelbar am größten Wald-Nationalpark Deutschlands liegt und sich aktiv um die Verwirklichung und Gestaltung der Zielsetzung gekümmert hat, trägt sie als erster Ort den Titel „Nationalpark-Gemeinde“ (leider kann man sich für Titel aber nichts kaufen). Grundsätzlich ist natürlich der Nationalpark eine attraktive Bereicherung für die gesamte Region. Eine weitere Attraktion sind die mittelalterlichen Einrichtungen der „Grube Samson“ (übergroße Wasserräder, die einzige in Betrieb befindliche Fahrkunst – Paternoster-Prinzip – weltweit), das älteste hölzerne Fördergerüst Europas etc.. 1987 wurde das bergbauliche Equipment wegen seiner

besonderen Merkmale von der American Society of Mechanical Engineering als „Bedeutendes technisches Denkmal“ anerkannt.

Außerdem ist in den Gebäuden (ebenfalls einzigartig in Europa) das Museum für Kanarienvögel untergebracht. Obwohl die Grube Samson mit der dazu gehörenden Wasserkunst hochrangig auf der Vorschlagsliste zum „Weltkulturerbe“ steht, verfällt die Bausubstanz mangels finanzieller Hilfen.

Um Besucher anzuziehen, wurde unter der Themenstellung „Mensch – Natur – Technik im Wandel der Zeit / Nationalpark Harz: Aufbruch in die Umwelt der Zukunft“ eine Art „Drehbuch“ geschrieben. Es sollen die Zeugen bergbaulicher Vergangenheit, der Nationalpark in seiner Wandlung vom reinen Fichten- zum Urwald einbezogen und mit Hilfe modernster Medientechnologie zu einem spannenden Event werden. Dabei sollen die Ziele von Rio 1992 didaktisch mit Nationalpark-Akzenten in einem ökologisch-ökonomischen Projekt umgesetzt werden, mit historischen Bezügen, aktuellen Schwerpunkten und realistischen Zukunftsperspektiven. Damit könnten krisenfeste Arbeitsplätze geschaffen werden.

Sie sehen, Ideen sind vorhanden, von woher aber könnte man Investoren rekrutieren?

Und nun noch einmal zurück zum Hotel: Auch damit könnten Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen werden. Das Problem: siehe oben!

Darum meine Frage an Sie, die eine Bitte beinhaltet:

Sehen Sie selbst eine Möglichkeit, ggfs. auch in Ihrem großen Bekanntenkreis, der Rat, besser noch Hilfe leisten könnte.

Übrigens gibt es bei Wikipedia eine site, die einen kleinen Überblick über den Ort gibt. Der Link: [http://de.wikipedia.org/wiki/Sankt\\_Andreasberg](http://de.wikipedia.org/wiki/Sankt_Andreasberg)

Sehr geehrter Herr Gates,

natürlich geht es hier nicht um Millionen Menschen, denen Sie mit Ihrem großen Engagement neue Chancen zu geben versuchen. Hier geht es „nur“ um 2000 Menschen, die ihre Heimat lieben und tieftraurig zusehen müssen, wie ihr Heimatort langsam stirbt.

Bitte verzeihen Sie mir, dass ich Sie mit einem Problem behellige, das weit außerhalb Ihres Gesichtsfeldes liegt. Ich selbst bin rat- und hilflos. Aber vielleicht fällt Ihnen ja ein, wo und wie Hilfe einsetzen könnte.

Für Ihre Geduld danke ich Ihnen sehr herzlich.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeier

## **Eröffnung des Nationalparkhauses „Samsoner Erzwäsche“**

Glück auf, meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle, die Sie heute dabei sein konnten - oder auch wollten, um die restaurierte und neu möbelierte Erzwäsche ihrer Bestimmung zu übergeben. Wie der Name schon sagt, wurde hier noch im vergangenen Jahrhundert Erz aufbereitet, bevor es zur Verhüttung weitertransportiert wurde. Eine Knochenarbeit !

**Sponsoren und Ehrengäste**

Es ist für uns eine besondere Freude, daß Sie, sehr geehrter Herr Minister, lieber Herr Jüttner, heute zu uns gekommen sind. Und - wenn ich das augenzwinkernd sagen darf - meine ich mich zu erinnern, daß es Ihr Termin-Vorschlag war (obwohl Ihre Gattin doch Marion heißt), die heutige Freigabe der Erzwäsche auf den **Barbara-Tag** festzulegen.

Eine besondere Wertschätzung für die Schutzpatronin der Bergleute !

Meine Damen und Herren,

der Volksmund sagt: Jede Medaille hat zwei Seiten. Damit wollen im allgemeinen vorsichtige Menschen Vorbehalte zum Ausdruck bringen, ja, gerade davor warnen, eine gute Seite durch die andere, nicht ganz so gute Seite, beeinträchtigen zu lassen.

Unsere Münze aber hat ausschließlich zwei positive Seiten. Das können Sie, sehr geehrter Herr Minister, am Exemplum nachvollziehen.

Denn: Sie haben eine Medaille in der Hand, die Sie am Prägestock selbst geprägt haben. Sie ist edel, silbrig hell und glänzend. Die Münze zeigt auf der einen Seite das Wappen und die Umschrift der Bergstadt St. Andreasberg und sie enthält den begriff „Nationalparkgemeinde“!

Die Rückseite zeigt einen großen, kräftigen Bären und trägt die Umschrift „Nationalpark Harz - mitten in Deutschland!“

Beides sind gleich gute Seiten. Sie symbolisieren untrennbar die Partnerschaft der Bergstadt mit dem Land Niedersachsen und seinem Nationalpark. Dieses äußere Erscheinungsbild ist jedem von uns, der diese Begrüßungs-Medaille in der Hand hält, offenkundig.

Bei tieferer Betrachtung ist mehr zu erkennen: Es wird deutlich, daß die Lebensgeschichte der Bergstadt die Rundung der Münze aufnimmt und zu einem geschlossenen Kreis geführt hat.

Die Historie der Bergstadt, die untrennbar mit ihrer bergbaulichen Vergangenheit verknüpft ist, schließt als Nationalpark-Gemeinde den Bund für die Zukunft. Sie hat damit einen starken Partner gewonnen, wie das Wappentier, der Bär, es auf der anderen Seite dieser Medaille zeigt.

Wir sehen in dieser Partnerschaft eine gute Chance, mit verlässlichen Partnern die Zukunft zum Vorteil unserer Bürgerinnen und Bürger und der Region gestalten zu können. Dabei ist das wirtschaftliche Interesse für die Bergstadt eine existentielle Notwendigkeit.

Andererseits ist die Partnerschaft kein Etikett, so, wie wir die Bezeichnung „Nationalpark-Gemeinde“ nicht als Etikett, sondern als Prädikat werten und empfinden.

Wir, die Bergstadt St. Andreasberg, haben auf diese Münze gesetzt. Wir haben schon vor Begründung des Nationalparks Vorschläge und Ideen eingebracht, wie die Zukunft der Fremdenverkehrsgemeinde St. Andreasberg gestaltet und entwickelt werden könnte.

Dabei hat uns auch das Land Niedersachsen geholfen, und so sind wir schon 1993 mit einem Leitbild für eine erfolgreiche touristische Entwicklung am damals geplanten Nationalpark Harz ausgestattet worden.

Darin befinden sich einige Leitgedanken, Maßnahmen und Empfehlungen. Hierzu gehörte auch von vornherein zur Unterstützung des wichtigsten Anliegen des Nationalparks-Gedanken, die Bildungsarbeit.

Insbesondere die Bildungsarbeit betrachten wir als Schwerpunkt-Auftrag und halten dafür in St. Andreasberg Einrichtungen vor, die national und international tätig sind.

Das Nationalparkhaus „Samsoner Erzwäsche“ soll eine weitere Einrichtung sein, die sich das Leitbild der Bergstadt und die Nationalpark-Philosophie zum Ziel gesetzt hat.

Erst vor wenigen Tagen, am **Andreastag**, haben wir unser Bergbau-Museum „Grube Samson“, das großartigste Zeugnis unserer bergbaulichen Vergangenheit, mit einem besucherfreundlichen Ambiente vorstellen können.

Dabei haben wir versucht, einen authentischen Eindruck von der Genialität der Kraftanlagen und der Baukunst unserer Altvorderen zu vermitteln.

Der Samson - wie wir die Grube bei uns liebevoll und verkürzt nennen - mit seinem Gaipel und der Fahrkunst, den Radstuben mit Kehrrad und Kunstrad, ist in seiner beeindruckenden Einmaligkeit ein Industrie-Denkmal der besonderen Art, das hoffentlich bald in die Liste des Welt-Kulturerbes aufgenommen wird.

Heute, am **Barbara-Tag**, sind wir nun in der Erzwäsche, die ebenfalls zum Gruben-Ensemble gehört.

Diese heute der Öffentlichkeit freizugebende Ausstellung soll Wegbereiter, aber auch Baustein sein auf dem Weg zur großen Lösung.

In diesem Haus soll nun der Schulterschuß von Kulturgeschichte und Natur- und Umweltschutz erarbeitet werden.

Anrede !

Lassen Sie mich den Versuch machen, **Andreas und Barbara** in Einklang zu bringen, sprich: verbal unsere Vision von der „Zeitbrücke“ zu erläutern. Für den ausgebauten Samson steht Andreas, Baustein „A“.

Die ausgebaute Erzwäsche steht für Barbara gleich Baustein „B“. Die Bausteine A und B ergeben C gleich Center.

Um von Baustein „A“ zu Baustein „C“ zu kommen, muß eine Strecke überwunden werden. Die Bergleute schafften das mit einer **Rüsche**, allgemeinverständlich gleichbedeutend mit einer Art Brücke.

Und diese Brücke wird unsere „**Zeitbrücke**“ sein, die die Menschen von dem kulturhistorischen „A“ hin zur ökologischen Zukunft „B“ führt. Diese Zeitbrücke impliziert zu Bewahrendes und zu Schützendes, führt das historische Erbe mit dem Auftrag „Rio '92“ zusammen.

Die Immobilie „Erzwäsche“ selbst und die Grundfassung der Einrichtung sind Herausforderung für die Kooperations-Partner, und das sind:

der „Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschlands“,  
„Die Gesellschaft zur Förderung des Nationalparks Harz“,  
für die „Nationalpark-Verwaltung Harz“ und für die Bergstadt.

Hier soll weitergedacht und fortentwickelt werden, um - wie schon erwähnt - diesen wichtigen Baustein später in die große Lösung integrieren zu können.

Ich möchte mich an dieser Stelle sehr herzlich bedanken bei den Mitarbeitern der Arbeits-Gruppe um Herrn Dr. Barth und Herrn Knolle, die sich mit Hilfe der Finanzierungsmittel der Bundesumwelt-Stiftung in enger Zusammenarbeit mit den Sonderfachleuten (beispielhaft sei Herr Knauer genannt) für die Realisierung eingesetzt und sie letztlich umgesetzt haben.

Meine Damen und Herren, lieber Herr Minister,

lassen Sie mich abschließend und quasi auch zusammenfassend noch einmal die Bedeutung dieses 1. Bausteines einer **Vision** ansprechen, die in ihrem besonderen Wert auch im Kontext zu dem Großprojekt „**Planet Harz**“, das wenige Kilometer von hier auf der östlichen Seite unseres Heimatgebirges entsteht, gesehen werden muß.

Mit der Konzeption „**Zeitbrücke**“ unter Einbindung der Erzwäsche wollen wir, Nationalpark-Verwaltung und Bergstadt St. Andreasberg, ein Vorhaben beginnen, das die Herausforderung dieses touristisch-ökonomischen Projektes aufnimmt und damit zu einer neuen Angebots-Qualität auch im ökologischen Sinne im Oberharz führen muß.

Dabei soll durch die Schaffung eines kulturhistorisch-musealen und zugleich Umwelt- und Naturschutz - pädagogischen Ansatzes mit der Themenstellung „Mensch - Natur - Technik im Wandel der Zeit“ Vergangenes und Zukünftiges sammengeführt werden.

Für uns, die wir an diese Vision glauben und daran arbeiten, ein Aufbruch in die Zukunft !

Glück auf, meine Damen und Herren !

Eröffnung durch Umweltminister: Samsoner Erzwäsche ist jetzt Nationalparkhaus

# Jüttner: „Zeigen, daß wir etwas zu bieten haben“

ST. ANDREASBERG. Als Nationalparkhaus ist die „Samsoner Erzwäsche“ in St. Andreasberg am Freitag durch den niedersächsischen Umweltminister Wolfgang Jüttner eingeweiht worden. „Wo wir jetzt stehen, wurde früher das aus dem Schacht geförderte Erz mit viel Wasser mechanisch vorbereitet und angereichert, bevor es in die Silberhütte kam“, sagte er dabei.

Jetzt sollten an diesem Platz die Nationalparkgäste „angereichert“ werden, und zwar mit „spannenden Informationen rund um den Harz“. Am Beispiel des Mittelgebirges werde in den Ausstellungsräumen des neuen Hauses das Verhältnis des Menschen zur Natur dargestellt. Die von der Montanwirtschaft geprägte Ressourcennutzung und ihre Auswirkungen auf Mensch und Natur sowie die heutige ökologische Situation des Harzes seien Schwerpunkte der Präsentation.

Die enge räumliche Verbindung des Nationalparkhauses mit der historischen Grube Samson und seine Nähe zur Natur wie zu den Kulturdenkmälern des Harzes ermöglichen ein besonders anschauliches Bildungsangebot.

Wolfgang Jüttner: „Als wir 1994 den Nationalpark Harz gründeten, war uns bewußt, daß wir wegen der hohen Besucherzahlen eine besonders intensive Informations- und Bildungsarbeit leisten müßten. Wir wollen Einwohnern und Besuchern zeigen, daß ein Nationalpark nicht nur etwas verbietet, sondern vor allem etwas zu bieten hat.“ Die Samsoner Erzwäsche, im historischen Gebäude untergebracht und gemeinsam von der Bergstadt St. Andreasberg sowie dem Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) betrieben, sei dafür ein wichtiger Baustein.

Die Idee, das ursprüngliche Betriebs-



Auf einer historischen Presse prägte sich Niedersachsens Umweltminister Wolfgang Jüttner (links) eine der ersten Silber-Erinnerungsmünzen der Samsoner Erzwäsche. St. Andreasbergs Bürgermeister Werner Grübmeier (Mitte) und Nationalparkleiter Dr. Wolf-Eberhard Barth erläutern Symbolik und Inschrift.

Foto: Weiss

gebäude für diesen Zweck zu nutzen, sei schon während der Nationalparkplanung entstanden. Unterstützt wurde das Projekt von der Nationalpark-Firdergesellschaft. Schon heute wird die Grube Samson von mehr als 50 000 Besuchern jährlich aufgesucht. Jüttner: „Wir sind sicher, daß wir mit der Erzwäsche künftig noch mehr Menschen erreichen.“

In den vergangenen Jahren ist nach den Worten des Ministers bewiesen

worden, daß Nationalparkhäuser eine erhebliche Bedeutung für die regionale Tourismuswirtschaft hätten. Das Nationalparkhaus in Torfhaus und die 15 gleichartigen Einrichtungen im Nationalpark Wattenmeer seien überaus gefragt. Möglich werde dieses Bildungsangebot nur durch die Zusammenarbeit des Landes mit Gemeinden und Naturschutzverbänden.

Die „Samsoner Erzwäsche“ ist ein Industriedenkmal. Von 1521-1910 wurde in der Grube Samson Silbererz gefördert, deren Schacht mit 810 Metern einer der tiefsten der Welt war. Knapp 1,5 Mio. DM wurden für die Herrichtung des Nationalparkhauses aufgewendet. Den laufenden Betrieb auf rund 1 000 Quadratmetern Nutzfläche unterstützt das Land mit 170 000 DM jährlich. Nebenräume und Dachgeschloß sollen später renoviert werden, wenn sich dafür ein finanzkräftiger Investor findet.

P.W.

05.12.1998



**Den Schlüssel** für das neue Nationalparkhaus übergab Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz an die Vorsitzende des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND) Renate Backhaus. Diese hatte in einer kurzen Ansprache die Entwicklung der Einrichtung nachgezeichnet und der Landesregierung Anerkennung für ihr Engagement ausgesprochen. Kritisch bewertete Frau Backhaus die Tatsache, daß im Haushalt des Landes künftig an der Umweltbildung gespart werden soll. „Wer anders als unsere Jugend wird das Naturschutzanliegen weitertragen“, fragte sie. „Nur was man kennt, kann man auch schützen“, fügte sie hinzu. Minister Jüttner hatte den Bildungsauftrag der Erzwäsche besonders unterstrichen. *P.W./Foto: Weiss*



**Der aufgeschnittene Ameisenhaufen** ist nur eines der Anschauungsstücke, an denen in der Samsoner Erzwäsche Lebensabläufe in der Natur demonstriert werden. Die jetzt ihrer Bestimmung übergebene Ausstellung gehört nach den Worten von St. Andreasbergs Bürgermeister Werner Grübmeier zusammen mit dem Besucherbergwerk Grube Samson zu den „Bausteinen einer Vision“, der die Stadtväter immer noch nachhängen. Eines Tages soll es eine „Zeitbrücke“ geben, ein konkretes Bauwerk nämlich, das eine begehbare Verbindung zwischen dem historischen Bergbau und zukunftsgerichteter Ökologie herstellt. Bis dahin ist es wohl noch ein längerer Weg. *P.W./Foto: Weiss*



ST. ANDREASBERG

Grube Samson um Attraktion reicher – 10 Jahre mit einer Baustelle gelebt

## Wasserrad setzte schweren Pleuel in Bewegung

**ST. ANDREASBERG.** Die Spannung war groß, fast hörte man es knistern. Trotz der matten Beleuchtung glaubte man, ein großes Fragezeichen über den Köpfen der Premieren Gäste schweben zu sehen. Würde es Europas größtes untertägiges Wasserrad mit dem bißchen Aufschlagwasser schaffen, die über 600 kg schwere Pleuelstange über den toten Punkt zu drücken?

Es gelang. Gemächlich, aber gleichmäßig bewegte das 15 Tonnen schwere Wasserrad mit seinen 12 Metern Durchmesser mit Hilfe eines Krummzapfens (Exzenters) und der 16 Meter langen Pleuelstange die Schleppschwinde hin und her. Das Besucherbergwerk Grube Samson war um eine Attraktion reicher. So etwa muß es im historischen Bergbau ausgesehen haben, als auf diese Weise die Fahrkunst bewegt wurde.

Es war ein großer Tag für Sankt Andreasberg und seine Grube Samson. Große Momente vor allem für Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz und Museumsleiter Jochen Klähn. Nicht nur, weil der Samson von beinahe zehn Jahre alten Baustelle befreit wurde. Sondern weil ein wichtiges Element der 1910 stillgelegten Grube nach alten Vorlagen originalgetreu wieder hergestellt werden konnte.

Verwaltungschef und Museumsleiter waren dem Werk über viele Jahre mit ganzem Herzen hinweg verbunden. Allein acht Monate und zwölf Tage genau hatte es von den Vorarbeiten bis zum Einbau von Pleuelstange und Schleppschwinde gedauert. Während dieser Zeit mußten die Besucher statt durch die Grube Samson durch die Grube Katharina-Neufang geführt werden.

Doch Pleuelstange und Schleppschwinde sind es nicht allein, die das

Besucherbergwerk um ein gutes Stück attraktiver machen. Die Besucher werden künftig noch tiefer hinuntergeführt, nämlich bis in die Radstube der ersten und heute einzige Fahrkunst der Welt. Zum Greifen nahe sind die beiden Seilpaare und die Trittbretter der Anlage. Mit etwas Glück begegnet man hier einem ein- oder ausfahrenden Bergmann.

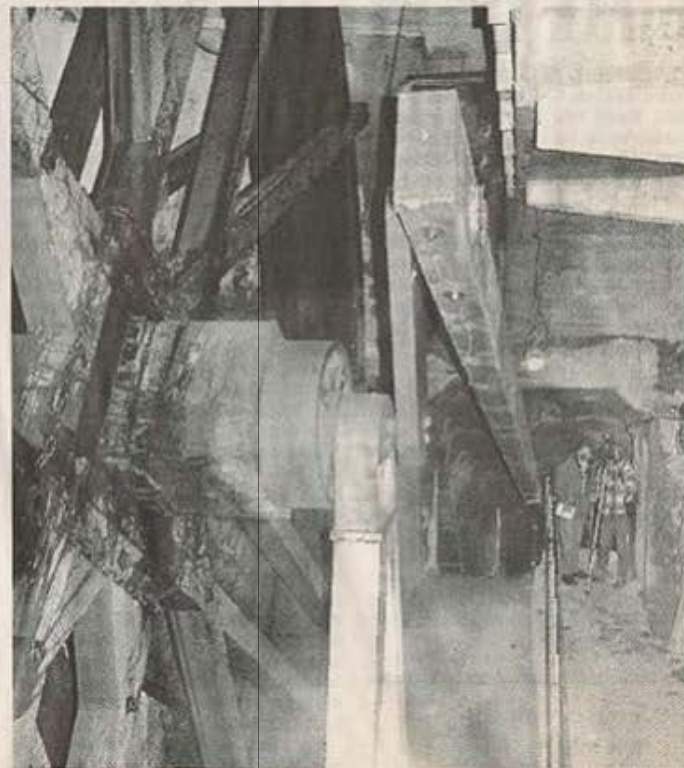
Vor zahlreichen Gästen zeigte Bürgermeister Werner Grübmeier seine Begeisterung. Er bezeichnete es als „großartige Regieleistung“, daß ausgerechnet am Andreastag, dem Namensstag des Namensgebers der Bergstadt das „größartigste Zeugnis unserer bergbaulichen Vergangenheit“ noch besucherfreundlicher vorgestellt werden konnte.

Natürlich, so Grübmeier, habe der Erfolg viele Väter. Wenn der Stadtdirektor die Verbesserung des Besucherbergwerks nicht stets zur „Chefsache“ erklärt und ihm mit Jochen Klähn nicht immer ein ebenso begeisterter Mitstreiter zur Seite gestanden hätte, wären die vielen Wünsche nicht so schnell realisiert worden.

Dann stattete Werner Grübmeier Dank ab: Dem Land Niedersachsen und der Bezirksregierung Braunschweig, den Harzwasserwerken und ihrem Leiter Hartmut Mantwill, den Licht- und Kraftwerken Harz und ihrem Direktor Dr. Schmidt, der Stiftung der Volksbank und Raiffeisenbanken sowie Bankenvorstand Günther Hartmann, der Ilfelder Bergsicherung, auch Hugo Nietzel aus Clausthal-Zellerfeld für die exzellenten Rekonstruktionszeichnungen.

Erst recht dankte er dem Stadtdirektor und seinen Mitarbeitern vom Bauhof sowie Jochen und Uschi Klähn für das Ertragen einer zehnjährigen Mehrbelastung durch das Leben auf einer Baustelle.

Werner Grübmeier konnte aber



Die gewaltigen Ausmaße des Wasserrades mit Pleuelstange und Schleppschwinde werden auf diesem Foto besonders deutlich. Foto: Siebeneicher

nicht die Schwierigkeiten verhehlen, die sich immer wieder aufgetan hatten. Mal waren es vage Zeichnungen oder das Fehlen authentischer Pläne, die ungeahnte Mehrarbeiten erforderten. Dann wieder stellten sich allerlei technische Probleme ein.

Vor allem aber war es der „Hinder-

nislauf“ zu Partnern, Institutionen und Sponsoren, der alle Beteiligten gefordert habe. Schließlich habe man das Startkapital vervielfältigen müssen, um die Gesamtkosten abzusichern. Kein Wunder, so der Bürgermeister, daß das Vorhaben einige Male fast vor dem „Aus“ gestanden habe. cher

Im Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche kehrt jetzt der Alltag ein

## Bei tieferer Betrachtung ist mehr zu erkennen

Von Peter Weiss

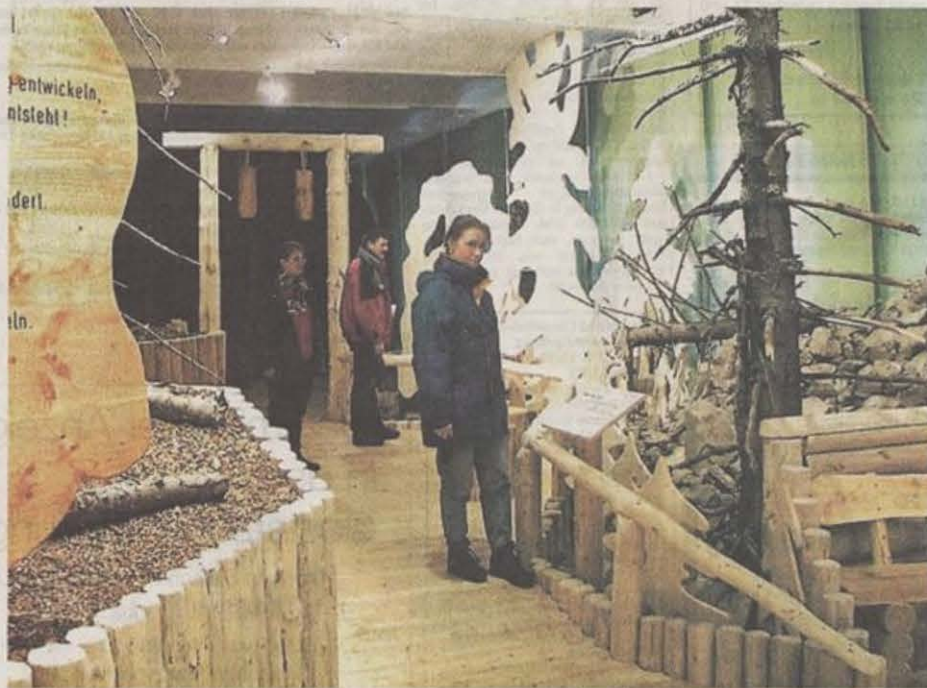
**ST. ANDREASBERG.** Der Einweihungstrubel ist vorüber, die Ehrengäste sind gegangen. Jetzt beginnt der Alltag im Nationalparkhaus „Samsoner Erzwäsche“. Alltag, der zugleich ungewöhnlich bleibt. So ungewöhnlich wie das Haus selbst.

Für St. Andreasbergs Bürgermeister Werner Grübmeyer ist das Projekt „eine Herausforderung für die Kooperationspartner“. Neben der Bergstadt und dem Nationalpark sind das der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) und die Gesellschaft zur Förderung des Nationalparks. In der Erzwäsche sollte ein „Schulterschluss“ von Kulturgeschichte, Natur- und Umweltschutz erarbeitet werden, sagte er.

Die Partnerschaft ist nach den Worten von Grübmeyer kein Etikett. Sie solle zu einem Prädikat werden. Insbesondere die Bildungsarbeit werde als Schwerpunktauftrag empfunden, sagte Grübmeyer weiter. Die Erzwäsche werde eine „Einrichtung sein, die das Leitbild der Bergstadt und die Nationalparkphilosophie“ ausdrückt.

Untrennbar sind nach Grübmeyers Worten Stadt, Land und Nationalpark jetzt miteinander verbunden. „Wir schließen einen Bund für die Zukunft.“ Dazu gehört durchaus auch das wirtschaftliche Interesse, das für St. Andreasbergs Tourismus existenzsichernd sein kann.

„Die Besucher neugierig auf die neue Einrichtung machen und sie in die richtige Richtung lenken.“ Das ist die Absicht der Betreiber, die mit Tim Schwarzenberger, Nicole Berwinkel und Kurt Feiler gleich drei engagierte Betreuer in der Erzwäsche einsetzen. In der Grube Samson soll schon bald ein Poster auf das Nationalparkhaus hinweisen. „Wir denken auch an ein Kombiticket“, hatte schon Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz gesagt und damit die Absicht zum Ausdruck gebracht, die fast 60 000 jährlichen Besucher der historischen Bergwerksanlage mit einer gemeinsamen Eintrittskarte für die Erzwäsche zu gewinnen.



Gut gekennzeichnet sind die Stationen, an denen der Besucher durch die Ausstellung im Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche geführt wird. Vorn rechts der „Lebensraum Totholz“, dahinter der stilisierte Wald. Wer die Hillebille passiert, gelangt in die Steigerbucht mit einer ganz modernen Multimediale Schau.  
Foto: Weiss

„Lebensraum Totholz“. Der in diesem Slogan enthaltene Gegensatz macht neugierig. Der tote Baum, er könnte vom Acker stammen, ist „Keimbett neuer Waldgenerationen“. Spechte bauen darin ihre Höhlen, Insekten, Pilze und Bakterien bietet er Lebensraum. So unterrichtet, betrachtet mancher Besucher die in freier Natur sichtbaren Baumleichen mit anderen Augen.

Der Rundgang durch das Nationalparkhaus bietet mit jedem Schritt etwas besonderes. Wer wußte schon, daß der Harz „altes Bärenland“ ist? 1725 wurde

hier das letzte dieser wilden Großtiere erlegt.

Zwischen den Bären und den symbolisch abgeschnittenen Stubben des Bergbauwaldes findet sich modernste Technik. Per Mausclick lassen sich brillante Harzbilder auf den Videobildschirm zaubern. Das Mittelgebirge in Hochglanz, wie man es sonst nur von Werbebroschüren her kennt. So schön kann der Harz sein.

Wer bei seinem Besuch zusätzlich 20 Minuten erübrigt, setzt sich in die Steigerbucht. „Multimedia“ heißt hier das Stichwort bei einer Tour durch die

Zeit. „Wir zeigen den Urwald, die spätere Nutzung der Landschaft durch den Menschen und die Entwicklung hin zu einer neuen Wildnis“, beschreibt Tim Schwarzenberger den Film.

Noch hält sich der Zuspruch unter den St. Andreasbergern in Grenzen. An den beiden Tagen der offenen Tür wurden, vielleicht wegen des Schneetreibens, keine überwältigenden Besucherzahlen registriert. Aber wie sagte doch der Bürgermeister? „Erst bei tieferer Betrachtung ist mehr zu erkennen.“ Das wird sich in der Region noch herumsprechen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

das neue Nationalparkhaus „Samsoner Erzwäsche“ mit Umweltbildungsausstellung und attraktiver Multimedia-Panorama-Schau ist fertiggestellt.

Herr Minister Jüttner vom Niedersächsischen Umweltministerium wird das Haus am

Freitag, dem 04. Dezember 1998, um 14.30 Uhr,

eröffnen und seiner Bestimmung übergeben.

Hierzu laden wir herzlich ein.

Bergstadt Sankt Andreasberg

Werner Grübmeyer  
Bürgermeister

Hans-Joachim Grogorenz  
Stadtdirektor

Bund für Umwelt und Naturschutz

Carl-Wilhelm Eidenstein-Dresler

Nationalparkverwaltung Harz

Dr. Wolf-Eberhard Barth

Gesellschaft zur Förderung  
des Nationalparks

Udo Heß



# Nationalpark Harz

## Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche in St. Andreasberg lädt ein Informationen im Industriedenkmal Von Friedhart Knolle, Nationalpark Harz



Das neue Nationalparkhaus in St. Andreasberg vermittelt vielfältige Einblicke in die Natur des Harzes.  
Foto: Nationalpark Hochharz (2)

Am 4.12.1998 wurde in St. Andreasberg das jüngste Nationalparkhaus des Harzes, das Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche, durch den Niedersächsischen Umweltminister Wolfgang Jüttner eröffnet.

Als 1994 der Nationalpark Harz als erster nichtstaatlicher Nationalpark gegründet wurde, wurde es als besondere Herausforderung erkannt, dass wir gerade hier im Harz mit einer jährlichen Besucherzahl in der Nationalparkregion von 9 - 10 Millionen Menschen einen besonderen Schwerpunkt auf die Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit setzen müssen. Im Ausbau des Industriedenkmal Erzwäsche zu einem informativen Na-



Schon heute wird die Grube von knapp 60.000 Besuchern jährlich aufgesucht. Mit einer

Steigerung in der Folge unseres Projekts ist zu rechnen. Die Lage, die Größe des Gebäudes mit knapp 1.000 qm Nutzfläche und seine historische Bedeutung prädestinieren das Kulturdenkmal Samsoner Erzwäsche primär zur Umsetzung als Nationalparkhaus. Am 4.12.1998 wurde zum ersten Mal der 1. Bauabschnitt eingeweiht. Die Nebenanlage und auch die Döhlgrube werden noch auf die Heranwirkung bzw. Einweisung.

Die Nationalparkregion und Bergstadt St. Andreasberg ist auch wirtschafts- und kulturhistorisch untrennbar mit dem bodennaheren im Nationalpark Harz liegenden Kulturlandschaften, wie dem Odenreich und den Rehberger Gräben, verbunden.

Diese Verknüpfung mit der Umgebung motiviert die Besucher zusätzlich, das im Nationalparkhaus präzentiertere Thema "Steinwälder - Kulturlandschaft/Deutsches Harz - Nationalpark" unmittelbar vor Ort nachempfinden und erleben zu wollen. Gleichzeitig können sie im Gebiet des Nationalparks sowohl für Entwicklung der Natur wie Wildnis beobachten, als auch jahreszeitenabhängig die Spuren des wirtschaftenden Menschen verfolgen.

Das Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche veranschaulicht in klarer Weise die Verbindung der kulturhistorischen Elemente des Harzes mit der Naturlandschaft des Nationalparks. Es dient als Brücke zum umgebenden Nationalpark Harz, der die Möglichkeit bietet, das vorbildliche ökologische Programm zur "Langfristigen ökologischen Wälderentwicklung" (LOWE) als Beispiel einer Nachhaltigkeitsentwicklung vom Nationalpark im Sinne von Bis 1992 dem Besucher verständlich zu machen.

Die über- und unterirdischen Anlagen der Grube Samson gehören zu den herausragenden Besonderheiten des Harzer Bergbaus, sind auch international bedeutend und anerkannt und ergänzen die Inhalte des Nationalparkhauses optimal. In der Grube Samson wurden von 1521 bis zur Stilllegung im Jahr 1910 kontinuierlich unterirdische Erze gefördert. Der 410 m tiefe Schacht der Grube war bis 1896 einer der tiefsten Schächte der Welt.

Heute präsentiert das Museum bestechende Zeugnisse der Harzer Montanindustrie, so z. B. die einzige in Europa noch betriebene Füllmine. Eine Dauerausstellung ermöglicht Einblicke in die technische Entwicklung des Bergbaus und der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bergleute und ihrer Familien. Die Grube Samson und das Nationalparkhaus sollen im Endausbau einen zusammenhängenden Besucherkomplex bilden.

Schon heute wird die Grube von knapp 60.000 Besuchern jährlich aufgesucht. Mit einer

# Nationalpark Harz

Der Erzwäsche. Im April 1995 wird durch Beauftragung von Eigenmitteln der Bergstadt St. Andreasberg und Zuwendungen der Deutschen Bundesregierung Umwelt, der Harzwasserwerke des Landes Niedersachsen, des Niedersächsischen Umweltministeriums und der Staatlichen Denkmalpflege des Landes Niedersachsen die Aufnahme der Bauarbeiten zur Sanierung des Gebäudes ermöglicht.



"Ob er wohl bringt?" Werner Grübmeyer, Bürgermeister von St. Andreasberg und Nationalparkchef Wolf Eberhard Barth schauen zu, wie der neue niedersächsische Umweltminister Wolfgang Jüttner zum ersten Mal die Hülle-Röhle schließt, das uraltre Veranstaltungsinstrument der Harzer Erzwäsche.  
Foto: Dittmann

Bergstadt und Nationalparkverwaltung übernehmen dabei mit der Denkmalpflege zusammen, damit der Industrieharzer des Gebäudes, Wohn- und ein bedeutender Schatz der bedeutendsten Industriegeschichte des Harzes erhalten bleibt. 1997 war das Erdgeschoss des zukünftigen Nationalparkhauses grundständig restauriert, die Toilettenanlagen und Türen eingebaut, die Elektrikinstallationen abgeschlossen. Bereits am 27. März 1998 wurde das Dach und die Fenster an der Südseite.

Mit der Bergstadt St. Andreasberg, dem BUND Niedersachsen und auch der sehr freundlichen Begleitung und Unterstützung des Projektes durch die Gesellschaft zur Förderung des Nationalparks Harz e.V. haben wir vorerstige Partner gefunden, die das Haus in unserem Sinne auch "nachhaltig" im besten Sinne des Wortes betreiben werden.

Das Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche soll zwischen der Industrie- und Kulturgeschichte der Harzes sowie dem Natur- und Denkmalerschutz, eine zu Nachbarnen anregende

Brücke bilden. Eine Zukunftsaufgabe wird es sein, eine auf das Haus abgestimmte Nachhaltigkeitspädagogik zu entwickeln, die den inhaltlichen Anspruch des Hauses umsetzt:  
- Natur Natur sein lassen im Nationalpark  
- Nachhaltigkeit und schonend nutzen in seinem Umfeld  
- beides ab zwei Seiten einer Medaille, die sich gegenseitig ergänzen.

## Öffnungszeiten

Das Haus ist von April bis Oktober täglich von 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet, vom November bis März täglich von 10.00 bis 16.00 Uhr. Der Eintritt ist frei für Erwachsene DM 3,- (mit Karte und in Gruppen ab 12 DM 2,-), für Kinder DM 1,50 (mit Karte und in Gruppen DM 1,-).

Das Haus ist über die Anschrift: Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche, Erzwäsche 1, 37444 St. Andreasberg, Tel. 05582/92307-74, Fax 7-71 erreichbar.

St. Andreasberg: Kassenkredit-Rahmen für 1999 auf 2,4 Mio. DM angehoben

# Pfiffige Ideen ersetzen manche fehlende Mark

## DER RAT BESCHLOSS . . .

... die Jahresabschlüsse 1997 der Stadtwerke und der städtischen Kur- und Badeverwaltung  
 ... die Wirtschaftspläne 1999 der Stadtwerke und der städtischen Kur- und Badeverwaltung  
 ... die Finanzplanung 1998-2002 der Stadtwerke und der städtischen Kur- und Badeverwaltung  
 ... die Jahresrechnung 1997 und das Investitionsprogramm 1998-2002 der Bergstadt St. Andreasberg  
 ... den Haushaltsplan 1999 und ein Haushaltskonsolidierungskonzept für die Bergstadt St. Andreasberg  
 ... eine Anhebung der Wasserpreise um 0,15 DM pro Kubikmeter ab 1.4.1999.

## ES SAGTE:

... Dr. Peter Neumann über Zuwendungen des Landes: „Bedarfszuweisungen sind keine Geschenke der Landesregierung.“  
 ... Hans-Günther Schärf zur Bewertung des Nationalparks: „Der Wert des Nationalparks steigt mit der Entfernung.“  
 ... Horst Höseljau zu hohen Finanzverlusten durch Gebäudeabschreibungen: „Man könnte die Gebäude in eine Stiftung einbringen und so den öffentlichen Haushalt entlasten.“  
 ... Karl-Heinz Brockschmidt zur Wertschöpfung bei Touristenbesuchen: „Wir benötigen einen Bushaltestellplatz in der Schützenstraße, damit Besucher aussteigen und einkaufen können.“  
 ... Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz zur Stadtsanierung: „Wir bekommen einen weiteren Landeszuschuß, mit dem Sanierungsmaßnahmen in der Unterstadt gefördert werden können.“  
 ... Bürgermeister Werner Grübemeyer zu Nachrichten aus der Nachbarschaft: „Wir demonstrieren die Verbundenheit mit unserer Heimatzeitung durch Abonnement oder Kauf der GZ.“

ST. ANDREASBERG. „Wir werden der Stadt entgegenkommen, aber nicht soweit, wie die Verwaltung das möchte.“ Mit diesen Worten machte der CDU-Fraktionsvorsitzende Karl-Heinz Plosteiner neugierig auf die am Donnerstagabend angesetzte Ratssitzung und den Beschluß über den Haushaltsplan für 1999. Dreh- und Angelpunkt war die Höhe des Kassenkredits.

Von 2,1 auf 3 Mio. DM sollte der Kreditrahmen ausgedehnt werden, hatte in der Vorlage gestanden. Weil eine Bedarfszuweisung höher ausgefallen war als erwartet, nahm Stadtkämmerer Michael Baumgarten seinen Antrag auf 2,8 Mio. DM zurück. Am Ende bewilligte ihm der Rat mehrheitlich einen Betrag von 2,4 Mio. DM. Der Kassenkredit ist die Summe, um die die Stadt ihr laufendes Konto bei der Hausbank überziehen darf, um auch in den Monaten zahlungsfähig zu bleiben, in denen keine Steuereinnahmen oder größere Zuschüsse fließen.

## Rahmen oft ausgeschöpft

Wegen der ständigen Finanznot wird der Kreditrahmen häufig bis an die Grenze des Möglichen ausgeschöpft. Bei erheblicher Überschreitung würde das Konto gesperrt, die Stadt wäre zahlungsunfähig. Das Wort vom „Staatskommissar“ machte die Runde, eines Aufsichtsbeamten also, der den Rat ausschaltet und die Stadt nach eigenem Ermessen „regiert“.

„So schnell schickt man keinen Staatskommissar“, beruhigte Bürgermeister Werner Grübemeyer die Gemüter. Bezirks- und Landesregierung wüßten schließlich um die Probleme und hätten St. Andreasberg mehrfach für seinen Sparwillen gelobt.

Andererseits, so der Bürgermeister, müsse das Land ständig an seine



H.-G. Schärf



Dr. P. Neumann



Die Entwicklung der Bergstadt steht im Mittelpunkt der Bemühungen aller Kommunalpolitiker. Fotos: Weiss

Verantwortung für die Gemeinden erinnert werden. Grübemeyer: „Wenn wir also den Kreditrahmen zu hoch ansetzen, wird der wirkliche Finanznotstand eingeebnet.“

In der ausführlichen Haushaltsdebatte hatte sich Dr. Peter Neumann für die CDU mit einer ganzen Reihe von Projekten auseinandergesetzt, die allseits in irgendeiner Weise finanzielle Auswirkungen nach sich ziehen. Er wolle bewußt Tabus ansprechen, sagt er dazu. Zwar solle man grundsätzlich nicht allzu schwarz malen, andererseits aber auch nicht so tun, als ob es in St. Andreasberg keine Probleme gäbe. Als vorrangig habe seine Fraktion zum Beispiel immer noch ein größeres Hotelobjekt und die Akquisition von Tagungsvorhaben auf der Wunschliste. Kritik übte Neumann am Hotel- und Gaststättenverband. Dessen „unsinn-



M. Baumgarten

# angehoben nde Mark

ger Prozeß“ um die Berücksichtigung der Klassifizierungssterne im Gastgeberverzeichnis sei „reine Rechthaberei“ gewesen. „Alle Beteiligten werden verlieren“, prognostizierte der Kommunalpolitiker.

SPD-Fraktionsvorsitzender Hans-Günther Schärf befürchtete bei anhaltender Debatte „ideellen Schaden“. Niemand habe etwas davon, wenn die Stadt im Laufe des Jahres zahlungsunfähig werde. Außerdem sei der Rat dabei, sich durch rigide Kreditbeschlüsse selbst die Arbeitsgrundlage zu entziehen.

Horst Höseljau, der als Alleinvertreter seiner FDP keinen Fraktionsstatus hat und in den Ausschüssen nicht stimmberechtigt ist, wies einmal mehr auf seine besonders hohe Arbeitsbelastung hin. Der Rat bot ihm deshalb die Möglichkeit, seine Gedanken zur Finanzpolitik zu formulieren.

Es sei „noch nicht alles ausgeschöpft“, sagte er geheimnisvoll und kündigte auf die erstaunten Mienen seiner Ratskollegen hin für die nähere Zukunft eigene Initiativen an, ohne allerdings schon konkret zu werden. Soviel aber ließ er durchblicken: St. Andreasberg müsse sich stärker um Neubürger bemühen. Die bräuchten nämlich Steuer- und Kaufkraft in die Stadt.

## Versöhnlicher Ausblick

Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz gelang am Ende der Sitzung fast so etwas wie ein versöhnlicher Ausblick. Trotz widriger Umstände sei es in der Vergangenheit immer wieder gelungen, die Stadt auf vielen Bereichen voranzubringen. Daran werde sich auch in Zukunft nichts ändern, meinte er voller Optimismus. Der Bürgermeister bestätigte ihm viele „pfiffige Ideen“, mit denen manche Mark gespart werden könne. P.W.



H.-J. Grogorenz



Horst Höseljau

1998



## Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr

dieser Zeit auf Leben und Tod. So sahen es die Alten und so sehe ich es auch.

Wenn am Adventskranz die erste Kerze brennt, wenn die ersten Lichterketten in den Fenstern zu leuchten beginnen, wenn der Lebkuchen so richtig schmeckt, dann ist A d v e n t!  
Für diese schönste, aber auch stillste besinnlichste Zeit des Jahres, die Zeit der frohen Zuversicht und Hoffnung.

Zu jeder Jahreszeit freuen wir uns über die zauberhafte Landschaft bei uns im Oberharz - über die schneebedeckten Berge und Täler - über die vielfältigen, bunten Wiesenblumen, über die stillen Wälder und über die artenreiche Tierwelt.

Wir spüren die feinen Kräfte der Natur - in einer Knospe - in einem hauchdünnen Blatt - in den wunderschönen Eiskristallen und wir hoffen und wünschen, daß Weihnachten überall in der Welt Licht in die Herzen der Menschen bringt, damit die Verantwortung füreinander und für die Schöpfung Gottes wächst.

Wir sind erschüttert und ratlos zugleich, zu viele Menschen sind heimatlos, entwurzelt, hoffnungslos. Auch in unserem vereinigten Land sind die sozialen Probleme gewachsen.

Gerade deshalb will **W e i h n a c h t e n** uns - heute wie vor zweitausend Jahre - aufrufen, auf alle Gewalt zu verzichten, ehrlich und vertrauensvoll miteinander umzugehen und die Wunden der leidenden Menschen mit behutsamen Händen zu heilen.





Wenn die Kerzen des A d v e n t in unseren Häusern  
das Dunkel erleuchten, dann sollten wir in Ruhe zu  
uns selbst finden, den Puls des H e r z e n s fühlen,  
einander verzeihen und vertrauen, wieder mehr lachen- einfach  
L i e b e und Z u n e i g u n g verschenken.  
Gottes Botschaft der G ü t e und der G n a d e für alle  
Menschen auf Erden heißt F r i e d e n.  
Die Freude an den kleinen, an den einfachen Dingen des Lebens  
kann uns überall und alle Zeit ein bißchen glücklich und  
zufrieden machen.

In herzlicher Verbundenheit wünsche ich allen  
ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest  
und für 1998 Gesundheit - Glück und Frieden!

Ihre

*Elly Wöjand*

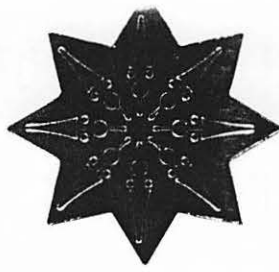
F Ü R D A S G A N Z E J A H R  
wünsche ich ein bißchen mehr Friede und weniger Streit,  
ein bißchen mehr Güte und weniger Neid,  
ein bißchen mehr L i e b e und weniger Haß,  
ein bißchen mehr Wahrheit - das wäre was !

Statt soviel Unrast ein bißchen mehr Ruhe,  
statt immer nur ich ein bißchen mehr du,  
statt Angst und Hemmung ein bißchen mehr Mut  
und Kraft zum Handeln - das wäre gut !

Kein Trübsal und Dunkel, ein bißchen mehr L i c h t,  
kein quälend Verlangen, ein froher Verzicht,  
und viel mehr B l u m e n, solange es geht,  
nicht erst auf Gräbern - da blühen sie zu spät !

v. Peter Rosegger





## L I C H T Z U M L E B E N

Zum ersten Advent / Von Pfarrer Detlev Block

Wo immer in diesen vorweihnachtlichen Tagen und Wochen in unseren Häusern ein Kerzenlicht angezündet wird, möchte uns ein Hoffnungsstral von dem erreichen, den die Christenheit aller Zeiten als das L i c h t der W e l t bekannt hat.

Die Kerze daheim erleuchtet das eigene Zimmer und Gesicht, und darauf kommt es auch an, denn der Friede und die Liebe Gottes, die im Kommen Christi angebrochen sind, wollen immer zunächst bei uns persönlich beginnen, mit der Tröstung, Heilung und Ermutigung des ganz Eigenen.

Jeder von uns braucht an seinem Ort L i c h t zum L e b e n. Das Licht fängt klein an und kann Großes bewirken.

Christus tut einfache Dinge: Er nimmt ein Kind in die Arme, legt einem Kranken die Hände auf, setzt sich mit Nichtangesehenen an einen Tisch, einfache Dinge sind es, und doch können sie Wichtiges und Notwendiges bewirken.

Christus sagt einfache Worte: Fürchte dich nicht! Folge mir nach! Liebt einander! Stell dich fest auf deine Füße!

Einfache Worte sind es, und doch umschließen sie ein neues Leben. Christus steckt einfache Ziele:

LEBE HEUTE, HIER UND JETZT, verkrampf dich nicht in S o r g e n um morgen! Freue dich an der Blume, am L i c h t, an der Wärme der Sonne! Lebe bescheidener! Sammle keine Schätze, sondern lerne teilen, das Brot und die Zeit. Laß das Feuer der Hoffnung nicht ausgehen! Einfache Zeilen sind es, die doch bei genauem Hinsehen die ganze Kunst zum Leben ausmachen. Solche Gedanken können uns beim Betrachten einer Adventskerze kommen.

Aber es ist gut, daß es neben dem anheimelnden Kerzenlicht noch andere Symbole und Bilder gibt für das L i c h t zum L e b e n. Das Evangelium von Jesus Christus enthält über den Kreis des Persönlichen und Vertrauten hinaus eine völker- und erdunggreifende Dimension des Friedens und der Liebe, die unser vielfach geteilter und gefährdeter Planet so nötig braucht. Das eine mit dem anderen zu verbinden: Christi Advent für sich und die Seinen zu erbitten und zu erleben und ihn zugleich durch Fürbitte, Beteiligung am Prozeß der Bewußtseinsbildung und durch praktische Hilfsaktionen ein Stück weiter in die Welt zu tragen. das ist der Weg, der uns allen offensteht.

So tritt ein größeres und mächtigeres Bild vom Licht zum L e b e n neben die A d v e n t s k e r z e: Seit Christi Ankunft steht der Morgenstern am Himmel, der den heraufkommenden Tag G o t t e s ankündigt. Man muß jetzt am frühen Morgen einmal bei klarem Wetter den Himmel über dem Osthorizont betrachten mit der hell strahlenden Venus, dem Morgenstern, um etwas von der kosmischen Schönheit dieses neutestamentlichen Gleichnis zu begreifen.



Der Advent Christi, der etwas aufleuchten läßt von der eigentlichen Absicht G o t t e s mit der W e l t, hat eine Bedeutung für die gesamte E r d e.

Abend und Morgen können sich zum Verwechseln ähnlich sehen. Viele urteilen nach dem Augenschein und erliegen Abendstimmungen und Untergangsprognosen.

Christen dürfen das Zeichen der Morgendämmerung erkennen und ihm entgegenleben.

Ihm entgegenleben aber heißt sich selber neu zu öffnen für die heilende Kraft des Evangeliums und anderen zu einem menschenwürdigen L E B E N mit-zuverhelfen.

Der Weg zur Krippe, in der uns so unvorstellbar Großartiges geschenkt wird, mag auch diesmal wieder unsere Herzen und Hände öffnen, um Menschen in Not etwas mehr L i c h t zum L E B E N zu vermitteln.

Liebe Freunde,

Wir alle wissen um das Leid in dieser Welt, wir erahnen aber auch, dass uns das Christus - Licht dieser Heiligen Zeit in jedem Jahr aufs neue erscheint, um uns aus Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit freizugeben. Für das neue Jahr weiss ich Ihnen keinen besseren Weg zu weisen, als ihn uns Franz v. Assisi vorgelebt hat und hier zum Ausdruck bringt.

O Herr, mach' mich zu einem Werkzeug Deines Friedens  
dass ich Liebe übe - wo man sich hasst ;  
dass ich verzeihe, - wo man sich beleidigt ;  
dass ich verbinde - da, wo Streit ist ;  
dass ich die Wahrheit sage - wo der Irrtum herrscht ;  
dass ich den Glauben bringe - wo der Zweifel drückt ;  
dass ich Hoffnung wecke - wo Verzweiflung quält ;  
dass ich Dein Licht anzünde - wo die Finsternis regiert ;  
dass ich Freude mache - wo der Kummer wohnt ;  
Ach Herr, lass Du mich trachten nicht, dass ich  
getröstet werde, sondern dass ich andere tröste ;  
nicht, dass ich verstanden werde - sondern dass ich  
andere verstehe - nicht, dass ich geliebt werde -  
sondern dass ich andere liebe.

DENN: Wer da hingibt, - der empfängt, wer sich  
selbst vergisst, - der findet ; wer verzeiht, - dem  
wird verziehen ; und wer da stirbt, erwacht zum  
ewigen L e b e n.

Wenn wir zu diesem hohen Ziele nur den halben Weg meistern, jedoch die Richtung nicht aus dem Auge verlieren, so haben wir schon viel erreicht und leben in der Gewissheit, auf dem rechten Pfad voranzugehen.

In dieser inneren Verbundenheit werden wir uns am Heiligen Abend zusammenfinden. Der erste Glockenschlag des Jahres 1998 möge Sie daran erinnern, dass auch im neuen J a h r unsere Herzen füreinander schlagen werden.

Mit allen Segenswünschen  
für SIE und der Ihren



Dr. jur. Axel Saipa, LL.M. Regierungspräsident

Bezirksregierung  
Braunschweig

30. Dezember 1998

Lieber Herr Griebmeyer!

Für Ihre guten Wünsche zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr danke ich sehr herzlich. Ihnen persönlich und Ihren Familien wünsche ich ebenfalls ein friedliches und fröhliches Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1999 mit viel Glück und Gesundheit. Ihren Unternehmen und Institutionen wünsche ich im Jahre 1999 viel Erfolg.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Saipa

P.S. Ich hoffe, von Ihnen zu hören, wenn Sie Ihre phantastische Reise geplant haben werden!

Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche in St. Andreasberg lädt ein

## Informationen im Industriedenkmal

Von Friedhart Knolle, Nationalpark Harz



Das neue Nationalparkhaus in St. Andreasberg vermittelt vielfältige Einblicke in die Natur des Harzes.  
Fotos: Nationalpark Hochharz (2)

Am 4.12.1998 wurde in St. Andreasberg das jüngste Nationalparkhaus des Harzes, das Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche, durch den Niedersächsischen Umweltminister Wolfgang Jüttner eröffnet.

Als 1994 der Nationalpark Harz als zweiter niedersächsischer Nationalpark gegründet wurde, wurde es als besondere Herausforderung erkannt, daß wir gerade hier im Harz mit einer jährlichen Besuchszahl in der Nationalparkregion von 9 - 10 Millionen Menschen einen besonderen Schwerpunkt auf die Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit setzen mußten. Im Ausbau des Industriedenkmal Erzwäsche zu einem informativen Na-

tionalparkhaus in der Nationalparkgemeinde St. Andreasberg lag daher eine besondere Chance, die wir genutzt haben.

Die enge räumliche Verbindung des Hauses mit der historischen Grube Samson und die unmittelbare Nähe sowohl zu bedeutenden Kulturdenkmälern, als auch zu den Naturräumen des Nationalparks eröffnen die Möglichkeit einer neuen Dimension der Nationalpark-Umweltbildung. "Praktisch aus der Geschichte lernen" heißt die Devise im Hinblick auf eine ökologisch ausgerichtete nachhaltige Entwicklung und damit verknüpfte Bildungsarbeit im Sinne der Agenda 21.

Eine greif- und attraktiv erlebbare, besonders breit gefächerte Verknüpfung im Sinne des zeitlichen Spannungsbogens "Gestern-Heute-Morgen" soll durch Erfahrungen aus einer über 1000-jährigen Kulturgeschichte sowie aufgrund heutiger ökologischer Erkenntnisse praxisnah und für jedermann nachvollziehbar auf die Zukunft projiziert werden. Damit soll eine überregionale Beispielwirkung erzielt werden, die zur Nachahmung anregt.

Das Nationalparkhaus befindet sich im Betriebsgebäude der Samsoner Erzwäsche, gelegen gegenüber dem Stollenmundloch der Grube Samson. Hier wurde früher das vorgebrochene Erz naßmechanisch vorbehandelt und angereichert, bevor es in die Silberhütte kam. Heute werden hier unsere Nationalparkgäste "vorbehandelt" - aber nur mit guten Informationen!

Schon heute wird die Grube von knapp 60.000 Besuchern jährlich aufgesucht. Mit einer

Steigerung in der Folge unseres Projektes ist zu rechnen. Die Lage, die Größe des Gebäudes mit knapp 1.000 qm Nutzfläche und seine historische Bedeutung prädestinierten das Kulturdenkmal Samsoner Erzwäsche geradezu zur Umnutzung als Nationalparkhaus. Am 4.12. 1994 wurde nunmehr zunächst der 1. Bauabschnitt eingeweiht. Die Nebenräume und auch das Dachgeschoß warten noch auf die Renovierung bzw. Einweihung.

Die Nationalparkgemeinde und Bergstadt St. Andreasberg ist auch wirtschafts- und kulturhistorisch unmittelbar mit den bedeutendsten im Nationalpark Harz liegenden Kulturdenkmälern, wie dem Oderteich und den Rehberger Gräben, verbunden.

Diese Verknüpfung mit der Umgebung motiviert die Besucher zusätzlich, das im Nationalparkhaus präsentierte Thema "Naturlandschaft - Kulturlandschaft/ Denkmalschutz - Naturschutz" unmittelbar vor Ort nachempfinden und erleben zu wollen. Gleichzeitig können sie im Gebiet des Nationalparks sowohl die Entwicklung der Natur zur Wildnis beobachten, als auch jahrhundertalte Spuren des wirtschaftenden Menschen verfolgen.

Das Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche veranschaulicht in idealer Weise die Verbindung der kulturhistorischen Elemente des Harzes mit der Naturlandschaft des Nationalparks. Es dient als Brücke zum umgebenden Naturpark Harz, der die Möglichkeit bietet, das vorbildliche niedersächsische Programm zur "Langfristigen ökologischen Waldentwicklung" (LÖWE) als Beispiel einer Nachhaltigkeitsbewirtschaftung von Naturressourcen im Sinne von Rio 1992 dem Besucher verständlich zu machen.

Die über- und untertägigen Anlagen der Grube Samson gehören zu den herausragenden Besonderheiten des Harzer Bergbaus, sind auch international bedeutend und anerkannt und ergänzen die Inhalte des Nationalparkhauses optimal. In der Grube Samson wurden von 1521 bis zur Schließung im Jahre 1910 kontinuierlich silberhaltige Erze gefördert. Der 810 m tiefe Schacht der Grube war bis 1896 einer der tiefsten Schächte der Welt.

Heute präsentiert das Museum beeindruckende Zeugnisse der Harzer Montantechnik, so z. B. die einzige in Europa noch betriebene Fahrkunst. Eine Dauerausstellung ermöglicht Einblicke in die technische Entwicklung des Bergbaus und die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bergleute und ihrer Familien. Die Grube Samson und das Nationalparkhaus sollen im Endausbau einen zusammenhängenden Besucherkomplex bilden.



# Nationalpark Harz

Die Präsentation im Nationalparkhaus ist auf geschichtlicher Basis insbesondere zukunftsorientiert: Am Beispiel des Harzes wird das Verhältnis des Menschen zur Natur dargestellt - gestern, heute und morgen.

Erster Schwerpunkt der Präsentation ist die von der Montanwirtschaft geprägte Ressourcennutzung. Die aus der Natur- und Kulturgeschichte der Region resultierenden Auswirkungen auf Mensch und Natur sind bis heute sichtbar und erlebbar. Den zweiten Schwerpunkt bildet die heutige ökologische Situation des Harzes. Die Entwicklung im Nationalpark Harz bietet - im Gebäude wie auch im Gelände - innovative Leitlinien für einen nachhaltigen Schutz und Umgang mit der Natur.

Über eine alle Sinne ansprechende Multivisionsschau, eingebunden in eine Ganzrauminszenierung und ergänzt durch einen mediengestützten Lernbereich, läßt in der Erzwäsche 'aktives Erleben' möglich werden: Infotainment zur Ökologie und Nachhaltigkeit

Die zentrale Lage des Nationalparks Harz in Europa bzw. in Deutschland, die hohen Besucherzahlen und die Nähe zu zahlreichen Großstädten bieten hervorragende Ausgangsbedingungen und Möglichkeiten für diesen konzeptionellen Ansatz. Hinzu kommt, daß der Nationalpark Harz mittlerweile in den Spitzenbereich der Bekanntheitskala deutscher Nationalparke aufgerückt und ausweislich repräsentativer Umfragen nach dem Nationalpark Bayerischer Wald der bekannteste deutsche Nationalpark ist.

Das Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche soll einen wichtigen Beitrag dazu leisten, Mehrheiten für den verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgang mit der Natur zu gewinnen. Roter Faden hierfür ist die 'Agenda 21', der in Rio 1992 beschlossene ökologische Fahrplan für das 21. Jahrhundert.

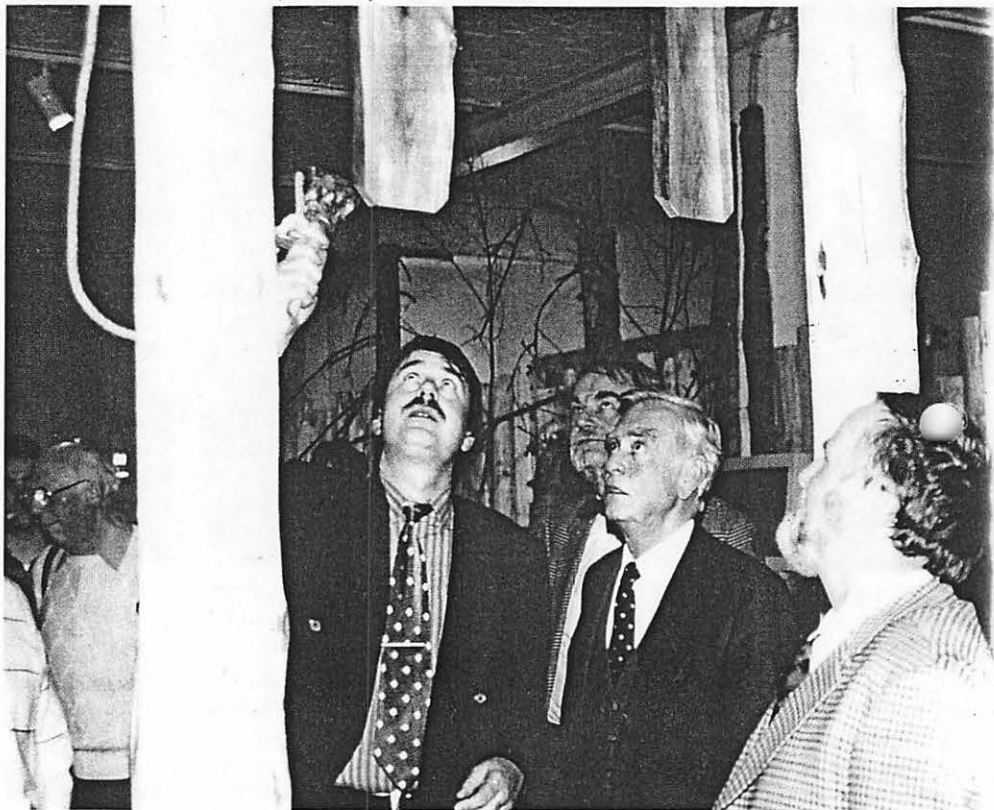
In diesem Sinne sollen die Inhalte des Nationalparkhauses Samsoner Erzwäsche auch die Funktion einer lokalen, auf das ehemalige Industrie- und jetzige Natur- und Erholungsgebiet Harz bezogenen Agenda erfüllen. Dieser Ansatz impliziert die Einbeziehung von Unternehmen in das Konzept des Hauses. Und in der Tat: verschiedene Betriebe haben das Haus bisher genutzt und uns auch bereits beim Ausbau geholfen.

Die Erzwäsche war zuletzt bis 1994 Lagerhalle des St. Andreasberger Industriebetriebes Sprenger.

Schon während der Nationalparkplanung entstand in Zusammenarbeit von Bergstadt, Denkmalpflege und Nationalpark-Planungsgruppe die Idee, hier ein Nationalparkhaus einzurichten. Diese Idee fiel schnell auf fruchtbaren Boden.

1994 wird die Bergstadt St. Andreasberg Träger des historischen Industriedenkmal Samso-

ner Erzwäsche. Im April 1995 wird durch Bereitstellung von Eigenmitteln der Bergstadt St. Andreasberg und Zuwendungen der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, der Harzwasserwerke des Landes Niedersachsen, des Niedersächsischen Umweltministeriums und der Staatlichen Denkmalpflege des Landes Niedersachsen die Aufnahme der Bauarbeiten zur Sanierung des Gebäudes ermöglicht.



"Ob er wohl trifft?" Werner Grübmeier, Bürgermeister von St. Andreasberg und Nationalpark-Chef Wolf-Eberhard Barth schauen zu, wie der neue niedersächsische Umweltminister Wolfgang Jüttner zum ersten Mal die Hille-Bille schlägt, das uralte Verständigungsinstrument der Harzer Köhler. Foto: Dittmann

Bergstadt und Nationalparkverwaltung arbeiteten dabei mit der Denkmalpflege zusammen, damit der Industriecharakter des Gebäudes bewahrt und ein bedeutender Sachzeuge der beeindruckenden Industriegeschichte des Harzes erhalten bleibt. 1997 war das Erdgeschoß des zukünftigen Nationalparkhauses grundständig restauriert, die Toilettenanlagen und Türen eingebaut, die Elektroinstallationen abgeschlossen. Ebenfalls saniert waren das Dach und die Fenster an der Südseite.

Mit der Bergstadt St. Andreasberg, dem BUND Niedersachsen und auch der stets freundlichen Begleitung und Unterstützung des Projektes durch die Gesellschaft zur Förderung des Nationalparks Harz e.V. haben wir zuverlässige Partner gefunden, die das Haus in unserem Sinne auch "nachhaltig" - im besten Sinne des Wortes - betreiben werden.

Das Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche soll zwischen der Industrie- und Kulturgeschichte des Harzes sowie dem Natur- und Denkmalschutz eine zu Nachahmungen anregende

Brücke bilden. Eine Zukunftsaufgabe wird es nun sein, eine auf das Haus abgestimmte Nachhaltigkeitspädagogik zu entwickeln, die den inhaltlichen Anspruch des Hauses umsetzt:

- Natur Natur sein lassen im Nationalpark
- Nachhaltig und schonend nutzen in seinem Vorfeld
- beides als zwei Seiten einer Medaille, die sich gegenseitig ergänzen.

Der Niedersächsische Umweltminister Wolfgang Jüttner betonte in seiner Einweihungsrede, daß die Nationalparke den Menschen nicht in erster Linie etwas verbieten wollen, sondern auch und gerade etwas "bieten" wollen. Ab sofort können wir im Harz mit diesem Nationalparkhaus wieder etwas mehr bieten!

## Öffnungszeiten

Das Haus ist von April bis Oktober täglich von 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet, vom November bis März täglich von 10.00 bis 16.00 Uhr. Der Eintritt beträgt für Erwachsene DM 3,- (mit Kurkarte und in Gruppen ab 12 DM 2,-), für Kinder DM 1,50 (mit Kurkarte und in Gruppen DM 1,-).

Das Haus ist über die Anschrift: Nationalparkhaus Samsoner Erzwäsche, Erzwäsche 1, 37444 St. Andreasberg, Tel. 05582/9230-74, Fax -71) erreichbar.

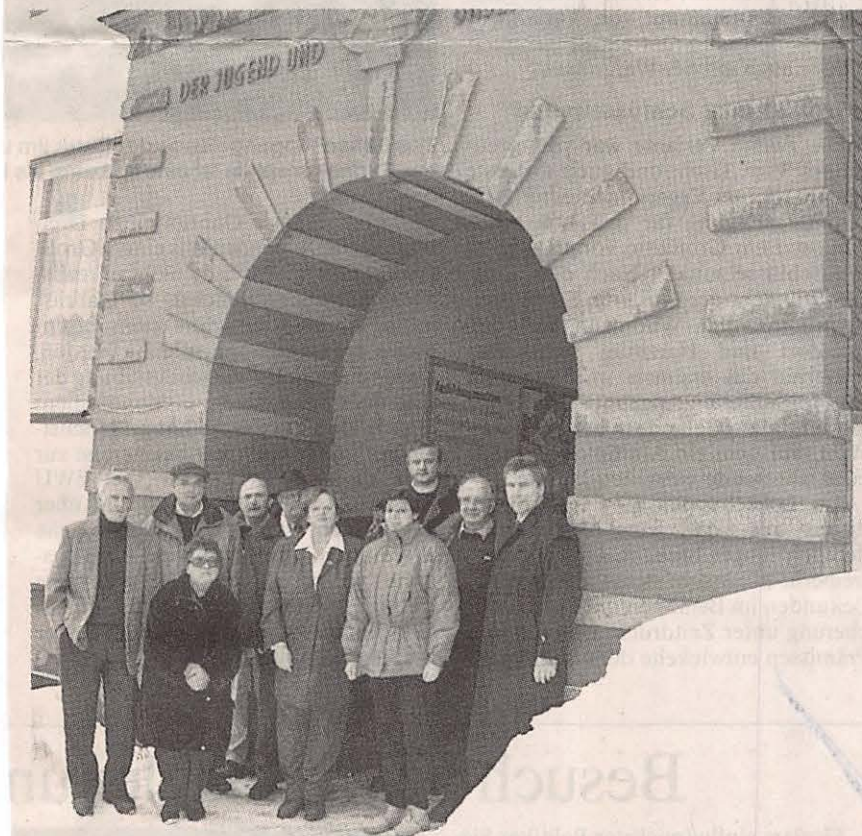
## Freizeit für Angehörige gestalten

ST. ANDREASBERG. Wieder zur Schule sind kürzlich die Mitglieder des Kurausschusses gegangen – allerdings nicht, um zu lernen. Sie trafen sich an diesem Ort, um ein Konzept zur Zusammenarbeit zwischen Stadt und Dachdeckerschule zu besprechen.

Angehörigen von Teilnehmern der Schulseminare soll künftig ein Freizeitprogramm in der Bergstadt angeboten werden. „Denn die Dachdeckerschüler

von heute sowie ihre Familien sind die Gäste von morgen“, formulierte Karl-Heinz Brockschmidt die Zielsetzung des Vorhabens.

Der Vorsitzende des Kurausschusses sowie Assessor Rudolf Kirschner, Hauptgeschäftsführer der Dachdeckerschule, hatten den gedanklichen Grundstein für das Konzept gelegt. Sie zählen dabei auf einen werbewirksamen Effekt für den Kurort. *han*



Die Mitglieder des Ausschusses vor dem Portal der Schule.

Foto: Brothan



## **25 Jahre Tanzsportclub Rot-Gold**

Vor 20 Jahren begann ich mein erweitertes Grußwort mit den Worten „...Es war einmal...“ und erinnerte damit an den Start des heutigen Geburtstagskindes.

Da gab es zum einen ein etwa Dutzend linkisch probierender Anfänger und da stand auf der anderen Seite ein Herr aus Goslar, der als Tanzsport-Lehrer den Charme und das Temperament seines Heimatlandes mit der Disziplin eines preußischen Kadetten-Ausbilders zu verbinden verstand.

Wir wurden ständig darauf hingewiesen, daß Musik und Tanz nicht nur als allgemeine Weltsprache zu verstehen sei, sondern auch Freude und Spaß machen solle. Das schien mir widersprüchlich, wenn ich in die leicht gequälten Gesichter schaute.

Aber verhehlen will ich heute nicht, daß wir natürlich auch viel gelacht und geflachat haben. Wir alle sahen ja manchmal auch beim “Qickstepp“ oder speziellen Schrittfolgen, z.B. Tango, Rumba, Cha-Cha-Cha oder beim Jive zu komisch aus!

Als Lehrer bereitet man sich selbstverständlich auch theoretisch auf das Tanzen vor. Als ich eines Abends davon berichtete, daß die Ursprünge des Tanz-Unterrichts auf die alten Ägypter zurückzuführen seien und daß als Tanzlehrer schon aus rituellen Gründen die Priester fungierten, wollte das Gelächter kein Ende nehmen.

Jeder stellte sich unseren Pastor bzw. Pfarrer als Tanzlehrer vor. Geflachst wurde aber auch, als ich von meiner Vision eines neuen Kur- und Bürgersaales sprach, in dem zukünftig die Veranstaltungen des Clubs den richtigen, festlichen Rahmen fänden!

Es fehlte nicht viel - und es wären Wetten abgeschlossen worden.

25 Jahre ist es her... und mir fällt ein, wie stolz Mütter und Väter ihre Kinder bei den ersten Abschlußbällen betrachteten, die noch im Schützenhaus und in der Aula der Glück-auf-Schule stattfanden.

Doch genug der Reminiszenzen!

**25 Jahre Tanzsportclub Rot-Gold**

- 25 Jahre Tanzsportclub Rot-Gold  
25 Jahre Wegstrecke eines noch relativ jungen Vereins, an deren Beginn, glaubte man einigen prominenten Andreasbergern, eher Zweifel und Skepsis, oder besser noch: ein mokantes Lächeln stand!
- 25 Jahre aktives Bemühen, den Tanzsport in unserer Bergstadt heimisch werden zu lassen
- 25 Jahre auch ein persönliches, stolzes Jubiläum des Vorsitzenden

Lieber Herr Aderhold,

als Präsident dieses Tanzclubs sind Sie die Kontinuität in Person.

25 Jahre Präsident dieses eigenwilligen und quirligen Vereins zu sein, das bedeutet nicht nur Durchhaltevermögen, das läßt auch die Liebe zur Sache deutlich werden.

Sie und Ihre Mitstreiter haben es verstanden, die - ich will es noch einmal aussprechen - Gründungs-Skeptiker (ein Tanzclub im Sankt, was soll denn das wohl werden) zu beschämen.

Ihr Vorstand und Ihre unermüdliche Trainerin haben es geschafft, den Tanzsportclub so in das Vereinsleben unserer Heimatstadt zu integrieren, daß St. Andreasberg ärmer wäre, ohne den Einsatz, den Gestaltungswillen, das Sich-zur-Verfügung-stellen und die Bereitschaft, über das Vereinsleben hinaus mitzutun.

Aber, Sie haben auch unserer Bergstadt-Jugend gezeigt, wie schön unsere klassischen, aber auch modernen Tänze sind und wieviel Spaß und Geselligkeit der Tanz in ansprechendem Ambiente, lockerer Atmosphäre und kommunikativer Animation bringen kann.

Lassen Sie es mich so sagen: Gäbe es den Tanzsportclub Rot-Gold nicht, wir müßten ihn morgen gründen!

Herr Stadtdirektor Grogorenz und ich danken Ihnen, dem Vorstand und den Mitgliedern auch im Namen von Rat und Verwaltung für viele schöne Stunden, die Sie uns und unseren Gästen geschenkt haben.

Natürlich habe ich nicht vergessen, daß Sie uns viele Jahre durch Ihre aktive Hilfe bei der Ausgestaltung unseres Walpurgisfestes tatkräftig geholfen haben.

Ich wünsche der Trainerin, dem Vorstand und damit dem gesamten Tanzclub - aus der Sicht der Bergstadt nicht ohne Egoismus - weitere 25 Jahre erfolgreichen Arbeitens.

Meine Damen und Herren, ich wünsche mir, ich wünsche uns allen ein vergnügliches Tanzsport-Erlebnis und damit einen schönen Abend mit Ernst Müller und seinem Tanzorchester!

Mit einem herzlichen Dank an alle, die für den heutigen Abend Ihre Freizeit geopfert haben, grüße ich Sie alle mit einem frühlings-versprechenden „Glück auf“!

# OBERHARZ

## Beim 23. Winterball feierte der Tanzsportclub Rot-Gold sein 25jähriges Jubiläum

### „Der mutige Schritt damals war richtig“

**ST. ANDREASBERG.** Das schönste Jubiläumsgeschenk machte sich der 25jährige Tanzsportclub Rot-Gold selbst. Mit der 23. Ausgabe des Winterballs in Folge setzte er die glänzenden Akzente seines Jubiläums, begeisterte ein volles Haus mit einem vielfältigen Programm.

Für Friedrich Aderhold, Präsident des Tanzsportclubs, war der Jubiläumswinterball zugleich vernünftiger Abschluss der Vorbereitungszeit. Denn bekannt, daß die Standard-Formation der BTSC Braunschweig nicht auftreten wird.

Doch die Mitglieder des Clubs, die in 25 Jahren schon manche Schwierigkeiten gemeistert hatten, lösen auch dieses Problem. Mit dem A-Team der Formation von Schwarz-Gold Göttingen konnte kurzfristig gleichwertiger Ersatz verpflichtet werden.

Friedrich Aderhold sah darin eine weitere Bestätigung, daß der Tanzsportclub Rot-Gold auf einem stabilen sportlichen und finanziellen Fundament steht. „Der mutige Schritt vor 25 Jahren war richtig und richtungweisend“, stellte er in seinen Begrüßungsworten fest.

#### Lob vom Bürgermeister

Darin wurde er auch vom Bürgermeister Werner Gröbinger bestätigt. Er erinnerte an die Anfänge aus eigener Erfahrung und freute sich, daß alle Zweifel und Skeptiker von damals inzwischen längst beschämt worden seien. An Präsident Friedrich Aderhold persönlich gewandt, sagte er: „Als Präsident dieses Tanzclubs sind Sie die Kontinuität in Person. 25 Jahre Präsident, dieses eigenwilligen und quitzigen Vereins zu sein, das bedeutet nicht nur Durchhaltvermögen, das ist auch die Liebe zur Sache deutlich werden.“

Bürgermeister Gröbinger stellte weiter fest, daß Vorstand und Trainerteam



Manch einem Zuschauer stockte der Atem bei den artistischen Darbietungen der Rockin' Rats aus Hameln.



Mit einer kleinen Walzerformation eröffneten die jüngsten Tänzer des Clubs den Abend. Fotos: Sebenscher

6. April 1999

## OBERHARZ

Auf dem Glockenberg trafen sich die meisten Spaziergänger

# Osterhase war Star für die Kinder

**ST. ANDREASBERG.** Auch wenn das Wetter nicht immer mitspielte, dürfte das Osterfest 1999 als eines der schöneren im Gedächtnis bleiben. Viele Spaziergänger trafen sich auf dem Glockenberg. Ein besonderes Kinder-Erlebnis bot der Osterhase.

Den dürften nur diejenigen verpaßt haben, die eine lange Nacht beim Osterfeuer verbrachten. Meister Langohr war nämlich äußerst pünktlich. Mit Schullers Pferdekutsche fuhr er vom Stadtbahnhof zum Kurhaus, begleitet von Anne Sagasser mit ihrer Quetsche.

Auf dem Weg durch die Stadt wuchs das Gefolge von Minute zu Minute. Weitere Fans erwarteten den Osterhasen vor dem Kurhaus, noch mehr im Festsaal. Dieser war bis auf den letzten Platz besetzt. Eine kleine Zaubershow überbückte hier die Ungeduld der Kinder.

In Begleitung von Bürgermeister Werner Grübmeier erreichte der Osterhase die Bühne. Wieder einmal wurde das Vorhaben, jedem Kinde eine kleine Überraschung auszuhändigen, zu einer schweißtreibenden Tätigkeit. Vielleicht hätten ja die Erwachsenen durch etwas mehr Zurückhaltung diese Arbeit erleichtern können. Aber die Situation ist ja in jedem Jahr gleich.

cher



Beim ehemaligen Stadtbahnhof begann die schon erwartete Kutschfahrt des Osterhasen unter musikalischer Begleitung. Ziel war der Kurhaussaal, wo es für die Kinder kleine Geschenke gab.

Foto: Siebeneicher.

**Werner Grübmeier**

Bürgermeister  
Quellenweg 9  
37444 St. Andreasberg

Büro: ☎ 0511 - 84 13 38

📄 0511 - 84 37 459

18.04.1999

An den Präsidenten  
des Reg.-Bezirktes Braunschweig  
Herrn Dr. Axel Saipa  
Bohlweg  
38100 Braunschweig

Sehr geehrter Herr Präsident, lieber Herr Dr. Saipa,

ich hoffe, Sie hatten einen entspannenden und erlebnisreichen Urlaub! Ich zumindest bin froh, daß Sie wieder dienstlich und privat ansprechbar sind.

Ihrer Anregung, einige Unterlagen für Herrn Prof. L. zusammenzustellen, bin ich gern nachgekommen. Darüber hinaus habe ich die angekündigte Ordensanregung ebenfalls Herrn Regierungsrat Flöthmann zugesandt.

Über das schulische Problem St. Andreasbergs, das wir in Goslar besprochen, hat die Bergstadt einige ergänzende Bemerkungen abdiktiert. Wie verabredet, dürfte das Schreiben in Kopie ebenfalls Herrn Flöthmann zugegangen sein.

Telefonisch habe ich ihn gebeten, Herrn A.L. Wilhelms eine Durchschrift zur Vorbereitung eines Gespräches mit Ihnen zukommen zu lassen. Ich weise noch einmal darauf hin, daß die Situation in St. Andreasberg nicht als Präjudiz für andere Schulen angesehen werden kann.

Natürlich ist die Bergstadt jederzeit bereit, den Ergänzungsantrag neu zu formulieren bzw. umzuschreiben. Er sollte ausschließlich als Diskussionsanregung dienen.

In der Hoffnung, Ihre Hilfe auch in Zukunft anrufen zu dürfen, bleibe ich mit freundlichem Gruß Ihr

Werner Grübmeier

Roswitha Werger  
Daniel.-Str.19  
37444 St.Andreasberg

St.Andreasberg d.26.04.99

Herrn Bürgermeister  
Werner Grübmeier  
Quellenweg 9  
37444 St.Andreasberg

Sehr geehrter Herr Bürgermeister.

Ich möchte Sie, zur Generalprobe (Walpurgis) am Mittwoch den 28.04.99  
um 18.00 Uhr, herzlich einladen.

Text-Bürgermeister:

Wir protestieren, wir protestieren,  
uns unschuldig hier vorzuführen!  
Andreasberger, glaubt ihm nicht.  
Der Teufel nie die Wahrheit spricht!  
Wir mühen uns in einem fort  
für unsere Bürger, unseren Ort.  
Wenn wir Euch Geld abnehmen müssen,  
dann finden wir das auch beschi.....  
Alle wissen es doch hier,  
nur das Beste wollen wir !

Mit freundlichen Grüßen:

*Roswitha Werger*

Walpurgisnachmittag in St. Andreasberg am 30.04.1990

SPIEL VON HILDE SCHEDDIN

Hexenspuk vorm Rathaus, Teil I

Musik Heimatbund

Einführungsprolog:

Hört! Ihr Leut' und laßt Euch sagen,  
unheimlich ist's in diesen Tagen!

{ Das Jahr der Hexen, es ist vorbei, } *Mit dunkl. Winter ist vorbei*  
{ der Frühling naht, mit ihm der Mai. } *der Hexen Macht, es naht der Mai*

Doch vorher steigt ihr größtes Fest,  
Walpurgis sie nicht ruhen läßt.

Am letzten Tage im April  
das Hexenvolk noch tanzen will.

Mit Teufeln aus der Unterwelt  
sich amüsieren, wie's gefällt.

Will herrschen, lachen, toben, spaßen,  
die Macht uns Menschen spüren lassen.

Und dieses Fieber will mir scheinen  
erfaßt auch schon die Hexenkleinen.

Was gestern ich im dichten Tann'  
erlebt hab', schaut es Euch hier an.

Kleine Hexe (geht suchend und rufen umher)

He, Kater Purr, Kater Purr, Kater Purr.

Wo ist er bloß?

Der Tag geht nicht erfolgreich los.

He, Katerchen, nun seht's Euch an,  
da liegt er, (hingehen, hinabbeugen)  
wie der schnarchen kann!

He, Purri Murr, - komm auf die Beine!

Hier ist Schrummbumm - die Hexenkleine. (Rüttelt ihn wach)

Walpurgisnachmittag in St. Andreasberg

Spiel von Hilde Scheddin

Hexenspiel vorm Rathaus

Oberhexe

Ihr Hexen und Teufel mit Pferdefuß  
ich entbiete euch allen den Hexengruß. (Besen hoch, Jubel)

Bin froh, daß alle Ihr erschienen,  
dem Bösen munter hier zu dienen.

Andreasberg, es tat uns locken,  
liegt günstig auf dem Weg zum Brocken.

Es naht die Walpurgisnacht,  
wohlan Ihr Schwestern, ergreift die Macht! (Geschrei)

Hexen und Teufel herrschen heut'  
Über die Stadt und ihre Leut'.

Sie werden, ...was ist das für ein Geschrei?

(Eine Hexe (Erika) schleppt eine kleinere schreiend zum Mikrofon)

Wen bringst Du da herbei?

1. Hexe *E. Ege!*  
Oberhexe, dies junge Ding  
und noch viel mehr da unten sind!

Es ist doch verboten, daß die Kleinen  
auf dem Brocken zum Tanz erscheinen.

Du mußt sie bestrafen, diese Gören -  
erst 110 Jahr' alt, mußte ich hören.

Kater (gähnt, reckt, streckt, putzt sich)  
Warum muß Du im Schlaf mich stören?  
Was gibt's denn Hexlein, la' mich hören!

Kleine Hexe:

Tag, Kater Purr. - Wo ist die Alte?  
Den ganzen Tag ich Ausschau halte,  
doch leer ist stets ihr Hexenhaus.

Kater (reckt sich, gähnt)

Die ist nicht da, flog früh schon aus.  
Sie braucht zum Tanzen neue Kleider,  
d'rum flog sie hin zum Hexenschneider.  
Will außerdem sich auch besorgen  
Pantoffeln noch für übermorgen.  
Und wie ich auf ihrem Zettel sah,  
ein Umschlagtuch ~~von~~ schick - o lala!  
Um 8 Uhr ist sie schon gewesen  
beim Hexentv mit ihrem Besen,  
damit er noch 'ne lung kriegt  
und sausend durch die Lüfte fliegt.

Kleine Hexe

Oh, Purri Murr, hab' ich ein Glück!  
Dann kommt sobald sie nicht zurück.  
Du kannst mir Freund und Helfer sein,  
ich mcht' das Zauberbuch mir leih'n.  
Das große, dicke mit den Sachen  
vom Blindflug - Unsichtbarsichmachen!  
Vom schnellsten Weg hinauf zum Brocken.  
Ich muß dahin, das tut mich locken!  
Walpurgis macht uns Hexen toll,  
zu tanzen dort, wr' wundervoll!

Kater

Bist Du verrückt, wie kannst Du's wagen,  
mir solchen Wunsch hier vorzutragen.

Kater (Fortsetzung)

Die Hex' kennt unsere Gerüche,  
wir kämen in des Teufels Küche.  
Das Zauberbuch liegt - Gott-sei-Dank -  
verschlossen auch im Kräuterschrank.  
Den Schlüssel, ja den hat die Alte,  
damit allein' sie es verwalte.  
Sie ließ bislang noch nie ihn hier,  
d'rum kann ich auf nicht helfen Dir!

(Kater geht auf und ab, bleibt dann kopfschüttelnd stehen)

Ich hab's gerade erst kapiert,  
vergiß es, was Dich hergeführt!  
Was soll der Quatsch vom Brockenflug?  
Hast Du vom Zaubern nicht genug?

(Kater faßt sich an den Kopf und schaut entsetzt zum Himmel)

Ich denke noch an Deinen Regen,  
statt Wasser kam ein Eierregen!

Kleine Hexe

Pfui, Kater, Du hast mich blamiert,  
und bei den Leuten vorgeführt.  
Sie hörten's alle in der Rund.

Kater

Hab' zur Besorgnis ich nicht Grund?  
Schon wieder redest Du, mein Kind,  
von Sachen, die verboten sind!  
Sei doch vernünftig und sieh's ein,  
Du bist zu jung noch und zu klein, *Würdest Du zum Hexentanzplatz  
gehn,*  
das käme teuer Dich zu steh'n.

1. Hexe E. Großmann

Nimm ihnen ihre Besen weg,  
steck' mit den Köpfen sie in Dreck.

2. Hexe G. Zesch

Nein, in den Höllenkeller rein  
wirf sie ....

Kleine Hexe

Ach, Oberhexe, nein ...  
wir kleinen Hexen glaube mir  
tanzen genau so gern wie Ihr.

Es tat uns gar so sehr verlocken,  
heute mitzufeiern auf dem Brocken.

Was so in der Walpurgisnacht  
am Hexentanzplatz wird gemacht.

Wir hätten's gar zu gern gesehen,  
und tanzen ist so wunderschön.

1. Hexe E. Ege

Unmöglich, wirst Du endlich schweigen.

Kleine Hexe (zur Oberhexe)

Dürfen wir unseren Tanz mal zeigen?

1. Hexe E. Ege

Unverschäm't uns aufzuregen.

Oberhexe (zur 1. Hexe)

Du bist ruhig! Meinetwegen, (zur kleinen Hexe)  
wenn all hier versammelt sind.  
Na, dann rufe sie geschwind.

Kleine Hexe (wegwerfende Handbewegung)

Ach, Kater Purr, reg' Dich nicht auf,  
die Alte kommt bestimmt nicht d'rauf,  
daß kleine Hexen - hi, hi, hi -  
sind heimlich mit von der Partie.

(Bei den letzten Worten ein paar Schritte auf dem Besen reiten)

Sie hat es uns verboten zwar,  
doch wir wollen mit, die ganze Schar,  
die mit dem Besen tanzen kann!

(Wiegt sich am Besen hin und her)

He, Kater Purr, schau Dir das an!

Musik

"Sieber ist 'ne schöne Stadt"

Tanz der Kleinen Hexe - zum Schluß mit dem Kater.

Kater

Hör auf, hör auf, Du drehst herum  
daß mir's im Kopfe ist schon ganz dumm.  
Kannst Du auch tanzen, bleib hier!  
Der Brockenritt bringt Ärger Dir.

Kleine Hexe

Wenn wir in großen Abstand fliegen,  
dann kann uns niemand seh'n und kriegen.  
Das neue "Hexensuchgerät" kommt erst im Mai,  
dann ist's zu spät!

Natürlich besser wär's gewesen,  
den Spruch im Zauberbuch zu lesen,  
wie man sich unsichtbar schnell macht -  
doch geht's auch so, 's wär doch gelacht!

Bis der Oberteufel hier,  
können wir's erlauben Dir!

Kleine Hexe

Kleine Hexen, 1,2,3,  
eilet schnell zum Tanz herbei!

Heimatbund ~~(Band ab - Hexenpolka)~~ *Besentanz!*

Oberhexe

Gut, Ihr Kleinen! Lobet sie (Geste zu allen Hexen hin)  
3 x Besen: Hi, hi, hi (alle mit)

Übet weiter - in 20 Jahren  
dürft Ihr durch die Lüfte fahren  
hin zum Brocken mit uns Alten  
und Walpurgisfeier halten!

Oberteufel kommt - alle Hexen stehen Spalier mit erhobenen Händen

Oberteufel

Was soll denn dieser Firlefanz!?  
Erst die Arbeit, dann der Tanz.

Oberhexe (verbeugt sich)

Oberteufel, Herr und Meister,  
Herrscher über viele Geister.

Oh, verzeiht, ich war zu schnell,  
redete an Deiner Stell'.

Sag's den Menschen, (in die Runde zeigen)  
daß sie's wissen  
womit sie heut' rechnen müssen.

Bürokrat ?

He, Urian, was soll denn das? ← π  
Versprühst Du Schwefel hier und Haß? (Hebt die gefesselten ! de)  
Wir taten immer uns're Pflicht!  
Euch Teufelsvolk wollen wir hier nicht!  
Ihr seid uns allen hier ein Graus,  
sucht Euch 'nen anderen Rastplatz aus!

Hexen

Bei der Höll', das darf nicht sein,  
werft sie in den Kerker rein!

Oberteufel

Habt Ihr vorm Teufel keinen Respekt?  
Ein Wink und Ihr liegt hingestreckt!  
Gute Taten in Eurem Haus'?  
Ich sag' euch, wie sie sehen aus.

Bezahlt von den Steuergroschen der Braven  
habt ~~es~~ <sup>ihre</sup> nichts besseres zu tun,  
als an ~~ihren~~ <sup>den</sup> Schreibtischen zu schlafen  
oder - in wachen Momenten - die Bürger mit neuen Abgaben zu rafen.

Hexen

Bei der Höll', das darf nicht sein,  
werft sie in den Kerker rein.

Oberteufel

Sogar Bescheide unter einer Mark  
verlassen dieses Haus!  
So schmeißen sie Arbeit und Porto  
zu Lasten der Bürger hinaus.

1. Kater

Oh weh, oh weh, oh dreimal weh!!!  
Du wirst erwischt, ich's vor mir seh'!  
(Zeigt auf die kleine Hexe und droht mit dem Zeigefinger)

2. Kater

Was ist hier los? Der Rabe sagt,  
Du übst schon für'n Walpurgistag?  
Ich hätte Euch ja nicht gestört -  
doch was ich grad mit angehört,  
das schlägt dem Faß den Boden aus -  
Schrummbumm, mit Dir ist es ein Graus!!!  
Schlag Dir den Brocken aus dem Sinn,  
nie kommt Du ungesch'n dorthin!

1. Kater

Die Luft, sie ist erfüllt mit Geistern,  
mit Hexen, Teufeln, Euren Meistern,  
denn Tanz und Hexensabbat locken sie in den Harz,  
hinauf zum Brocken,  
Walpurgisnacht, mit Spiel und Spaß,  
ist nur für Große, merk Dir das!

Kleine Hexe

(Stützt sich herausfordernd auf den Besen, guckt ihn  
kess an und sagt)  
Für Große? - ha, wir werden's seh'n.  
Nun tschüß, Ihr Kater, ich muß geh'n.  
Bis Übermorgen ist noch Zeit.  
Morgen bin ich klüger als heut'.  
Ich müßte doch recht dumm schon sein,  
fällt mir nicht die Lösung ein,  
wie wir, ich und die Hexenschwestern,  
mit denen ich geübt schon gestern,  
gelangen unerkannt zum Brocken,  
wo die Walpurgisfreuden locken.  
(Kleine Hexe reitet drehend und lachend eine Runde mit dem  
Besen und saust winkend ab.)

Oberteufel

Hexen, Teufel sich liieren,  
diese Stadt nun zu regieren.

Und ich Euch versichern kann,  
hier, jetzt gleich, wir fangen an! - Jubel, Geschrei -

Oberteufel

Hexen, Teufel, schwärmet aus  
und besetzt dieses Haus.

Oberhexe

Wo sich schlotternd hält verborgen  
das Rathausvolk seit heute morgen

Oberteufel

Beim Hexensabbat - Teufelsbraten,  
holt sie raus, die Bürokraten

Oberhexe

Daß ein jeder sie betracht',  
klein, gebunden, ohne Macht.

(Mehrere Hexen stürmen los und kommen mit den vorher gefesselten  
Angestellten zurück: Geschrei: Hui, pfui, drohen mit den Besen)

MUSIK

Heimabund während des Vorgeführtwerdens; leise, wenn Hexe spricht

3. Hexe *Heide G.*

(Hand über die Augen - schaut ihnen entgegen. Kommt ein paar Schritte  
zum Mikrofon und ruft zum Oberteufel und zur Oberhexe)

3. Hexe *H. Grogorenz*

Ach, da kommen sie zu Hauf!  
Zählet ihre Missetaten auf!  
Damit es alle ringsrum hören,  
denn heut' könn'n sie sich nicht wehren!

1. oder 2. Kater (Kopfschüttelnd zum anderen)

Da sieht man's, die spurt auch nicht mehr,  
Erziehung: antiautoritär,  
bei Menschenkindern lang man's weiß  
hat Folgen auch im Hexenkreis! (Kater zeigt ihr nach)

1. Kater (Zeigt mit fliegenden Armbewegungen hinterher)

Schaut sie Euch an, da fliegt sie hin,  
hat nur Walpurgis noch im Sinn!  
Und ich fühl' es genau inzwischen,  
Schrumbbum, sie werden dich erwischen!  
(Er geht schnuppernd und horchend umher, dann erschrocken)  
Oh je, es riecht nach Hexendüften -  
ich höre Sausen in den Lüften.  
Die Oberhexe! - Sie kommt heim,  
Da muß ich ja zu Hause sein!  
Kontaktaufnahmen sind verboten,  
d'rum tschüß, ich mach mich auf die Pfoten!  
(Geht schleichend ab>)

*Musik Anne S.: „Dunkle Tannen“ anspielen.*

2. Kater (Schaut schnüffelnd nach oben)

Auch ich rieche die Alte schon  
und mache schleunigst mich davon!  
Mit der ist nicht gut "Kirchenessen",  
d'rum werd' Schrumbbum ich schnell vergessen!  
(schaut schnüffelnd umher)  
Bin einfach gar nicht hiergewesen!  
(Geht ab, sachte, schleichend)

Hexen

Bei der Höll', das darf nicht sein,  
werft sie in den Kerker rein.

Oberteufel

Um die Pfeffersäcke dieser Stadt  
machen sie einen vornehmen Bogen,  
nur der kleine Mann wird von ihnen  
zu allem herangezogen.

Hexen

Bei der Höll', das darf nicht sein,  
werft sie in den Kerker rein.

Oberteufel

Will der Bürger sich dagegen wehren,  
werden sie ihn stets eines Besseren belehren,  
oder ihm die Nichtzuständigkeit erklären!

Hexen

Bei der Höll', das darf nicht sein,  
werft sie in den Kerker rein.

Oberteufel

Hat man sie endlich in die Enge getrieben,  
sind sie im Urlaub verschwunden, die Lieben,  
danach ist alles beim Alten geblieben.

Hexen

Bei der Höll', das darf nicht sein,  
werft sie in den Kerker rein.

Oberteufel

Schwestern, Ihr habt recht, mitnichten,  
weg mit allen diesen Wichten,  
denn des Bösen ist zu viel!  
Aus ist's nun mit Eurem Spiel!  
So was können wir nicht dulden,  
der Hölle wir Tribute schulden.

3. Hexe *H. Grogorenz* -zu den anderen gewandt-  
Hört, wie klug der Meister jetzt  
hat Bürger gegen Stadt verhetzt!  
Was ihm sonst von Herzen recht,  
macht er hier ganz teuflisch schlecht! - Hi, hi, hi

(Kleine Hexen führen die Bürokraten in die Mitte - Oberteufel  
sieht sich um)

#### Oberteufel

Doch, Ihr Hexen, meine Geister,  
wo sind Stadtdirektor und Bürgermeister?  
Schwingt die Hufe und die Besen,  
die Obrigkeit ist hiergewesen!  
Sucht! - Das Rathaus, das war leer,  
diese beiden müssen her!

#### 4. Hexe

Schwestern, prüfet Eure Kräfte,  
konzentriert die Nasensäfte,  
schnüffelt, riechet in den Wind,  
bald schon wißt Ihr, wo sie sind!  
(Hexen schnüffelnd auseinander schwärmen)

#### HEIMATBUND BEGINNT LEISE ZU SPIELEN

*Hexen tanzen.*

#### Oberhexe (plötzlich zeigt Oberhexe zum .....

Seht, die Obrigkeit der Stadt,  
dorthin sich verkrümmelt hat,  
schnell Ihr Hexen zögert nicht,  
bringt sie her vors Femgericht!  
(Weiter Musik, bis beide herangeführt sind.)

#### Oberteufel

Jetzt kommen St. Andreasbergs Hauptquälgeister,  
in uns finden sie endlich ihren Meister.

#### 1. Hexe *E. Eje*

Hi, hi, hi, jetzt wird's ihnen flau im Magen,  
denn sie haben nichts mehr zu sagen.

5. Hexe *Ratymann*

Seh'n sich um schon ganz verstohten,  
gleich wird sie der Teufel holen! (Droht mit dem Besen)

Oberteufel

Erschüttern werden wir ihren Glauben,  
der Stadt könnt' nur geholfen werden,  
wenn sie die Steuern immer höher schrauben!

Hexen

Pfui, pfui, pfui

Oberteufel

Die Grundsteuer kam als erste d'ran

Hexen

Pfui, pfui, pfui

Oberteufel

Die Straßenreinigung folgte dann.

Hexen

Pfui, pfui, pfui

Oberteufel

Die Erhöhung der Wasserpreise beschloß den Reigen!

Hexen

Pfui, pfui, pfui

Oberteufel

Sie sollen dafür zur Hölle steigen.

Hexen

Juhu, juhu, juhu!

Bürgermeister

Wir protestieren, wir protestieren,  
uns unschuldig hier vorzuführen!  
Andreasberger, glaubt ihm nicht.  
Der Teufel nie die Wahrheit spricht!  
Wir mühen uns in einem fort  
für unsere Bürger, unseren Ort  
Wenn wir Euch Geld abnehmen müssen,  
dann finden wir das auch beschneiden  
Alle wissen es doch hier,  
nur das Beste wollen wir!

Oberhexe

Hi, hi, hi, was redest Du denn da für Sachen,  
das Beste, hi, das ist ja zum Lachen!

Oberteufel

Ihr wißt in der Walpurgisnacht,  
gebühret uns allein die Macht.  
D'rum gebet den Schlüssel her, (Gerangel, Hexen wollen idt-  
von eurem Rathaus, sei 's auch Leer! direktor den Schlüssel nehmen

Stadtdirektor

Was soll's, was macht Ihr denn mit mir?  
Ich bin der Stadtdirektor hier.  
Ich werd' den Schlüssel auch behalten.  
Hier hat der Teufel nicht zu walten!  
Denn nur beschränkt ist seine Macht,  
Sie endet schon um Mitternacht!  
Aus wird's mit Urian dann sein,  
denn dann begrüßen wir den Maien.

Oberteufel

Legt ihm die Fesseln fester an,  
Daß er sich nicht wehren kann.  
Laßt ihn dann im Kerker schmachten.  
Auf, wir werden ihn entmachten!  
(Hexengeschrei = nehmen ihm den Schlüssel weg)

Oberhexe

Seht, unser Werk ist nun vollbracht,  
nun herrschen Hexen- und Teufelsmacht,  
heut' in der Walpurgisnacht.  
Bei Hexennasen und Teufelsschwanz,  
beginnet nun den Siegestanz!

Oberteufel

Bürokraten, Obrigkeit machen wir den Buckel krumm,  
Hexen und Teufel tanzt um sie herum!

Heimatbund Musik!

(Einmal tanzen alle herum)  
*dann leise*

6. Hexe

Doch weil wir gute Hexen sind,  
lösen wir die Fesseln geschwind,  
um die Gefangenen zu befreien -  
gemeinsam wollen wir fröhlich sein!

Heimatbund weiter!

(Nach einem Walzer)

6. Hexe

Heute nachmittag sind wir am Ziel,  
doch wollt Ihr seh'n noch mehr vom Spiel,  
dann kommet heute abend um acht  
ins Kurhaus zur Walpurgisnacht!

Oder (wenn die Abendvorstellung ausverkauft ist)

Zu Ende ist jetzt unser Spiel.  
Der Brocken ist nun unser Ziel!  
Hier wird's noch lustig weitergeh'n  
doch wir sagen "Auf Wiedersehen"!

Heimatbund!

Walpurgisspiel - Überleitung zu Teil II

Anne Geresser *Sagasser*

Spielt nun vorm Mikrofon den 1. Vers

"Dunkle Tannen stehen" zu Ende und spricht:

"Es ist soweit - merkt auf Ihr Gäste,  
die Hexen nah'n zu ihrem Feste!"

Prolog:

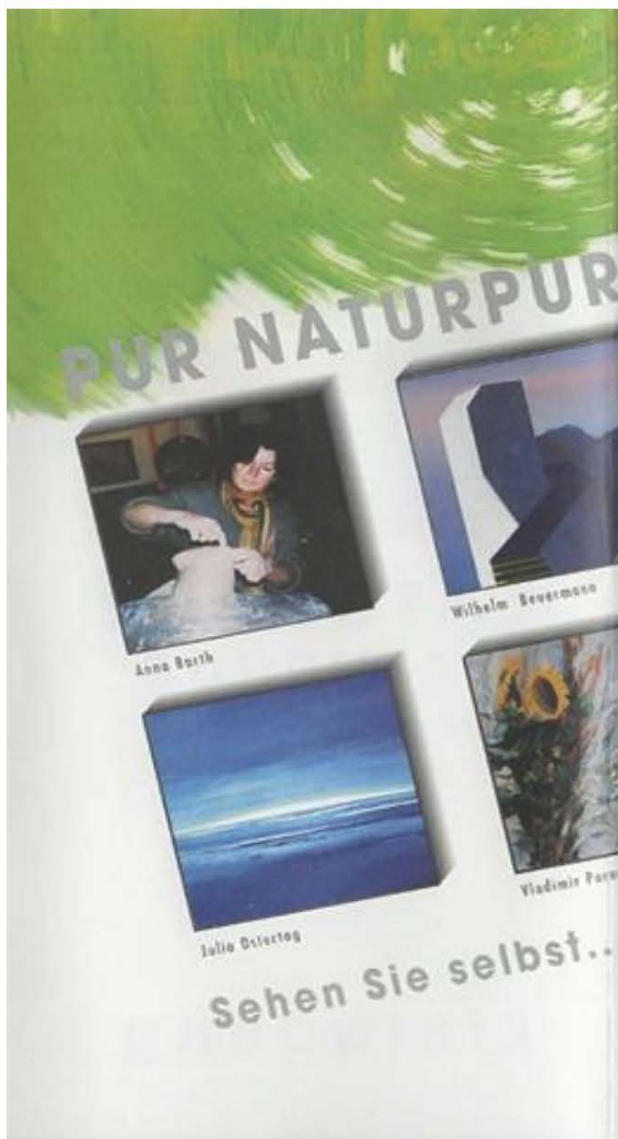
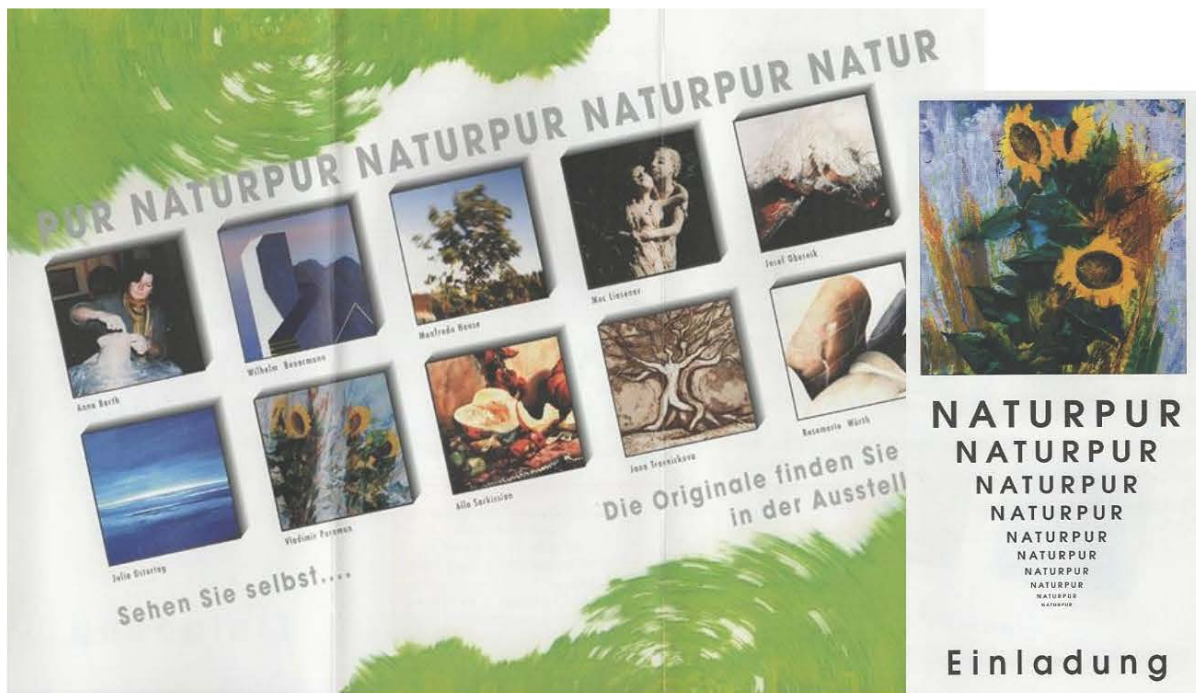
Hier auf Bergeshöh'n  
kann man Hexen seh'n  
und auch Teufel zur Walpurgisnacht,  
die mit viel Gebraus durch die Luft gesaut  
in Andreasberg Station gemacht.

Hört ihr das Geschrei?  
Seht, sie eilen herbei.  
Aus dem Weg schnell,  
stört nich ihren Ritt!  
Laßt sie all' passieren,  
heute woll'n sie regieren  
zur Walpurgisnacht nach alter Sitt'!

Heimatbund

"Ist es den wirklich wahr ...."

EINTRITT DER HEXEN



Wir laden Sie und Ihre Freunde  
 am Sonntag, den  
**2. Mai 1999**  
 11.00 Uhr  
 zur  
**Vernissage**  
 der KUNST-AUSTELLUNG  
**NATURPUR**  
 in die Rathausseune,  
 St. Andreasberg/Harz  
 ein.

Die Künstler sind bis 19 Uhr anwesend.

Zur Eröffnung spricht der  
 Bürgermeister von St. Andreasberg  
 Werner Grübmeier

Die ZEHN  
 Künstlergruppe

Bitte bringen Sie Ihre Einladungskarte zur Ausstellung mit;  
 Sie gilt als Eintrittskarte

In der Rathausscheune

## Rund 100 K

**ST. ANDREASBERG.** Die Rathausscheune sieht im Moment aus, wie das Atelier eines produktiven, aber etwas unordentlichen Künstlers. Einige Gemälde hängen an der Wand, andere lehnen noch unausgepackt an derselben, und auch manche Plastik steht etwas deplatziert herum.

Das vermeintliche Chaos ist aber gar keines. In der Rathausscheune wird die Kunstausstellung aufgebaut, die am kommenden Freitag im Rahmen der Nationalparktage eröffnet wird. Das Thema „Mensch - Natur“ inspirierte zahlreiche Künstler, die insgesamt 650 Arbeiten einreichten. „Das waren viel mehr als in den vergangenen Jahren“, berichtet Anna Barth. Sie saß zusammen mit Vertretern der Stadt, des Nationalparks sowie Kunstexperten in der Jury, die insgesamt 174 Arbeiten auswählte und rund 100 Künstlerinnen und Künstler zur Ausstellung in die Bergstadt einlud.

Eine davon ist die Hamburgerin Annette Bülow. Ihre Werke „Eingefangene Träume. Zwei Pyramiden“ und „Mein Baumhaus“, zwei Objekte aus Acrylglas, sind allerdings nicht in der Rathausscheune, sondern in der St.-Andreas-Kirche zu sehen. Weitere Ausstellungsorte sind der Kurpark und das Kurhaus. Bülow hat die Ausschreibung der Ausstellung in einem Rundschreiben des Berufsverbandes gelesen. „Das Thema Mensch und Natur hat mich sehr interessiert“, sagt sie. Auch der Ort der Ausstellung hat sie gereizt, denn als Kind war sie mehrmals mit ihren Eltern in St. Andreasberg zu Besuch. Deshalb hat sie ihren Mann mitgebracht und wird einige Tage in der Bergstadt bleiben: „Am Samstag werden wir eine schöne Wanderung im Harz unternehmen.“

Das Motto der Ausstellung hat auch Barbara Uebel aus dem Landkreis Stade gereizt: „Ich hatte schon was zum Thema Natur gemacht.“ Sie stellt drei

e wird die Kunstausstellung „Natur - Mensch“ aufgebaut

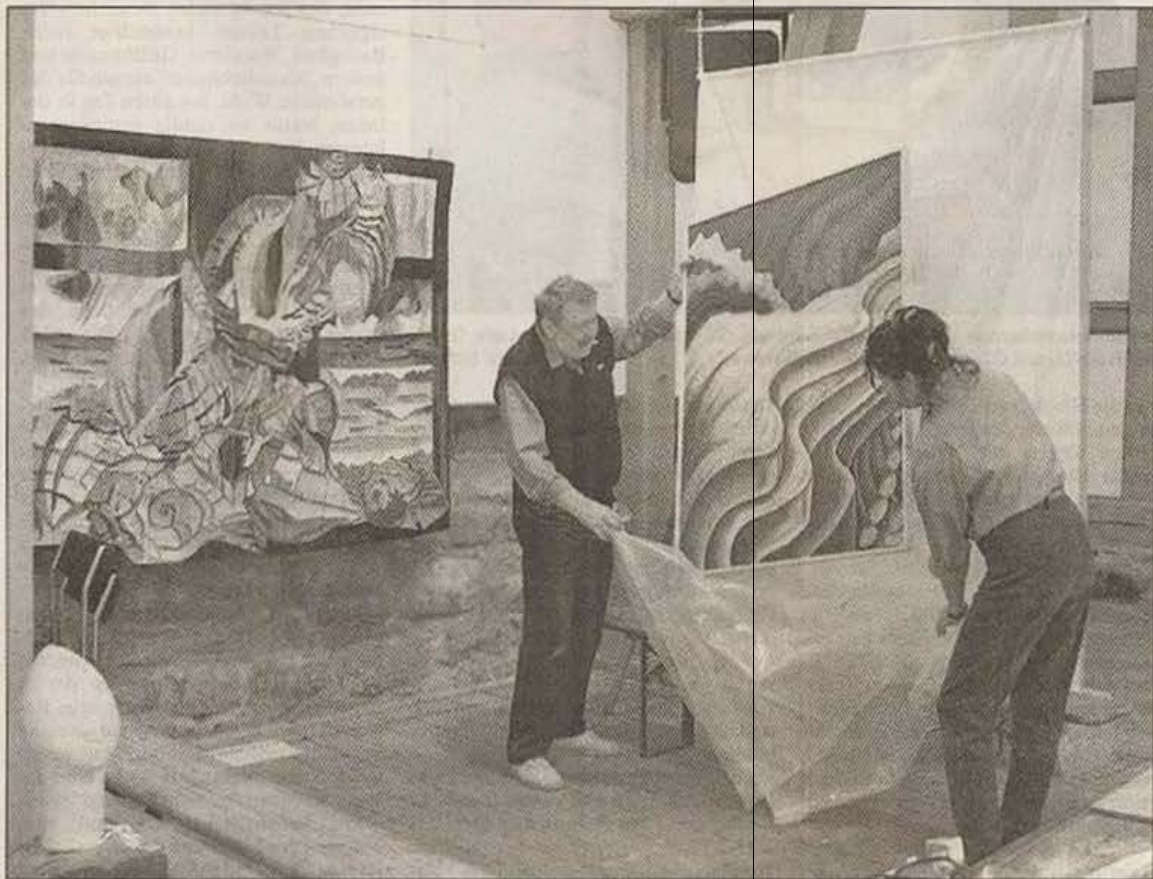
## Künstler präsentieren 174 Arbeiten

Holzsäulen mit Erlenzapfen, Eichelträgern und Kastanien aus. Dabei habe sie „Abfälle“ der Bäume verwendet, die sonst nicht beachtet würden, erklärt Uebel. Sie habe diese auf eine Art Podest gestellt: „Die sind so wunderschön. Es hat Spaß gemacht, sie sozusagen zu erhöhen.“

Eröffnet wird die Ausstellung am

Freitag um 19.30 Uhr vom Leiter des Nationalparks, Dr. Wolf-Eberhard Barth, Bürgermeister Werner Grübmer und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz. Für die musikalische Begleitung sorgt das „Swing Quartett Prague“. Gegen 20.30 Uhr wird Regierungspräsident Dr. Axel Saipa den Andreas-Kunstpreis überreichen. Die

Ausstellung endet am 19. September und ist dienstags bis freitags von 14 bis 18 Uhr und samstags sowie sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet. In dieser Zeit können die Besucher die Kunstwerke kaufen. Für den Schlußtag, der um 10 Uhr mit einem Gottesdienst in der St. Andreas-Kirche beginnt, ist zudem eine Kunstauktion geplant. job



Die Verpackung ist nicht von Christo, enthält aber dennoch Kunst. In der Rathausscheune wird derzeit die Ausstellung „Mensch - Natur“, die am Freitag beginnt, aufgebaut.

Foto: Brüne

**Ausstellungseröffnung: „Natur pur“**

Anrede

Es gehört zur wichtigsten Aufgabe einer jeden Ausstellung, die ausgestellten Kunstwerke seinen Besuchern zu vermitteln, sie auch in ihrer inhaltlichen Dimension verständlich zu machen.

So selbstverständlich diese Forderung erscheint, erweist sie sich doch in der Regel als schwieriger zu erfüllen, als es sich dem Außenstehenden gemeinhin darstellt.

Für die Erklärung eines modernen Exponats gelten nun einmal andere Voraussetzungen als für ein rein „zweckfreies Kunstwerk“.

Das Motto „Natur pur“ impliziert, daß den Künstlern die Rolle von Augenzeugen zugedacht wird, die aus erster Hand vermitteln, was wir - mehr oder weniger - für „Natur pur“ halten bzw. als nachvollziehbare Realität empfinden.

Stellt sich die Frage, ob mit „Natur pur“ so etwas wie Realität verknüpft wird.

Der Realismus verdankt seine Beliebtheit meiner Ansicht nach vor allem dem Faktum, daß die meisten Menschen meinen, ihre Realität, ihre Sichtweise von den Dingen, und das trifft natürlich insbesondere auf die Wahrnehmung der Natur zu, als Grundlage voraussetzen zu können.

Die Frage nach Realität und Bedeutung spielt gerade bei der Beurteilung dessen, was „Natur“ ist oder sein könnte bzw. sollte, in der darstellenden Kunst eine besondere Rolle.

Immer wieder haben die Maler, Bildhauer, Fotografen, Grafiker, die Künstler insgesamt, das komprimierte Leben genutzt, um Gedanken mitzuteilen, Mahnungen auszusprechen oder um eine Moralpredigt zu halten.

Doch alle Diskussionen über Realismus kranken bekanntlich an unzureichender Begriffsbestimmung. Jedem Gebrauch des Wortes liegt ein anderes Verständnis zugrunde.

Allgemein geht man von der durch die Literatur und Literaturwissenschaft geprägten Realismus-Vorstellung des 19. Jahrhunderts aus, die die Darstellung des Sichtbaren meint.

Geht es nun um Realismus oder Scheinrealismus? Scheinrealismus imitiere, so meinte einmal ein Autor, formal die Wirklichkeit und sei zugleich eine realisierte Abstraktion.

Und doch, so meine ich, stellt sich diese Frage an uns Zeitgenossen, was wir in den Kunstwerken sehen, was wir als Wirklichkeit empfinden.

Diese Ambivalenz zum Gegenstand einer Ausstellung zu machen, das ist nach meiner Auffassung der spannende Ansatz, der auch Motivation sein soll, sich mit den einzelnen Werken zum Thema „Natur pur“ auseinanderzusetzen.

Die „Sprache der Bilder“ zu diskutieren und den Sinngehalt mehrdeutiger Darstellungen offenzulegen, das ist ein notwendiger Beitrag zum Verständnis dessen, was „Natur pur“ meint.

Diese Ausstellung wird, wie noch jede Präsentation dieser Art, Kritik und Diskussionen provozieren - zu Recht. Es ist weniger das Formale als eben die Aussage, die den Betrachter anrührt und beschäftigt. Es geht um die Auseinandersetzung mit der Natur und als ihrem integralen Bestandteil auch um den Menschen.

Ich freue mich sehr, unseren Gästen und den Einwohnern unserer Bergstadt die Künstlergruppe „Die Zehn“ vorstellen zu können.

Wir haben dabei nicht nur das Glück, einem breiten Spektrum einer künstlerisch interessanten Angebotspalette gegenüberzustehen.

Das Niveau und die Internationalität dieser Ausstellung betrachte ich als Geschenk für die Nationalpark-Gemeinde St. Andreasberg. Interessierte haben damit in unserer Heimatstadt die Chance der unmittelbaren Künstler-Begegnung und können damit auch ihrem jeweiligen Ansatz in den einzelnen Kunstwerken „Natur pur“ nachspüren.

Sind sie doch Spiegelbilder subjektiver Auseinandersetzung mit dem Thema, den Materialia, gewandelter Erkenntnisse und individueller Befindlichkeiten jeder einzelnen Künstlerin, jedes einzelnen Künstlers.

Ich möchte Ihnen nun die einzelnen Künstlerinnen und Künstler vorstellen. Über die Werke im Detail sollte es zu Einzelgesprächen kommen, wobei die Kunstschaffenden Mittler zwischen Ihnen, meine Damen und Herren, den Betrachtern also, und den einzelnen Werken sein sollen.

1. **Anna Barth** - Bildhauerin.  
Ihr künstlerischer Schwerpunkt: Plastiken aus Holz und Bronze
2. **Wilhelm Beuermann** - Sein künstlerischer Schwerpunkt: Malerei - in Öl auf Leinwand - konstruktiv
3. **Manfred Heuse** - Sein künstlerischer Schwerpunkt - Fotografie - Foto-Art - Collagen - Acryl auf Leinwand, Lyrik
4. **Mac Liesener** - Ihr künstlerischer Schwerpunkt: Plastiken von Mensch und Tier - besondere Vorlieben für runde Formen
5. **Josef Obornik** - Sein künstlerischer Schwerpunkt ist Mischtechnik auf Leinwand
6. **Julia Ostertag** - Ihr künstlerischer Schwerpunkt: Mischtechnik auf Leinwand
7. **Vladimir Paramonov** - Sein künstlerischer Schwerpunkt: Komposition, Landschaft, Akt-Portrait, Acryl-Technik und Ölmalerei, Computer-Grafik

**8. Alla Sarkissian** - Ihr künstlerischer Schwerpunkt:  
Stadtlandschaften, Portraits, Technik: Ölmalerei

**9. Jana Travnickova** - Ihr künstlerischer Schwerpunkt:  
Grafiken und Radierungen

**10. Rosemarie Würth** - Ihr künstlerischer Schwerpunkt:  
gegenständliche Zeichnungen, Radierungen

Es ist mir schwergefallen, die zehn Damen und Herren der Gruppe „Die Zehn“ aus Zeitgründen derart nüchtern und knapp vorstellen zu müssen.

Denn alle hätten es verdient, mit ihrer Vita ganz allgemein, den speziellen Ausbildungsgängen und Entwicklungen, aber auch dem Gefragtsein auf nationalem und internationalem Ausstellungs-Parkett dargestellt zu werden.

Aber es gibt ja Zeit und Gelegenheit, sich mit den Biographien zu befassen.

Ich wünsche allen Besuchern dieser Vernissage heute und in den kommenden Tagen Freude an und mit den Exponaten, interessante Begegnungen und Gespräche.

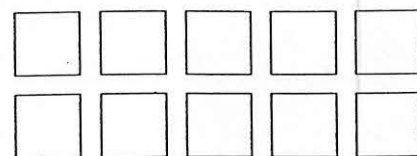
Den Kunstschaffenden wünsche ich guten Erfolg mit interessierten Besuchern und nicht zuletzt auch mit guten Käufern.

Bedanken möchte ich mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die bei der Vorbereitung und Durchführung mitgewirkt haben und mitwirken.

Nicht vergessen sei dabei Frau Anna Barth, die uns „Die Zehn“ auf den Berg geholt hat und vor allem bei Manfred Heuse, dem es gelungen ist, eine so vielschichtige Künstlergruppe zusammenzuführen.

Die ZEHN \* Stieglmeyer Str. 10 \* 30519 Hannover

**BÜRGERNEISTER**  
Werner Grübmeier  
Quellenweg 9  
37444 St. ANDREASBERG



# Die ZEHN Künstlergruppe

Stieglmeyerstraße 10  
30519 Hannover  
*im Creativ Point*  
Tel.: 0511 / 879 04 68

## ANFRAGE

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

wir, die Künstlergruppe > Die ZEHN < werden im Mai 99 die  
Rathausseune in Ihrer Stadt für eine Gruppenausstellung  
nutzen.

Wir möchten Sie bitten, zur Vernissage, am Sonntag, den 02.Mai  
um 11.00 bzw. 11.30 Uhr für uns eine eine Eröffnungs-Ansprache  
zu halten.

Gerne gebe ich Ihnen bei einem vorrherigem Gespräch noch Info-  
mationen über die Künstler aus Hannover;  
zwei Künstlerinnen der Gruppe sind aus dem Harz.

Wir würden uns freuen, wenn Sie für und Zeit haben werden, und  
diese Rede halten.

Gerne sehe ich einer Zusage oder Nachricht von Ihnen entgegen.

Mit freundlichem Gruß

Manfred Heuse  
22.02.1999



## Bürgermeister Werner Grübmeier eröffnete Ausstellung der Künstlergruppe „Die Zehn“

# „Es geht um die Auseinandersetzung mit Natur“

**ST. ANDREASBERG.** Viel war los am ersten Maiwochenende in der Bergstadt. Die Feierlichkeiten um Walpurgis, die sich bis zum Sonntag hinzogen, die Einweihung des Trute-Denkmal - und dazu die Eröffnung einer Kunstausstellung in der Rathausscheune. Unter dem Motto „Natur Pur“ stellen zehn Künstler verschiedener Nationalität (Biografien im Kasten) ihre Bilder und Skulpturen bis zum Sonntag, 24. Mai, aus.

Bürgermeister Werner Grübmeier freute sich, Gästen als auch Einwohnern der Stadt, die Künstlergruppe „Die Zehn“ vorstellen zu können. „Das Niveau und die Internationalität dieser Ausstellung betrachte ich als Geschenk an die Nationalpark-Gemeinde St. Andreasberg“, so Grübmeier. Interessierte hätten damit die Chance der unmittelbaren Künstler-Begegnung.

Das Motto „Natur Pur“ impliziert seiner Meinung nach, daß den Künstlern die Rolle von Augenzeugen zugesprochen werde. Sie wiederum vermittelten, was alle für nachvollziehbare Realität hielten. „Alle Diskussionen über Realismus kranken bekanntlich an unzureichender Begriffsbestimmung.“ Denn jedem Gebrauch des Wortes liege ein anderes Verständnis zugrunde.

Den Sinngehalt mehrdeutiger Darstellungen offenzulegen, sei laut Grübmeier ein notwendiger Beitrag zum Verständnis dessen, was „Natur Pur“ meine. „Es geht um die Auseinandersetzung mit der Natur und als ihrem Bestandteil auch um den Menschen“, erklärte der Bürgermeister.

Den Besucher der Ausstellung erwarten Skulpturen von der Bildhauerin Anna Barth. Sie sind aus Steinzeug in Kombination mit Holz oder Eisen gearbeitet. Sinnlosigkeit nennt die

Künstlerin ihre Serie. Aus Keramik bestehen die Plastiken von Mec Liesener, die auch dabei wieder ihre Vorliebe für runde Formen zum Ausdruck gebracht hat: Weibliche Rundungen prägen ihre Arbeiten.

Eher kubistisch wirken die Öl-Bilder von Wilhelm Beuermann. Er zeigt den Kontrast zwischen oft massiven Eingriffen des Menschen in die Natur und deren Urwüchsigkeit auf. Letzteres wiederum drückt er in organischen Formen aus.

Küstenlandschaften in Mischtechnik auf Leinwand zeigt Julia Ostertag. Sie präferiert kräftige Blau- und verschiedene Sandtöne, der wiedergegebenen Region entsprechend. In Mischtechnik

arbeitet auch Josef Obornik. Augenfällig bei seinen Bildern ist das stets wiederkehrende Kreuz, das sogenannte „Ich-Kreuz“.

Mit Blumenstillleben stellt sich Alla Sarkissian dem Publikum in der Bergstadt vor. Ausdrucksstarke Töne in Öl herrschen in ihren Bildern vor. Im Gegensatz dazu stehen die Stein-Stillleben von Rosemarie Würth. Die Grafikerin zeichnet in äußerst technischer Klarheit. Ihr Arbeitsmaterial sind Farbbleistifte.

Von ähnlicher Exaktheit geprägt sind die Zeichnungen von Jana Travnickova, Grafikerin. Ihre Radierungen – vorwiegend Bäume, in denen Menschengestalten zu erkennen sind – in

überwiegend warmer rotbrauner Farbgebung lassen einen feinen Duktus erkennen.

Im Gegensatz zu den eher klein gehaltenen Motiven von Jana Travnickova hat Vladimir Paramonov, mit Künstlernamen Paramon, einige großformatige Landschaftsbilder in der Rathausscheune ausgehängt. Im Eingangsbereich wird der Besucher sogleich auf eine seiner im Format ebenfalls großen Kompositionen aufmerksam gemacht. Manfred Heuse, Organisator der Ausstellung sowie Fotograf, ist mit schwarz-weißen Akt-Aufnahmen vertreten. Die im Stile der Foto-Art geschaffenen Bilder wurden mit Lichtspielerei in Szene gesetzt. *han*



Bürgermeister Werner Grübmeier begrüßte die Kreativen sowie die Gäste in der Rathausscheune.

Foto: Brothan



In der Rathaus-Scheune in St. Andreasberg

## „Natur pur“ – 10 Künstler stellen aus



**St. Andreasberg** (khs). Im Rahmen einer Vernissage eröffnete am vergangenen Sonntag Bürgermeister Werner Grübmeier eine Kunstausstellung unter dem Motto „Natur pur“ der Künstlergruppe „Die Zehn“ in der St. Andreasberger Rathaus-Scheune.

Bis zum 24. Mai können hier Werke von Anna Barth, Wilhelm Beuermann, Manfred Heuse, Mac Liesener, Josef Obornik, Julia Ostertag, Vladimir Paramonov, Alle Sarkisian, Jana Travnickova und Ro-

semarie Würth bestaunt, aber auch erworben werden.

Das Niveau und die Internationalität dieser Ausstellung wertete Grübmeier als Geschenk für die Nationalparkgemeinde St. Andreasberg. Interessierte erhielten damit die Chance der unmittelbaren Künstler-Begegnung und könnten damit auch ihrem jeweiligen Ansatz in den einzelnen Kunstwerken „Natur pur“ nachspüren. Dank stattete der Bürgermeister besonders Anna Barth ab, die „Die Zehn“ nach

St. Andreasberg geholt habe, und Manfred Heuse, dem es gelungen sei, eine solch vielschichtige Künstlergruppe zusammenzuführen.

Die Vernissage wurde musikalisch von der Kindergruppe des Barkamtes Annerschbarich im Heimatbund Ewerharz umrahmt, die vor der Rathaus-Scheune für Unterhaltung sorgte.

*Im Bild die Kindergruppe des Heimatbundes, die vor der Rathaus-Scheune musizierte.*

*Foto: Siebeneicher*

9.5.1999

Kanarienfrende aus ganz Deutschland kamen zur Einweihung

## Denkmal für den Harzer Roller und Wilhelm Trute

St. Andreasberg (khs). Ein Denkmal für den Harzer Roller im allgemeinen und für den Vater des Harzer Rollers, Wilhelm Trute, weihte die Bergstadt St. Andreasberg am vergangenen Sonntag in Höhe des neu gestalteten Ortseinganges vom Sonnenberg her ein. Unter großer Anteilnahme von Kanarienfrenden aus ganz Deutschland konnten Bürgermeister Werner Grübmeier, Stadtdirektor Hans-Joachim Grogrenz und der Kur- und Verkehrsverein die Erinnerungstafel an dem aus einem stillierten Käfig und einem Granitblock bestehenden Monument enthüllen.



Ein feierlicher Augenblick: die Enthüllung der Gedenktafel für Wilhelm Trute und die Kranzniederlegung durch den Deutschen Kanarienzüchter-Bund. Foto: Siebeneicher

St. Andreasberg war im 19. Jahrhundert das Zentrum der Kanarienzucht und gilt als die Heimat des weltberühmten Harzer Rollers, als dessen Vater die Fachwelt noch heute den Bergmann Wilhelm Trute bezeichnet. Dieser lebte von 1836 bis 1889 und hat nach Meinung der Experten wesentlich dazu beigetragen, wie aus der Girlitzart von den Kanaischen Inseln durch intensive Zucht so etwas wie eine eigene Mutante, der Harzer Kanarienvogel, auch ein-

fach Harzvogel genannt, wurde.

Auch 110 Jahre nach seinem Tode wird Wilhelm Trute von Fachleuten noch heute als „Der einzige und echte Vater des Harzer Rollers“ bezeichnet und ihm noch immer die „Trut'sche Gesangsrichtung“ zugeordnet.

Welche wirtschaftliche Bedeutung die Kanarienzucht

Ende des 19. Jahrhunderts für St. Andreasberg hatte, zeigen die folgenden Zahlen. So führte der Großhändler C. Reiche von 1882 bis 1883 nach New York mindestens 120 000(!) Kanarienhähne aus, nach Südamerika 10 500, nach Australien 5 600, nach Südafrika 3 000. Etwa 30 000 gingen ins europäische Ausland und 12 000 fanden Abnahme in Deutschland.

Zu jener Zeit befaßten sich aber auch mindestens 350 St. Andreasberger Familien mit der Kanarienzucht. Spontan legte der Deutsche Kanarienzüchter-Bund durch Heinz Block aus Nordhorn und Gottfried Drott aus Biebesheim zu Ehren Wilhelm Trutes an dem Granitblock mit der Erinnerungstafel einen Kranz nieder.

# Verabschiedung

Mit Ablauf des 31. März 1999 traten die langjährige Chefsekretärin des Niedersächsischen Städtetages **Ingrid Noack-Hirt** sowie Beigeordneter **Rüdeger Goldmann** in den wohlverdienten Ruhestand. Frau Noack-Hirt wurde im September 1972 als Schreibkraft vom damaligen Niedersächsischen Städtebund eingestellt. Schon im Frühjahr 1973 wechselte sie in das Vorzimmer des damaligen Direktors des Niedersächsischen Städtebundes **Heinz Reiß**, wo sie auch bei seinem Nachfolger blieb.

Beigeordneter **Rüdeger Goldmann** wurde am 1. Januar 1970 nach seinem zweiten juristischen Staatsexamen als Referent in der Geschäftsstelle des Niedersächsischen Städtebundes eingestellt. Nach der Fusion des Niedersächsischen Städtebundes mit dem damaligen Niedersächsischen Städtebund am 1. Januar 1973 zum Niedersächsischen Städteverband und späteren Niedersächsischen Städtetag wurde Herr Goldmann Beigeordneter in der neuen größeren Geschäftsstelle.

Bei der Verabschiedung in der Geschäftsstelle am 31. März im Kreise der Kolleginnen und Kollegen, von Mitgliedern der Gremien sowie von Angehörigen befreundeter Verbände führte Hauptgeschäftsführer **Dr. Eckehart Peil** aus, daß Frau Noack-Hirt in ihrer lebenswürdigen und freundlichen Art das Bild der Geschäftsstelle über ein Vierteljahrhundert entscheidend nach außen geprägt habe. Außerdem habe sie die Arbeit des Leiters der Geschäftsstelle ganz wesentlich unterstützt, bei entscheidenden Angelegenheiten mitgedacht und einen wesentlichen Beitrag zum guten Betriebsklima in der Geschäftsstelle geleistet. Bei Herrn Goldmann hob der Hauptgeschäftsführer hervor, daß er nicht nur Herausgeber eines Textes der Niedersächsischen Gemeindeordnung sei,



Von links nach rechts: Werner Grüb Meyer, Ingrid Noack-Hirt, Rüdeger Goldmann, Dr. Eckehart Peil, Elisabeth Goldmann, Waltraud Krückeberg, Dr. Ekkehard Seeber

sondern sich in fast drei Jahrzehnten auch zu einem landesweit anerkannten Experten des kommunalen Verfassungsrechts entwickelt habe. So habe er in seiner Dienstzeit über 30 Änderungen der Gemeindeordnung mit Stellungnahmen des Verbandes begleitet. Das Niedersächsische Erwachsenenbildungsgesetz sei mit seinem Dienstantritt in Kraft getreten und kurz vor seinem Ausscheiden durch Landtagsbeschluß zum 31.12.1999 außer Kraft gesetzt worden. Auch dieses Gesetz wie sechs Novellen des Niedersächsischen Schulgesetzes haben die berufliche Tätigkeit von Herrn Goldmann geprägt. Aktiv unterstützt habe er außerdem die Entwicklung des Niedersächsischen Fremdenverkehrs und seine Förderung durch das Land. Diese Leistungen von Herrn Goldmann, die allen niedersächsischen Kommunen zugute gekommen seien, hob auch der langjährige Vorsitzende des Schul- und Kulturausschusses des Niedersächsischen Städtetages, Bürgermeister **Werner Grüb Meyer**, St. Andreasberg,

in seiner Lob- und Dankesrede für den ausscheidenden Beigeordneten hervor. Stadtrat **Dr. Ekkehard Seeber**, Oldenburg, stellvertretender Vorsitzender des Schul- und Kulturausschusses und Vorsitzender des Arbeitskreises der Kulturdezernentinnen und -dezernenten im Niedersächsischen Städtetag, wies darauf hin, daß eine aktive kommunale Kulturpolitik Herrn Goldmann besonders am Herzen gelegen habe. Bürgermeisterin **Waltraud Krückeberg**, Langenhagen, Mitglied des Geschäftsführenden Präsidiums des Niedersächsischen Städtetages, dankte für das Präsidium des Verbandes Frau Noack-Hirt und Herrn Goldmann für ihre langjährige Arbeit und engagierte Unterstützung der Mitglieder der Verbandsgremien. Anschließend verabschiedeten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle ihre Kollegin und ihren Kollegen noch viele Stunden in fröhlicher Runde, wobei es über gemeinsame Erlebnisse in fast drei Jahrzehnten Zusammenarbeit viel zu erzählen gab.

# Landesregierung führt Praxisforum „Nachhaltige Siedlungsentwicklung“ durch

Nach dem zum 1. Januar 1998 in das BauGB neu aufgenommenen § 1 Abs. 5 Satz 1 sollen auch die Gemeinden im Rahmen der Bauleitplanung einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der Ziele leisten, die in den Konferenzen der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro 1992 (Lokale Agenda 21) und in Istanbul 1996 (Habitat II) erarbeitet wurden. Nachhaltige Stadtentwicklung in diesem modernen Sinne bedeutet insbesondere, daß ein weiterer Verbrauch von Grund und Boden vermieden wird, die Bauleitplanung dem Umweltschutz und einer sozialverantwortlichen Wohnungsversorgung dient und stadtverträgliche Instrumente zur Wirtschaftsförderung und zur Verkehrsvermeidung entwickelt werden.

Die Niedersächsische Landesregierung und der Niedersächsische Städtetag unterstützen diese völkerrechtlich vereinbarten Regelungen der Agenda 21. So hat das Niedersächsische Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales (MFAS) in den Jahren 1997 und 1998 ein Aktionsprogramm zur nachhaltigen Siedlungsentwicklung in Niedersachsen durchgeführt, das nunmehr fortgesetzt werden soll. Nachdem auf der Ebene der vier Regierungsbezirke zunächst Erfahrungen ausgetauscht wurden, will das MFAS nunmehr prüfen, wie dieses anspruchsvolle Ziel einer Nachhaltigen Siedlungsentwicklung in der Praxis, insbesondere im kommunalen Bereich, realisiert werden kann.

Aus diesem Grunde hat das MFAS die Absicht, ein „Praxisforum Nachhaltige Siedlungsentwicklung in Niedersachsen“ durchzuführen. Dabei sollen insbesondere schwerpunktmäßig verwirklichte sektorale Projekte oder städtebauliche Planungen untersucht werden. Die Ergebnisse sollen dabei nach Möglichkeit im Rahmen einer Kosten-Nutzenanalyse verglichen werden. Vorläufig sind nach Auffassung des MFAS die folgenden Schwerpunkte vorgesehen:

- siedlungsverträgliche Mobilitätssteuerung - z.B. Auswirkungen der Modernisierung und Optimierung des öffentlichen Personennahverkehrs,
- sozialverantwortliche Wohnungs- und Grundversorgung - ressourcenschonender Wohnungsbau, Freiraumplanung und wohnungsnahe Infrastruktur,
- standortorientierte Wirtschaftsförderung - Sicherung innerstädtischer Wirtschaftsstandorte, Schaffung wohngebietsverträglicher Arbeitsplätze, Stärkung und Entwicklung innerstädtischer Zentren,
- vorsorgender Umweltschutz - z.B. Energiekonzepte, Maßnahmen zum Klimaschutz, neue Wege beim Umgang mit Wasser, Konzepte zum Schutz des Bodens,
- alternative Beteiligungs- und Verfahrensformen.

Im Rahmen des Praxisforums sollen vier Workshops unter der Moderation von **Frau Prof. Mattern** vorrangig für

die Mitglieder der kommunalen Gremien in den Städten und Gemeinden durchgeführt werden. Ziel ist es dabei, realisierte Beispiele mit Vorbildwirkung kennenzulernen, Strategien auszutauschen. Das MFAS bittet daher darum, geeignete Vorschläge bis zum **1. Juni 1999** zu schicken an:

**Niedersächsisches Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales**  
Postfach 1 41  
30001 Hannover  
(Fax: 0511 - 120 - 42 96),  
(E-Mail: [Poststelle@mfas.land-ni.dbp.de](mailto:Poststelle@mfas.land-ni.dbp.de))

Das MFAS weist ausdrücklich darauf hin, daß eine Übersendung von umfangreichen Plänen nicht erforderlich ist. Es reicht vielmehr aus, skizzenhafte Beschreibungen von bereits realisierten Maßnahmen vorzulegen. Weitere Auskünfte erteilt im MFAS **Frau Noll-Hildebrand** (Tel.: 0511/120 - 2943).

Umfangreiche Informationen des Niedersächsischen Städtetages zur Lokalen Agenda 21 können im Internet unter <http://www.kommunale-agenda.de> abgerufen werden.



## 3W MULTIMEDIA STUDIO

### Hostprovider

### Internet · Intranet · CD-ROM

**Konzeption · Umsetzung · Gestaltung · Betreuungsservice  
Seminare · Schulung**

WINKLER & STENZEL GmbH  
Schulze-Delitzsch-Str. 35 · 30938 Burgwedel · Tel. 05139/8999-0  
Fax 05139/8999-50 · e-Mail: [info.3w-multimedia@t-online.de](mailto:info.3w-multimedia@t-online.de)  
Online: <http://www.drei-w-multimedia.de>



## Jahreshauptversammlung „Haus und Grund Niedersachsen“ fand nur geringe Resonanz Beratungsstunden sind von Vertrauen getragen

ST. ANDREASBERG. Wenn man aus dem nur mäßigen Besuch einer Jahreshauptversammlung auch ein positives Fazit ziehen kann, dann dieses: Die St. Andreasberger Mitglieder von „Haus und Grund Niedersachsen“ sind mit der Arbeit vor Ort voll und ganz zufrieden. Die Beratung durch den Ortsvereinsvorsitzenden Herbert Schlieff erfolgt sachgerecht, umfassend, vor allem von großem Vertrauen getragen. Wer als Mitglied also bestens informiert ist, der erspart sich offenbar gern den Besuch einer weiteren Informationsveranstaltung.

Dem Landesverband Niedersachsen sind neben dem Ortsverein St. Andreasberg derzeit weitere 104 Ortsvereine mit zusammen rund 70 000 Mitgliedern angeschlossen. 800 000 Mitglieder sind es gar im Bundeszentralverband.

Lob und Anerkennung für Herbert Schlieff, den Außenposten des Landesverbandes Niedersächsischer Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümervereine und Vorsitzenden des Ortsvereins in St. Andreasberg, gab es bereits vor der Jahreshauptversammlung. Im Rahmen eines Pressegesprächs würdigte Bürgermeister Werner Grübmeyer sein erfolgreiches, weil zuverlässiges und von großem Sachverstand getragenes Wirken.

Im Mittelpunkt der Jahreshauptversammlung im Konferenzraum des Kurhauses standen die Ausführungen des Vorstandsassistenten von „Haus und Grund Niedersachsen“, Andreas Meist, über aktuelle mietrechtliche Probleme. Er stellte fest, daß die Mietminderung von Mietern zunehmend dazu genutzt werde, sich vorübergehend finanziell zu entlasten.

„Wer Mitte der 90er Jahre eine längerfristige mietvertragliche Verpflichtung eingegangen ist, hat sich auf die Dauer des Mietverhältnisses gebunden. Verträge müssen eingehalten werden, einseitige Vertragsänderungen sind rechtlich nicht möglich“, betonte Meist.

Er informierte darüber, wie sich Vermieter gegen unberechtigte Mietminderungen wehren könnten. „Im Mietvertrag selbst und im Wohnungsübergabeprotokoll können Mängel bereits bei Vertragsbeginn festgehalten werden“, erklärte Meist. Er appellierte an seine Zuhörer, im Einzelfalle fachkundliche Beratung bei den Ortsvereinen einzuholen.

In diesem Zusammenhang machte der Landesverbandsvertreter auf die Bedeutung eines fachlich richtigen Mietvertrages sowie von Übergabe- und Abnahmeprotokollen aufmerksam. Herbert Schlieff wies noch einmal auf



Waren die Akteure auf der Jahreshauptversammlung: Herbert Schlieff, Friedrich Aderhold und Hans-Jürgen Müller vom Ortsverein sowie Andreas Meist vom Landesverband (von links).  
Foto: Siebeneicher

die Beratungsstunden in St. Andreasberg hin und mahnte die Mitglieder zum Abschluß einer Rechtsschutzversicherung. „Denn, wenn es einmal zu einem Rechtsstreit kommen sollte, dann sind schnell ein paar tausend Mark weg“, sagte er.

Als weitere Schwerpunkte seiner Beratungstätigkeit nannte Schlieff Erbangelegenheiten, die Erläuterung von Einheitswerten sowie eine Vermögens-

verteilung und Testamentsangelegenheiten.

Der Vorsitzende stellte darüber hinaus fest, daß der Wohnungsmarkt härter geworden sei. Die notwendige Leerstandsreserve von 2 Prozent sei derzeit mit 5,5 Prozent erheblich überschritten. Die Jahreshauptversammlung hatte auch einen neuen Kassensführer zu wählen. Siegfried Kübner wurde einstimmig in dieses Amt berufen. cher

Der Vorstandsvorsitzende des Harzklubs sieht Wandern als Hauptstütze des Vereins an

## Naturerlebnis ist ein wichtiges Kriterium für Urlauber

ST. ANDREASBERG. „Der beste Weg zur Gesundheit ist der Wanderweg“ – diesem Zitat will der Vorsitzende des Harzklub-Zweigvereins St. Andreasberg, Walter Hennecke, die bisherigen Anstrengungen und Leistungen, aber auch alle künftigen Aufgaben seines Zweigvereins unterordnen. Dies teilte er bei der vergangenen Jahreshauptversammlung im Kurhaus mit.

Dazu gehören sowohl Ausbau und Pflege der Wandereinrichtungen, wie Wege, Beschilderung, Bänke und Hütten, als auch ein vermehrtes Angebot besonders von Erlebnis- und Themenwanderungen sowie der konsequente Schutz von Natur und Umwelt.

### Mehrzahl der Urlauber

Wandern ist die Hauptstütze des Harzklub-Zweigvereins“, erklärte Walter Hennecke und wies darauf hin, daß das Wandern und Tourismus untrennbar zusammengehören, nicht zuletzt auch, weil sie einen wesentlichen Teil der Existenzgrundlage der Bergstadt ausmachen. Nach Meinung des Zweigvereins-Vorsitzenden zähle das Naturerleben zu den wichtigsten Entscheidungskriterien für einen Inlandsurlaub, und der Wanderer mache die Mehrzahl der Urlauber aus.

Der Vorsitzende stellte fest, daß der Harzklub-Zweigverein eine Reihe von Aktivitäten in Gang gesetzt habe, um das Wandern rund um St. Andreasberg noch attraktiver gestalten zu können. Er skizzierte das Wegeleitsystem, ausgehend von dem neuen Hauptwegweiser vor dem Feuerwehrgerätehaus bis hin zu detaillierten Beschilderung der einzelnen Wanderwege. Das alles werde, so Hennecke, eingerahmt vom Höhenwanderweg „Rund um St. Andreasberg“, dessen Neubeschilderung derzeit vorgenommen werde.

Der Zweigvereinsvorsitzende richtete in diesem Zusammenhang herzliche Dankesworte an die Adressen von Rat



Vor der Versammlung noch schnell einen gemeinsamen Blick auf den neuen „Eckpfeiler“ des neuen Wander-Leitsystems werfen.  
Foto: Siebeneicher

und Verwaltung der Bergstadt und an die Nationalparkverwaltung für die gute Zusammenarbeit und dankte auch Dirk Dittmann für die gute Planungsarbeit im vergangenen Jahr. Auch auf die bereits begonnenen Arbeiten zur Erstellung eines neuen Wanderführers für den Bereich rund um die Bergstadt und den Eingang des Harzklub-Zweigvereins in das Internet wies Hennecke besonders hin.

Die finanzielle Lage des Zweigvereins schätzte er eher negativ ein und beklagte die dadurch nicht umsetzbaren Vorhaben. Für den verhinderten Wanderwart Dr. Friedel Wolters stellte der Vorsitzende bereits für das vergan-

gene Jahr eine stolze Wanderbilanz vor: Insgesamt 26 Wanderungen mit zusammen 330 Teilnehmern. Der große Renner im Wolters' Wanderprogramm waren einmal mehr die Wanderungen zum Sonnenaufgang auf dem Brocken.

Wegewart Alfred Kahlert zog ein durchaus positives Fazit eines arbeitsreichen Jahres und hob die gute Zusammenarbeit zwischen ihm, dem Nationalpark und der Nationalparkgemeinde St. Andreasberg hervor, die sich gerade in einer Zeit des Nachlassens ehrenamtlicher Mitarbeit bestens bewährt habe. Kahlert zollte den Beschilderungsmaßnahmen im Nationalpark Lob und Anerkennung und dankte in

diesem Zusammenhang Nationalpark-Revierförster Manfred Weinert und dessen Forstwirt-Team sowie Dirk Dittmann für die ausgezeichnete Planungsarbeit.

„Es tut uns gut, wenn wir immer wieder Lob seitens der Wanderer hören“, sagte der Wegewart. Zudem stellte er fest: „Insgesamt gesehen ist unser Wanderwegenetz gut beschil-“ In der Tatsache, daß man bei der Beschilderung der Wanderwege künftig zweigleisig fahren müsse, also die Wege in den Nationalpark mit Holztafeln und die Wege außerhalb des Nationalparks mit den bisher üblichen Blechschildern bestücken müsse, sah Kahlert zwar eine zusätzliche Belastung der Harzklubmitarbeiter, setzte aber gleichzeitig auf die bewährte Zusammenarbeit mit der Nationalpark-Verwaltung sowie der Bergstadt.

### Schutzhütten in gutem Zustand

Sämtliche Schutzhütten sind nach Einschätzung des Wegewartes in einem guten Zustand und werden von Heiner Geresser bestens betreut. Der wiederum den Zustand und das Fehlen zahlreicher Bänke monierte und auch den zunehmenden Anfall von Müll in der Landschaft bemängelte. „Leider fehlen uns die Helfer, die immer rechtzeitig für die Müllbeseitigung sorgen“, sagte er und appellierte an die Versammlung, stets und überall die Augen offen zu halten.

Eingehend diskutierte die Versammlung den Wunsch verschiedener Mitglieder, neue Wege in das Beschilderungsprogramm aufzunehmen. Aus Personal- und Kostengründen mußte sich allerdings der Vorstand des Zweigvereins gegen solche Wünsche wehren. „Wir unterhalten und beschildern rund 220 Kilometer Wanderwege, mehr können wir nicht leisten“, stellte der Zweigvereinsvorsitzende Walter Hennecke abschließend fest. cher

Haus Sonnenberg feierte 50jähriges Bestehen mit vielen internationalen Gästen

## Wirkung weit über den Harz

ST. ANDREASBERG. Rund 120 Gäste aus über 20 Ländern nahmen an der Festveranstaltung zum Jubiläum der international angesehenen Bildungseinrichtung am Sonnabend teil. Mit der Festansprache von Staatssekretär Jürgen Koerth und der Einweihung der neuen Rezeption begann die Feier. Fortgesetzt wurde sie mit Referaten sowie einer Podiumsdiskussion über die Zukunft politischer Bildung. Abschluß bildete am Abend ein Konzert der Gruppe „Klezmers Techern“.

„Weit über den Harz hinaus wirkt das Haus Sonnenberg“, sagte Staatssekretär Jürgen Koerth anerkennend, der in Vertretung von Ministerpräsident Gerhard Glogowski die Rede gehalten hat. Koerth bezeichnete die Bildungseinrichtung als friedensstiftend, da sie stets ein Ort der Begegnung und Kommunikation gewesen sei.

Das Motto der Institution, miteinander zu sprechen, sich zu verständigen, Vorurteile zu überwinden und verantwortungsvoll zu handeln, habe nicht an Bedeutung verloren. „Das Internationale Haus Sonnenberg ist eine Stätte der Völkerverständigung“, fügte der Regierungssprecher des Landes Niedersachsen hinzu.

Im Zuge der Globalisierung mißt Koerth der Bildungseinrichtung einen bedeutenden Stellenwert bei. Denn „das soziale Bildungssystem muß so gestaltet werden, daß es die Entwicklungsschraube meistert, aber andererseits auch die Wertefragen nicht vernachlässigt.“

„Das Internationale  
Haus Sonnenberg ist  
eine Stätte der  
Völkerverständigung“

Koerth plädierte dafür, nicht nur Geld an „Bedürftige“ zu verteilen, sondern diese Menschen zur Selbstbestimmung anzuregen. „Dafür könnte das Haus Sonnenberg mit seinem Motto stehen“, sagte er. Er beendete seine Ansprache mit dem Sprichwort „Das Leben muß man lernen“ – lernen werde künftig eine lebenslange Aufgabe sein, ohne die ein Über- und Mitleben kaum noch möglich sei.

Im Anschluß an die Rede hatte der Staatssekretär noch eine weitere Aufgabe zu erfüllen. Geschlossen begab sich die Festgesellschaft – unter anderem mit Vertretern der Stadt St. Andreasberg, des Landkreises sowie Mitglie-



Generalsekretär Adrian Greenwood, Landtagspräsident Rolf Wernstedt, Jürgen Koerth (vorn von links) beschriften gemeinsam mit Bürgermeister Werner Grübmeier und IHS-Leiterin Lore Reiter (dahinter) die Rezeption.

dern des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg (IAS) und Seminarteilnehmern aus 22 Ländern – hinüber zur Rezeption, die von Jürgen Koerth und Landtagspräsident Rolf Wernstedt eröffnet wurde. Als Erinnerung an diesen Tag trugen sich die beiden in das Gästebuch ein, was ihnen viele der anderen Besucher sogleich nachtaten.

Nach einem Sektumtrunk wurde das Programm mit Kurzreferaten und einer Podiumsdiskussion über neue Anforderungen im Bereich der politischen Bildungsarbeit fortgesetzt. Moderator war Rolf Wernstedt, Vorstandsvorsitzender des Sonnenbergkreises. Der Auftritt von „Klezmers Techern“, die sich dem Stil jüdischer Straßenmusik verschrieben haben, bildete den Abschluß der mehrstündigen Festveranstaltung am vergangenen Sonnabend (weiterer Bericht folgt).

„Gerhard hat noch keine Routine im Heiraten“, entschuldigte Wernstedt Niedersachsens Ministerpräsident Glogowski. Der hatte die Nachfeier seiner Hochzeit vorgezogen und die Festansprache auf dem Sonnenberg abgesagt.

Adrian Greenwood überreichte daher dem Regierungssprecher Juergen Koerth ein Geschenk für Gerhard Glogowski: zwei Fotografien aus dem Jahre 1949, dem Gründungsjahr der Bildungseinrichtung. Der heutige Ministerpräsident ist darauf als etwa Fünfjähriger bei einer Kinderhochzeit in Hannover-Linden zu sehen. Die Aufnahmen stammen aus dem Archiv von Lore Reiter, Leiterin des IHS, die einst mit ihrer Familie in unmittelbarer Nachbarschaft von Glogowskis gewohnt hat.



Viele der Besucher verewigten sich mit einige Zellen im Gästebuch der Bildungseinrichtung, das im Foyer auslag. Fotos: Brothan

Und auch das gibt's in Sankt Andreasberg: die Sommerutschbahn für all jene, die nicht auf die Kufen-Schubfahrt im Winter warten wollen

In der „Grube Samson“ stehen die Besucher beeindruckt vor dem imposanten Wasserrad



be „Catharina-Neufang“ war übrigens noch bis 1892 in Betrieb. Doch zurück ans Licht, genauer: in die grüne Welt des Harzes. Lohnend sind die gesteinskundlichen und bergbauhistorischen Lehrpfade allemal; erst recht natürlich das neue Nationalparkhaus, das jedem Besucher alles Wissenswerte zum Thema Natur- und Kulturgeschichte des Harzes vermittelt. Ganz dicht und unmittelbar stellt sich das Naturerlebnis im Nationalpark selbst dar – bei der Hirschbrunnt! „Auf den Spuren des Rotwildes“ wandeln Sie bei geführten Wanderungen zwischen dem 25. September und dem 3. Oktober. Nachts hören Sie über weite Entfernungen den sehnsüchtigen Lockruf der Hirsche nach weiblicher

# Sankt Andreasberg

Insgesamt führen 200 Wegekilometer den Wanderer durch die prächtige Herbst-Idylle des Oberharzes

Die Oberharz-Gemeinde Sankt Andreasberg ist nicht bloß ein attraktives Erholungsgebiet für Grünspechte, sondern vor allem ein heilklimatischer Kurort im weitläufigen Nationalpark. Letzteres bedeutet, daß der Wechsel der Jahreszeiten dem Gast ein faszinierendes Schauspiel bietet. Nach dem Watterweiß des Winters hüllen sich die Bäume im Frühling in ein zartes Lindgrün. Im Sommer trägt das Blattkleid wieder andere Grünschattierungen. Und im Herbst schließlich prunkt es in einem Festgewand aus leuchtendem Gold. Kein Wunder, daß sich jetzt viele Wanderer aufmachen, die 200 Wegekilometer Schritt für Schritt zu erkunden. Aber auch Mountainbiker haben viel Freude an andersschimmernden Pracht, während sie über Berge und durch Täler, über Hügel und quer durch die Wiesen „strampeln“. Wen die Abenteuerlust packt, der versucht sich beim Kletterkurs, im Kajak oder bei Höhlentouren. Und wer sich mehr für die Geschichte von Sankt Andreasberg interessiert, besucht das historische Silberbergwerk „Grube Samson“ mit seinen zwei gigantischen Wasserrädern und anderen Sehenswürdigkeiten. Die älteste Gru-

## Herbstferien im Harz

# Wo das Goldene Laub am schönsten ist

Gesellschaft – doch die mächtigen Herren des Waldes beim Kampf und Liebeswerben zu beobachten, ist noch eine viel gewaltigere Sache... Wer zuschauen will, muß allerdings, im Gegensatz zu den mächtigen Vierbeinern, ganz leise sein! Plaudern und rascheln dürfen Sie dann wieder nach Herzenslust, wenn Sie sich anschließend auf die Suche nach Pilzen machen. Infos: Städtische Kurverwaltung, Am Glockenberg 12, 37444 Sankt Andreasberg, Tel.: 05582/80336.

Foto: Zora

Psst, leise: Hier darf nur einer seiner Sehnsucht nach weiblicher Gesellschaft lautstark Ausdruck verleihen: der Hirsch



Nur ein paar Schritte weiter, und Sie befinden sich in der „geordneten Wildnis“ einer wunderschönen Wanderwelt



ECHO DER FRAU 41

## Jahreshauptversammlung beim Harzklub-Zweigverein:

# Gäste äußerten Lob und regten einige Verbesserungen an

ST. ANDREASBERG. Bei der Jahreshauptversammlung des Harzklubs waren einige Gäste vertreten, die sich kritisch zur Arbeit des Vereins äußerten. Positive Resonanz sowie Anregungen für Verbesserungen brachten sie den Vorstandsmitgliedern entgegen.

Stadtdirektor Hans-Joachim Grogrenz zollte dem Harzklub-Zweigverein Lob und Anerkennung, vor allem für ein Komplettangebot im Wanderbereich. Nur damit seien neue Interessenschichten zu erreichen, sagte er und dankte den Mitgliedern des Harzklubs für die stets gute Zusammenarbeit.

Bürgermeister Werner Grübmeier machte deutlich, daß der Harzklub ein Dienstleister auf ehrenamtlicher Basis sei und stellte fest: „Die Bergstadt ist auf dieses Ehrenamt angewiesen.“ An alle

am Fremdenverkehr partizipierenden Bergstädter richtete der Bürgermeister den Appell, den Harzklub nach Kräften zu unterstützen „und sei es nur als zahlendes Mitglied“.

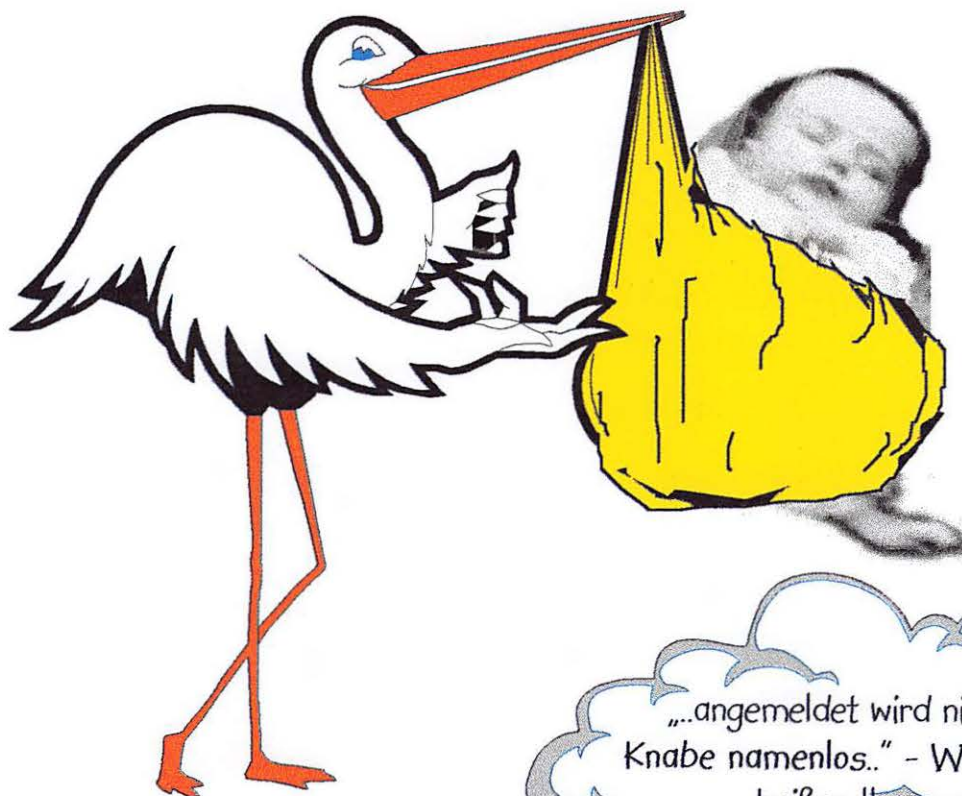
Der zweite Schatzmeister des Harzklub-Hauptverbandes Klaus Güttler äußerte sich über die gemessen an der Einwohnerzahl St. Andreasbergs mit 90 zu geringe Mitgliederzahl enttäuscht und kritisierte insgesamt die hohe Altersstruktur im Harzklub im allgemeinen.

Man müsse deshalb hier wie andernorts über neue Angebote, wie Mutter-Kind-Wanderungen nachdenken. Auch besondere Werbekampagnen sollten seiner Meinung nach angestrebt werden. Güttlers Vorschlag lautete, daß jedes ältere Mitglied ein jüngeres anwerben solle.

cher

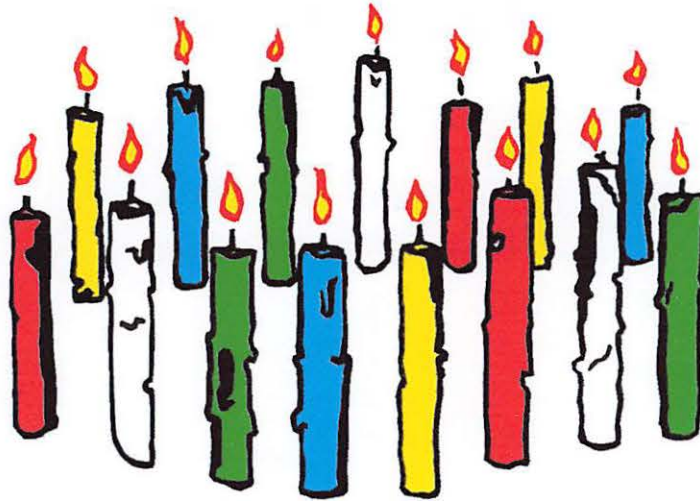


*Für Werner  
zum 1. Juni 1999*



„...angemeldet wird nicht etwa ein  
Knabe namenlos.“ - Werner soll er  
heißen !!

1. Juni 1999



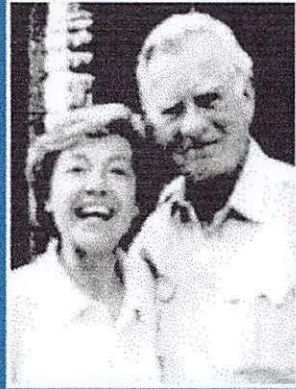
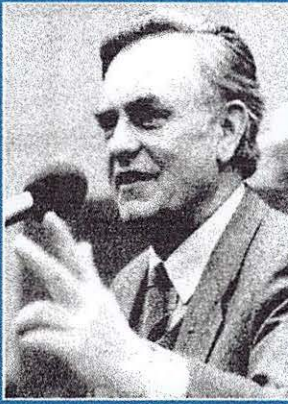
Lieber Werner,

daß ich Dir alles Liebe und Gute, vor allem allerbeste Gesundheit für Dein neues Lebensjahr wünsche, davon kannst Du ausgehen. Es wäre wunderbar, wenn wir in bezug auf unsere gemeinsame „Lebensplanung“ einen Schritt weiterkommen könnten - weil nur eines zählt: Allem in diesem viel zu kurzen Leben den richtigen Stellenwert geben ... Und meine Entscheidung habe ich getroffen: Du bist für mich das wichtigste in meinem Leben! Danke, daß Du geboren worden bist!

*Beate*

*"... unser Leben:  
die Summe von Zufällen,  
eine Chronologie von unerwarteten Überschneidungen,  
glücklichen Zufällen,  
wahllosen Ereignissen ..."*





Rüdiger Goldmann

Burjedorf, den 28. Mai 1999

Lieber Herr Freibmeyer,

Zu Ihrem Geburtstag am 1. Juni möchte ich Ihnen  
- zugleich im Namen meiner Frau - sehr herzlich  
gratulieren und Ihnen vor allem gute Gesundheit  
und in persönlicher Hinsicht alles Gute wünschen.

Am Telefon sind Sie mir kürzlich zuvorgekommen.  
Ich nehme an, Sie haben inzwischen einen festen  
Termin für die nächste Schul- und Kulturausschuss-  
sitzung. Herr Peil wollte sich doch sicher keine Blöße  
geben.

Ich möchte mich bei Ihnen auch noch einmal  
besonders herzlich für Ihre offenen und freundschaftlichen  
Worte anlässlich meiner Vabschiedung danken.

Ohne Ihre Worte hätte Wesentliches gefehlt. So ist  
es dann doch insgesamt eine ordentliche Vab-  
scheidung gewesen, die inzwischen ja auch in der  
Verbandszeitschrift angemessen dokumentiert worden  
ist. Auch für das interessante Buch von Ruge  
über Libyen möchte ich meinen Dank noch einmal  
besonders zum Ausdruck bringen. Ich habe allerdings  
noch nicht die Zeit gefunden, mit dem Lesen zu

beginnen.

Ich habe im übrigen die Erfahrung gemacht, daß auch im soj. Ruhestand das Zeitbudget begrenzt bleibt. Man muß sich weiterhin entscheiden. Aber ich genieße es, Herr meines Terminkalenders zu sein und im wesentlichen nur noch das zu tun, was ich oder was meine Frau, manchmal auch was wir beide wollen. Mein Schreibtisch beim Stüchle-Sag fehlt mir nicht. Ich habe jetzt bessere Alternativen und mit dem Studium der Kunstwissenschaft an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig mir einen seit langem gehegten Wunsch erfüllt. Die Vorlesungen, die ich dort donnerstags und freitags regelmäßig besuche, sind sehr gut. Sie haben meine Interesse weiter geweckt.

Ihren wünsche ich ein interessantes, erfülltes neues Lebensjahr, verbunden mit guter Gesundheit und Lebensfreude. Ich denke, wir bleiben in Verbindung.

Mit herzlichen Grüßen in freundschaftlicher Verbundenheit,

Herr Rudolph Goldmann

SPD-Landratskandidat und St. Andreasbergs Bürgermeister führten ein sachlich-informatives Gespräch im Rathaus

## Grübmeyer: „Hoffnungen und Träume berücksichtigen“

ST. ANDREASBERG. Die allgemeine Lage sei ihm bekannt, meinte Peter Kopischke. Er war deshalb dankbar dafür, daß Werner Grübmeyer sofort zur Sache kam und konkrete Wünsche äußerte. Der SPD-Landratskandidat und St. Andreasbergs Bürgermeister führten am Freitag ein sachlich-informatives Gespräch im Rathaus. Zur Seite standen ihnen dabei der stellvertretende Stadtdirektor Rüdiger Metzger und der Vorsitzende der SPD-Ratsfraktion Hans-Günter Schärf.



**Landratswahl**  
13. Juni 1999

Die allgemeine Stimmungslage zu erkunden und möglichst viele Einzelheiten aus den Gemeinden des Landkreises zu erfahren sind die Motive für Kopischkes Besuche. „Ich will mich dafür einsetzen, daß sich Landkreis, Städte und Gemeinden als Partner verstehen und die Zusammenarbeit stärker betonen“, sagte er. Der Landkreis solle zwar auf allen Ebenen präsent sein aber nie die Rolle einer „vorgesetzten Behörde“ herauskehren. Kopischke: „Ich möchte, daß die Bürger eine ortsnahe Kontaktmöglichkeit haben und zum Beispiel nicht wegen eines Formulars erst in die Kreisstadt fahren müssen.“ Gleichzeitig solle die Verwaltung zugänglicher werden.

### In mehrfacher Hinsicht gebeutelt

Weil St. Andreasberg nach den Worten seines Bürgermeisters durch Einwohnerschwind, Firmenverlust und Tourismuslaute „in mehrfacher Hinsicht gebeutelt“ ist, sollten seine Erwartungen, Hoffnungen und Träume besonders berücksichtigt werden.

„Wir benötigen dringend ein Hotel“, eröffnete Werner Grübmeyer seine Wunschliste. Bis vor einigen Jahren



Führten im Hinblick auf die Landratswahl ein sachlich-informatives Gespräch im St. Andreasberger Rathaus: Hans-Günter Schärf, Werner Grübmeyer, Peter Kopischke und Rüdiger Metzger.

Foto: Weiss

habe die Stadt auch einen Investor und einen Betreiber an der Hand gehabt. Mit der Verschärfung europäischer Zuschußmittel habe sich die Lage bedauerlicherweise grundsätzlich geändert. Grübmeyer: „Heute suchen wir geradezu händeringend nach einem Betreiber für ein Objekt in vernünftiger Größenordnung.“

### Andreasberger sind bodenständig

Auch ein Alters- oder Seniorenheim werde in St. Andreasberg benötigt. Ältere Einwohner müßten heute solange in ihren Wohnungen verbleiben, bis sie zu Pflegefällen würden“, beklagte der Bürgermeister. Weil die St. Andreasberger mit ihrer Heimat verwurzelt seien, wollten sie auch im Alter

nicht aus der Stadt heraus. Derzeit würde eine Anlage mit zehn Apartments geplant. Deren Zukunftsträchtigkeit sei aber nicht absehbar.

### Drei weitere Wünsche

Drei weitere Projekte vervollständigten die Wunschliste von Bürgermeister Grübmeyer:

1. Stadt und Nationalpark suchen einen potenten Werbepartner für ihre „Zeitbrücke“ zwischen Erzwäsche und Grube Samson.
2. Die Stadt wartet sehnsüchtig auf die Bewilligung von Mitteln für die Stadtsanierung.
3. Die Stadt mahnt dringend Erleichterung in der Abwicklung von Bedarfszuweisungen an.

Der Nationalpark und die Zeitbrücke. Das Projekt, mit dem die Entwicklung der Natur von ihren Ursprüngen bis zur Gegenwart dargestellt werden soll, ist aus eigenen Mitteln nicht zu realisieren. Stadtväter und Nationalparkverantwortliche bemühen sich deshalb intensiv um einen Förderer, der sich ihrer Idee gegenüber aufgeschlossen zeigt.

„Private Sanierungsinteressenten laufen uns die Bude ein“, berichtete Grübmeyer, nachdem sie kürzlich gehört hatten, daß Geld bewilligt worden sei. „Leider ist bisher überhaupt noch keine einzige Mark geflossen“, bedauerte Grübmeyer und warnte seine in der Kommunalpolitik tätigen Kollegen, mit entsprechenden Ankündigungen „vorsichtig“ zu sein. Es gäbe zwar eine Grundsatzzusage, aber noch keine Überweisung.

### Zuweisungen früher auszahlen

Geld spielt in der Kommunalpolitik überall eine entscheidende Rolle. Grübmeyer: „St. Andreasberg steht nach einer Ratsentscheidung bei seiner Hausbank jetzt mit 2,4 Mio. DM in der Kreide. Das gehe auf Dauer nicht gut. Früher habe es bis Mitte eines Jahres des öfteren zumindest eine Abschlagszahlung des Landes gegeben. Bis heute warte man vergebens darauf.“

Peter Kopischke bekannte, der Stadt weder ein Hotel noch ein Seniorenheim bauen zu können. Er wolle im Falle seiner Wahl jedoch gern dazu beitragen, Kontakte zu knüpfen.

Als richtig bezeichnete Kopischke das Ausscheiden des Landkreises aus den Kurbetriebsgesellschaften. Das bedeute jedoch nicht, daß man sich auch sonst aus der Tourismusförderung verabschieden dürfe.

Lobend stellte der Landratskandidat das Engagement St. Andreasbergs für den Nationalpark heraus. Wenn es zu einem einheitlichen Park komme, dann sei die Bergstadt prädestiniert, die Arbeitsplätze dafür vorzuhalten. P.W.

## **Gewerkschaft der Polizei** **Kreisgruppe BGS Goslar**

**Vorsitzender**



38640 Goslar, den 31.05.1999  
Wallstr. 6 - 7  
Tel.: 05321 / 2711

Herrn  
**Werner Grübmeier**  
Clubgartenstr. 6

38640 Goslar

Sehr geehrter Herr Grübmeier!

Die Entscheidung der endgültigen Auflösung des BGS-Standortes Goslar ist am 24.02.1999 vom Bundesinnenminister Schily unwiderruflich getroffen worden.

Der Wirtschaftsfaktor BGS mit seinen jährlich garantierten 30 Millionen Wirtschaftskraft und 608 sicheren Dauerarbeitsplätzen verläßt nach 48 Jahren seines Bestehens Stadt und Landkreis Goslar.

Obwohl derzeit noch 312 Polizeivollzugsbeamte und 30 Tarifbeschäftigte dem Standort angehören, wird der endgültige Weggang noch 1999 erfolgen.

Sie und der Kreistag haben sich mit einer Resolution und der Unterstützung des Goslar-Modells (Aufgabe der Kaiserpfalz-Unterkunft und Konzentrierung des BGS in der Unterkunft „Am Rammelsberg“ aus wirtschaftlichen Gründen) durch den Oberkreisdirektor Saipa und Landrat Brennecke für den Verbleib des BGS im Landkreis Goslar ausgesprochen.

Das war sehr hilfreich für den BGS-Standort.

Durch diese Konzentrierung des BGS am Rammelsberg ist der wirtschaftlichste BGS-Einsatzstandort der Bundesrepublik entstanden. Trotz leerer öffentlicher Kassen zählt dieses aber scheinbar nicht.

Durch die Aussage der SPD-Bundespolitiker vor der Wahl und die günstige Konstellation nach der Wahl wäre es für die SPD politisch möglich gewesen ihre Zusage „Alles was bis zum Tage der SPD-Reformüberprüfung nicht unumkehrbar ist“ umzukehren, auch einzuhalten.

Am 24.02.1999 bestand in Goslar ein personell und materiell voll funktionsfähiger BGS-Einsatzstandort - es wäre alles noch umkehrbar gewesen. Allein die derzeitige Bundespolitik hat keine Änderung in Sachen BGS-Standortauflösung gewollt.

Für uns läßt dies nur den Schluß zu, daß auch nach der Bundestagswahl der Wahlkreis Goslar seine bundespolitischen Einflußmöglichkeiten nicht steigern konnte.

Bei der zugesagten Überprüfung der BGS-Reform hat der BMI Schily feststellen lassen, daß er keine Anhaltspunkte für sachfremde Erwägungen hinsichtlich von BGS-Standortauflösungen gefunden hat. Personalüberhänge durch Standortauflösungen würden nicht entstehen. Dennoch betreibt das BMI derzeit die zusätzliche Bereitstellung (war in der Reformplanung nicht vorgesehen) von über 3.000 neuen Verwendungsmöglichkeiten für Polizeivollzugsbeamte, um seine geleugneten Personalüberhänge aus den Standortauflösungen unterzubringen. Allein aus personalwirtschaftlichen Gründen wäre deshalb der Erhalt von 3 – 4 zusätzlichen BGS-Einsatzabteilungen für die nächsten Jahre erforderlich gewesen. Bedenkt man dann zusätzlich noch, daß wie nachträglich bekannt wurde:

- der Ministerpräsident Glogowski trotz bitten der Bundestagsabgeordneten in der Endphase sich nicht für den Erhalt des BGS-Standes Goslar eingesetzt haben soll,
- der Staatssekretär Körper den BGS-Standort Goslar am 18.01.1999 besuchte, eine Entscheidung in 4 Wochen ankündigte und zu diesem Zeitpunkt die Entscheidung bereits gegen Goslar gefallen gewesen sein soll,

dann werden Sie verstehen, daß die BGS-Beschäftigten von der Politik mehr als nur enttäuscht sind.

Ihnen dagegen haben wir nur zu danken, denn Sie haben alles Ihnen mögliche an Unterstützung getan.

Im Namen der organisierten Beschäftigten des BGS-Standes Goslar möchten wir Ihnen mit diesem Schreiben persönlich Danke und gleichzeitig auf Wiedersehen sagen.

Mögen Sie in Ihrer politischen Arbeit eine glückliche Hand haben um den Wirtschaftskraft- und Arbeitsplatzverlust, den der Weggang des BGS hinterläßt, auszugleichen.

Mit freundlichem Grüßen

i. A.



(Schwarzer)  
Vorsitzender

## Antrag

der Abgeordneten Günter Graf (Friesoythe), Hans-Peter Kemper, Klaus Barthel, Dr. Ingomar Hauchler, Frank Hofmann (Volkach), Fritz Rudolf Körper, Thomas Krüger, Dorle Marx, Dr. Willfried Penner, Bernd Reuter, Otto Schily, Wilhelm Schmidt (Salzgitter), Johannes Singer, Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast, Uta Titze-Stecher, Siegfried Vergin, Ute Vogt (Pforzheim), Jochen Welt, Dieter Wiefelspütz, Hans Büttner (Ingolstadt), Petra Ernstberger, Gabriele Fograscher, Günter Gloser, Uwe Hixsch, Barbara Imhof, Gabriele Iwersen, Susanne Kastner, Eckart Kuhlwein, Walter Kolbow, Dr. Christine Lucyga, Ulrike Mascher, Heide Mattischeck, Dr. Edith Niehuis, Leyla Onur, Manfred Opel, Kurt Palis, Georg Pfannenstein, Karin Rehbock-Zureich, Marlene Rupprecht, Ernst Schwanhold, Bodo Seidenthal, Erika Simm, Dr. Sigrid Skarpelis-Sperk, Wieland Sorge, Antje-Marie Steen, Ludwig Stiegler, Dr. Peter Struck, Joachim Tappe, Günter Verheugen, Matthias Weisheit, Hildegard Wester, Inge Wettig-Danielmeier, Berthold Wittich, Verena Wohlleben, Hanna Wolf (München), Heidemarie Wright, Rudolf Scharping und der Fraktion der SPD

### Reform des Bundesgrenzschutzes

Der Bundestag wolle beschließen:

Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf, das vorliegende Konzept des Bundesministers des Innern zur Neuorganisation des Bundesgrenzschutzes zurückzuziehen und zu einer grundlegenden Neubewertung zu gelangen.

Unbeschadet der Organisationszuständigkeit der Bundesregierung stellt der Deutsche Bundestag fest, daß die beabsichtigten Maßnahmen massive Auswirkungen auf die Sicherheitslage in der Bundesrepublik Deutschland haben. Damit sind insbesondere auch die Sicherheitsinteressen der Länder berührt.

Der Deutsche Bundestag erkennt die Notwendigkeit einer Strukturreform des Bundesgrenzschutzes durchaus an. Durch die politischen Veränderungen in Osteuropa und durch die Wiedervereinigung Deutschlands hat sich die Sicherheitslage in der Bundesrepublik Deutschland nachhaltig verändert. Neue Kriminalitätsformen und kriminalgeographische Brennpunkte haben sich entwickelt und verändern sich ständig.

An dieser Situation hat sich die Neuorganisation des Bundesgrenzschutzes, in enger Abstimmung mit den Ländern, zu orien-



Christian Wulff MdL  
Vorsitzender der CDU-Fraktion im Niedersächsischen Landtag  
Landesvorsitzender der CDU in Niedersachsen

Herrn  
Werner Grübmeier  
Quellenweg 9

Hannover, d. 31.05.1999

37444 St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrem Geburtstag gratuliere ich Ihnen nachträglich im Namen der Niedersachsen-CDU und der CDU-Landtagsfraktion von ganzem Herzen.

Gleichzeitig danke ich Ihnen für Ihren bis heute unermüdlichen Einsatz zum Wohle unserer Christlich-Demokratischen-Union.

Für die Zukunft wünsche ich Ihnen alles erdenklich Gute, Gesundheit und Lebensfreude.

Mit freundlichem Gruß

  
Christian Wulff

Herrn  
Werner Grübmeier  
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrem Geburtstag übermittle ich Ihnen meine sehr herzliche Gratulation, die ich mit besten Wünschen für die nächste Zeit verbinden darf.

Man sagt ja, daß ein Geburtstag ein ganz besonderer Tag ist. Vielleicht empfinden Sie es ja auch so, aber bei der Ihnen eigenen Dynamik und lebensfrohen Art brauchen Sie sicherlich keine besonderen philosophischen Betrachtungen darüber anzustellen.

Angesichts der großen Probleme, vor denen wir im kommunalen Bereich stehen, ist es wichtig, beruflichen Ideenreichtum und Erfolg in großem Umfange zu wünschen. Wenn dann wenigstens ein Teil dieser Wünsche Realität wird, dann kann man schon zufrieden sein. Wir alle in unseren Funktionen müssen uns dabei sicherlich auch einen hohen Grad an Belastbarkeit wünschen und dabei hoffen, daß diese Belastbarkeit von Politik und Öffentlichkeit nicht immer wieder bis zum Letzten ausgetestet wird.

Ihrer Feier im ganz persönlichen Kreis wünsche ich Freude, Erfolg und das Gefühl menschlicher Wärme und Zuneigung.

Mit nochmals besten Wünschen und Grüßen verbleibe ich



Horst Brennecke

**Prof. Rolf Wernstedt**  
Präsident  
des Niedersächsischen Landtages

Hannover, den 1.6.99

Lieber Herr Fröbner!

Zu Ihrem heutigen Geburtstag gratuliere ich Ihnen ganz herzlich  
und wünsche Ihnen Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

Mit freundlichem Gruß

Rolf Wernstedt

PS: Ich habe noch keine Mitteilung in meinem Wahlkreis so viel Zeit geschickt wie dem 'Kronenberg'

*Abschrift, da Originalfax wg. „Verblässens“ auf  
altem Faxpapier kaum noch lesbar*

**Hella und Kurt Leschonski**

Clausthal, den 1.6.1999

Herrn Werner Grübmeier, Ltd. Reg.-Dir. A.D.  
Wiehbergstr. 18  
D – 30519 Hannover

Lieber Herr Grübmeier,

wir möchten Ihnen zu Ihrem heutigen Geburtstag sehr herzlich gratulieren und Ihnen alles Gute, weiterhin viel Erfolg bei all Ihren Unternehmungen, aber vor allem den Erhalt, oder wo erforderlich den schnellen Wiedergewinn, Ihrer Gesundheit wünschen.

Ich bin aus vielerlei Gründen tief in Ihrer Schuld. Sie haben so viel für mich, die CUTEC, die TU getan, dass mir immer wieder und besonders bei solchen Anlässen deutlich wird, wie wenig ich Ihrer immerwiederkehrenden Hilfe entgegensetzen kann. Für viele Stunden Ihrer Zeit, für noch mehr Hilfestellungen, Ratschläge und Informationen, möchte ich mich bei Ihnen heute ganz besonders herzlich bedanken. Ich hätte vieles, wenn nicht das meiste, ohne Sie nicht erreichen können.

Wir wünschen Ihnen, dass das kommende Lebensjahr ein schönes Jahr für Sie wird. Unsere besten Wünsche begleiten Sie.

Mit herzlichen Grüßen

Gez. *ihre*

*Hella und Kurt Leschonski*

P.S.: Dieser Brief sollte schon sehr viel früher geschrieben werden. Aber wir haben heute morgen ein uns lieb gewordenes Familienmitglied verloren. Unser Bulldog Henry musste nach einer erneuten schweren Lungenattacke eingeschlafert werden. Wir vermissen ihn sehr!

## Wiesenblütenpauschale:

### **Unterbringung:**

wahlweise in Hotels, Pensionen  
oder Ferienwohnungen

### **Aufenthaltsdauer:**

Anreise: 11. 06. 1999 / Abreise: 13. 06. 1999

### **Leistungen:**

\* 2 Übernachtungen mit Frühstück  
(Ferienwohnung ohne Frühstück)

\* Begrüßungsabend

mit dem Oberharzer Heimatbund

\* Eröffnung der Ausstellung

„Wiesenblüte mit Kuhaustrieb“

\* Wanderung

durch die blühenden Bergwiesen

\* Vogelstimmenwanderung

\* Wiesenblütenfest mit Kuhaustrieb,

Harzer Folklore mit dem

Oberharzer Heimatbund,

Blasmusik mit dem

Waldarbeiter-Instrumental-Musikverein

und den Sankt Andreasberger Bergmusikanten.

Das Quartier ist bei Anmeldung buchbar.

Pauschalpreis: ab 109,- DM pro Person

## Informationen und Reservierung:

Kurverwaltung Sankt Andreasberg

Am Glockenberg 12

37444 Sankt Andreasberg

Tel. 0 55 82 / 8 03 36, Fax 8 03 39

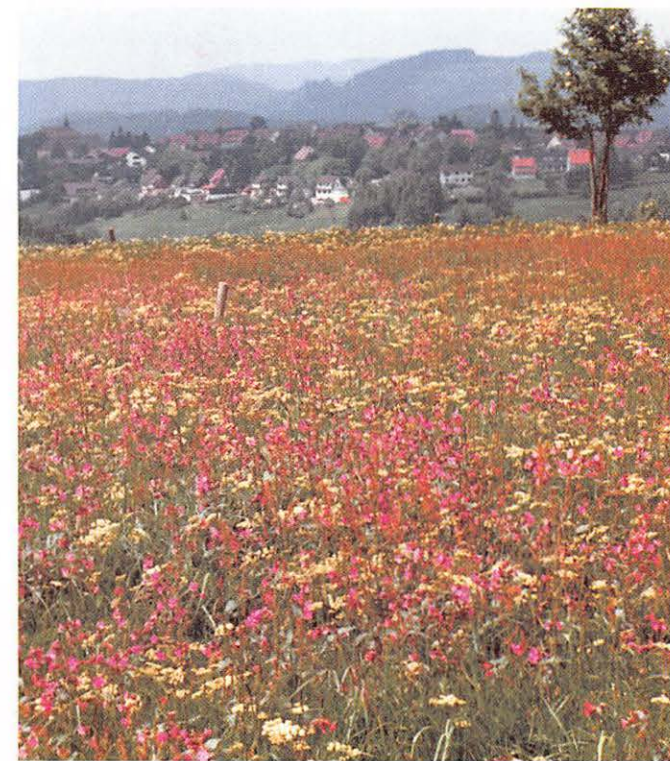
e-mail:

Tourist-Info\_Sankt\_Andreasberg@t-online.de



Sankt  
**ANDREASBERG**  
Nationalparkgemeinde

## Wiesenblütenfest mit Kuhaustrieb



vom 11. bis 13. Juni 1999

Willkommen zum  
Wiesenblütenfest mit Kuhaustrieb  
vom 11. bis 13. Juni 1999  
in Sankt Andreasberg

„Die Hirten treiben aus“

Erleben Sie eine der schönsten Jahreszeiten des Harzes, den Bergfrühling. Er ist ein Farbtupfer in Ihren Urlaubserlebnissen. Naturerlebnisse ganz besonderer Art erwarten Sie, wenn die Düfte bunt blühender Wiesenblumen im Morgentau über die Bergwiesen ziehen und Sie in den frühen Morgenstunden bei der Vogelstimmenwanderung Vogelgesänge miterleben, während der Tag erwacht.

Faszinierend ist die für Hochlagen typische und botanisch besonders wertvolle Artenvielfalt der Wiesenblumen, wie Arnika, Schlüsselblume, Orchidee, Stiefmütterchen, Trollblume und viele mehr.

Auch heute noch wird, wie es seit damals Tradition ist, zur Zeit der Wiesenblüte der Kuhaustrieb durchgeführt und hoch oben auf einer Bergwiese das Wiesenblütenfest gefeiert. Das Läuten der Kuhglocken ist weit über den Ort hinaus zu hören, wenn die Hirten ihre Kuhherde durch die Straßen unserer Bergstadt auf die Bergwiesen austreiben. Auf der Jordanshöhe, beim Wiesenblütenfest, erwartet Sie anschließend ein buntes Programm mit Harzer Folklore, Blasmusik, Tanz, Spielen und Wettbewerben, wie z. B. „Wahl zum mutigsten Landsknecht“, Strohballenweitwurf, Milchkanenparcours, Schubkarrenrennen und Festbaumklettern für alle. Für das leibliche Wohl sorgen verschiedene Verzehrstände. Unter anderem können Sie am Stand des Bauern frische Kuhmilch und viele Milchprodukte probieren.



## Programmablauf:

### Freitag, 11. Juni 1999

20.00 Uhr, Kurhaus

**Begrüßungsabend mit Heimatmusik und  
Dia-Einblendungen sowie Hutübergabe  
an den Hirten und Herdenführer**

**Theo Weinhardt**

Eröffnung der Ausstellung zur  
„Wiesenblüte mit Kuhaustrieb“  
Eintritt 6,- DM

### Samstag, 12. Juni 1999

10.30 Uhr, vom Hotel Tannhäuser zum Rathaus

**Bekanntgabe des  
Wiesenblütenprogramms  
durch den Stadtausrufer Uwe Sonntag**

15.00 Uhr, Kurhaus

**Wanderung  
durch die blühenden Bergwiesen  
mit Herrn Albert Kehr**

15.00 Uhr, Kurhaus

**Tanztee** mit dem Solisten Gerd Münster

20.00 Uhr, Kurhaus

*Countryfest*

**mit der Band „Smoky Mountains Dreeze“**

Programmänderungen vorbehalten!

### Sonntag, 13. Juni 1999

06.00 Uhr, Kurverwaltung

**Geführte vogelkundliche Wanderung  
für Frühaufsteher mit anschließendem  
Bauernfrühstück auf dem Neigenfindthof**  
Führung: Herr Karl-Heinz Siebeneicher  
(Verzehrkosten, Anmeldung: Kurverwaltung)

10.00 Uhr, ab Hotel Tannhäuser

**Hirtenruf des Hirten**

10.15 - 11.15 Uhr, Feuerwehrgerätehaus

**Platzkonzert mit den Bergmusikanten**

11.00 Uhr, Markt

**Ernennung des Hirten und Herdenführers**

anschließend durch die Bergstadt bis zur Kuppe

*Kuhaustrieb*

Auf der Kuppe beim Neigenfindthof

*Wiesenblütenfest*

mit dem **Heimatbund Sankt Andreasberg**,  
den **Bergmusikanten** und dem  
**Waldarbeiter-Instrumental-Musikverein**  
sowie den „**Soundhexern**“ **Gerd und Gerti**  
und **diversen Spielen und Wettbewerben.**

14.00 Uhr, Hallenbad

**Geführte Wanderung  
„Der Frühling im Nationalpark“**  
mit den Nationalpark-Rangern

**Kochkurs in der Rehberg-Klinik**

ST. ANDREASBERG. Die Rehberg-Klinik lädt am Freitag, 18. Juni, ab 16 Uhr zu einer Veranstaltung mit Diätassistentin Ulrike Schwennen ein. Das Thema lautet: „Sind Kohlenhydrate und Ballaststoffe eine (un)nötige Belastung für unseren Körper?“. Nach einer kurzen theoretischen Einführung soll die Praxis im Mittelpunkt stehen. Bei einem Kochkurs geht es um die vitaminreiche, kalorienarme „Sommerküche light“. Es werden Nudelgerichte, Salate und Rohkost zubereitet. Anmeldungen nimmt bis zum 16. Juni 16 Uhr Roswitha Plosteiner in der Rehberg-Klinik unter Tel. 055 82/601 219 entgegen.

Rosemarie Wemheuer (SPD) sieht Europawahlen mit gemischten Gefühle

**Die Partei gewann, die Abgeordnete verlor**

ST. ANDREASBERG. Mit höchst gemischten Gefühlen betrachtet Rosemarie Wemheuer (SPD), die bisher im Europaparlament die Landkreise Goslar, Gifhorn, Peine, Helmstedt, Wolfenbüttel, Osterode sowie die kreisfreien Städte Salzgitter, Wolfsburg und

Braunschweig vertrat, das Ergebnis der Europawahlen: Einerseits wurde ihre Partei in ihrer Heimatstadt St. Andreasberg mit 45,1 Prozent entgegen dem Bundesstrend stärkste Partei, andererseits verpaßte die Sozialdemokratin um exakt einen Platz auf der Bundesliste

ihre Wiederwahl. Und auch über das geringe Interesse an den Wahlen ärgerte sie sich: „Am schlimmsten ist für mich, daß die Beteiligung insgesamt so gering war.“ In der Bergstadt lag diese jedoch vergleichsweise hoch, denn mit 54,8 Prozent gingen dort relativ gesehen mehr Menschen zu den Urnen als in allen anderen Kommunen des Kreises Goslar. 43,3 Prozent der Wähler machten ihr Kreuz bei der CDU, alle anderen Parteien scheiterten an der Fünf-Prozent-Hürde. Allerdings erwies sich St. Andreasberg als „Hochburg“ der Tiereschützer, die 18 Stimmen erhielten.

Bei der Landratswahl ging das Ergebnis sehr knapp aus. Peter Kopischke (SPD) bekam 548 Stimmen und damit fünf mehr als sein Konkurrent Manfred Koch von der CDU.

Landratswahl St. Andreasberg		Wahlteilig in %	Peter Kopischke (SPD)		Manfred Koch (CDU)	
			Stimmen	%	Stimmen	%
1	Oberstadt	49,5	245	46,1	287	53,9
2	Unterstadt	44,1	220	53,0	195	47,0
	Briefwahl	13,3	83	57,6	61	42,4
<b>Summe</b>		<b>54,2</b>	<b>548</b>	<b>50,2</b>	<b>543</b>	<b>49,8</b>



15. Juni 1999

Mit Musik und Glockenklang zog Neigenfindts Kuhherde auf die Weide

**Tolle Stimmung beim 10. Wiesenblütenfest**

ST. ANDREASBERG. Zum 10. Mal in Folge standen die 70köpfige Herde brauner Kühe der St. Andreasberger Landwirte Reinhard Neigenfindt, das Hirtenteam um Herbert Wiegand und der neue „Ehrgemeindehirte“ Theo Weinhardt im Mittelpunkt des Interesses der Bergstadt und ihrer vielen hundert Besucher. St. Andreasberg feierte mit dem Wiesenblütenfest und dem Viehaustrieb wieder ein glänzendes Fest.



Herbert Wiegand und sein Hirtenteam hatten die Herde bestens im Griff.

Schon lange vor dem Auftritt der Herde herrschte auf den Straßen der Bergstadt reges Treiben. Stadtausruf Uwe Sonntag, die Heimatbundmusikanten, die Hirten und Fuhrleute mit ihren Peitschen sowie eine Gruppe Landarbeiter aus den Reihen der Naturfreunde, des Vereines für Geschichte und Altertumskunde und des Heimatbundes, kündigten das Ereignis an.

Die Bergstädter und ihre zahlreichen Gäste bildeten für die rund 70 braunen Kühe ein beinahe lückenloses Spalier. Unzählige Kameras waren auf die Herde gerichtet. Ihr folgten der Heimatbund mit Musik und einem vielstimmigen Kuhglockenkonzert sowie die Gruppe Landarbeiterinnen und Landarbeiter und einige hundert froh gestimmte Zuschauer in Richtung Festwiese auf der Kuppe.

Die schien zeitweise fast zu klein zu sein für die vielen Menschen. Alle erfreuten sich an einem bunten, vielfältigen Angebot aus Küche und Keller, Andenken und Geschenken. Auf der Waldbühne begeisterten das Barkamt Annerschbarich im Heimatbund Ewerharz mit seinen Jodlerinnen und

Jodlern, den Fuhrleuten mit ihren Peitschen und den Instrumentalisten, die Blaskapelle des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins sowie die Bergmusikanten das Publikum.

Einen besonderen Wettbewerb hatte sich Forstwirtschaftsmeister Walter Groffmann ausgedacht. Es galt, möglichst genau ein 500 Gramm schweres Stück von einem Rundholz abzuzüsen. Keine leichte Aufgabe, und doch erreichten dieses Ziel auf das Gramm genau gleich zwei Teilnehmer. In einem Stüchtkampf setzte sich schließlich Bärbel Scheunemann gegen Dieter Neuse durch. Karsten Stahmer erreichte den dritten Platz.

**Ehre für Theo Weinhardt**

Der Festbaum auf der Festwiese zog auch diesmal die Sportlichen an. Rolf Krüger, stellvertretender Vorsitzender des Kur- und Verkehrsvereins, machte es selbst vor und erreichte tatsächlich den Erntekranz. Doch mit Kilian Neumann gab es nur einen, der die Herausforderung ebenfalls meisterte.

Der nun schon fast 92jährige Oberhirte Theo Weinhardt erfuh eine Auszeichnung, die vor ihm noch keinem zuteil geworden war: Bürgermeister Werner Grünbeyer und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz er-

nannten ihn zum Ehrgemeindehirten.

**Ausstellung im Kurhaus eröffnet**

Zuvor beim Auftakt im großen Saal des Kurhauses hatte Stadt- und Kurdirektor Hans-Joachim Grogorenz die Bedeutung des Festes für St. Andreasberg hervorgehoben: „Unsere Bergwiesen sind längst zu einem wichtigen Faktor der Touristik und des Fremdenverkehrs avanciert.“ Grogorenz mochte aber auch nicht verhehlen, daß die einzigartig vielfältige Bergwiesenflora nur mit Hilfe des Menschen erhalten werden könne und deshalb auch nicht umsonst zu haben sei. In diesem Zusammenhang konstatierte der Stadtdirektor froh, daß man mit Landwirt Neigenfindt auf der 700 Meter hohen Kuppe auf einen umsichtigen und sachverständigen Landschaftspfleger zählen könne. Grogorenz gab aber

auch zu bedenken, daß die zum Teil schwierigsten Bedingungen, unter denen die Familie hier Viehzucht und Milchwirtschaft betreibt, Unterstützung seitens des Naturschutzes erfordern: „Wer den Artenreichtum und die Schönheit unserer Bergwiesen will, der muß sich das auch etwas kosten lassen!“ Kuhaustrieb und Wiesenblütenfest seien deshalb auch als ständige Annäherung von Unterstützung zu verstehen.

Mit dem Heimatabend wurde auch die Ausstellung „10 Jahre Wiesenblüte mit Kuhaustrieb“ im Foyer des Kurhauses eröffnet. Die von Jochen Klähn mit viel Liebe zum Detail und Sachverstand zusammengestellte Ausstellung zeichnet Stationen der Viehzucht und -haltung in St. Andreasberg nach und gibt eindrucksvolle Einblicke in die Artenvielfalt und Farbenpracht der heimischen Bergwiesen.



Bürgermeister Werner Grünbeyer (links) ernannte Theo Weinhardt zum Ehrgemeindehirten.



Stadtheimatpfleger Jochen Klähn zeichnete wieder für eine sehenswerte Ausstellung verantwortlich.



Sportlich: Rolf Krüger führte erfolgreich vor, wie man den Erntekranz erreicht.



Auf einen exakten Schnitt kam es bei dem Wettbewerb an, den sich Forstwirtschaftsmeister Walter Groffmann ausgedacht hatte: Genau 500 Gramm Holz galt es vom Stamm zu sägen.

Fotos (5): Siebeneicher

per Fax: 0511 / 8437 459

**Zum Thema** Die Harzer Bergwiesen sind ein prägendes Landschaftselement und aus botanischer, faunistischer und kulturhistorischer Sicht von herausragender Bedeutung. Wegen der zahlreichen gefährdeten Pflanzen- u. Tierarten gehören sie zu den gesetzlich besonders geschützten Biotopen. Diese durch menschliche Bewirtschaftung entstandenen Lebensräume sind für ihren Fortbestand eng an eine extensive Nutzung hauptsächlich durch Mahd oder aber Beweidung gebunden. Ihre Existenz ist bedroht insbesondere durch Nutzungsintensivierung, Nutzungsaufgabe, Aufforstung und Überbauung. Ziel der Veranstaltung ist es, sich über Maßnahmen der montanen Grünlanderhaltung im gesamten Harz auszutauschen, die Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Naturschutz, Landwirtschaft und Tourismus zu erörtern sowie Vorschläge für geeignete Organisationsformen und Finanzierungsmöglichkeiten der Bergwiesenerhaltung zu erarbeiten.

**Termin** 16. - 17. Juni 1999

**Ort** Kurhaus Sankt Andreasberg, Konferenzraum, Am Kurpark 37442 St. Andreasberg

**Teilnehmerkreis** Naturschutz- und Landwirtschaftsverwaltung, Landwirte, Landwirtschaftsberatung, Landwirtschaftsverbände, Landschaftspflegever-

bände, Kommunen, Tourismusbranche und sonstige Interessierte.

**Leitung** Dr. Renate Strohschneider, NNA

**Tagungsgebühr** 130,- DM

## Programm

### Mittwoch, 16. Juni

- 09.30 Uhr **Begrüßung u. Eröffnung der Fachtagung**  
Bürgermeister Werner Grübmeier
- 09.40 Uhr **Grußworte: Die Aufgaben des Regionalverbandes als künftiger Träger des Naturparks Harz**  
Referent Landrat Joachim Claus, Vorsitzender des Regionalverbandes Harz e.V., Nordhausen
- 09.55 Uhr **Einführung in Ziel und Ablauf der Tagung**  
Dr. Renate Strohschneider, NNA
- 10.00 Uhr **Ökologische Bedeutung und aktueller Zustand der Bergwiesen im Naturraum Harz**  
Referent Dr. Helge Bruelheide, Universität Göttingen
- 10.30 Uhr Kaffeepause
- 10.45 Uhr **Praktische Maßnahmen zur Erhaltung der Bergwiesen auf regionaler Ebene - Fallbeispiele:**

- Referenten** Dipl.-Ing. agr. Thomas Bernd, Landkreis Osterode  
Dipl.-Ing. Lars Michel, Samtgemeinde Oberharz, Clausthal-Zellerfeld  
Dipl.-Ing. Frank Hehlhans, Landkreis Goslar  
Werner Bergner, Landschaftspflegeverband Harz e.V., Hasselfelde  
Peter Großmann, Geschäftsführer Landschaftspflegeverband Nordthüringen e.V., Sundhausen  
Jörg Köttner, Funktionsbeamter Waldökologie, Forstamt Herzberg
- 13.00 Uhr Mittagspause
- 14.00 Uhr **Wandel der Zielstellung von langjährigen Bergwiesenversuchen und ihrer Erfolgskontrolle**  
Referenten Dr. Uwe Wegener, Nationalpark Hochharz, Wernigerode
- 14.20 Uhr **Erfolgskontrolle von Bergwiesenbewirtschaftung im Rahmen des Vertragsnaturschutzes**  
Referentin Dipl. agr. Ing. Sylvia Lehnert, Büro für Umweltplanung, Wernigerode
- 14.45 Uhr Pause
- 15.00 Uhr **Strategien zur touristischen Vermarktung von Naturräumen bzw. ländlichen Regionen**  
Referentin Anke Biedenkapp, Statt-Reisen, Hannover

15.45 Uhr **Projekte zur Förderung regional-typischer Erzeugnisse und ihrer Vermarktung**  
 Beispiel 1: Initiative zur Wiederansiedlung und Vermarktung des Roten Höhenviehs  
 Referenten Dipl.-Ing. agr. Gernot Pohl, Rinderzuchtverband Sachsen-Anhalt, Landwirt Wolfgang Beuse, Wildemann

16.15 Uhr **Beispiel 2: Das Projekt „Mit Harz und Verstand“ zur Vermarktung von Qualitätsheu**  
 Referenten Dr. Andreas Pölking, agroplan Büro für Umwelt- und Agrarplanung, Vechelde, Landwirt Dieter Wehmeyer, Osterode

16.45 Uhr **Beispiel 3: Das Gütesiegel-Projekt Nationalpark Harz**  
 Referentin Ingrid Neuhaus, Nationalpark Harz, Oderhaus

17.00 Uhr **Beispiel 4: Regionales Produktsiegel „Typisch Harz“ – Stand der Entwicklung**  
 Referent Ralf Eikermann, Geschäftsführer Harzer Förderkreis, Stolberg

17.15 Uhr **Beispiel 5: Konzept für den Aufbau eines Bauernmarktes für regional-typische Produkte**  
 Referent Horst Rauhe, Geschäftsführer AGRONA Bauernmarkt GmbH, Sundhausen

17.30 Uhr **Diskussion der Beiträge des 1.Tages**

ca. 18.00 Uhr **Ende**

ab 19.00 Uhr **Rustikales Abendbuffet mit Spezialitäten aus der Region in der „Scheune“ in St.Andreasberg**

### Donnerstag, 17. Juni

09.00 Uhr **Naturschutzgerechte Bewirtschaftung der Bergwiesen im Harz, Anforderungen an die Betriebsstruktur und wirtschaftliche Perspektiven für Landwirte**

Referenten - Bereich Niedersachsen  
 Dr. Uwe von Borstel, Landwirtschaftskammer Hannover, LAR Werner Salzwedel, LWK Hannover, Kreisstelle Goslar

10.00 Uhr - Bereich Sachsen-Anhalt  
 Referent Karl-Friedrich Kaufmann, Hauptgeschäftsführer, Landesbauernverband Sachsen-Anhalt

10.30 Uhr - Bereich Thüringen  
 Dr. Hans Hochberg, Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft, Jena

11.00 Uhr **Pause**

Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz,  
 Hof Möhr, D-29640 Schneverdingen,  
 Tel. 05199/989-0, Fax 05199/989-46  
 e-mail: naturschutzakademie-nna@t-online..de  
 Internet: <http://www.nna.de>  
 37/99 Stand: 11.05.1999

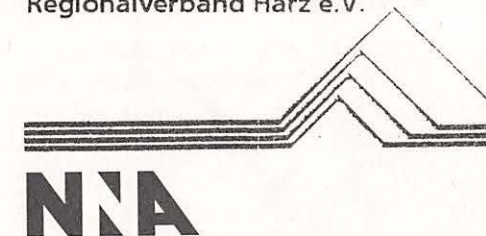
## Einladung

### Fachtagung


**Schutz, Pflege und Erhaltung von montanem Grünland im Harz**

**16. – 17. Juni 1999**

in Zusammenarbeit mit dem  
 Regionalverband Harz e.V.



**Alfred Toepfer Akademie  
 für Naturschutz**

 **Niedersachsen**

16. Juni 1999

## 70köpfige braune Kuhherde und der Ehrengemeindehirt im Mittelpunkt

St. Andreasberg (khs). Zum 10. Mal standen die 70köpfige Herde brauner Kühe des Sankt Andreasberger Landwirts Reinhard Neigenfindt, das Hirten-team um Herbert Wiegand und der neue „Ehrengemeindehirt“ Theo Weinhardt im Mittelpunkt des Interesses beim Wiesenblütenfest, das wieder viele hundert Besucher in die Bergstadt zog.

Schon lange vor dem Auftritt der Herde herrschte auf den Straßen ein überaus reges Treiben. Stadtausrufer Uwe Sonntag, die Heimatbundmusikanten, die zahlreichen Hirten und die Fuhrleute mit ihren Peitschen sowie eine Gruppe Landarbeiter aus den Reihen der Naturfreunde, des St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde sowie die Heimatbundes kündeten das große Ereignis an und sorgten für gespannte Erwartung.

Bürgermeister Werner Grüb-meyer und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz bestellten unter den Klängen der St. Andreasberger Blaskapelle des Waldarbeiter-Instrumentalmusikvereins noch einmal ganz offiziell den im 92. Lebensjahr stehenden Theo Weinhardt zum Gemeindegirten, der später dann zum „Ehrengemeindehirten“ ernannt wurde.

Dann war es soweit: Der Herde folgten der Heimatbund mit Musik und einem vielstimmigen Kuhglockenkonzert und alle anderen Akteure sowie die Besucher hinauf auf die Kuppe zur Festwiese, wo ein buntes Programm abließ und viele kulinarische Köstlichkeiten auf die Teilnehmer des Wiesenblütenfestes warteten.

Zum Auftakt im Kurhaus hatte zuvor Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz die Bedeutung des Wiesenblüten-

festes in St. Andreasberg hervorgehoben: „Unsere Bergwiesen sind längst zu einem wichtigen Faktor der Touristik und des Fremdenverkehrs avanciert“, sagte er. Zugleich mochte er nicht verhehlen, daß die einzigartige Vielfalt der Bergwiesenflora nur durch menschliches Zutun möglich wurde, daß sie ausschließlich mit Hilfe des Menschen erhalten werden könne und deshalb auch nicht umsonst zu haben sei. Man sei deshalb auch froh, mit Landwirt Neigenfindt einen mit großem Sachverstand dort tätigen Landschaftspfleger zu haben.

Im Kurhaus konnten die Besucher des Wiesenblütenfestes auch eine Ausstellung „10 Jahre Wiesenblüte mit Kuhaustrieb“ besichtigen, die Joachen Klähn mit viel Liebe zum Detail zusammengestellt hatte.



Stadtheimatspflger Jochen Klähn (links) zeichnete für eine sehenswerte Ausstellung über das Wiesenblütenfest und den Kuhaustrieb verantwortlich. Rechts Bürgermeister Werner Grüb-meyer, der den 92jährigen Theo Weinhardt zum Ehrengemeindehirten ernannt.

Fotos: Siebeneicher

Personalwechsel im Rat der Bergstadt wurde am Dienstag offiziell vollzogen

## Anna Barth rückte für Dr. Peter Neumann nach

ST. ANDREASBERG. Der Frauenanteil im Stadtrat hat sich am Dienstag Abend verdoppelt. Im Kinosaal des Kurhauses wurde Anna Barth (siehe Porträt auf dieser Seite) offiziell als Stadträtin der CDU-Fraktion und Nachfolgerin von Dr. Peter Neumann eingeführt. Neumann hatte sein Mandat niedergelegt, weil er aus beruflichen Gründen die Bergstadt verlassen hat.

Der ehemalige Oberarzt in der Rehberg-Klinik hatte seinen Rücktritt zwar bereits in einem Schreiben an Bürgermeister Werner Grübmeier bekanntgegeben, rechtskräftig wurde der Rückzug aber erst, nachdem der Rat ihn einstimmig festgestellt hatte. Dies erläuterte Grübmeier den Mitgliedern des Stadtparlamentes und zitierte dabei mehrere Paragraphen der nicht ganz unkomplizierten Niedersächsischen Gemeindeordnung (NGO).

### Dank an Ratskollegen

Wichtiger als die Formalien war dem Bürgermeister aber ein Brief Neumanns, in dem sich der ehemalige St. Andreasberger von seinen Ratskollegen verabschiedete. Neumann bedauerte, so zitierte Grübmeier aus dem Schreiben, daß er bei der Sitzung nicht persönlich anwesend sein könne und bedanke sich



Bürgermeister Werner Grübmeier gratuliert der neuen Stadträtin Anna Barth (CDU), die die Nachfolge von Dr. Peter Neumann antritt. Foto: Brüne

bei den Räten und der Verwaltung für die gute Zusammenarbeit. Bei Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz hatte sich Neumann persönlich verabschiedet. Neumann blickt offensichtlich zufrieden auf seine Zeit im Bergstadtrat zurück, dem er knapp drei Jahre

angehöre. „Er schreibt, er habe durch die Ratsarbeit Dinge gelernt, die er im Leben nicht missen will“, sagte Grübmeier. Anschließend würdigte der Bürgermeister Neumanns Engagement für die Bergstadt, in die dieser vor sechs Jahren kam: Er wirkte hier als Schul-

elternratsvorsitzender, trat der CDU bei und übernahm deren Vorsitz. Das neue Zuhause Neumanns ist Bad Mergentheim, wo er die Leitung einer Klinik übernahm.

### NGO als Antrittsgeschenk

Knapp und formell vollzog sich auch die Einführung Anna Barths, nach der Grübmeier wieder aus der NGO zitierte und die neue Ratsfrau über ihre Pflichten belehrte. Dabei faßte er sich kurz, denn die neue Gemeinderätin kann diese jetzt in aller Ruhe zu Hause nachlesen. Zum Amtsantritt erhielt sie nämlich vom Bürgermeister ein Exemplar der Gemeindeordnung sowie ein St. Andreasberger Gemeindebuch.

Die Nachrückerin bereitete dem Bürgermeister allerdings leichte Sprachschwierigkeiten. „Das Wort Ersatzfrau kommt mir immer so schwer über die Lippen“, murmelte er, nachdem er sich fast versprochen hätte. Die Gewöhnungsproblem des Bürgermeisters sind jedoch nachvollziehbar: Anna Barth ist nach Brunnhilde Kehr (SPD) erst die zweite Frau, die in dieser Legislaturperiode die St. Andreasberger Bürgerinnen und Bürger im Rat vertritt. Grübmeier bezeichnete das als Fortschritt: „Glücklich schätzen darf sich jeder Rat, dessen Politik nicht nur Männer gestalten.“ job



ST. ANDREASBERG

Anna Barth ist die zweite Frau im amtierenden Rat

## Eine Rheinländerin, die seit 18 Jahren in der Bergstadt lebt

ST. ANDREASBERG. Anna Barth war in St. Andreasberg bisher vor allem für ihre künstlerische Tätigkeit und ihr Engagement für die „Offene Werkstatt“ in der Rathaus-Scheune bekannt. Seit Dienstag ist sie auch eine offizielle Vertreterin der Bergstadt und sitzt im Stadtrat (siehe Bericht auf dieser Seite).

„Total überraschend“ sei es gewesen, als sie erfahren habe, daß sie die Nachrückerin für Dr. Peter Neumann ist, erzählt sie. Bei den Gemeindewahlen im September 1996 erhielt sie von allen Kandidatinnen und Kandidaten der CDU-Liste, die nicht in den Rat einzogen, die meisten Stimmen.

„Ich wollte ein bißchen mitwirken“, begründet sie, warum sie vor drei Jahren für das Stadtparlament kandidierte. Sie habe damals nicht damit gerechnet, mit einem Mandat ausgestattet zu werden. Allerdings zögerte die Bildhauerin auch nicht, als sie gefragt wurde, ob sie die den freigewordenen Sitz übernehmen wolle. In ihrer Zusage sieht sie die Konsequenz aus ihrer Kandidatur, um welche sie sich nicht herumdrücken wolle. Und gleich in ihrer ersten Sitzung bekam sie etwas zu tun: Sie stellte eine Anfrage und schlug vor, die Hinweisschilder für das Kurhaus effektiver anzubringen.

### Respekt für den Vorgänger

Ihren Vorgänger Neumann betrachtet sie mit großem Respekt: „Ich bewundere sehr, was er geleistet hat.“ Sein Engagement für St. Andreasberg sei geprägt von seiner Liebe für die Stadt. „Die habe ich aber auch.“ Für

einen Moment klingt Barth wie eine Neubürgerin: „Ich lebe erst seit 18 Jahren in St. Andreasberg.“ Allerdings relativiert sie dieses Statement sogleich. Schließlich seien 18 Jahre eine lange Zeit, außerdem habe sie in keinem Ort so lange gelebt wie in der Bergstadt.

Geboren und aufgewachsen ist Anna Barth im Rheinland. Nachdem sie mehrere Mal umgezogen war, kehrte sie zunächst in ihre Heimatregion zurück und wechselte von dort in den Harz. Und was hat sie bewogen, nach St. Andreasberg zu kommen? „Die Heimat!“

### Arbeitsschwerpunkt Kultur

Anna Barth ist erst die zweite Frau, die dem amtierenden Stadtrat angehört. Das findet sie „schade“. Aber es habe ja auch andere Zeiten in der Bergstadt gegeben: „Früher waren mehr Frauen im Rat.“ Ihre Arbeit in dem Gremium sieht sie durch ihre Minderheitenposition nicht beeinflusst: „Ich bin kein Typ, der die Frauenrechte rausstellt. Ich habe keine Probleme mit der Emanzipation.“ Sie hege aber auch keine Befürchtungen, sich in dieser Männergesellschaft nicht durchsetzen zu können.

Die Ratsfrau Barth wird im Kurhaus sitzen. Als einen ihrer Arbeitsschwerpunkte sieht sie die Kultur an. Bei einer Frau, die sich mit Bildhauerei beschäftigt, liegt das nahe. Allerdings will sie ihre Tätigkeit als Künstlerin mit der als Kommunalpolitikerin auseinandehalten: „Das hat keinen Einfluß auf meine Arbeit.“ job

Fernsehteam drehte in der Grube Samson

## NDR suchte Impressionen vom Wasserregal

ST. ANDREASBERG. Immer wieder mußte Museumsleiter Jochen Klöhn auf der Fahrkunst in der Grube Samson übertreten, um 10 Meter aufwärts oder 10 Meter abwärts zu fahren. Dann endlich waren Kameramann und Aufnahmeleiterin zufrieden.

Drei Tage lang drehte ein Fernseherteam unter der Leitung von Edith

Gerhards im Auftrag von NDR 3 im Oberharz, um Impressionen vom dortigen Wasserregal einzufangen. Unter dem Leitthema „Technische Denkmäler“ gab der Sender insgesamt 15 Filme in Auftrag. Und natürlich durfte dabei die Grube Samson mit ihrer einzigen noch in Betrieb befindlichen Fahrkunst nicht fehlen. cher



Bei Außenaufnahmen drehte das NDR-Team den Gaipel und den Glockenschlag der Fahrkunst. Foto: Siebeneicher

28. 6. 1999



**Mit einem Empfang** im Kurhaus St. Andreasberg begann am Freitag die Jubiläumsveranstaltung zum 20jährigen Bestehen des niedersächsischen Landesverbandes der Frauenselbsthilfe nach Krebs. Die Landesvorsitzende Elly Wiegand, die in der Bergstadt lebt, begrüßte ihr Gäste, wurde selbst aber auch mit viel Lob überschüttet. Schließlich übernahm sie den Vorsitz des Verbandes bereits kurz nach seiner Gründung. Gefeierte wurde das Jubiläum mit einem Bunten Abend, bei dem das Niedersächsische Polizeikorps aus Hannover auftrat. Am Samstag stand die Information im Vordergrund, denn verschiedenen Ärzte und Professoren hielten Vorträge, die auch für Laien verständlich waren. (Bericht folgt) *job/Foto: Brüne*

#### NACHRUF

Die Bevölkerung der Bergstadt St. Andreasberg trauert um

### Gerd-Jürgen Eckold

Wir verlieren mit ihm einen Bürger, der als Gesellschafter und Geschäftsführer der Firmen Eckold und Eckold-Biegetechnik durch sein unternehmerisches Wirken die für St. Andreasberg bedeutungsvollsten Industriebetriebe mit Umsicht und beispielhaftem Erfolg geführt und entwickelt hat. Seine tüchtige unternehmerische Leistung sicherte vielen dankbaren Bürgerinnen und Bürgern auch in schwieriger Zeit sichere Arbeitsplätze.

Unserer heimischen Wirtschaft und der Bergstadt war der Verstorbene ein besonnener und kluger Ratgeber. Sein aufrichtiges und unerschrockenes Wesen hat ihm in weiten Kreisen der Bevölkerung Verehrung und Hochschätzung zuteil werden lassen.

In dankbarer Würdigung seiner Verdienste nehmen wir Abschied von diesem hervorragenden Mann. Sein Name und sein Wirken werden mit der Geschichte der Firmen Eckold und unserer Bergstadt immer eng verbunden sein.

Unser Mitgefühl gilt seiner Ehefrau, seinen Kindern und Enkelkindern, mit denen wir trauernd an der Bahre dieses verdienstvollen Mannes stehen. Tief bewegt nehmen wir Abschied von einem Mann, der, sich selbst nie schonend, sein Lebenswerk mit unermüdlicher Schaffenskraft erfüllte.

Stellvertretend für die Bevölkerung werden Rat und Verwaltung der Bergstadt St. Andreasberg dem Verstorbenen stets ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Grübmeier, Bürgermeister

Grogorenz, Stadtdirektor

17.07.1999

Im August sind wieder Nationalparktage

## Mischung aus Volksfest und Naturerlebnis

ST. ANDREASBERG. Eine Mischung aus Volksfest und Naturerlebnisaktion versprechen die Oberharzer Nationalparktage, die die Bergstadt und die Nationalparkverwaltung vom Freitag, 27. August, bis Sonntag, 29. August, veranstalten. Auf dem Programm stehen zahlreiche Attraktionen, an denen sich mehrere St. Andreasberger Institutionen und Personen beteiligen.

Eroffnet werden die Nationalparktage am Freitagabend mit der Verleihung des Andruskunstpreises. Am Freitag und Samstag geht außerdem die zweite St. Andreasberger Mode- und Musicalnight über die Bühne.

Auf der Aktionswiese am Kurhaus präsentieren sich die Nationalparkwerkstatt, die Waldarbeiter und die Bergwacht, außerdem treten Harzer Musiker, Jugendbands und ein Kinderzirkus auf. Im Kurhaus organisiert Anne Barth eine Kunsthandwerkerausstellung. Die Rehbergklinik stellt sich und ihre Behandlungsmethoden vor.

Die Besucher der Nationalparktage können an geführten Wanderungen, Ballon- und Kutschfahrten sowie dem Outdoorprogramm für Jugendliche und „jung gebliebene Alte“ teilnehmen. Vom 23. bis 27. August wird außerdem eine Naturerlebnis-Wanderwoche angeboten.

Orchester und Chor britischer Schule im Kurhaus

## Junge Musikerinnen spielen klassische Stücke

ST. ANDREASBERG. Musikalischen Besuch aus Großbritannien erwartet die Bergstadt am Dienstag, 6. Juli. Um 20 Uhr treten im Kurhaus das Orchester und der Chor der Beaconsfield High School aus Buckinghamshire auf. Das Konzert ist eines von sechs Gastspielen während ihrer Deutschlandtournee.

Die Beaconsfield High School ist eine Mädchenschule, die 1966 als Gymnasium gegründet wurde und derzeit von etwa 1000 Schülerinnen zwischen 11 und 18 Jahren besucht wird. Das Orchester wurde 1966 von Anne Walbank und der Kammerchor 1991 von Belinda Yates gegründet. Beide Frauen leiten die Ensembles noch heute. Der gute Ruf der Musikabteilung beruht nicht nur auf internationalen Erfolgen, die sie bei Tourneen durch die

Schweiz, durch Polen und Tschechien sowie durch Deutschland, Österreich und Ungarn feierten, sondern auch auf der Teilnahme an nationalen Kompositionswettbewerben. Aufgrund dieser Erungenschaften entwickelte die Beaconsfield High School eine starke akademische Musiktradition.

Das Repertoire von Chor und Orchester setzt sich überwiegend aus klassischen Kompositionen zusammen und enthält bekannte Stücke wie der Overtüre aus „Die Fledermaus“ und dem „Ave Maria“ von Bach. Das Orchester stellte 1996 einen Rekord auf, als es sich mit anderen britischen Musikern zusammant und den größten Klangkörper der Welt bildete. Der Eintritt zu dem Konzert im St. Andreasberger Kurhaus ist frei.



Gute Resonanz bei der Jubiläumsveranstaltung der Frauenselbsthilfe nach Krebs

## Bürgermeister lobte „den Terror der Nettigkeit“

ST. ANDREASBERG. Bürgermeister Werner Grübner nannte ihre Art „den Terror der Nettigkeit“, Achim Ebert, Geschäftsführer der Deutschen Krebshilfe Niedersachsen, bescheinigte ihr einen „konstruktiven Starrsinn“. Gemeint war Ely Wiegand, die Vorsitzende des niedersächsischen Landesverbandes der Frauenselbsthilfe nach Krebs.

Du die beiden zitierten Redner Grußworte hielten, waren diese Charakterisierungen durchaus liebevoll gemeint. Denn am Wochenende wurde im Kurhaus das 20jährige Bestehen des Landesverbandes gefeiert und dabei stand auch die St. Andreasbergerin Wiegand im Rampenlicht. „Wir haben uns gefetzt, gestritten, aber auch geliebt“, beschrieb Ebert sein Verhältnis zu der energiegelassenen Bergstädterin. Auch Gert Beyer, Geschäftsführer der Niedersächsischen Krebsgesellschaft, und Günter Famula, Geschäftsführer

des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, beschrieben Wiegand als harte Verhandlungspartnerin, sprachen ihr und ihren Mitstreiterinnen von der Frauenselbsthilfe aber auch ihren Respekt aus. Beyer erinnerte daran, daß der Selbsthilfegedanke 1979, als der Landesverband gegründet wurde, noch keineswegs selbstverständlich gewesen sei: „Der Weg zur Akzeptanz war lang.“

### Scheck über 2500 DM

Der Redebeitrag, den Malore Masole, Mitglied im Bundesvorstand der Frauenselbsthilfe hielt, klang ähnlich: Wiegand sei „manchmal keine bequeme Landesvorsitzende“ gewesen, sagte sie, lobte diese aber auch zugleich: „Wir mögen dich so wie du bist, mit allen Ecken und Kanten.“ Um zum Jubiläum zu gratulieren, überreichte sie einen Scheck im Wert von 2500 DM. Ihre Vorstandskollegin Enni Becker blickte auf die Geschichte der niedersächsischen Frauenselbsthilfe zurück, die im



Beim Bunten Abend trat das Polizeikorps Niedersachsen unter der Leitung von Ulrich Brettschneider auf.

September 1979 entstand, als sich 25 Gruppen aus der ganzen Bundesrepublik zu einem Bundesverband mit fünf Länderorganisation zusammenschlossen.

Nachdem bei dem Empfang am Freitag nachmittag vor allem Reden gehalten wurden, stand abends die Musik im Vordergrund. Beim Bunten Abend im Saal des Kurhauses spielte das Polizeikorps Niedersachsen unter Leitung von Hauptkommissar Ulrich Brettschneider. Die musikalische Reise durch verschiedene Länder und Stilrichtungen moderierte Andreas Lüpke auf humorvolle Weise. Bei dem Konzert wurde gewissermaßen ein Doppeljubiläum gefeiert, denn das Polizeiorchester begibt in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag. Die Musiker verzichteten bei ihrem Auftritt nicht nur auf das Honorar, sondern sogar auf die Fahrtkostenentstattung.

Zu dem Bunten Abend kamen nicht die aus ganz Niedersachsen angereisten Gruppenleiterinnen der Selbsthilfegruppe, sondern auch zahlreiche Bürger der Bergstadt. Auch bei der Informationsveranstaltung am nächsten Tag war Ely Wiegand mit der guten Resonanz zufrieden.

### „Der Saal war fast voll“

Mehrere renommierte Ärzte und Professoren, darunter der Leiter der Rehberg-Klinik Dr. Stefan Lüssenhop, referierten über onkologische Themen. „Der Saal war fast voll“, freute sich Wiegand über das Interesse an den medizinischen Vorträgen. Den Abschluß der Jubiläumsveranstaltung bildete am Sonntag vormittag ein weiteres Referat, bei dem Dr. Zürnner sich unter dem Titel „Wir brauchen Hoffnung, um zu leben“ dem Grundgedanken der Krebsselfhilfe widmete. job



Achim Ebert von der Deutschen Krebshilfe bescheinigte Ely Wiegand „konstruktiven Starrsinn“. Fotos: Bräune

## CDU dankte ausgeschiedenem Landrat Brennecke

Seinen Dank für die gute Arbeit und Zusammenarbeit stattete der Vorsitzende der CDU-Fraktion im Goslarer Kreistag, Peter von Petersdorff-Campen, dem jetzt aus dem Amt des „zweigleisigen“ Landrats ausgeschiedenen Horst Brennecke (SPD) ab. Von Petersdorff selbst hat über 25 Jahre mit Brennecke im Kreistag zusammengearbeitet. Während dieser ganzen Zeit, besonders aber in den letzten Jahren als Landrat habe sich Brennecke ihm und seiner Fraktion gegenüber immer als kollegial und fair gezeigt. *hhs*

## Neubildung des Kreisausschusses – Hauptamtlicher Landrat Mitglied kraft Amtes

### CDU entsendet künftig einen Vertreter weniger

In den Kreisausschuß entsendet die CDU künftig nur noch vier statt fünf Vertreter. Neues Mitglied im Gremium ist der hauptamtliche Landrat Peter Kopischke (SPD). Das ergab die Neubildung des Gremiums auf der Kreistagsitzung. Sie war nötig geworden, weil der gewählte hauptamtliche Landrat kraft Amtes einen Sitz in dem Gremium hat, die Zahl der Ausschußmitglieder aber unverändert bleibt. Der Kreisausschuß setzt sich somit aus folgenden Mitgliedern

zusammen (in den Klammern die jeweiligen Vertreter): Landrat Peter Kopischke, Marlies Baumgarten (SPD/Albert Hanke), Horst Brennecke (SPD/Henning Schrader), Hans Metje (SPD/Wolfgang Janz), Renate Rehm-Köster (SPD/Albert Kehr), Rolf Mild (SPD/Dr. Manfred Klose), Wolfgang Just (FDP/Dr. Manfred Lauterbach), Jürgen Dorka (CDU/Siegfried Fuchs), Uwe Schwenke de Wall (CDU/Dr. Hubertus Köhler), Hubert Schüll (CDU/Albert Guder)

und Peter von Petersdorff-Campen (CDU/Bernd Garthoff). Beratendes Kreistagsausschußmitglied ist Ralf Abrahms (GAW), seine Stellvertreter sind Michael Beyer-Zamzow und Helmar Weihe. Ein weiteres beratendes Mitglied ist Erster Kreisrat Hans Mücke.

Den Vorsitz des Ausschusses wird Landrat Kopischke übernehmen, seine Vertreter sind der 1. stellvertretende Landrat Brennecke und der 2. stellvertretende Landrat Just. *ag*

## Kreistag beschloß den ersten Nachtragshaushalt

### Etat mit gemäßigter Senkung der Kreisumlage

Der Nachtragshaushalt des Landkreises Goslar läßt das Defizit in der Kreiskasse schrumpfen. Durch Mehreinnahmen und Minderausgaben in Höhe von 5 Mio. DM im Verwaltungshaushalt sank der Fehlbetrag von 61,3 Mio. auf 56,3 Mio. DM. Darin eingerechnet ist bereits die Minderung der Kreisumlage um 3,74 Prozent. Der Nachtragsetat wurde mit den Stimmen von SPD und FDP angenommen.

Die Abstimmung erfolgte nach hitziger Debatte und im halbleeren Haus. Wegen Überschreitung der in der Geschäftsordnung festgeschriebenen Drei-Stunden-Dauer von Kreistagsitzungen hatten die CDU-Abgeordneten ihre Koffer gepackt und geschlossen den Sitzungsraum verlassen, obwohl zuvor ein Mehrheitsbeschluß gefaßt worden war, mit dem diese Zeitüberschreitung gebilligt wurde. Somit wurde der Nachtragsetat in kleinerer Runde verabschiedet.

In der zuvor geführten Debatte lobte SPD-Fraktionsvorsitzender Hans Metje das Zahlenwerk des Nachtragshaushalts und deren Macher, die Mitarbeiter der Kämmererei. Kritik erfuhr hingegen die CDU für ihre „Kreisumlagenpolitik“. Sie habe sich „wieder einmal populistisch“ gegeben und eine stärkere Senkung der Kreisumlage gefordert als es der Etat hergebe, sagte Metje. Im Gegensatz zur Zählgemeinschaft aus SPD und FDP, die eine Senkung der Kreisumlage um 3,74 Punkte für angemessen hielt, wollten CDU und GAW die Gemeinden um 4,25 Prozentpunkte Kreisumlage entlasten.

#### Zornige Widerworte

Die Bezirksregierung habe sogar gefordert, der Landkreis solle den Gemeinden weitere 1,2 Mio. DM per Kreisumlage abnehmen, sagte Dr. Jürgen Lauterbach von der FDP. Und Henning Schrader (SPD) ergänzte: Der Kreistag könne nicht aus eigener

Machtvollkommenheit die Kreisumlage bestimmen. Der Haushalt müsse immerhin noch von der Kommunalaufsicht genehmigt werden. Das forderte Werner Grübmeyer (CDU) zu zornigen Widerworten heraus: Es sei doch wohl das Recht des Kreistages, seine Beschlüsse frei zu fassen. Ralf Abrahms merkte an, daß die GAW von Anfang an darauf gesetzt habe, die Kreisumlage stärker zu senken, um den Gemeinden größeren Planungsspielraum zu geben.

Ob der Nachtragshaushalt trotz der geringeren Senkung der Kreisumlage vor den Augen der Bezirksregierung bestehen wird, ist fraglich. Landrat Peter Kopischke: „Die Bezirksregierung wird die Senkung der Kreisumlage nicht genehmigen.“

Bestandteil des Haushaltsbeschlusses ist die Weitergabe von 2,3 Mio. DM an die Gemeinden, die der Kreis vom Land als Zuwendungen für die Personalkosten der Kindertagesstätten bekommen hat. Einvernehmen herrschte

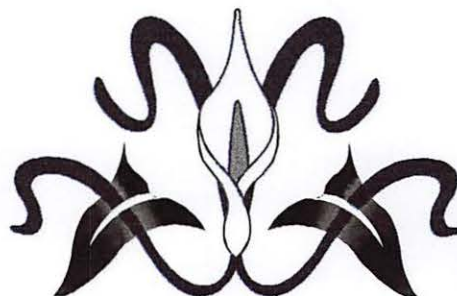
unter den Kreistagsabgeordneten auch über den Aufklärungsbedarf zu einer nicht geplanten, aber dennoch vom Finanzamt geforderten Steuernachzahlung von 200 000 DM. Diese Steuernachzahlung soll beim Übergang der Landkreisanteile an der Wurmbergseilbahn an die Stadt Braunlage angefallen sein.

#### Landkreis wird nicht klagen

Unter dem Motto „nicht wehklagen, sondern klagen“ (Abrahms) wurden Anträge zum kommunalen Finanzausgleich beraten: Die CDU wollte, daß sich der Landkreis mit einer Klage am Verfassungsstreitverfahren gegen die Finanzausgleichsregelungen beteiligt. Die Zählgemeinschaft aus SPD und FDP lehnte allerdings ab. Angenommen wurde hingegen von der gleichen Mehrheit eine Resolution, in der die Landesregierung aufgefordert wird, zu einer von Land und Kommunen gemeinsam getragenen Regelung des Finanzausgleichssystems zu kommen. *hhs*

**URKUNDE**  
**20 JAHRE**  
**LEBENS-GEMEINSCHAFT**  
**FUNKE-GRÜBMEYER**

**Danke für 20 Jahre**  
**voller Liebe, Vertrauen, Glück und**  
**einer unglaublich harmonischen**  
**Zweisamkeit - Danke für Dich**



**1. Juli 1979 - 1. Juli 1999**

Lehrbergwerk Grube Roter Bär feierte bei Bilderbuchwetter sein 11. Bergfest

## Den schlummernden St. Andreas wieder erweckt

ST. ANDREASBERG. Bei Bilderbuchwetter feierte die Arbeitsgruppe Bergbau des St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde am Samstag ihr Bergfest. Der Zechenplatz am Lehrbergwerk Grube Roter Bär wurde nun schon zum elften Male zum Treffpunkt für Bergbauenthusiasten aus nah und fern, aber auch zahlreicher „nur“ fröhlicher und begeisterter Gäste.

St. Andreasberger Gesangs- und Musikgruppen gestalteten ein buntes Unterhaltungsprogramm, dazu gab es das Beste aus Küche, Keller oder der Backstube und natürlich die begehrten Befahrungen der Grube Roter Bär oder der Grube Wennsglückt.

Matthias Bock, Vorsitzender des St. Andreasberger Vereins für Geschichte



## Den schlummernden St. Andreas wieder erweckt

ST. ANDREASBERG. Bei Bilderbuchwetter feierte die Arbeitsgruppe Bergbau des St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde am Samstag ihr Bergfest. Der Zechenplatz am Lehrbergwerk Grube Roter Bär wurde nun schon zum elften Male zum Treffpunkt für Bergbauenthusiasten aus nah und fern, aber auch zahlreicher „nur“ fröhlicher und begeisterter Gäste.

St. Andreasberger Gesangs- und Musikgruppen gestalteten ein buntes Unterhaltungsprogramm, dazu gab es das Beste aus Küche, Keller oder der Backstube und natürlich die begehrten Befahrungen der Grube Roter Bär oder der Grube Wennsglückt.

Matthias Bock, Vorsitzender des St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde sowie Vater des Lehrbergwerks Grube Roter Bär, freute sich über die zahlreichen Besucher und stattete allen Helfern und dem Team der Arbeitsgruppe Bergbau in seinem Verein ein herzliches Dankeschön für die intensive Festvorbereitung ab.

Bock wies noch einmal auf das riesige Engagement in der Arbeitsgruppe und die vielen ehrenamtlich geleisteten Arbeitsstunden der einzelnen Mitglieder hin und lud seine Gäste ein, die Werke unter Tage zu begutachten. Dank sagte er auch den St. Andreasberger Gesangs- und Musikgruppen, die sich zur Ausgestaltung dieses Bergfestes wieder zur Verfügung gestellt hatten.

### Wertvolle Denkmäler erhalten

Bürgermeisterstellvertreter Hans-Günther Schärf freute sich, daß dank des St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde und seiner Arbeitsgruppe Bergbau der lange Zeit schlummernde Sankt Andreas wieder erweckt worden sei und wohl nie wieder zur Ruhe kommen werde. Das Werk, das die Initiativen rund um die Grube Roter Bär und die Gruben



Der Zechenplatz vor der Grube Roter Bär wurde wieder zum Festplatz.

Fotos: Siebeneicher

des Wennsglückter Ganges entstehen ließen, bewertete Schärf nicht nur als großen Beitrag zum Erhalt bergbaulich wertvoller Anlagen als Industrie- und Heimatdenkmäler, sondern auch als wichtigen Beitrag für den Fremdenverkehr.

### Buntes Unterhaltungsprogramm

Den Auftakt des Unterhaltungsprogramms servierte die Kurrende der Singgemeinschaft St. Andreasberg. Die Musik- und Jodelgruppe des Barkamtes Annerschbarrich im Heimatbund Ewerharz begeisterte mit folkloristischer Instrumentalmusik, Jodlern und Peitschenknallen. Und die Blaskapelle des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins gefiel mit zünftiger Blasmusik. Eine Überraschung hielt Stadtheimpfleger Jochen Klähn bereit. Er überreichte Matthias Bock zwei neue Informationstafeln zur Grube Roter Bär. Diese Schilder in Form der Dennertanne hatte der Kur- und Verkehrsverein im vergangenen Jahr beschafft. cher



Zwei neue Informationstafeln hatte Stadtheimpfleger Jochen Klähn (l.) für Matthias Bock mitgebracht.



Eine Befahrung des Wennsglückter Ganges ließ sich auch Hans-Günther Schärf nicht nehmen.

Alfelder Zeitung

08.07.99

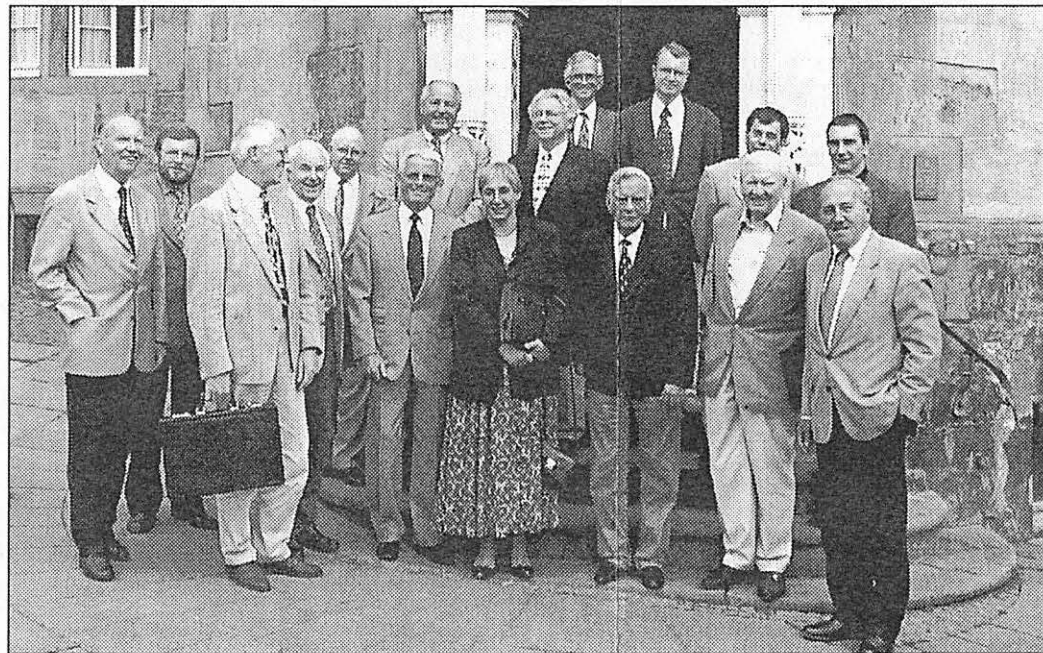
VERLÄSSLICHE GRUNDSCHULE / Probleme diskutiert

## Mangel an geeigneten Betreuungskräften

**Alfeld** (tja). Mit der künftigen Finanzierung der Volkshochschulen im Land sowie Problemen der Verlässlichen Grundschule beschäftigten sich die Mitglieder des Schulausschusses des Niedersächsischen Städtetages auf ihrer Sitzung im Alfeld Rathaus.

Ein weiteres Beratungsthema des zweimal jährlich tagenden Ausschusses war die Legalität von Sponsorentum in Schulen. Probleme, das machten die Vertreter des kommunalen Spitzenverbandes deutlich, gibt es vor allem in größeren Städten mit der Umsetzung der verlässlich Grund-

schule. Dort ist Alfeld nach den Worten von Stadtdirektor Dr. Christof Toetzke einigen Gemeinden durch die Einführung dieser Schulform zum kommenden Schuljahr voraus. Schwierigkeiten, so der Alfelder Verwaltungschef, gebe es allerdings, geeignete Betreuungskräfte für die Schüler zu finden. Dem Niedersächsischen Städtetag gehören nach Angaben seines Hauptgeschäftsführers Dr. Eckehart Peil 131 Städte und Gemeinden sowie die Großraumverbände Hannover und Braunschweig mit rund 4,6 Millionen Einwohnern an.



Die Mitglieder des Schulausschusses vor dem Alfelder Rathaus. Rechts Stadtdirektor Dr. Christof Toetzke  
Foto (di): Jahns



Dr. jur. Axel Saipa, LL.M Regierungspräsident  
Bezirksregierung  
Braunschweig

19.07.1999

Herrn Bürgermeister  
Werner Grübmeyer  
Stadt St. Andreasberg  
Dr. Willi-Bergmann-Str. 23

37444 St. Andreasberg

Sehr geehrter, lieber Herr Grübmeyer,

vor einigen Tagen hatten Sie mir liebenswürdigerweise noch einmal eine Fax-Notiz zukommen lassen, in der Sie mir einen guten Urlaub wünschten, sich Ihrerseits für einige Zeit abmeldeten und zugleich das Thema Bedarfszuweisungen ansprachen. Bevor ich nun am 21.07. gen Tessin reise, möchte ich hierauf noch einmal kurz eingehen, damit wir bei unserem nächsten Treffen (ab Mitte August?) über alle Punkte reden können. Ich würde vorschlagen, ein solches Treffen am Nachmittag in Goslar zu verabreden, damit wir es beide nicht so weit haben.

Das Thema Bedarfszuweisungen wird in diesem Jahr besonders schwierig werden, was Sie sicherlich auch nicht anders vermutet haben, denn unabhängig von den vorab schon geleisteten Zahlungen wird die Bezirksregierung insgesamt ein Kontingent erhalten, welches um 1 Mio. geringer als im Vorjahr sein wird. Wir haben dann also wieder ganz besonders schwierige Verteilungsarbeit zu leisten. Verknüpft ist dies mit Überlegungen im Innenministerium, örtliche organisatorische und wirtschaftsplanmäßige Verbesserungen bei den Kurbetriebsgesellschaften zu erzielen, worum ich mich intensiv bemühe. Ein kürzlich in Hannover vorgestelltes Gutachten über die Lage in der Bergstadt Bad Grund soll der Einstieg in diese Aktionen sein. Im Frühjahr war etwas ähnliches in Clausthal-Zellerfeld mit Repräsentanten der Samtgemeinde und der "5 Oberharzer" verabredet worden. Vielleicht sollten Sie sich darüber einmal mit Herrn Mönckemeyer unterhalten. Ich werde zu diesem Thema und zu einigen anderen Fragen, die auch die Samtgemeindestruktur betreffen, in der 2. Augushälfte mit dem Landkreis Goslar und der Samtgemeinde Oberharz ein Gespräch führen.

Was die Glück-Auf-Schule in St. Andreasberg betrifft, so habe ich gerade eben - nach vielen internen Gesprächen und auch Kontakten mit dem Kultusministerium - eine "wiederholende Verfügung" an die Bergstadt St. Andreasberg unterschrieben, deren Tenor lautet, daß sich - aufgrund der Einschätzung durch den Landkreis Goslar - aus der Sicht der Bezirksregierung Braunschweig keine Ent-

scheidungsnotwendigkeit ergibt. Ich weiß zwar, daß Sie das nicht zufriedenstellen wird, aber es gibt eben wohl auch keine Bereitschaft im Kultusministerium, Ihrem Vorschlag wirklich näher zu treten.

Da wir uns seit der Verabschiedung von Herrn Professor Leschonski nicht mehr persönlich gesprochen haben und bei diesem Anlaß auch keine Gelegenheit mehr bestand, über unsere gemeinsamen Interessen an der Technischen Universität Clausthal zu reden, komme ich heute noch einmal darauf zurück. Unabhängig davon, daß wir persönlich darüber sprechen sollten, auch was die angestrebte Zusammenarbeit mit der GSBA Zürich betrifft, möchte ich Ihnen gerne sagen, daß ich darum gebeten habe, meinen Lehrauftrag auch im nächsten Semester zu verlängern. Die Vorlesung scheint doch recht erfolgreich zu sein, was sich auch daran gezeigt hat, daß im letzten Semester durchgehend 6 Studenten anwesend waren, aber sogar 7 das Koiloquium machen wollten. Ich strebe also an, diese Art von Zusammenarbeit mit der Hochschule auf längere Zeit aufrechtzuerhalten und das didaktisch-inhaltliche Angebot möglicherweise noch zu optimieren. Ob man über Vorlesung und Kolloquium hinaus eine solche Lehrveranstaltung möglicherweise sogar durch ein Praktikum (einige Tage in einem einschlägigen Fachdezernat) verbessern kann, sollten Sie vielleicht auch einmal mit Herrn Professor Draugelates besprechen, wenn Sie ohnehin mit ihm reden.

Im übrigen hoffe ich sehr, daß die "Auszeit", die Sie jetzt genommen haben, Ihnen persönlich sehr zugute kommt, so daß ich in der 2. Augushälfte mit einem erholten und nach wie vor dynamischen Werner Grübmeier werde sprechen können.

Mit besten Wünschen für die nächste Zeit und

mit freundlichen Grüßen

Ihr



---

# FAX



**An:** FRIEDRICH Aderhold  
**Abteilung:** BAU-ING. - MAURERMEISTER  
**Telefon:** 05582 - 782  
**Fax:** 05582 - 782

**Von:** Werner Grübmeier  
**Abteilung:** z.Zt. Höhenklinik Valbella Davos  
CH - 7260 Davos-Dorf (Schweiz)  
Mühlestr. 19  
**Telefon:** 0041 - 81 41 72 - 509  
**Fax:** 0041 - 81 41 72 - 199

**Datum:** 26.07.1999  
**Seiten:** 2

---

Sehr geehrter Herr Aderhold,  
da ich am 15.7.'99 den Harz verlassen mußte, um mich einer  
ärztl. verordneten klinischen Sanatoriumsbehandlung zu  
unterziehen, habe ich Ihr Schreiben vom 16.7. erst am 22.7.'99  
erhalten.  
Um es vorab zu sagen: Wir kennen uns eigentlich so lange und  
so gut, daß ein persönliches Gespräch zu dritt (Sie, Herr More' & ich?)  
sicher zu besseren Ergebnissen geführt hätte als der von Ihnen  
gewählte schriftliche Weg! Worte wie "unverschämt" und "Belei-  
digungsklage" sind auch für mich Reizworte!  
Sie hätten bei mir Reaktionen erzeugen können, die Ihnen u.  
später bedauert hätten.  
Unter guten Bekannten hätte mich jedoch interessiert, wie Sie  
die Beleidigungsklage inhaltlich hätten führen wollen.  
Vielleicht verraten Sie es mir ja einmal unter vier Ohren.  
Zur Sache selbst: Richtig ist, daß - zu meiner Überraschung -  
Herr M. More' zu einer vertraulichen Fraktionsitzung einge-  
laden worden war. Richtig ist auch, daß wir uns über Fragen

der Statik unterhalten haben. Ich wies darauf hin, daß nach meinen Erkenntnissen (Besichtigung des Gebäudes u. a. mit Prüfingenieur!) die Statik ergäbe, daß man ohne zusätzliche Bewehrungen nicht auskäme.

Als Ihr Name fiel, habe ich gesagt, daß ich mir nicht vorstellen könnte, daß Sie ohne spezifische statische Fachberatung eine derartige Äußerung treffen würden.

Noch einmal: Das Gespräch bezog sich ausschließlich auf das Dachgeschoß des bestehenden Gebäudes. Über den Aufbau wurden bau-technische Fragen in keiner Weise angesprochen.

Letzte Bemerkung:

Der Vortrag von Herrn Morel war recht diffus. Seine Vorstellungen schwankten zwischen Altenwohnungen und Heim. Meine Verärgerung über die Art des Vorgehens (dabei hatte ich rechtzeitig u. zwar vor dem Kauf gewarnt!!!) war sicher spürbar, die Enttäuschung von Herrn M. verständlich.

Zwei Dinge kann ich dessen ungeachtet nicht einordnen:

1. Wie kann ein vertrauliches Gespräch aus einer geschlossenen Sitzung derart mißbraucht werden und
2. Ihre Reaktion...

Mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre Frau Gemahlin, bleibe ich mit Glück auf

Ihr  
W. Gubmeyer  
Bürgermeister  
St. Andreasberg

Bundesvorstand

Partner in sozialen Fragen



Sozialverband Reichsbund e.V. · Beethovenallee 56-58 · 53173 Bonn

Herrn  
Werner Grübmeier  
Wiebergstr. 18

30519 Hannover

Sozialverband Reichsbund e.V.

Beethovenallee 56-58

53173 Bonn

Fon (0228) 95 64-0

Fax (0228) 95 64-311

Braunschweig, den 02.08.1999

Fdl/-

Lieber Werner,

es ist schon wieder einige Zeit vergangen seit den ereignisreichen Tagen der Landesverbandstagung in Bad Lauterberg. Es waren Tage, insbesondere der Eröffnungstag, die ich nicht vergessen werde. Du warst leider sehr schnell verschwunden so dass ich keine Gelegenheit sah mich besonders bei Dir zu bedanken. Gern hätte ich mich mit Dir zu einem Glas Bier oder Wein zusammengesetzt, denn Dir habe ich ja die verliehene Auszeichnung zu verdanken.

Nach der Aufgabe des Landesvorsitzenden bin ich ja nicht mehr so oft in Hannover, dies soll und kann aber nicht ausschließen, daß wir uns dort einmal treffen. Ein gemeinsames Essen mit einem Gedankenaustausch wird ja immer einmal möglich sein. Ich bitte Dich daher, mir Deine Telefonnummer in Hannover mitzuteilen und soweit Du mit einer gewissen Regelmäßigkeit in Hannover bist, auch inventuell die Tage an denen Du in Hannover bist mitzuteilen.

Nehme für heute zunächst nochmal meinen Dank entgegen und melde Dich noch einmal bei mir.

In freundschaftlicher Verbundenheit und mit besten Grüßen

*Dein*  
*Hans Pieder*

<http://www.reichsbund.de> · Email: [sozialverband@reichsbund.de](mailto:sozialverband@reichsbund.de)

BfG Bonn · BLZ 380 101 11 · Konto 1 023 298 305 · Commerzbank Bonn · BLZ 380 400 07 · Konto 301 753 000

Büro Berlin: Kurfürstenstraße 131 · 10785 Berlin

GZ vom 19.8.

## Die Äußerungen des im März gewählten Vorsitzenden stoßen auf Kritik

# KuVV-Vorstand distanziert sich von Strohmeyer

**ST. ANDREASBERG.** Der Vorstand des Kur- und Verkehrsvereins (KuVV) distanziert sich von seinem Vorsitzenden Oliver Strohmeyer. In einer Pressemitteilung kritisiert er die „unbedachten Äußerungen“, die Strohmeyer in der vergangenen Woche gegenüber der GZ gemacht hatte.

„Die ohne vorherige Absprache und Kenntnisnahme durch den Vorstand formulierten Aussagen sind die Meinung von Herrn Strohmeyer und in Eigeninitiative inszeniert worden“, heißt es in der Stellungnahme der KuVV-Führungsspitze. Strohmeyer hatte den Nationalpark Harz (NLP) kritisiert und den „stillen Tourismus“ als „Tod für jeden Ort“ bezeichnet.

„Die Aussagen sind nicht im Interesse des restlichen Vorstandes und der Mitglieder“

Dazu schreiben seine Vorstands-Kollegen: „Auch wenn Herrn Strohmeyer der Nationalpark ein Dorn im Auge ist, sind mit vernünftiger Absprache zwischen Behörden und Organisatoren viele sportliche Aktivitäten durchzuführen. Durch vergangene Veranstaltungen konnte das eindrucksvoll bewiesen werden, da mit dem NLP eine gute Zusammenarbeit besteht.“

Auch Strohmeyers Vorschlag, die Dachdeckerschule besser in das Fremdenverkehrskonzept St. Andreasbergs

einzubinden und ihr Patenschaften für Veranstaltungen wie das Osterfeuer anzubieten, stößt auf wenig Gegenliebe: „Die bisherige Organisation des Osterfeuers hat zur hundertprozentigen Zufriedenheit der Bevölkerung stattgefunden, von daher ist eine Umstrukturierung nicht erforderlich. Eine Beteiligung am Aufbau ist immer gern gesehen.“

Der KuVV-Vorsitzende hatte außerdem eine bessere Vermarktung der Skilanglauf-Loipen gefordert und vorgeschlagen, von deren Benutzern Gebühren zu verlangen. Auch damit ist der übrige Vorstand nicht einverstanden und sieht sich zudem nicht

zuständig für dieses Thema: „Gedanken über Loipenbenutzungsgebühren obliegen nicht dem KuVV. Außerdem existiert zurzeit eine freiwillige Abgabe in Form des Loipenstickers vom Förderverein Loipenbund Harz e.V. und dem Nationalpark Harz, bei dem man mit sieben DM sieben Meter Loipe sichern kann.“

Eine weitere Zusammenarbeit mit Strohmeyer können sich die drei Vorstandsmitglieder Rolf Krüger (stellvertretender Vorsitzender), Manfred Paul (Kassenwart) und Olaf Boller (Schriftführer) offenbar nicht vorstellen. Denn ihre Pressemitteilung lässt sich als Misstrauensvotum interpretieren: „Das

weitere Vertrauen in den ersten Vorsitzenden wirft Zweifel auf, weil seine Aussagen nicht im Interesse des restlichen Vorstandes und der Mitglieder sind. Als Vereinsvorsitzender sollte man doch zumindest in den Bereichen, mit denen man an die Öffentlichkeit tritt auf dem aktuellen Informationsstand sein.“

Strohmeyer selbst befindet sich derzeit in Spanien und war gestern nicht bereit, gegenüber der GZ eine Stellungnahme zu den Vorwürfen abzugeben. Nach Angaben des KuVV-Vorstandes soll in Kürze eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung einberufen werden. *job*



Nach der Jahreshauptversammlung im März herrschte noch Eintracht im neuen KuVV-Vorstand. Damit ist nach den Äußerungen von Oliver Strohmeyer (zweiter von links in der vorderen Reihe) offenbar vorbei. *Archivfoto: Brothan*

Bürgermeister Grübmeier weist Aussagen Strohmeyers zurück

## „Pauschale, undifferenzierte Kritik“

ST. ANDREASBERG. Nachdem sich bereits die Vorstandsmitglieder des Kur- und Verkehrsvereins (KuVV) von den Äußerungen ihres Vorsitzenden Oliver Strohmeyer distanziert haben (die GZ berichtete), hat jetzt auch Bürgermeister Werner Grübmeier reagiert.



Werner Grübmeier

Er wies gegenüber der GZ die Vorwürfe Strohmeyers zurück. Dieser hatte unter anderem gesagt: „Es wurde in den letzten 40 Jahren verschlafen, den Ort auszubauen.“ Gegen konstruktive Kritik, so Grübmeier, sei nichts

einzuwenden, Strohmeyers Aussagen seien jedoch „pauschal und undifferenziert“. Der Bürgermeister sagte, ihm gehe es vor allem darum, „sich vor die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter einschließlich der beiden Stadtdirektoren zu stellen“. Das gelte auch „für die vielen Männer und Frauen, die sich als Ratsmitglieder um das Wohl St. Andreasbergs bemüht haben“.

---

„Wir legen Wert auf ehrenamtliche Gruppen wie den KuVV“

---

Strohmeyers Äußerungen über die Dachdeckerschule und den Nationalpark seien nicht nachvollziehbar, denn mit beiden Institutionen arbeite die Stadt vertrauensvoll zusammen. Grübmeier will den Verein jedoch nicht



Oliver Strohmeyer

grundsätzlich verurteilen: „Wir legen außerordentlichen Wert auf ehrenamtlichen Gruppen wie den KuVV.“ Er bedauere jedoch, dass sich Strohmeyer mit seiner Kritik nicht direkt an ihn und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogrenz gewandt habe.

Der Bürgermeister sieht das Tisch-tuch zwischen sich und dem KuVV offenbar nicht als zerschnitten an. Er betrachte es als „gutes Zeichen“, wenn der Vorstand inklusive Strohmeyer nach dessen Rückkehr aus dem Ausland zu einem Treffen mit ihm und dem Stadtdirektor zusammenkämen. job

Zur Erinnerung:



Sergej Sologub für sein Werk  
*"Regenprozession"*

-----

Andreas-Kunstpreisträger 1998

## EINLADUNG

Kunstaussstellung  
zu den  
5. Harzer  
Nationalparktagen



## Zum Spätsommer in den Nationalpark Harz

Der Nationalpark Harz und die Nationalparkgemeinde Sankt Andreasberg laden Sie herzlich nach Sankt Andreasberg ein.

Die Naturerlebniswoche mit den 5. Harzer Nationalparktagen (22. bis 29. August 1999) und die bereits traditionelle Kunstausstellung (vom 27. August bis 19. September 1999) mit Auktion am 19. September 1999, 15.00 Uhr zum Thema:

### ***"Natur und Mensch"*** ***vor der*** ***Jahrtausendwende***

warten auf Sie!

Den Höhepunkt setzen wir an den Anfang mit der Verleihung des "Andreas-Kunstpreises" am Tage der Eröffnung in der Rathaus-Scheune:

**am 27. August 1999, um 19.30 Uhr.**

Am Freitag, dem 27. August 1999 wird die Kunstausstellung in der Rathaus-Scheune von Sankt Andreasberg, Dr.-Willi-Bergmann-Straße 23, eröffnet.

### **Programm:**

- 19.00 Uhr Das Swing-Quartet-Prague begrüßt Sie musikalisch
- 19.30 Uhr Eröffnung durch den Leiter der Nationalparkverwaltung Dr. Barth, Bürgermeister Grübmeier und Stadtdirektor Grogorenz
- 20.00 Uhr Rundgang durch die Kunstausstellung mit den Künstlern
- 20.30 Verleihung des "Andreas-Kunstpreises 1999" durch den Regierungspräsidenten Dr. Axel Saipa
- danach Musik "non-stop" mit dem Swing-Quartet-Prague

Eine spezielle Erlebnisgastronomie erwartet Sie.

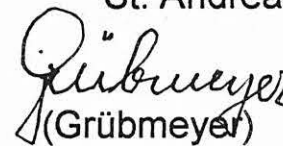
Wir heißen Sie herzlich willkommen und freuen uns auf Ihren Besuch.

Nationalpark



(Dr. Barth)  
Leiter der Nationalparkverwaltung

Bergstadt  
St. Andreasberg



(Grübmeier)  
Bürgermeister



(Grogorenz)  
Stadtdirektor

St. Andreasberg: Harzer Nationalparktage mit Kunstausstellung eröffnet

# Natur soll sich nach eigenen Gesetzen entwickeln

Von Peter Weiss

**ST. ANDREASBERG.** Ihr Programm sei so attraktiv wie nie zuvor, lobte Regierungspräsident Dr. Axel Saipa die Organisatoren der Harzer Nationalparktage, die am Freitag mit einer Kunstausstellung und der Vergabe der Andreas-Kunstpreise eröffnet wurden. Die Veranstaltung findet zum fünften Mal statt.

Anliegen der Nationalparktage ist es nach den Worten von Schirmherr Saipa, „den Nationalpark als Naturraum vorzustellen und seine erholsame Wirkung auf Gesundheit und Seele der Menschen hervorzuheben“. St. Andreasberg will darüber hinaus die Aufmerksamkeit seiner Gäste auf die Schönheit und Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt lenken und für die Schutzziele des Parks werben. Saipa: „Das hat auch etwas mit der Förderung von natur- und umweltfreundlichem Tourismus zu tun.“

Ungewöhnlich starker Betrieb herrschte am Freitag in der Abenddämmerung auf St. Andreasbergs Straßen. Die vielen fein gekleideten Besucher strebten der Rathaus-Scheune zu, deren Tore weit geöffnet waren. Drangvolle Enge bestimmte die beiden Räumlichkeiten, in denen die aus 170 künstlerischen Arbeiten bestehende Ausstellung aufgebaut worden war.

Die Besucherzahl sprengte ebenso alle bisherigen Dimensionen, wie die Zahl der Bewerbungen, mit denen sich Künstler aus allen Bereichen um einen Platz in der Ausstellung bemüht hatten.

„Natur – Mensch“ war als Thema vorgegeben worden. „Man sollte getrost den Begriff Kunst hinzufügen“, meinte der Regierungspräsident, der unter dem Eindruck der Vernissage seinen vorbereiteten Redetext beiseite legte und



Unser Foto zeigt die Vergabe der Andreas-Kunstpreise 1999 (von links): Wolfgang Ihle (3. Preis), Regierungspräsident Dr. Axel Saipa, Gerhard Wokurke (1. Preis), Roland Bauer (2. Preis), Nationalparkleiter Dr. Wolf-Eberhard Barth, Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz und Bürgermeister Werner Grübmeier. Foto: Weiss

seinen spontanen Gedanken freien Raum ließ.

Nationalpark und Nationalparkgemeinde hätten einen sehr klugen Weg gewählt, als sie die Kunst als Mittel der Sensibilisierung von Menschen für die Natur wählten, sagte Dr. Saipa. Der Nationalpark wolle „positiv emotionalisieren“ und die Menschen zu Verstehen und Mitdenken bewegen. Und mit einem Seitenblick auf das Kunstergebnis dachte er laut darüber nach, dass „Behörden sich vielleicht auch für den einen oder anderen Ankauf interessieren“ könnten.

Bei der Vergabe der Andreas-Kunstpreise 1999, die Sieger wurden bereits in der GZ vom Sonnabend vorgestellt, würdigte Regierungspräsi-

dent Dr. Axel Saipa auch die Arbeit der Jury, die ihre Auswahl aus 700 eingereichten Arbeiten treffen musste.

Mehrfachen Dank nahmen Anna Barth und ihre ehrenamtlichen Helfer entgegen. Die nimmermüde Künstlerin, auf deren Initiative die Ausstellung letztlich zurückgeht, hielt sich dabei bescheiden im Hintergrund.

St. Andreasbergs Bürgermeister Werner Grübmeier meinte in der Ausstellung „die Sprache der Bilder“ zu vernehmen, in der man gut über künstlerische Inhalte diskutieren könne. Die meisten Gespräche zwischen Künstlern und Besuchern schienen denn auch in dieser Sprache stattzufinden.

Dank richtete Grübmeier an zwei

Großsponsoren, nämlich die Kreissparkasse Clausthal-Zellerfeld und die Lotto/Toto-Stiftung, durch deren Zuwendungen die Veranstaltung und ein hervorragender Kunstcatalog möglich geworden waren.

Nationalparkleiter Dr. Wolf-Eberhard Barth spürte in seinen Grußworten einer „Tradition“ nach, die sich in den vergangenen fünf Jahren bereits entwickelt habe. In seinem Park werde „die Eigendynamik der Natur“ geschützt, vermittelte er als eigentliche Aufgabe.

Während in anderen Schutzgebieten bestenfalls Kultur- oder Artenschutz betrieben werde, solle sich die Natur im Nationalpark Harz „nach ihren eigenen Gesetzen“ entwickeln.

Zum Abschluss der Kunstausstellung wurden die Werke versteigert

## Premiere in der katholischen St.-Andreas-Kirche

**ST. ANDREASBERG.** War es nun die besondere Ausstrahlung der Kunstwerke, die Auktionator Albert Kehr anpries? War es der kirchliche Segen, um den sich der erste Teil dieser Kunstauktion rankte? Oder traf einfach nur das Sprichwort „Morgens hat Gold im Mund“ zu?

Jedenfalls war der Sonntagvormittag für die Auktion zum Abschluss der Kunstausstellung, die im Rahmen der 5. Harzer Nationalparktage veranstaltet wurde, ein guter Zeitpunkt. Dafür entfiel der Auktionstermin am Nachmittag in der Rathaus-Scheune aus Mangel an Bietern. Für die katholische

St. Andreas-Kirche war dieser erste Teil der Kunstauktion eine Premiere. Aber es zeigte sich schnell, dass die höchstgelegene katholische Kirche nördlich der Mainlinie dieser Premiere glänzend gewachsen war. Assiiert von Pastor Ulrich Teschner aus Clausthal-Zellerfeld, der zusammen mit Rendant Wolf-

gang Jütte und Monsignore Burger aus Frankreich einen ökumenischen Gottesdienst zelebrierte, gelang es Auktionator Albert Kehr, hier und anschließend im Kurhaus insgesamt sechs Werke an den Mann bzw. die Dame zu bringen.

### Dauerleihgabe für die Gemeinde

Die Plastik „Die Weltenschöpferin“, für die der Nürnberger Bildhauer Gerhard Wokurka den diesjährigen Andreas-Kunstpries erhielt (die GZ berichtete), fand dank der finanziellen Hilfe der Kreissparkasse einen neuen Standort: Bürgermeister Werner Grübmer und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz überreichten sie als ständige Leihgabe an die St. Andreas-Gemeinde.

An Albert Kehr als Auktionator hat es nicht gelegen, dass der zweite Teil der Kunstauktion am Nachmittag in der Rathaus-Scheune ausfallen musste. Es waren einfach keinerlei potenzielle Käufer anwesend. Die ausstellenden Künstlerinnen und Künstler waren sozusagen unter sich.

### Kein Grund zur Resignation

Deshalb blieb Albert Kehr nichts weiter zu tun, als den Anwesenden für ihr Mitwirken an dieser Ausstellung zu danken. Zur Resignation war dennoch kein Grund. Schließlich waren bereits vor der Versteigerung einige Kunstwerke verkauft worden. Außerdem sind weitere Kaufinteressierte direkt mit den Künstlerinnen und Künstlern in Kontakt getreten. So dürfen diese hoffen, von ihrer Teilnahme an der Kunstschau in der Bergstadt auch in finanzieller Hinsicht zu profitieren. *cher*



Auktionator Albert Kehr (links) sorgte bei der Versteigerung, die die Kunstausstellung beschloss, dafür, dass einige Werke neue Besitzer fanden.

Foto: Siebeneicher



## Bei der Ausstellung „Natur – Mensch“ präsentieren ein Vater und seine Söhne ihre Werke Die Kunst ist ein Bestandteil ihres Familienlebens

Von Johannes Brüne

**ST. ANDREASBERG.** Gäbe es bei der Kunstausstellung „Mensch – Natur“, die derzeit in der Rathausscheune, im Kurhaus, in der St. Andreas-Kirche und im Kurpark zu sehen ist einen Familienpreis, stände der Sieger bereits fest: Die Bauers aus Hildesheim.

Vater Roland Bauer wurde in der Tat ausgezeichnet, denn seine Installation „Geistertafeln“ erreichte den zweiten Platz des St.-Andreas-Kunstpreises (die GZ berichtete). Das Werk ist in der Rathausscheune zu besichtigen. Wenige Meter daneben hängt das Bild „Autofriedhof“, das ebenfalls mit dem Namen Bauer signiert ist. Es stammt vom Sohn Thomas. Und auch dessen Zwillingbruder Jörg ist bei der Ausstellung vertreten: Seine Skulptur „Gesichter“ steht vor der St.-Andreas-Kirche.

### Großvater war größter Förderer

Die Kunst ist also ein fester Bestandteil des Familienlebens der Bauers. Und das reicht schon einige Generationen zurück. Roland Bauers Großvater war nämlich ein Porzellanmaler und „der größte Förderer“ seines Enkels. „Er hat mich sehr frühzeitig malen lassen“, berichtet Bauer über seinen Opa.

Das kreative Schaffen des Vaters, der wiederum Kontakt zu zahlreichen anderen Künstlern hat, hat auf die Söhne abgeleitet. „Sie hatten immer mit dem Tun und den Bekannten des Vaters zu tun“, erklärt Roland Bauer eine der künstlerischen Wurzeln seiner Zwillinge. Allerdings habe er früher die Befürchtung gehabt, „eine gewisse



„Gesichter“ von Thomas Bauer.

Übermacht“ ausstrahlen und seine Kinder damit ungewollt unter Druck zu setzen. Darüber macht er sich mittlerweile keine Gedanken mehr: „Jetzt läuft alles bestens“. Außerdem hat sich der

Maler offenbar darum bemüht, sich nicht zu sehr in den künstlerischen Werdegang seiner Söhne einzumischen. „Begleiten ja, aber nicht einmischen“, beschreibt er die Maxime seiner

Erziehung. Wer die „Geistertafeln“ mit dem „Autofriedhof“ vergleicht, kommt nicht auf die Idee, dass Vater Roland seinen Sohn Thomas stilistisch beeinflusst hat – zu unterschiedlich sind die beiden Arbeiten konzipiert. Auf seine kreative Autonomie legt Thomas auch Wert: „Ich habe nicht vom Vater abgesehen.“

Aber zugleich räumt er ein, dass das väterliche Vorbild prägend gewirkt habe. Als er angefangen habe zu malen, sei ihm klar gewesen, dass er einen realistischen Stil, dem damals auch Roland Bauer anhing, bevorzuge. Seitdem haben Vater und Sohn ihre jeweils eigene Entwicklung durchgemacht. Roland Bauer malt jetzt nicht mehr figurlich, sondern stellt in erster Linie eher abstrakte Installationen her.

Auch Jörg Bauer ist durch das Vorbild des Vaters, dessen Künstlerfreunde und die zahlreichen Museumsbesuche in seiner Kindheit beeinflusst worden. Doch den Zugang zur Kunst fand der gelernte Schlosser, der sich mit Bildhauerei und Metallobjekten beschäftigt, auch über seinen Beruf. „Manchmal muss man hier auch hässliche Dinge machen“, berichtet er beim Telefonat aus seiner Werkstatt. Da sei es sehr befriedigend, wenn er nach Feierabend mit dem Material spielen könne. Zunächst habe er funktionelle Dinge geschaffen, sich dann aber immer weiter in Richtung Kunst orientiert: „Das wurde immer freier“.

### Ein gemeinsames Atelier

Auch wenn jeder der drei Bauers seinen eigenen Stil pflegt, arbeiten sie doch oft zusammen. So dient ihnen ein Wochenendgrundstück am Stadtrand von Hildesheim als gemeinsames Freiluftatelier. Wenn Vater und Zwillingssöhne sich treffen, sprechen sie erwartungsgemäß oft über ihre Kunstwerke. „Sie sind die Kritiker meiner Arbeit“, sagt Roland Bauer über Jörg und Thomas. Die Kritik sei eine konstruktive, die alle Beteiligten voran bringe: „Das ist eine fruchtbare Sache.“

Die Frage nach einem innerfamiliären Konkurrenzverhältnis verneinen alle drei. Auch die Nachricht, dass Vater Roland den zweiten Preis beim St. Andreasberger Kunstwettbewerb belegt hat, habe keinerlei Neidgefühle geweckt, sagen die Zwillinge. „Das war eine große Freude“, beschreibt Thomas seine und Jörgs Reaktion auf die Entscheidung der Jury.

Den Entschluss, sich für die Ausstellung in der Bergstadt zu bewerben, fällten die Bauers ebenfalls kollektiv. Roland und Jörg kannten die Andreasberger Rathausscheune bereits, denn der Vater stellte dort im vergangenen Jahr eine Installation aus, und sein Sohn half ihm, diese zu aufzubauen. Jörg hat die Atmosphäre dort offensichtlich beeindruckt: „Das ist eine sehr charmante Geschichte, die wichtig ist“. Zur Vernissage in der vergangenen Woche sind Roland, Jörg und Thomas Bauer gemeinsam angereist. Und wenn am 19. September, dem Schlussstag der Ausstellung „Mensch – Natur“, die Kunstwerke versteigert werden, dann wollen die Bauers wieder nach St. Andreasberg kommen.



„Autofriedhof“ von Thomas Bauer.

Fotos: Brüne

14. 9. '99

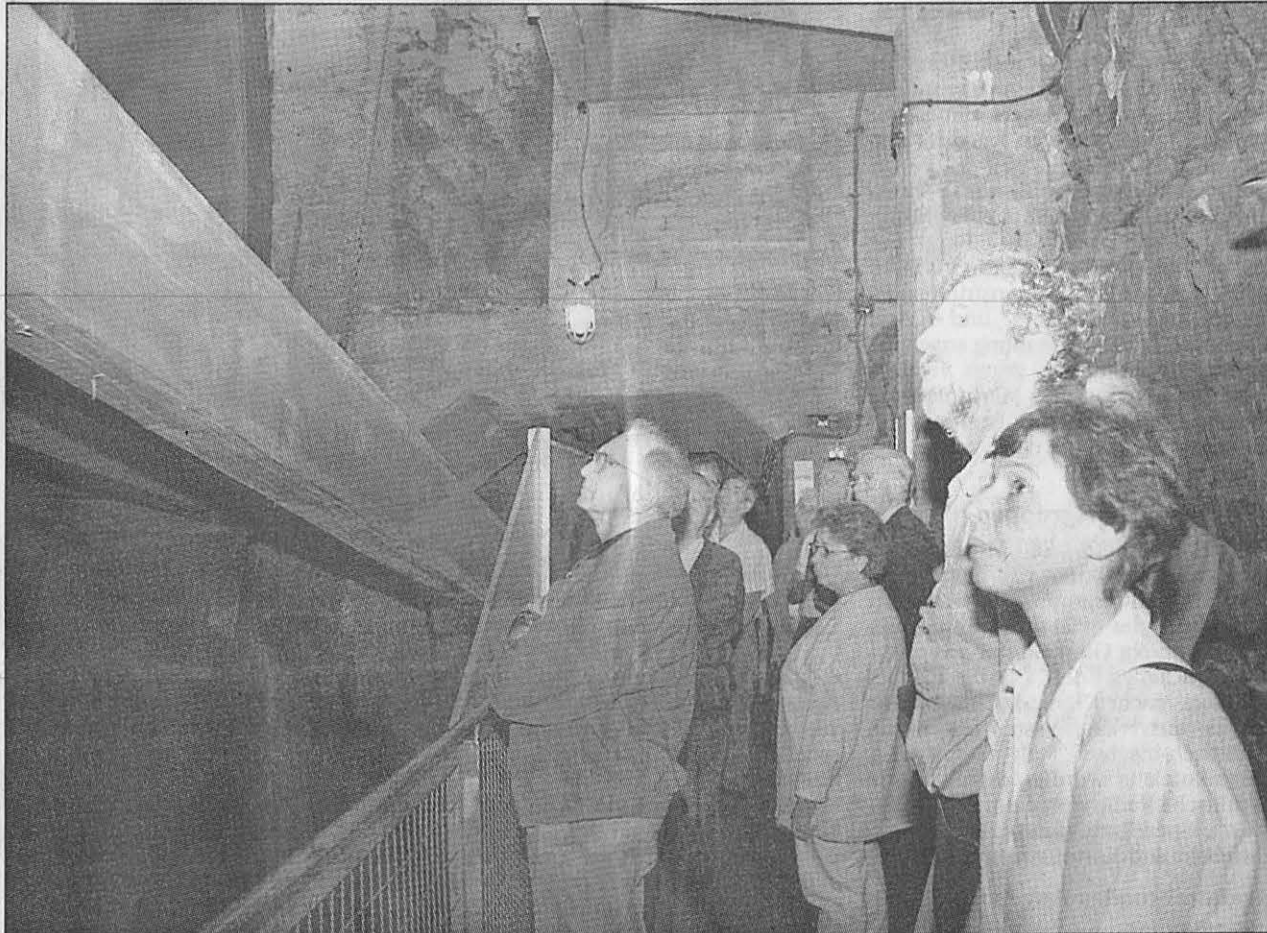
Vermietersversammlung wünscht Veränderung bei traditioneller Veranstaltung:

# Das Osterfeuer soll musikalisch umrahmt werden

**ST. ANDREASBERG.** Seit dem November 1997 hatte es in der Bergstadt keine Vermietersversammlung mehr gegeben. Dies änderte sich in der vergangenen Woche, als Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz, Bürgermeister Werner Grübmeier und Kurgeschäftsführerin Heike Geils die Vermieter zu einem Treffen begrüßten.

Da sich seit der letzten Versammlung in St. Andreasberg einiges getan hat standen zunächst zwei Besichtigungstouren auf dem Programm. Felix Burkhard führte die Gruppe durch das Besucherbergwerk „Grube Samson“. Anschließend besuchte sie das Nationalparkhaus, in dem sie von dessen Leiterin Stephanie Glagla-Dietz begrüßt wurden.

Sah es zunächst so aus, als würde die Vermietersversammlung nur auf eine mittelmäßige Resonanz stoßen, änderte sich das Bild als die Teilnehmer im Kurhaus eintrafen, in dem die eigentliche Aussprache angesetzt war. Der Kinosaal fast voll besetzt, und Stadtdirektor Grogorenz zeigte sich „angenehm überrascht“ von der guten Beteiligung. Eines der Themen, die den Vermietern besonders am Herzen lagen, war das Osterfeuer. In den vergangenen Jahren lag es in der Obhut der Bergwacht, die die österliche Tradition bewusst schlicht gestaltete. Bei der Versammlung wurde der Wunsch laut, das Feuer musikalisch zu umrahmen und auch eine Bewirtung anzubieten. Grogorenz versprach, diese Anregung aufzunehmen. „Wir werden darüber mit der Bergwacht sprechen“, sagte er der GZ. Dabei dürften die Verdienste der Wacht um die traditionelle Veranstaltung aber nicht unter den Tisch fallen. Heike Geils informierte die



Bevor die Teilnehmer der Vermietersammlung sich zur Aussprache im Kurhaus trafen, besichtigten sie das Besucherbergwerk „Grube Samson“.

Foto: Brüne

Vermieter über die kommenden Veranstaltungen. Die EXPO wirft bereits ihre Schatten voraus, denn der Harzer Verkehrsverband bietet den Kurverwaltungen in Zusammenarbeit mit der GZ

an, Tickets für die Weltausstellung über ihn zu verkaufen. Außerdem wies Geils auf einen der Höhepunkte der „Hirschbrunft-Erlebniswoche“ hin: Am Montag, 27. September, spricht Dr. Helmut

Wölfe vom Waldbiologischen Institut der Uni Göttingen, um 19 Uhr im Kurhaus zu dem Thema: „Macho-Allüren! Anmerkungen zum Brunfthirsch und zu den Jägern.“

job

**Auktions-Achtungserfolg: Acht Kunstwerke wurden in Bares verwandelt – Kunstausstellung „Natur-Mensch“ beendet**



Wartete als Auktionator oft vergeblich auf Angebote: Bürgermeister Werner Grübmeyer. Rechts Anna Barth. Foto: Siebeneicher

## Viele Besucher, aber die Käufer hielten sich zurück

ST. ANDREASBERG. An Bürgermeister Werner Grübmeyer als Auktionator hat es wirklich nicht gelegen, daß bei der Kunstauktion die Finger nur ganz selten nach oben zeigten. „Viel Interesse aber wenig Kaufkraft“, konstatierte er deshalb auch ein ums andere Mal auffordernd.

Dennoch gab es für Resignation keinen Grund. Mit den Arbeiten, die bereits vorab ihren Besitzer wechselten, wurden insgesamt acht von 102 Kunstwerken in Bares verwandelt. Das sind mehr, als bei jeder der drei vorangegangenen Kunstausstellungen registriert wurden. Deshalb waren alle Beteiligten zufrieden, insbesondere Anna Barth, die Initiatorin der Ausstellung.

Es war ein gehöriges Stück Arbeit, das sich der Bürgermeister vorgenommen hatte. Assiiert von Anna Barth rief er jedes Kunstwerk auf und erhoffte sich ein Gebot. Interessierte Zuschauer hatte er viele, doch waren das in der

Mehrzahl Künstler, die natürlich auf den Verkauf ihrer eigenen Werke hofften.

Daß es dem Auktionator trotzdem gelang, fünf Werke vor Ort unter die Leute zu bringen, wurde mit viel Beifall belohnt. Allerdings gab es verständlicherweise auch enttäuschte Gesichter.

Natürlich waren sich alle Beteiligten bewußt, daß Spontanentscheidungen für solche Kunstwerke nicht sehr häufig fallen. Darum versprach Werner Grübmeyer, im nächsten Jahr alles zu versuchen, um einen Ausstellungskatalog zu finanzieren.

Übrigens: Dritter Preisträger der Ausstellung ist M. Vießmann (Künstlername „Lichtblau“) geworden. Sein Name war bei der öffentlichen Verleihung etwas untergegangen, weil der Künstler nicht anwesend sein konnte. Seine Gemälde nannte er „Die eßbare Wahrheit“ und „Die gemeinsame Erinnerung“.

24. Sept. 1998

**Den Künstlern bei der Arbeit über die Schulter geblickt und immer wieder etwas Neues entdeckt**

## Die ganze Vielfalt des Kunsthandwerks im Kurhaus



Edith May vermag mit ihren Geschöpfen zu begeistern. Hier bearbeitet sie eine kleine Figurengruppe. Wer ihr zusieht, empfindet die Bindung zwischen der Künstlerin und ihren Arbeiten. Fotos: Siebeneicher

ST. ANDREASBERG. Ein Mittelpunkt der Harzer Nationalparktage war das Kurhaus. Geographisch sowieso - aber auch die Aktivitäten betreffend. Denn hier waren auch diesmal Kunsthandwerker aus der Region mit der ganzen Vielfalt von kleinen und größeren Arbeiten vertreten.

Auf drei Etagen gab es immer wieder Neues zu entdecken. Besucher durften den Künstlern auf die Finger und über die Schulter sehen. Viele bekannte Namen waren darunter. Namen, die von den offenen Werkstätten oder früheren Nationalparktagen her bestens bekannt sind.

Aus Northeim war Ernst Nolte mit seinen Drechselarbeiten gekommen, Ikko John, aus Osterode mit Fayence, Keramik und Raku. Mit Wundern in Holz war Harry Riedel dabei, genau wie Ilse Wunderlich mit vielen reizenden Terrakottawerken. Sigrid Bähr präsentierte eine erweiterte Kollektion hübscher Schmuckgegenstände. Anna-Ka Warsow, Weberin aus Osterode, ließ sich bei der Arbeit zuschauen. Aus Bad Lauterberg war Joachim Hettwer mit verschiedenen Maltechniken vertreten.

Heike Geertz aus Goslar gefiel mit Malereien und Bildhauerei, Elke Geile mit ihren Marionetten und Keramikarbeiten. Natürlich war auch Hermann Gries aus Clausthal-Zellerfeld mit seinen Holzspielereien vertreten, genau wie Marlies Capito mit reizenden Puppen und Teddys. Josip Karoli aus Braunlage, ließ sich beim Korbflechten auf die Finger schauen, Wilhelm Kellner beim Hirschhornschnitzen, denn das ist klar, ohne ihn hätte etwas



Ohne den Hirschhornschnitzer Wilhelm Kellner würde einer St. Andreasberger Veranstaltung etwas fehlen.



Zum ersten Mal dabei: Josip Karoli aus Braunlage führte seine Korbmacherkunst vor.

gefehlt. Neu dabei war Messermacher Seeliger aus Osterode sowie Elisabeth Seeliger mit Kunstwerken in Seide. Edith May begeisterte einmal mehr mit ihren Terrakottafiguren, eine schöner, lebendiger als die andere. Und schließlich ließ sich auch Anna Barth, wenn sie denn einmal Zeit hatte, beim Modellieren ihres neuen Kunstwerkes zusehen.

Eine ganz besondere Spezies im Kunsthandwerk präsentierte einige Tage lang Heinz Nolte aus Neuenburg in Baden. Er ist Pfeifenmacher und fertigt Kunstwerke aus dem Wurzelholz der

im Mittelmeerraum und in Afrika wachsenden Baumheide. Sein Stand in der Eingangshalle des Kurhauses war eine Fundgrube für jeden Pfeifenraucher.

Um noch einmal auf Anna Barth zurückzukommen: Ihre ordnende Hand spürte man überall im Hause und wenn es auch nur darum ging, das gemeinsame Frühstück für ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter zu organisieren. Aber insbesondere die Vielfalt an Kunst und Kunsthandwerk zu den Nationalparktagen unter einem Dach, das ist ihr Werk.

24. Sept. 1998

### **Verleihung des Denkmal-Preises der Niedersächsischen Sparkassen-Stiftung**

Im wohl einmaligen Ensemble befahrbarer Bergbaustätten mit der Anlage Katharina Neufang und dem Lehrbergwerk „Roter Bär“ ist die Grube Samson national und international ein „High light“ unter den Bergbaudenkmalen.

Wir Bergstädter wissen, dass die Erhaltung und Sicherung, die Restaurierung und Renovierung und damit das heute Vorzuzeigende keine Selbstverständlichkeit ist.

Und wir wissen natürlich auch, dass bei aller eigenen Phantasie und bei allem eigenen visionären Wollen das augenblickliche „So-Sein“ der Grube Samson ohne unsere Kooperationspartner, ohne beratende Begleiter und ständige Förderer nicht hätte erreicht werden können.

Wenn uns also der Denkmalpreis der Niedersächsischen Sparkassenstiftung zuerkannt worden ist, dann weiß der Bürgermeister dieser Bergstadt, dann wissen Rat und Verwaltung, dass ohne Ihre tätige Hilfe dieses Werk nicht hätte bewältigt werden können.

Der Sieger ist natürlich die Grube Samson., Preisträger aber sind Sie alle, meine Damen und Herren.

Und darum begrüße ich Sie alle, die Sie aus unterschiedlichen Positionen, Anlässen und Gründen zur Werkvollendung beigetragen haben.

Nun wäre es natürlich reizvoll, etwas zur Geschichte des Bergbaus in St. Andreasberg zu sagen, zumindest aber zur vielhundertjährigen Geschichte der Grube Samson.

Doch, was könnte ich den hier anwesenden Experten noch Neues erzählen...

Sicher wäre es auch interessant, den zuerst hoffnungslosen, später spannenden Kampf mit dem Fiskus bis hin zur Inbesitznahme der obertägigen Teile dieses Denkmals aufzuzeigen.

Wichtig für den heutigen Tag ist vor allem, einen, wenn auch unvollständigen Abriß der Planungen, Konzeptionen, Verfahrens- und Finanzierungsfragen zumindest anzudeuten.

1988/89 Sanierungskonzeption der Arbeitsgruppe Altstadt Braunschweig (Diplom-Ing. Schumacher betreffend Kehrrad-Stube / Seiltrift)

1991 Voruntersuchung Geipelgebäude (AG Altstadt BS)

Denkmalpflegerisches, museales Rahmenkonzept im Hinblick auf die historische Bergbauregion Harz  
Verfasser Dr. Ing. Roseneck und Dipl.Ing. Marbach

1994 Gründung des Verbundes der Oberharzer Bergbau- und Heimatmuseen

1994 Rekonstruktionsmerkmale zum Kunstrad der Samsoner Fahrkunst-Verfasser Hans-Hugo Nietzel

1995 Aufgrund der Fachplanung über die Rekonstruktion des Großen Kunstrades des Dipl.Ing. Hans-Hugo Nietzel kommt es zum Neubau des Großen Wasserrades (Durchmesser rund 12 m), die Attrappe wird ersetzt.

Handwerkliche Meisterleistungen der Schlosser, Dreher und Zimmerleute (Herr Lange, Badenhausen)

## Das Rad dreht sich wieder – Höhepunkt !

- 1996 Neuaufwältigung eines Stollen zur Umfahrung des Kunstrades und weitere Türstock-Baumaßnahmen  
Wasser-Beaufschlagung des Kunstrades  
Arbeiten am Mundloch etc.
- 1997/98 Freilegung der Fahrkunst-Stube, Änderung der Treppenanlage, Einbau der Pleuelstange, Instandsetzung Geschleppschwinge, Beleuchtungsanlage etc.

Viele Ausschreibungs- und Vergabeverfahren belasteten während dieser Jahre in erster Linie den Stadtdirektor und waren durchaus nicht ohne gefährliche Überraschungen, dafür aber mit Zugewinn an Wissen und Erfahrungen.

Beispiel: Da wurde der Türstock-Ausbau (dringend notwendig wegen Baufälligkeit) mit großem Schwung, aber ohne genehmigten Betriebsplan des Bergamtes in Auftrag gegeben (der Stadtdirektor war noch jung im Amt!).

Die Folgen: Ordnungswidrigkeitsverfahren gegen Jochen Grogorenz vom damaligen Baurat Lampe eingeleitet.

Doch Gott sei Dank ging alles gut aus (Einstellung).

Erfolgreich die Zimmermannsarbeiten am Kehrrad (Überraschung = Kubikmeterpreis Holz)

Positiv aber auch die Aufwältigung des Neufanger Tagesstollens mit Betriebserlaubnis für Besucher-Führungen (1989)

## Förmliche Verfahren

- Denkmalrechtliche Genehmigungsanträge
- Anträge auf Zulassung von Betriebsplänen beim Bergamt Goslar
- Einvernehmensherstellung mit Licht & Kraft
- Finanzierungsanträge an viele Förderer – oft als Varianten aufgelegt
- Abnahmen
- Verwendungsnachweise
- Vergabeverfahren
  
- „Überredung des Rates“
  
- Sonderrolle: Prof. Dr. Roseneck, Mentor im Fachlichen; Helfer beim Finanzieren

Bedanken möchte ich mich natürlich auch bei den Firmen und deren Mitarbeitern, die mit Sachverstand und großem Engagement die nicht immer leichten Aufgaben, vor denen sie standen, zu aller Zufriedenheit gelöst haben.

In der Hoffnung, niemanden zu vergessen, nenne ich stellvertretend:

**Thyssen–Schachtbau; Georges** Dachdecker (Schindeldächer); **Kamphenkel** Zimmermanns-Arbeiten; die Baufirmen **Aderhold** und **Kasteiecke**; **Rathmann**, Dachdecker und **Meyer**, Malerarbeiten;

**Babcock**, Schweißarbeiten; **Ilfelder** Schachtbau; Herrn **Lange** für seine Firma in Badenhausen (Kunstrad); die **Stadtwerke** und den **Städtischen Bauhof** und ...

für die Besucher (Toilettenhaus) **Lindemann** – Altenau

Ach ja, finanziert werden mußte das ganze ja auch!

Jeder von Ihnen weiß, was es bedeutet, einer Institution, einer Behörde, aber auch den Freunden, in einer Zeit wie dieser Geld abzuverlangen. Um so erstaunlicher ist es, wenn man nachliest und dabei feststellt, dass insg. **1.756 563, 10 DM** zuisammengetragen werden konnten. Auch dafür Danke!

Nun habe ich hier drei lange Seiten mit Zahlen, Fakten und Namen. Viele Förderer erscheinen immer wieder, und darum nenne ich einige wenige, um den zeitlichen Rahmen nicht zu sprengen.

Lassen Sie mich zum Schluß noch einmal allen, die an diesem wunderbaren Denkmal mitgewirkt haben, herzlich danken. Danke sagen möchte ich natürlich auch der Jury, die uns in diesem Jahr den ersten Preis zuerkannt hat.

Und gratulieren will ich gerne der Bergstadt Clausthal-Zellerfeld zur Auszeichnung für das Dietzel-Haus.

- Degener

Museum Grube Samson wurde mit dem Preis für Denkmalpflege ausgezeichnet

# Ensemble von hoher Bedeutung

Von Johannes Brüne

**ST. ANDREASBERG.** Als eine Attraktion für die Bergstädter und Ihre Gäste gilt die Grube Samson schon seit längerem. Jetzt ist sie auch preisgekrönt. Am Dienstag wurde das Bergwerksmuseum mit dem Preis für Denkmalpflege der Niedersächsischen Sparkassenstiftung ausgezeichnet, der während einer Feierstunde im Galp der Grube übergeben wurde.

„Der Sieger ist natürlich die Grube Samson, Preisträger aber sind Sie alle“, sagte Bürgermeister Werner Grübmeier in seiner Dankesrede und wandte sich damit an jene Gäste der Feier, „die aus unterschiedlichen Positionen, Anlässen und Gründen zur Werkvollendung beigetragen haben“. Ganz besonders angesprochen fühlen durfte sich der Diplom-Ingenieur Hans-Hugo Nietzel aus Clausthal-Zellerfeld, denn er erhielt aus der Hand des Vorstandsvorsitzenden der Kreissparkasse Clausthal-Zellerfeld Rolf Degener die Urkunde.

Nietzel hatte sich vor allem um die „denkmaldidaktischen Maßnahmen“ gekümmert, die in der Begründung für die Preisvergabe besonders hervorgehoben wurden. Er erarbeitete die detailgenaue Rekonstruktion des Kunstrades, die auf seiner historischen Forschung basierte. Damit habe Nietzel sich „in vorbildlicher Weise um den Denkmalschutz verdient gemacht“, würdigte Degener ihn in seiner kurzen Laudatio.

„Der Sieger ist natürlich die Grube Samson, Preisträger aber sind Sie alle“

Vor der eigentlichen Preisverleihung hatten die Teilnehmer der Feierstunde zunächst das Objekt der Ehrung besichtigt. Stadtheimatpfleger Jochen Klähn und Bezirkskonservator Prof. Reinhard Rosenack, den Grübmeier als „Mentor im Fachlichen und Helfer beim Finanzieren“ bezeichnete, führten sie durch die Grube Samson. Rosenack erinnerte dabei an den Beginn der Sanierung Ende der 80er Jahre, an deren Anfang die Furcht stand, die Grube könne einstürzen. Mit besonderem Stolz präsentierten die beiden fachkundigen Führer die in den vergangenen beiden Jahren fertig gestellten



Vor der Preisverleihung besichtigten die Teilnehmer der Feierstunde das Objekt der Ehrung und ließen sich von Stadtheimatpfleger Jochen Klähn (links) durch die Grube Samson führen.

Teile der Grube: Die Fahrkunst, die geänderte Treppenanlage und die Pleuelstange. Bei der gesamten Anlage handele es sich um ein „komplettes Ensemble aller höchster Bedeutung“, erklärte Rosenack. Besonders Lob hatte er für Nietzels Leistung übrig: Das funktionsfähige Kunstrad „ist in Deutschland einzigartig.“

### Verfahren gegen Grogorenz

Bürgermeister Grübmeier dankte nach der Verleihung den Mitarbeitern jener Firmen, die an der Sanierung beteiligt waren. Besonders herausgehoben wissen wollte er die Leistungen von Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz. Dessen Aufgabe sei nicht nur das „ständige Überredenmüssen des Rates“ gewesen, er sei auch Risiken eingegangen: So habe der damals amtierende Baudirektor Lampe ein Ordnungswidrigkeitsverfahren gegen Grogorenz eingeleitet, weil der Türstock-Ausbau der Grube, der wegen Einsturzgefahr dringend notwendig gewesen sei, ohne genehmigten Betriebsplan des Bergamtes in Auftrag gegeben wurde. Zum Glück sei das Verfahren jedoch eingestellt worden.

### Preis für Architekten

Die Grube Samson ist eines von nur fünf Projekten im Regierungsbezirk Braunschweig, die den Preis für Denkmalpflege erhielten. Ein weiterer Preisträger war ebenfalls in die Bergstadt gekommen, um hier die Ehrung entgegen-



Rolf Degener (links), Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse, überreicht den Preis für Denkmalpflege an Hans-Hugo Nietzel. Fotos: Brüne

gen zu nehmen: Architekt Schumacher vom Büro Burkhardt und Schumacher, das für die Neugestaltung des Dietzel-Hauses in Clausthal-Zellerfeld ausgezeichnet wurde (Bericht folgt).

Preisträger Nietzel hatte bereits Erfahrung mit dem Prozedere um den Denkmalpflege-Preis, denn er hatte sich bereits 1989 mit der Erneuerung des Otiliae-Schachts in der Nachbarstadt darum beworben. Falls er ein

drittes Mal an dem Wettbewerb teilnehmen will, muss er sich ein neues Projekt suchen, denn jedes Denkmal darf nur einmal nominiert werden. Dies hindert ihn jedoch nicht, seine Arbeit zu dokumentieren. Er hat einen Band mit Fotos zusammengestellt, die Rekonstruktion und Bau des Kunstrades der Grube Samson zeigen. Jetzt sucht er nach Sponsoren, damit er die Bilder in einem Buch veröffentlichen kann.

CDU und FDP stimmten gegen den Beschlussvorschlag der Verwaltung

## Rat lehnt Erhöhung des Kassenkredites ab

ST. ANDREASBERG. Der Höchstbetrag des Kassenkredites der Bergstadt wird nicht von 2,4 Mio. DM auf 2,8 Mio. DM erhöht. Einen entsprechenden Vorschlag der Verwaltung lehnte der Stadtrat am Donnerstag mit den Stimmen der CDU und des FDP-Rats Herrn Horst Hörseljaub ab.

Unerwartet kam dieser Beschluss nicht: Bereits bei der jüngsten Sitzung des Wirtschafts- und Finanzausschusses hatten die Christdemokraten es abgelehnt, das Limit des Kredites, der die Liquidität der Bergstadt sichern soll, um 400 000 DM anzuheben.

Zu den Ratsmitgliedern, die dem Beschlussvorschlag ihre Zustimmung verweigerten zählte auch Bürgermeister Werner Grübmeier (CDU), der vor der Abstimmung die Sitzungsleitung an seinen Stellvertreter Hans-Günther Schärf (SPD) übergab. Grübmeier befragte sich dabei auf das Haushaltsrecht. Der Kassenkredit dürfe nicht mehr als ein Sechstel des Verwaltungshaushaltes betragen, erklärte der Bürgermeister und übte Kritik an der Finanzpolitik

Niedersachsens: „Das Land lässt zu, dass der Rat sich über geltendes Recht hinweg setzen muss.“ Nach einem Blick in den entsprechenden Gesetzestext widersprach Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz Grübmeier: Der Höchstbetrag des Kassenkredites bedürfe der Genehmigung der Kommunalaufsicht, wenn er ein Sechstel des Verwaltungshaushaltes überschreite. „Wir befinden uns nicht im rechtsfreien Raum.“

### Bürgermeister lobt Sparwillen

Trotz der angespannten Finanzlage stellte der Bürgermeister seiner Kommune ein gutes Zeugnis aus. St. Andreasberg sei vielleicht die einzige Gemeinde in Niedersachsen, die sich konsequent entschuldet habe. Bei dem Kassenkredit handele es sich nicht um eine Netto-Neuverschuldung. Grübmeier nannte konkrete Sparmaßnahmen: „Wir haben immer wieder neu Personal abgesenkt.“ Die Verantwortung für den Geldmangel suchte er auch bei übergeordneten Instanzen: „Bei allem Willen zum Sparen haben wir

Grenzen. Die muss man der Kommunalaufsicht aufzeigen.“ In ähnlicher Weise argumentierte Hartmut Humm (CDU). Er habe „die eindringliche Bitte“, der Landes- und Bezirksregierung die „besondere Situation“ St. Andreasbergs zu verdeutlichen: „Wir können mit einer Mittelzuweisung von 60 Prozent nicht leben.“

„Das Land lässt zu, dass sich der Rat über geltendes Recht hinweg setzen muss“

Für die SPD begründete Klaus Gereser deren Zustimmung. Zwar sei die Verwaltung angehalten, sparsam zu haushalten, doch seien 80 Prozent der Haushaltsausgaben gesetzlich vorgeschrieben. „Über die übrigen 20 Prozent reden wir hier.“

Vor der Sitzung durften sich die

Ratsmitglieder über nicht geplante Einnahmen freuen, die den Jugendlichen in der Bergstadt zugute kommen. Heike Andres, neue Betreiberin des Hotels „Tannhäuser“ überreichte Grübmeier den Erlös der Tombola, den sie beim Eröffnungsfest veranstaltet hatte.

### Geld für die Jugendarbeit

Mit dem Geld sollen Geräte für den Spielplatz angeschafft werden. Außerdem verlas Grübmeier einen Brief des in St. Andreasberg geborenen Architekten Karl-Heinz Walter. Dieser feierte unlängst seinen 70. Geburtstag und bat seine Gäste um Spenden, mit denen in seiner Heimatstadt eine In-Line-Skater-Bahn oder eine ähnliche Anlage für junge Leute finanziert werden soll. Durch die beiden Spender stehen jetzt insgesamt 4.200 DM für die Jugendarbeit zur Verfügung.

Außerdem beschloss der Rat der Bergstadt eine Erhöhung der Zweitwohnungssteuer, der Gebühren für die Entwässerung und wählte Olaf Boller zum ehrenamtlichen Jugendpfleger (Berichte folgen).

job



19. Okt. 1999

Der Rat der Bergstadt bestellte Olaf Boller zum neuen Jugendpfleger

# „Gewinner sind die Jungen und Mädchen“

**ST. ANDREASBERG.** Die Bergstadt hat wieder einen Jugendpfleger. Der Stadtrat bestellte in seiner Sitzung in der vergangenen Woche Olaf Boller in dieses Amt, das er zum 1. November antreten wird.

Es herrschte Einstimmigkeit unter den Ratsmitgliedern und so war vor der Wahl keine Aussprache nötig. Lediglich die CDU sah nach der Abstimmung Anlass zu Kritik: „Wir sind erstaunt über das Verfahren, nicht über die Person“, sagte Karl-Heinz Brockschmidt. Boller war bei der jüngsten Sitzung des Jugendausschusses vom stellvertretenden Stadtdirektor Rüdiger Metzger als Jugendpfleger vorgeschlagen worden (die GZ berichtete).

### Bürgermeister gratulierte

Ansonsten sprachen alle Redner nur lobende Worte aus. „Gewinner sind die Jungen und Mädchen“, sagte Bürgermeister Werner Grübmeier, nachdem er dem neuen Jugendpfleger zur Wahl gratuliert hatte. Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz erhoffte sich von ihm, dass er als „Bindeglied zwischen



Nach der Wahl gratuliert Bürgermeister Werner Grübmeier (links) dem neuen Jugendpfleger Olaf Boller.

Foto: Brüne

der Jugend, der Verwaltung und dem Rat“ funktioniere. Außerdem erinnerte der Stadtdirektor an das „junge Projekt“ Andreas-Club 99. Dieses sei sowohl für die Jugendlichen aus St. Andreasberg als auch für die Kinder von Gästen attraktiv und stelle „ganz neue Angebotsforderungen“. Ausdrücklich dankte der Rat dem Lehrer der Orientierungsstufe Udo Wesche, der sich federführend um den Aufbau des Andreas-Clubs gekümmert hatte.

### Erfahrung mit Jugendlichen

Der neue Jugendpfleger ist seit einem Dreivierteljahr Mitglied im Vorstand des Kur- und Verkehrsvereins. Zudem hatte er sich im vergangenen Sommer beim „Mitmachzirkus“ im Kurpark engagiert. Boller besitzt außerdem Erfahrung bei der Arbeit mit Jugendlichen in Vereinen. Außerdem gehört er zu jenen Freiwilligen, die die Jugendlichen beaufsichtigen wenn sie im Andreas-Clubraum im Internet surfen (die GZ berichtete). Seine Tätigkeit als Jugendpfleger ist ehrenamtlich, laut einer Verwaltungsvorlage erhält er eine Aufwandsentschädigung. job

Barkamt Annerschbarrich hatte zum Herbstvergnügen des Oberharzer Heimatbundes in d

# Show aus der Mülltonne begeisterte

ST. ANDREASBERG. Tolle Stimmung, viel Bewegung auf dem Tanzparkett, großartige Darbietungen auf der Bühne und arg strapazierte Lachmuskeln von mehr als 300 Besuchern – Das war die Bilanz eines Superabends. Bis auf den letzten Platz besetzt war der Festsaal des Kurhauses am Samstag, als das Barkamt Annerschbarrich zum diesjährigen Herbstvergnügen des Oberharzer Heimatbundes eingeladen hatte. Vom Anfang bis zum Ende stimmte alles.

Schon am Eingang wurden die Gäste des Barkamtes mit einem Geschenk begrüßt. Neulinge beim Herbstvergnügen waren darüber hinaus nicht wenig überrascht, die Heimatbündler in ungewöhnlicher Abendgarderobe zu sehen, in der sie sich genau so sicher bewegten, wie sonst in ihrer Tracht.

## „Schöne Fetzen“ statt Tracht

Die Erklärung dafür erfolgte wenig später, als der St. Andreasberger Barkamtschwurere Wolfgang Holly und der Ewergeschwurene Alfred Kneistler den festlichen Abend gemeinsam eröffneten. Letzterer machte deutlich, dass



Mit ihrem Song „Mana-mana“ sorgten die sechs Akteure für wahre Jubelstürme

besonders die Heimatbündlerinnen nach einer langen und anstrengenden Saison in ihrer Oberharzer Tracht

schließlich auch einmal „ihre schönen Fetzen“ zeigen wollten.

Doch lange Zeit blieb nicht, sich weiter mit diesem Gedanken zu beschäftigen. Denn da war zunächst einmal das überaus prächtige Bühnenbild, das mit Unterstützung von Eberhard Trübel präsentiert werden konnte und das einen lebendigen Ausschnitt aus einem besonders schönen Stück Oberharz zeigte: Mit Mischwald, Köthe, Rotwild, rustikaler Bank und reizender Accessoires. Viel Beifall gab es für dieses Bühnenbild, das so manchen Blick lange gefangen hielt.

Das Programm startete mit Schiller, Schaller, Wilhelm Tell und manchem mehr, die erste Lachsalmen produzierten. Diese steigerten sich noch, als „Dr. Döffel“, alias Hansi Schärp, Aufklärung hinsichtlich des Zellerfelder Grußes und über das Liebesleben des Rothirsches gab.

## Modenschau von Lagerfeld

Eine absolute Spitzendarbietung servierte Denise, Hargit und Sabine in den Mülltonnen mit dem Song „Manamana“. Die Begeisterung darüber im Saal überschlug sich förmlich, und natürlich kamen die Drei mit ihren Müllmännern um eine Zugabe nicht herum – so schmerzhaft dies für die jungen Damen in den Mülltonnen auch gewesen sein mag.

Modekönig „Lagerfeld“ überraschte später mit einer spritzigen Modenschau für die reifere Damenwelt. Seine Mo-

s Kurhaus eingeladen



ie unter dem Publikum im Kurhaus.

dels Carola, Berta, Gustel, Eutillie, Wilhelmine und Tamara strapazierten dabei einmal mehr die Lachmuskeln im Saal. Allerdings, eine große internationale Zukunft mochte den Models niemand so recht vorhersagen, schon wegen des starken Haarwuchses im Gesicht und an den Beinen.

## Mafiosi setzten Glanzpunkt

Einen weiteren Glanzpunkt setzten die drei Mafiosi mit den „Glocken von Rom“, die mit technischer Perfektion und Rhythmus bestachen und zugleich einen zwerchfellerschütternden Angriff auf das Publikum unternahmen. Und da gab es nicht wenige im Saal, die bei aller Begeisterung gern hinter das Geheimnis der Technik zwischen den Beinen der drei Mafiosi gekommen wären.

Es wurde ein langer und stimmungsvoller Abend, in dessen Verlauf auch St. Andreasbergs Bürgermeister Werner Grubmeyer die Gelegenheit ergriff, den Heimatbündlern des ganzen Oberharzes ein Dankeschön auszusprechen, und sie in ihrer Gesamtheit als die besten Botschafter der Harzregion zu bezeichnen.

Bernd Ludwig forderte mit sein Klängen und Rhythmen während ganzen Abends die Kondition tanzfreudigen Gesellschaft doch rig heraus. So hatte am Ende mar Barkamtschwurere Mühe, Heimatbündler vollzählig und reig in den Bus zu bekommen.



Verwirrende Gespräche um Schiller und Schaller lieferten sich diese beiden alten Damen auf einer Bank vor dem Bahnhof. Fotos: Siebeneicher

Grübmeyer: „In Konkurrenz mit ‚Yello-Strom‘ treten“

## Die Strompreise sollen erneut sinken

**ST. ANDREASBERG.** In einer knappen halben Stunde erledigte der Rat der Bergstadt am Donnerstagabend die routinemäßige vorletzte Sitzung dieses Jahres. In ihr beschloss der Rat die Umschuldung von Kommunaldarlehen im Haushaltsjahr 2000 und den Jahresabschluss 1998 der Kur- und Badeverwaltung.

Mit der Entscheidung zum Jahresabschluss wurde auch die Abdeckung des Verlustes der Kur- und Badeverwaltung von 758 516,75 DM mit städtischen Haushaltsmitteln genehmigt. Außerdem wurde dem Werksleiter und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz damit endgültig die Entlastung erteilt (die GZ berichtete).

Ratsherr Horst Hörsejau merkte zuvor jedoch noch an, aus den Zahlen des Jahresabschlusses für 1998 erkennen zu können, dass es mit dem Fremdenverkehr in der Bergstadt nach unten gehe. Er schlug daher vor, sich

mit den Regularien des Kurbeitrages zu beschäftigen. Eine Abschaffung würde einen Urlaub in St. Andreasberg attraktiver machen und zudem Personalkosten sparen. Kurausschussmitglied Karl-Heinz Brockschmidt konnte Hörsejau beruhigen: „Zwar schieben wir alles auf das Wetter, aber die Zahlen für 1999 sehen wesentlich besser aus.“ Es sei sogar mit Mehreinnahmen zu rechnen.

Auch bei der Umschuldung der Kommunaldarlehen sah Hörsejau Verbesserungsmöglichkeiten. Man solle in Anbetracht der steigenden Zinsen doch versuchen, die Kredite nicht erst mit Auslaufen der Verträge umzuschulden, sondern schon früher. Grogorenz erläuterte dem FDP-Ratsherrn daraufhin, dass dies genau die Absicht der Verwaltung sei. Entsprechende Verhandlungen mit den Kreditinstituten würden auch bereits laufen.

Der Bericht von Stadtdirektor Grogorenz über wichtige Angelegenheiten fiel im Anschluss an die beiden Be-

schlüsse sehr kurz aus. Er kündigte jedoch an, den Ratsmitgliedern eine Verwaltungsvorlage zukommen zu lassen, die eine erneute Senkung der Stromtarifpreise zum 1. Januar 2000 vorsieht. Bereits im April hatten die Stadtwerke in der Bergstadt die Preise als einer der ersten Anbieter gesenkt.

Da die Verhandlungen mit den Vorlieferanten sehr positiv aussehen, sei eine erneute Preissenkung durchaus möglich und auch finanziell verkraftbar, führte Grogorenz weiter aus. „Wir wollen unserer Kundschaft in St. Andreasberg wettbewerbsfähige Preise bieten.“

Bürgermeister Grübmeyer wollte den Anwesenden dann auch nicht vorenthalten, dass diese erneute Preissenkung „der hervorragenden Arbeit von Herrn Grogorenz“ zu verdanken ist. Mit den neuen Preisen seien die Stadtwerke der Bergstadt durchaus in der Lage, auch mit „Yello-Strom“ in Konkurrenz zu treten.

min



22.12.1999

Dr. jur. Axel Saipa, LL.M  
Regierungspräsident

Braunschweig,  
im Dezember 1999

Lieber Herr Grübner,

für Ihre guten Wünsche zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr danke ich Ihnen persönlich und im Namen der gesamten Bezirksregierung Braunschweig auf das herzlichste. Verbunden mit meinem besten Dank für die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit im zurückliegenden Jahr wünsche ich Ihnen persönlich und Ihrer Familie sowie Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein ruhiges und zugleich fröhliches Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches und glückliches Jahr 2000.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr

Axel Saipa

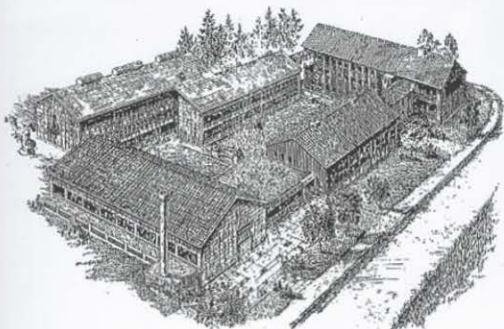
P.S. So literarisch wie Sie - gelungen -  
kann ich nicht sein. Im Gegenzug eine  
Reminiszenz an "Werner Hoettger".

A.S.

Dr. R. Döpp  
Sicherheits-  
Institut für Metallurgie  
Technische Universität Clausthal  
Robert-Koch-Str. 42  
D-38678 Clausthal-Zellerfeld

Herrn  
Wolfgang Grübner  
Waldenweg 9  
37241 R. Anderten

Sehr geehrter Herr Grübner,  
Für die herzlichsten Glückwünsche  
zu meinem Geburtstag danke ich  
Ihnen von ganzem Herzen.  
Die Erfüllung meiner geheimen Wunsch-  
wünsche in Erfüllung gehen, das ist  
mir nicht mehr viel Zeit davon.  
L.W.



Ein frohes  
Weihnachtsfest  
und ein gutes  
neues Jahr  
2000

Ich danke sie dem Filippus für jeden  
Tag. Oft danke ich die größte schöne  
Zusammenarbeit mit Robert-Koch-Str.  
Ihnen sehr verdankt Herr Grübner  
Oft Ihnen die Kraft für die Mühseliges  
Wahl für T. W. geben. Dr. K. W. W.

wünsche Ihnen,  
mit besten Grüßen,  
und von Anhängern  
und Piloten,  
verbunden mit herzlichem  
Dank für vielfältigen Einsatz,  
auch für unser TV-Clausthal.

W  
Rennerd W. W.

29.12.99

Herzlichen Dank für Ihre  
wunderschönen... Wünsche, die mich erheitern!  
Ich habe mich sehr darüber gefreut.

GdA Metallurgie  
Institut für Metallurgie  
Technische Universität Clausthal  
Robert-Koch-Str. 42  
38678 Clausthal-Zellerfeld

Ferienhotel wurde für rund 400 000 DM umgebaut

28.12.199

## Die Lobby lädt zum Verweilen ein

**ST. ANDREASBERG.** Mit einem Finanzvolumen von rund 400 000 DM wurde jetzt das Ferienhotel in der Bergstadt umgebaut und renoviert. Die Eingangshalle wurde umgestaltet und 20 Bäder wurden erneuert. In einer kleinen Feierstunde wurde die neue Lobby kurz vor Weihnachten eingeweiht.

Die Eingangshalle des Ferienhotels lädt jetzt viel mehr zum Verweilen ein, als noch wenige Wochen zuvor. Die vorwiegend kalten Farben der Einrichtung wurden durch warme Holztöne ersetzt. Der Boden besteht aus Rubinienparkett und die Treppen fertigten die Handwerker aus der

Granitsorte „Grigio Sardo“. Die Lobbydecke besteht aus Gipskarton, in die Löcher eingearbeitet wurden. Diese sorgen dafür, dass der Schall nicht reflektiert wird.

Während der sechswöchigen Bauarbeiten wurde außerdem ein Kamin installiert, der Gemütlichkeit ausstrahlen soll, eine Espressobar in der Lobby eingerichtet und die Rezeption neu gestaltet. Dorthin gelangen die Gäste durch eine Karruseltür, die ebenfalls neu installiert wurde. Neben der Espressobar finden demnächst ein paar Papageien ihr Zuhause, denn dort haben die Innenarchitekten eine Vogelvoliere vorgesehen.

Bürgermeister Werner Grübmeier

hielt sich dann auch nicht mit Komplimenten zurück und sagte, dass er und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz gestrahlt hätten, als sie die Halle betreten haben. Des weiteren war Grübmeier sehr froh darüber, dass heimische Unternehmen viele der Aufträge erhielten. Und Dr. Bernd Schütt vom Gemeinnützigen Erholungswerk (IG Bau), das Eigentümerin des Hotels ist, wies darauf hin, dass dies auch ein Ziel bei der Auftragsvergabe gewesen sei.

Zum Schluss fand Grogorenz noch ein Lob für den Leiter des Hotels, Albert Kehr. Er habe es geschafft, eine Gäste- und Kundenbindung zu schaffen, die sehr gut ist.

min



Vor dem neu geschaffenen Kamin in der Lobby: Hans-Joachim Grogorenz, Albert Kehr, die Innenarchitekten Marion Iselt und Reinhard Möller-Iselt, Dr. Bernd Schütt und Werner Grübmeier.

Foto: Niehus



## ZUM JAHRESWECHSEL

Es eilen die Jahre, es kreisen die Sterne,  
wir werden getrieben vom Strome der Zeit.  
Wir danken den Lieben, die mit uns gegangen,  
die bei uns gestanden in Freude und Leid -  
Wir schaffen und streben, erringen, verlieren,  
und lieben das Leben mit menschlicher Kraft.  
Sagt Dank unserem Schöpfer, der treu uns geleitet,  
mag er uns behüten mit all seiner Macht!



## WEIHNACHTEN FÜR UNS 1999

Jedes Jahr freue ich mich auf Weihnachten. Ja, das ist wirklich wahr. Je näher das Fest heranrückt, desto stärker wächst in mir die Hoffnung, daß es dieses Mal wirklich ein Weihnachtsfest für mich wird. Nicht nur ein Weihnachtsfest für die anderen, für alle Welt, sondern für mich. Das hört sich vielleicht recht eigentümlich an, sehr egoistisch und wenig menschenfreundlich. Aber ich kann mir nicht helfen; ich spüre in der Adventszeit einfach ein Verlangen danach, daß es endlich auch einmal richtig Weihnachten für mich wird.

Ich glaube, zunächst möchte ich wirklich zur Ruhe kommen. Ich habe die Sehnsucht nach einer Pause in den Anstrengungen, die das Leben einem andauernd abverlangt. Endlich einmal wieder von Herzen aufatmen können, das wäre schon etwas! Und Zeit haben, Ruhe finden und innere Sammlung für die Menschen, die mir nahe stehen oder die mir im Laufe des Jahres begegnet sind; Menschen, die Spuren in meinem Leben hinterlassen haben oder die auf etwas von mir gewartet haben, noch immer warten. Ein gutes Wort, einen kuzen Anruf, ein einfaches Dankeschön, aber auch auf die seltenen, aber unendlich hilfreichen Worte, es tut mir leid, verzeihe mir! Ja, das ist es, wonach ich mich sehne, wozu man viel zu wenig kommt aus Mangel an Zeit, an innerer Kraft, an entschiedenem Glaube.

Doch ist es nicht nur dieses alles, worauf ich im Warten auf das Weihnachtsfest jedes Jahr hoffe. Da ist noch etwas anderes. Fast scheue ich mich es auszusprechen. Doch ist es auch in mir lebendig, vielleicht verborgener und verhaltener als das Verlangen, einmal wieder richtig Zeit und Kraft für eine ganze menschliche Zuwendung zu den anderen zu haben. Es ist das tiefe Gefühl, auch selbst Zuwendungen zu brauchen, ein unabweisbares Bedürfnis, verstanden und geliebt zu werden; die Sehnsucht, Güte zu erfahren, die hilft und heilt. Nicht nur andere haben das alles nötig, nein, nein, auch wir selbst! Wir sind ja doch nicht nur Menschen, die etwas geben und für andere da sein sollen. Wir sind auch Menschen, die auf das Empfangen angewiesen sind; „auftanken“ sagt man heute gerne. Ist das schlimm und verwerflich? Ich finde nicht;





im Gegenteil, das ist doch nötig, es ist auch richtig und wünschenswert. Warten wir nicht selbst auf ein gütiges Wort, auf einen guten Brief, auf ein Gespräch, das uns erfreut und weiter hilft, auf einen ehrlichen Dank und auch auf die erlösende Bitte um Verzeihung, wo wir selbst Unrecht und Unverstand nun nicht verursacht, sondern erfahren haben? Nein, wir sollten uns nicht scheuen, es uns einzugestehen, daß wir das alles auch selbst brauchen oder daß wir uns danach sehnen, daß uns nämlich etwas Gutes und Wohltuendes widerfährt. Dafür brauchen wir uns nun wirklich nicht zu entschuldigen. Wir sind doch alle des Guten bedürftige Menschen. Und erst wenn wir uns das nicht mehr verbergen, daß wir Zuwendung, L i e b e, Verständnis und Vergebung brauchen und daß wir uns danach im Tiefsten unseres H e r z e n sehnen, werden wir wirklich von Herzen menschlich und - wir kommen dem Geheimnis der Weihnacht nahe.



Natürlich weiß ich, daß die Sehnsucht nach echter Menschlichkeit und das Zeithaben, das Kraftfinden und die Erfahrung menschlicher Zuwendung noch nicht einfach Weihnachten ist, noch nicht die Begegnung mit dem Wunder der Menschwerdung Gottes in dem K i n d in der Krippe zu Bethlehem, in dem Mann J e s u s von Nazareth, in dem für uns gekreuzigten und auferstandenen Herrn und Heiland J e s u s Christus. Aber ich glaube doch, daß beides miteinander zu tun hat, unser Menschsein und Gottes Menschwerdung, das Weihnachten für andere und das Weihnachten für uns. Es ist doch ganz und gar nicht selbstverständlich, daß wir Menschen füreinander da sind, daß wir menschlich miteinander umgehen, einfühlsam übereinander reden und liebevoll voneinander denken. Ich meine das vor allem im Hinblick auf die Konflikte und auf den Streß, in welche uns unser Leben immer wieder führt, ich meine das im Blick auf die Erfahrungen von L e i d und S c h m e r z, die wir einander zufügen und zumuten, zuweilen zufügen und zumuten müssen. Darin dann wirklich Mensch zu bleiben, menschlich zu sein, das ist selten. Das ist ein W u n d e r, das ist eine göttliche Gnade. Und gerade danach sehne ich mich, das möchte ich erfahren, an mir und an anderen, auch durch andere. Soll ich es einmal so ausdrücken, ich möchte dem Geheimnis der Weihnacht begegnen, diesem unbegreiflichen und uns doch so sehr angehenden Wunder der Menschwerdung Gottes, möchte von ihm angerührt, erfaßt und erfüllt werden, von ihm verwandelt und gesegnet. In diesem Sinne, glaube ich, meine ich es, wenn ich mich nach einem Weihnachten für mich, nach einem Weihnachten für uns sehen. Dann dann kann es auch zu einer gesegneten Weihnacht für andere kommen. Ich empfinde, daß wir dann alle menschlicher werden. Menschen mit einem von Gott berührten H e r z für andere, nicht nur für ein paar festliche Tage, sondern im Alltag des Lebens überhaupt.



Der Landesvorstand wünscht Allen ein friedvolles Weihnachtsfest, Gesundheit und Zufriedenheit im Neuen Jahr.

Dies wünscht von Herzen  
Ihre  
*Ellen Wejand*

Hedwig Sauer feierte ihren 90. Geburtstag im Kreis von Verwandten und Freunden

## Durch die Zeitung immer über die Heimat informiert

ST. ANDREASBERG. Im Vorjahr war es die Schwester Ottilie Wunderlich, die mit ihrem 100. Geburtstag im Mittelpunkt stand. Am vergangenen Montag war es Hedwig Sauer, die ihren 90. Geburtstag feierte. Obwohl sie genau wie die Schwester großen Trubel nicht mag, wurde dieser Tag im Kreis von Verwandten, Freunden und Bekannten begangen. Einen Empfang gab es im „Café Fielecke“.

Zusammen zählt das unzertrennliche Schwesternpaar stolze 191 Lebensjahre. Angesichts dieser Zahl wirkte der offizielle Gratulant, Bürgermeister Werner Grübmeier, schon ein wenig gehemmt.

Für ihn sind die Schwestern so etwas wie Vorbilder. Schließlich lesen beide sehr intensiv, statt vor dem Bildschirm oder dem Radio zu sitzen. Und weil die Goslarsche Zeitung dabei zu ihrer Lieblingslektüre gehört, sind beide Frauen über ihre Heimatstadt St.

Andreasberg stets bestens informiert. Außerdem zeige ihm das Schwesternpaar, daß man nur in St. Andreasberg zu wohnen brauche, um ein gesegnetes Alter zu erreichen.

Daß die beiden Seniorinnen so unzertrennlich sind, hat natürlich auch Gründe. „Wir zanken uns nie und machen uns ein gemütliches, gemeinsames Leben“, lautet ihre Philosophie. Und dazu gehört auch, daß eine für die andere einsteht, daß sie sich gegenseitig umsorgen, daß der Tag in geregelten Bahnen abläuft, und daß vor allem der Schlaf nicht zu kurz kommt.

Seit 1968 lebt Hedwig Sauer mit ihrer Schwester zusammen. Nicht einen Tag in ihrem Leben gab es, an dem sie diese Gemeinsamkeit bereut hätte. Täglich kocht sie noch für sie und ihre Schwester, außer sonntags. Dann speisen sie im Hotel „Glockenberg“, wo sie die Wirtin stets mit einem Gläschen Sekt begrüßt.

cher



Auch Bürgermeister Werner Grübmeier gratulierte Hedwig Sauer (rechts). Mit ihr freute sich die Schwester.  
Foto: Siebeneicher

Dieter Schmidt wurde mit dem „Stadtehrenbrief“ der Bergstadt ausgezeichnet

## Ehrenamt stand im Mittelpunkt

ST. ANDREASBERG. „Auf eine halbe Stunde“ trafen sich am Dienstagnachmittag Rat, Verwaltung, Institutionen und Vereine aus der Bergstadt, um bei einem Glas Sekt das letzte Jahr dieses Jahrtausends ausklingen zu lassen. Diese Feierstunde nahm Bürgermeister Werner Grübmeier zum Anlass, einige Bürger für ihre Verdienste und Leistungen auszuzeichnen.

Zuvor war es jedoch Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz, der einige Worte zu den Andreasbergern in der gut gefüllten Rathaus-Scheune sprach. Er erinnerte sich an die Spontaneität vor einigen Jahren, als die Idee zu dieser kleinen Feier entstand.

Trotz des Übergangs in ein neues Jahrtausend sei dieses Jahr für ihn kein Abschluss eines Zeitalters. „Wir werden mit Mut und Zuversicht ins nächste Jahrtausend eintreten, in dem neue Ideen immer gefragt sind“, sagte der Stadtdirektor.

Während seiner Rede bedankte sich Grogorenz bei den Mitarbeitern aus Andreasberg bei den Mitarbeitern aus den einzelnen Bereichen der Verwaltung, stellte dabei jedoch die Bürokratie heraus. Sie seien es, die mit ihren Computern hervorragend arbeiten und auch durch spezielle Kenntnisse und Fähigkeiten zum Beispiel den Internetauftritt der Bergstadt voran bringen.

### Bürgersinn ist Stärke der Stadt

Nicht zuletzt gedachte er auch den Bürgern St. Andreasbergs, die sich auf vielfältige Weise im ehrenamtlichen Bereich engagieren. „Die Arbeit der Vereine, Institutionen und Unternehmen auf sportlicher, kultureller und sozialer Ebene macht es in der Bergstadt lebens- und gar liebenswert.“ Und



Die Fußballer der D-Jugend des TSC St. Andreasberg wurden von Bürgermeister Werner Grübmeier als Mannschaft des Jahres gekürt. Im Hintergrund Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz. Fotos: Niehus

das sei ein Faktor, der auch für die Gäste sehr wichtig sei. „Der Bürgersinn ist die Stärke der Stadt.“

Auf dieser Schiene fuhr auch Bürgermeister Grübmeier weiter. Er bedankte sich ebenfalls bei den Bürgern für ihr ehrenamtliches Engagement. Doch er wolle es nicht einfach bei einem Dankeschön belassen und seine Gedanken für sich behalten. „Es ist an der Zeit, so etwas öffentlich zu machen.“ Nur wenige Gemeinden hätten so viele ehrenamtliche Aktivposten wie St. Andreasberg, so dass das Gemeindeleben mit dem Ehrenamt steht und fällt. Die Leistung der Tätigen könne nicht hoch genug eingeschätzt werden und

dennoch solle jeder dafür sorgen, dass die Kinder in die Fußstapfen treten und ebenfalls ehrenamtlich tätig werden, rief Grübmeier die Andreasberger auf.

In Vertretung für alle freiwilligen Helfer der Bergstadt pickte sich der Bürgermeister in diesem Jahr Ruth Schärf heraus. Als sie 1980 auf den Glockenberg gezogen ist, habe sie auch die Aufgabe des Glockenlätens im Glockenbergturm übernommen. So läutet sie nur jeden Samstag und Sonntag die Glocken, und auch an Feiertagen wie Heilig Abend und Silvester ist sie sich für diese Aufgabe nicht zu schade. Zusätzlich zieht sie jeden Tag die Turmuhr auf, damit sie die Zeit immer genau anzeigt.

Diese Tätigkeit von Ruth Schärf und ihr darüber hinaus vielfältiger Einsatz im Heimatbund nahm Grübmeier nun zum Anlass, ihr im Namen von Rat und Verwaltung einen Blumenstrauß zu überreichen.

### Sportler des Jahres

Bis zum Ende des offiziellen Teils der Veranstaltung mussten die Anwesenden warten, bis die Ehrungen auf dem Programm standen. Mit Spannung wurde dabei die diesjährige Verleihung des „Stadtehrenbriefs“ erwartet. Doch der Bürgermeister spannte alle auf die Folter und begann mit einer sportlichen Auszeichnung. Die erfolgreichste Mannschaft in der Bergstadt war 1999 die Fußballmannschaft der D-Jugend des TSC St. Andreasberg.

Auch der erfolgreichste Einzelsportler in der Bergstadt wurde in diesem Jahr wieder gekürt. Den Titel gewann Tatjana Pobereznij vom Ski-Club St. Andreasberg. Sie wurde für ihre Leistungen im alpinen Ski-Bereich ausgezeichnet.

Jetzt setzte Grübmeier zur Verlei-

hung des „Stadtehrenbriefs“ der Bergstadt an. Diesen bekam Dieter Schmidt. Er wurde für seine langjährige Tätigkeit als Vorstandsmitglied im Kur- und Verkehrsverein geehrt. „Außerdem ist er der Motor vieler Traditionsveranstaltungen in St. Andreasberg“, wies Grübmeier auf die Verdienste Schmidts am Gemeinwohl der Bergstadt hin.

### Arbeit macht Spaß

Ein besonderes Ereignis, dass auch Schmidt selber nach eigenem Bekunden nie vergessen wird, war die Weihnachtsfeier für russische Flüchtlingskinder 1989. Zusammen mit anderen Bürgern der Bergstadt beschenkte er diese Kinder, die zu Weihnachten sonst keine Präsente bekommen hätten.

Dieter Schmidt bedankte sich mit wenigen Worten bei der Stadt für diese



Dieter Schmidt (Mitte) bekam von Werner Grübmeier (rechts) den „Stadtehrenbrief“ überreicht. Mit ihm freut sich Hans-Joachim Grogorenz.



Tatjana Pobereznij



Ruth Schärf

Auszeichnung und wies darauf hin, dass ihm die ehrenamtliche Arbeit immer viel Spaß bereitet habe. Manchmal habe er den Ein oder Anderen auch genervt, wenn er beim Bauhof oder den Stadtwerken noch dringend etwas benötigte. Aber, so der Inhaber des Stadtehrenbriefs: „Mir wurde immer geholfen.“

min